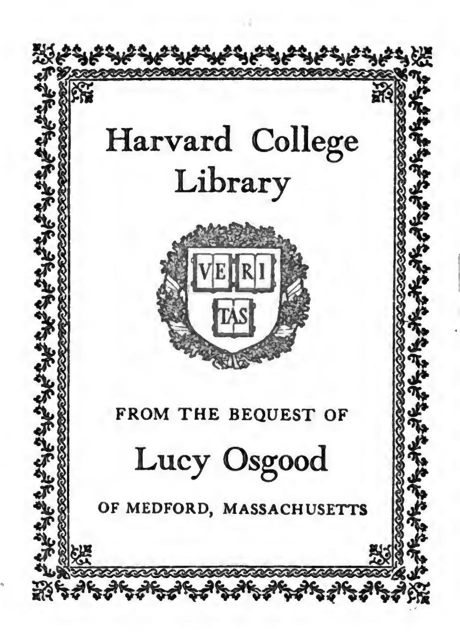
Der indogermani... Ablaut

Herman Alfred Hirt

Der indogermani... Ablaut

Herman Alfred Hirt



DER

INDOGERMANISCHE ABLAUT,

VORNEHMLICH IN SEINEM VERHÄLTNIS ZUR BETONUNG

VON

HERMAN HIRT,
A. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1900.

Alle Gestalten sind ähnlich, und keine gleichet der andern;
Und so deutet das Chor auf ein geheimes Gesetz.

Goethe, die Metamorphose der Pflanzen.

Vorwort.

Dies Buch behandelt den indogermanischen Ablaut, im wesentlichen aber nur soweit er durch den Akzent bedingt ist. Es gehört zu den sichersten Wahrheiten in unsrer Wissenschaft, dass die Vokalschwächung im Indogermanischen durch Tonentziehung hervorgerufen ist. Aber über die genauere Wirkung des Akzentes hat man noch nicht zur Klarheit kommen können. Heute herrscht in unserer Frage eine Verschiedenheit der Ansichten, die bei manchen Forschern eine gelinde Verzweiflung hat entstehen lassen. Trotzdem ist die Saat für eine neue Erkenntnis längst gepflanzt, und zahlreiche Keime sind schon aufgegangen. Es fehlte nur der Versuch, die ganze Frage im weitesten Umfang noch einmal aufzunehmen, um sie dadurch vielleicht zur endgültigen Lösung zu bringen. Nötig war aber auch, dass man sich nicht auf einige wenige Beispiele beschränkte, sondern ein möglichst umfangreiches Material sammelte. Diese Forderung hat neuerdings Brugmann gestellt (Grd. I² 485¹), und ich erkenne die Berechtigung seines Standpunktes durchaus an, aber freilich das Wesentliche kann nie das Material sein, sondern das Wesentliche muss die ordnende Idee, die Hypothese bleiben. Meine Ansichten haben sich ganz allmälig entwickelt, und noch am Schluss konnte ich einen wichtigen Punkt hinzufügen, der manches erklären wird. Meine Arbeit gründet sich auf das, was ich in den letzten Bänden der Indogerm. Forschungen veröffentlicht habe. Das, was ich dort auseinandergesetzt habe, konnte durch das reiche neue Material, das ich gebe, in einigen Punkten modifiziert und erweitert werden, in allem Wesentlichen hielt es aber Stand, und wird Stand halten. Ich hoffe nicht nur, wie Brugmann Grd. I² 396¹ meinte, der

Wahrheit am nächsten gekommen zu sein, sondern hoffe diese selbst gefunden zu haben. Das schliesst natürlich nicht aus, dass in Einzelheiten noch manches genauer zu bestimmen sein wird. Ich habe nicht alles bis in die einzelsprachliche Entwicklung hinein verfolgen können, und musste aus äusserem Anlass an wichtigen und lohnenden Untersuchungen vorübergehen. Sie werden hoffentlich später ihre Erledigung finden.

Unser Problem konnte nur gelöst werden, wenn man die indogermanischen Formen rekonstruierte, die vor der Wirkung des Akzentes bestanden haben. Das ist nicht besonders schwer, wie man ja auch aus dem Schatten eines Gegenstandes seine Form erschliessen kann, es ist dies auch kein glottogonisches Problem, da wir unsere Urformen nur mit Hilfe von ausnahmslos wirkenden Lautgesetzen rekonstruieren, aber man wird sich an diese neuen Gebilde erst gewöhnen müssen. Um dies und das allgemeine Verständnis zu erleichtern, habe ich, wo es möglich schien, diese präindogermanischen Formen den einzelnen Sippen vorangestellt. Sie sollen aber nichts weiter als Formeln sein, wie die indogermanische Grundsprache selbst eine Formel ist, der wir zur Erklärung der Einzelsprachen bedürfen.

Ich will hier nicht unterlassen, die Bedeutung von de Saussures genialem Mémoire hervorzuheben, in dem er vor 20 Jahren unsere Erkenntnis wunderbar gefördert hat. Wenn ich auch die langen silbischen Liquidä und Nasale samt *r̥r*, *l̥l*, *n̥n*, *m̥m* aus dem Lautschatz der indogermanischen Grundsprache streichen musste, so bleibt doch seine wichtigste Erkenntnis, die der zweisilbigen Basen, unzweifelhaft zu Recht bestehen. Die kurzen silbischen Nasale und Liquiden, in der neueren Zeit mit einer gewissen Leidenschaft bekämpft, hoffe ich aber als richtig erschlossen nachgewiesen zu haben, wenngleich in beschränkterem Umfang als bisher.

Ich habe im Allgemeinen darauf verzichten müssen bei den einzelnen Etymologieen die Litteratur anzugeben. Es hätte dies den Umfang des Buches zu sehr vermehrt. Wo ich von diesem Punkte abgewichen bin, geschah es meistens, um dem betreffenden Autor die Verantwortung zu überlassen. Auch konnte ich mich nicht, wo verschiedene Ansichten über

die Auffassung eines Wortes vorlagen, mit den Verfassern auseinandersetzen, ebenfalls aus dem Grunde, um Raum zu sparen. Das Material ist ja nur Mittel zum Zweck, nicht dieser selbst. Wo verschiedene Auffassungen eines Wortes möglich waren, habe ich ein solches mehrfach angeführt. Mit Hilfe der Verweisungen und des Index wird man das leicht verfolgen können. Auch sind einige Widersprüche stehen geblieben, weil sich meine Ansichten über einzelne Punkte im Laufe des Druckes noch geändert haben. Die Litteratur dieses Jahres habe ich nicht mehr benutzen können. Da, soviel ich sehe, nichts in dieser Zeit erschienen ist, was sich auf das Problem selbst bezieht, so wird das nicht allzuschwer ins Gewicht fallen. Einige Versehen und Druckfehler sind am Schlusse bemerkt.

Was die Transskription betrifft, so schreibe ich *j* und *w* statt *i̯* und *u̯* (*ǰ* und *v* bleiben dann für die idg. Spiranten) und *ei* und *eu*. Dieses hat auch Brugmann angenommen, und die Konsequenz erfordert dann jenes. Für den schwachen Vokal in der Reduktionsstufe der kurzen Vokale habe ich *e* (und *a*, *o*) beibehalten. Vielleicht empfiehlt es sich die slavischen ь und ъ dafür anzuwenden, da wir doch wohl nur zwei schwache Vokale erkennen können. Sonst schliesse ich mich in der Umschreibung der von Brugmann im Grundriss an, mit geringen Ausnahmen. Ideal ist sie ja nicht. Das Ideal für sprachwissenschaftliche Arbeiten scheint mir das zu sein, dass man die gleichen Laute aller Sprachen auch gleich schreibt. Kompromissformen der Einzelsprachen sind zuweilen durch ein + gekennzeichnet. Dass ich die idg. Grundformen nicht mit einem überflüssigen Stern versehe, wird man wohl billigen. Denn dass diese nicht überliefert sind, weiss jeder. Die Paragraphenzählung dient nur zur Bequemlichkeit des Lesers, der Möglichkeit, von vorn nach hinten zu verweisen und dem Index. In diesem konnte ich natürlich nicht jedes Wort verzeichnen. Für das Indische habe ich meist nur die Wurzeln nach Whitneys Verbalwurzeln angeführt. Von dem, was bei ihm unter einer Nummer vereinigt ist, wird man an der betreffenden Stelle etwas finden. Auch seine Bezeichnungsweise der indischen Texte ist durchgehends angewandt. In den übrigen Sprachen ist gewöhnlich nur eins der ablauten-

den Worte zitiert. Da mein Material auch selbst im wesentlichen alphabetisch geordnet ist, so wird man leicht alles finden können.

Zu lebhaftem Danke für mannigfache Unterstützung bin ich, wie immer, Leskien und Brugmann verbunden. Uhlenbeck hatte die Güte mir die Aushängebogen der zweiten Hälfte seines so brauchbaren etymologischen indischen Wörterbuches zu senden, wofür ich ihm sehr verpflichtet bin, während Streitberg bei der Korrektur geholfen hat. Den entscheidenden Entschluss aber, dies Buch zu schreiben, verdanke ich Herrn Prof. Hübschmann. Ich hatte freilich den Plan dazu schon seit längerer Zeit gefasst, auch viel Material gesammelt, aber alles dieses in einer gewissen Mutlosigkeit wieder bei Seite gelegt. Da teilte mir Hübschmann mit, dass er gleich nach Abschluss seines idg. Vokalsystems den Zusammenhang der *sēṭ-* und der starren Basen erkannt und seitdem in andauernder Prüfung als richtig befunden habe. Seiner direkten Aufforderung, die Frage des Ablauts von Grund auf neu zu bearbeiten, bin ich dann gern gefolgt mit dem freudigen Mut, den eine solche Übereinstimmung der Ansichten gewährt.

Leipzig-Gohlis, den 18. September 1899.

Herman Hirt.

Inhalt.

Einleitung.

1. In der indogermanischen Grundsprache wechseln in etymologisch zusammenhängenden Wörtern sehr häufig eine Reihe von Vokalen mit einander, oder ein Vokal ist in einem Wort geschwunden, während er in einem anderen noch vorhanden ist. Jak. Grimm nannte diese Erscheinung Ablaut, ein Name, der ja eigentlich für den zweiten der oben erwähnten Wechsel nicht passt, der aber doch als eingebürgert und unzweideutig beizubehalten ist, obgleich neuerdings andere Bezeichnungen vorgeschlagen sind.

2. Man unterscheidet einen qualitativen und einen quantitativen Ablaut. Jener, dem der von Jak. Grimm geprägte Name im engeren Sinne zukommt, besteht darin, dass Vokale gleicher Quantität, aber verschiedener Qualität, z. B. *e* mit *o*, (gr. φέρω und φορός, deutsch *binde, band*) mit einander wechseln, dieser darin, dass Vokale verschiedener Quantität im Zusammenhang stehen, z. B. gr. τίθημι : θετός.

3. Beide Arten des Ablauts sind streng von einander zu sondern, und haben zweifellos verschiedene Gründe. Nicht einmal das steht fest, dass jede der beiden Arten nur durch éine Ursache bedingt ist, aber es wird allgemein angenommen, dass der quantitative Ablaut zum grossen Teil durch die wechselnde idg. Betonung hervorgerufen ist.

4. Worauf der qualitative Ablaut zurückzuführen ist, scheint viel zweifelhafter zu sein, und ist bis heute umstritten. Er spielt aber gegenüber der Quantitätsabstufung eine untergeordnete Rolle, und seine Erklärung kann erst versucht werden, wenn der quantitative Ablaut festgestellt ist. Nicht um den qualitativen, sondern um den quantitativen Ablaut als das



primäre handelt es sich daher in erster Linie, und auch um diesen zunächst nur soweit, als er durch die Betonung hervorgerufen ist. Ist dies festgestellt, so kann man an die Frage nach den anderen Ursachen gehen. Mit der blossen Konstatierung der vorhandenen Ablautsfälle werden wir zu keinem irgendwie erfreulichen Ziele kommen.

5. Der quantitative Ablaut entsteht zum grössten Teil dadurch, dass die Vokale *ē*, *ā*, *ō*, *e*, *a*, *o* und ihre diphthongischen Verbindungen durch Tonentziehung geschwächt oder auch durch besondere Momente gedehnt werden.

6. Die indogerm. Grundsprache bestand aus Worten und nicht, wie man, verleitet durch grammatische Abstraktionen, wohl annehmen könnte und angenommen hat, aus Wurzeln. Wurzeln haben in der idg. Grundsprache ebensowenig existiert wie heut zu Tage. Wir können aber gewisse Abstraktionen aus mehreren zusammengehörigen Worten nicht gut entbehren, doch wollen wir diese nicht Wurzeln, sondern mit Fick GGA. 1881, 1427 Basen nennen[1]). Die idg. Worte sind ein-, zwei-, drei- und mehrsilbig gewesen, und dem entsprechend sind auch die abstrahierten Basen ein-, zwei-, drei- und mehrsilbig.

7. In einem Worte muss jede Silbe irgend eine Vokalstufe zeigen. Auf Grund der Thatsachen ordnen wir diese folgendermassen:

V. Vollstufe in betonten Silben. Auf die Qualität der Vokale kommt es hier nicht an. Es ist also *o* so gut ein Vollstufenvokal wie *e*.

R. Reduktionsstufe (von anderen auch nebentonige Schwundstufe genannt).

S. Schwundstufe. Dieser Name ist für eine Reihe von Fällen, nämlich für den Ablaut langer Vokale, nicht zutreffend, weil hier der Vokal nicht schwindet, wir müssen ihn

1) Ich werde es nach Möglichkeit vermeiden, diese Basis durch einen Bindestrich von seinem Suffix abzutrennen. Denn diese Bindestriche sind nicht so harmlos, wie es Brugmann Grd. I² 36 ff. darstellt. Jeder Bindestrich wird den Leser in gewissem Sinne beeinflussen, und namentlich der Anfänger wird dadurch leicht in ganz bestimmte Anschauungen gedrängt. Einen Grund im Sinne der „naiven Analyse“ zu schreiben, liegt für uns auch nicht vor, und es ist jedenfalls besser, dass jeder Leser die Formen selbst analysiert.

aber in Ermangelung eines irgend wie genügenden Ersatzes beibehalten.

Wichtig ist die Unterscheidung einer ersten und zweiten Schwundstufe, S. 1 und 2, s. § 38 und 801.

D. Dehnstufe.

Wo es noch nötig ist, besondere Arten der Stufen zu unterscheiden, z. T. auch um gewisse Kombinationen von Schwundstufe und Vollstufe auszudrücken, wenden wir lateinische Buchstaben an, die deshalb keine durchaus feststehende Verwendung finden können. Die römischen Ziffern dagegen bezeichnen die Silben vom Anfang des Wortes an gerechnet, in denen eine Stufe ihren Sitz hat. Es ist dies vor allem bei den Vollstufen nötig anzuwenden, bei denen wir daher V. I, V. II, V. III ganz regelmässig gebrauchen. Zuweilen werden wir auch R. und S. genauer auf diese Weise bestimmen müssen. Durch diese Bezeichnungsweise wird es hoffentlich möglich werden, aller Unklarheit ein Ziel zu setzen und jeden beliebigen Fall zu fixieren. Nehmen wir ein Beispiel, wie idg. *deiwos* und *djēus* oder *dijēus*, die zusammen auf *dejewos* zurückgehen, so würden wir das erste genau mit V. I, S. II, V. III, das zweite mit S. I, D. II, S. III, das dritte mit R. I, D. II, S. III bezeichnen können. Eine derartig komplizierte Weise der Bezeichnung ist indessen meistens unnötig, da gewöhnlich die der Vollstufe genügt, um auch die übrigen Silben zu bestimmen, wie das folgende noch zeigen wird.

8. Der Hauptton (′) ruht in einem mehrsilbigen Worte immer nur auf einer Silbe. Doch kann in mehrsilbigen Worten auf einer zweiten Silbe noch ein Gegenton (‵) vorhanden sein. Da sich die Vollstufe ursprünglich nur in betonten Silben finden kann, so müssen alle übrigen Silben des Wortes, soweit sie nicht einen Gegenton haben, schwundstufig sein. Das ist in der That sehr häufig der Fall. Doch sind die Wirkungen der Lautgesetze schon im Idg. durch zahlreiche Neubildungen durchbrochen; ebenso oft ist der Akzent analogisch verschoben, so dass die historische Betonung nicht ausschliesslich für die Vokalstufe massgebend ist. Jedenfalls sind aber zwei Vollstufenvokale unmittelbar neben einander ursprünglich unmöglich, was z. B. für die Beurteilung der thematischen Verben, der *es-*, *os*, der *o*-Stämme von Wichtigkeit ist.

9. Als Vollstufenvokale finden wir:

a. Die Längen *ē, ā, ō* und ihre diphthongischen Verbindungen *ēi, āi, ōi, ēu, āu, ōu,* schliesslich auch die Verbindungen dieser langen Vokale mit *r, l, m, n*.

Anm. 1. Auch diese Gruppen nennt man Diphthonge, weil *r, l, m, n* hier dieselbe Funktion haben, wie *i, u*. Natürlich ist der lautphysiologischen Beschaffenheit nach ein Unterschied zwischen *i, u* und *r, l, m, n*.

b. Die Kürzen *e* (und dessen Ablaut *o*, φέρω — φορός) und ursprüngliches *o*, wofür jetzt *ŏ* geschrieben wird, was wir aber der Unmöglichkeit willen, es stets zu setzen, nicht thun. Dass idg. *a* ein Vollstufenvokal war, ist nicht allgemein anerkannt. Es wird von den meisten Forschern, vgl. bes. Hübschmann Das idg. Vokalsystem 62 ff., angenommen, wurde aber von de Saussure Mém. S. 160, von Bechtel HPr. 265, neuerdings auch von H. Pedersen KZ. 36, 75 bestritten. Wir müssen es, wie ich glaube, als solchen gelten lassen, vgl. unten § 754 ff.

Als Vollstufen treten ferner die diphthongischen Verbindungen von *e, o, a* auf, also *ei, eu, er, el, em, en* u. s. w.

Anm. 2. *ĭ, ŭ*, die sog. *r̥, l̥, m̥, n̥* sind keine Vollstufen-, sondern nur Schwundstufenvokale. Was *r̥, l̥, m̥, n̥* betrifft, so wird das von niemand bezweifelt. Dass es auch von *i* und *u* gilt, muss noch besonders hervorgehoben werden.

Die Schwundstufe.

10. Die Arten und die Formen der Schwundstufe und die Schwundstufenvokale sind nicht allgemein anerkannt. In diesem Punkte ist erst ganz allmählig Klarheit geschaffen worden, ohne dass eine genügende Übereinstimmung zwischen den Forschern erzielt wäre. Allerdings sind manche Differenzpunkte nur gering, andere dagegen von weittragender Bedeutung.

Anm. Die Litteratur dieser Frage ist sehr umfangreich. Die wichtigsten Arbeiten sind: Brugmann Nasalis sonans in der idg. Grundsprache. — Zur Geschichte der stammabstufenden Deklinationen 1. Abth. Die Nomina auf *ar* und *tar*. Curtius Studien IX 287—338; 363—406; de Saussure Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indoeuropéennes 1879; Osthoff, Die Tiefstufe im indogerm. Vokalismus, Morph. Unters. IV 1—406. 1881; W. Schulze Indogermanische *āi*-Wurzeln KZ. 27, 420—429; Fick,

Zur griech. Lautlehre I. Ablaut ε : η, ο : ω und α : ηω, Bezz. Btr. 9, 313; Hübschmann, Das indogermanische Vokalsystem; Bartholomae, Arm. *a* > griech. *o* und die indogermanischen Vokalreihen BB. 17, 91 ff.; Bechtel, Die Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre seit Schleicher, Göttingen 1892; Kretschmer, Vokalabstufung in unbetonten Silben KZ. 31, 373; Joh. Schmidt, Kritik der Sonantentheorie, Gütersloh 1895; Hirt, Akzentstudien 5. Zur Sonantentheorie IF. 7, 138—160; 6. Die Abstufung zweisilbiger Stämme IF. 7, 185—211; 7. Die thematischen Präsentien IF. 8, 267—278; 11. Die Stämme auf *ēi* IF. 10, 20—36; Fortunatov, Über die schwache Stufe der uridg. '*ā*'-Vokale KZ. 36, 38—54; Wackernagel, Aind. Grammatik passim; Buck, Some general problems of Ablaut Am. J. of Phil. 17, 267 ff.

11. Wollen wir über die Schwundstufe zur Klarheit kommen, so wird es gut sein, möglichst genau die einzelnen auftretenden Lautgruppen zu spezialisieren, im übrigen aber sich möglichst an die Thatsachen und nicht an die bisher aufgestellten Theorieen zu halten.

12. 1) Als Schwundstufenvokal der Längen *ē*, *ā*, *ō* setzt man ziemlich allgemein einen Laut an, den man Schwa indogermanicum nennt und mit *ə* schreibt. Im Indischen wird dies zu *i*. Hübschmann hat es in seinem idg. Vokalsystem mit Heranziehung des gesamten Materials unternommen zu beweisen, dass alle ursprünglichen idg. Längen im Indischen mit *i* ablauten, *tiṣṭhāmi* : *sthitás*, *dadhāmi* : *hitás*, und dieser Beweis muss als absolut gesichert angesehen werden. In den europäischen Sprachen soll dieses *ə* durchweg zu *a* geworden sein, so z. B. im Lateinischen, wo es *datus*, *facio* heisst zu idg. *dō* (gr. δίδωμι) und *dhē* (gr. τίθημι). Im Griechischen dagegen erscheint entsprechend dem *ə* der übrigen Sprachen in den einsilbigen langvokalischen Stämmen nicht *a*, sondern dem *ē* antwortet ein *e*, dem *ā* ein *a*, dem *ō* ein *o*, τίθημι : θετός, ἵστᾱμι : στατός, δίδωμι : δοτός. Die meisten Forscher sehen in diesen Formen mit ε, ο Neubildungen für solche mit *α*, so dass θετός für *θατός, δοτός für *δατός stände. Fick BB. 9, 315 erklärte dagegen gr. ε, α, ο für ursprünglich, eine Ansicht, der sich Bechtel HPr. 247 ff., Wackernagel ai. Gr. § 15, Collitz Transact. of the Amer. Phil. Assoc. 28, 1897 S. 98 ff. angeschlossen haben. Auch ich halte die Ficksche Erklärung für wahrscheinlicher. Fragen wir nämlich nach der Natur des *ə*, so werden wir es als eine Art Murmelvokal auffassen dürfen (siehe über diese Sievers Phonetik[4] 264), und es ist, dies angenommen, selbstverständliche Voraussetzung, dass

jedem Langvokal sein besonderes Schwa entsprechen muss, und wir deshalb ein *e*-Schwa, *a*-Schwa, *o*-Schwa anzusetzen haben. Allerdings fallen derartige Murmelvokale leicht zusammen, und es wäre nicht sonderbar, dass sie nur noch im Griechischen unterschieden wären, während sie in allen übrigen Sprachen als *a* aufträten, also in *ạ* zusammengeflossen wären. Das ist die eine Möglichkeit, die griech. α, ε, ο zu erklären. Andrerseits ist vom phonetischen Standpunkt, worin mich eine Unterredung mit Sievers bestärkte, der Sprung vom langen zum Murmelvokal sehr gross, und es ist fast notwendig, zwischen diesen beiden noch eine Mittelstufe anzusetzen, als die nur vollstimmige *e, a, o* in Betracht kommen können, vgl. dazu Danielsson bei Johansson BB. 15, 307 und Bechtel HPr. 264. Diese Annahme wird dadurch wahrscheinlicher, dass auch zwischen *e* und völligem Schwund, wie vielfach angenommen wird, eine Mittelstufe bestanden hat, die ich IF. 7, 140 als $_e$ (tonlosen Vokal) bestimmt habe. Diese Reduktionsstufe (R.) findet sich unter anderem in der ersten Silbe eines Wortes vor dem Ton, und dem entsprechen Formationen wie gr. θετός, δοτός ganz genau.

Anm. 1. Ich halte in diesem Falle eine gewisse Konsequenz für durchaus angebracht. Es ist ausserdem immer besser genau zu unterscheiden als ungenau zusammenzuwerfen.

Anm. 2. Auch Collitz Transactions of the Am. Phil. Assoc. 28, 1897, S. 98 ff. spricht sich entschieden für die Ursprünglichkeit der griech. α, ε, ο aus unter ausführlicher Begründung. Wenn er lat. *datus* mit Recht aus *dotós* erklärt, so würde allerdings die Annahme noch wahrscheinlicher.

13. Auf Grund dessen, was sich später ergeben wird, glaube ich die Annahme Danielssons vorziehen zu dürfen, und ich setze daher an: R e d u k t i o n s s t u f e (R.) zu i d g. *ē, ā, ō* = idg. *ẹ, ạ, ọ*. Ich unterpungiere diese Laute, weil sie von den vollstufigen betonten idg. *é, á, ó*, wie die historische Entwicklung ergibt, verschieden waren. S c h w u n d s t u f e (S.) = *ə*.

14. *ẹ, ạ, ọ* sind im Indischen zu *ạ* geworden und weiter durchweg zu *i* geschwächt, mit Ausnahme der Stellung vor *j* und *v*, vgl. Hübschmann Das idg. Vokalsystem 62, Brugmann Grd. I² 170, also mit idg. *ə* vollständig zusammengefallen. Idg. *ə*, das besonders in nachtoniger Stelle stand, ist, soweit es in den europäischen Sprachen erhalten ist, durch *a* vertreten, vgl. unten die zweisilbigen schweren Basen; *ạ, ẹ, ọ* er-

scheinen dagegen im Griech. als α, ε, ο, im Ital. als *a*. Im Germanischen und Litauisch-Slavischen mussten *a̯* und *o̯* jedenfalls zusammenfallen, und *e̯* scheint ebenfalls zu *a* geworden zu sein. *ə* ist im Germanischen sicher vor *m* (*n*) und auch wohl in anderen Fällen zu *u* geworden.

15. Aus Hübschmanns Nachweis ergibt sich, dass, wo einem ind. *i* ein europ. *a* (resp. α, ε, ο) entspricht, ein Schwächungsvokal vorliegt, wo sich aber auch im aind. *a* findet, wie in ai. *ájati*, gr. ἄγω, lat. *ago*, aisl. *aka*, wir einen Vollstufenvokal ansetzen müssen. Trotz der eingehenden Untersuchung, die Hübschmann dieser Frage gewidmet hat, ist seine Annahme von Bechtel HPr. 265 ff. und neuerdings auch von H. Pedersen KZ. 36, 75 bestritten worden; zugleich leugnen diese Forscher, dass *a* ein Vollstufenvokal war. An und für sich ist indessen gegen den Ansatz eines idg. *a* als Vollstufenvokals nichts einzuwenden, es fragt sich nur, ob dieser durch eine genügende Anzahl von Beispielen gesichert ist. Die Frage ist entscheidend nur durch die Betrachtung des Ablauts zu lösen, vgl. § 754 ff. Die Annahme, dass *ə* im ai. ausser in den von Hübschmann angegebenen Fällen zu *a* geworden sei, scheint mir sehr bedenklich. Dass dies nicht unter dem Ton der Fall war, wie Bechtel HPr. 249 ff. und Wackernagel ai. Gr. 5 annehmen, scheinen mir die Fälle, in denen *i* = *ə* vorliegt, sicher zu widerlegen, vgl. *arítram, khanítram, carítram, janitram, pavítram, bharítram, bhavitram, sanítram*. Hier haben wir ja ebenso wie in *sidhyati, sthítiṣ* u. a. sekundäre Akzentverschiebung und doch ist *i* geblieben. Nicht überzeugend ist H. Pedersens Versuch KZ. 36, 75 sowie die Bemerkung von Lorentz IF. 8, 111 f., dass für *ə i* in offener, *a* in geschlossener Silbe einträte. Alle diese Versuche sind im wesentlichen dadurch hervorgerufen, dass man nicht mit dem Ablaut ins Reine kommen konnte, und sie brauchen daher hier nicht im einzelnen widerlegt zu werden.

16. 2) Sind die Längen *ē, ā, ō* mit *i, u* verbunden, so haben wir als Schwundstufe von antekonsonantischen Formen *əi, əu* anzusetzen. Da aber für diese Bildungen einzelsprachlich durchaus *ī, ū* auftreten, so dürfen wir wohl schon für das Idg. Übergang in *ī, ū* annehmen. Standen *ēj, ēw* vor einem Sonaten, so gehörten *j* und *w* zur folgenden Silbe, und in diesem Falle konnte in der Schwundstufe natürlich keine

Kontraktion eintreten. In allen Sprachen erscheint daher *a*. Aber wir finden als Schwundstufenprodukte von *ā*i*, *ā*u* u. s. w. auch Diphthonge wie *ai*, *au*, und man wird diese Laute kaum anders, jedenfalls am leichtesten erklären können unter Ansatz von vollstimmigem *e*, *o*, *a* + *i*, *u*. W. Schulze KZ. 27, 428 will dagegen in *ai*, *au* Analogiebildungen sehen, indem sich etwa zwischen *āu* und *ū* ein *ău* einstellte. Das ist, wo es sich um den Diphthong *āu* handelt, möglich, man kann aber nicht *ău* neben *ōu* so erklären. Bei weiterer Kürzung schwindet das *ə* ganz, und es ergeben sich dann —, *i*, *u*.

17. 3) Während die Ablautsstufen der langen Vokale seit Hübschmann allgemeingültig festgestellt sind, sind die der kurzen Vokale erst ganz allmählig erkannt. Wir treffen hier als Grundvokale nicht nur einfaches *e*, sondern auch *ei*, *eu*, neben denen als regelmässige Formen der Schwundstufe —, *i*, *u* stehen, z. B. gr. ἔχω, aus σέχω, aber σχ-εῖν, λείπειν, aber λιπεῖν, φεύγειν, aber φυγεῖν. Wo auf das *e* ein *r*, *l*, *m*, *n* folgt, treten als Schwundstufenprodukte diese Laute in Begleitung verschiedener Vokale auf, für die mit der Annahme sonantischer Liquiden und Nasale von Osthoff und Brugmann eine einleuchtende Erklärung gefunden wurde. *r̥* liegt im Indischen wirklich vor, während *n̥* allerdings nirgends mehr erhalten ist. Dem Wechsel von ai. *dadárśa* = gr. δέδορκα und *dr̥ṣṭás* entspricht so gr. δέρκομαι—ἔδρακον, dem von ai. *tántum—tatás* gr. τείνω—τατός. Durch den Ansatz von idg. *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* erhalten wir also eine vorzügliche Einheitlichkeit: In den Verbindungen *e*, *ei*, *eu*, *er*, *el*, *em*, *en* fällt das *e* in unbetonter Stellung fort, und es bleibt —, *i*, *u*, *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* übrig. Gegen diese Sonantentheorie sind in der letzten Zeit verschiedene Angriffe gerichtet worden, so von Bechtel in seinen HPr. 98 ff. und von J. Schmidt in einem besonderen Buche Kritik der Sonantentheorie. Diese Forscher erkennen die prinzipielle Richtigkeit von Brugmanns Standpunkt an[1]) und

---

1) „Brugmann glaubt, der tieftonige Vokal sei ganz geschwunden und silbebildende *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* entstanden. Ich habe mich in der Anzeige des ersten Aufsatzes, mit welchem Brugmann diese sogenannten Sonanten aufgestellt hat, unter warmer Anerkennung des von Brugmann gemachten Fortschrittes gegen ihren Ansatz und für reduzierte Vokale mit konsonantischem *r*, *l*, *m*, *n* erklärt." J. Schmidt Kritik d. Sth. S. 2.

wollen nur Schwächung des *e*, nicht völligen Ausfall zulassen. So betrachtet würde die ganze Frage allerdings auf einen Streit um des Kaisers Bart hinauslaufen, denn es wäre ja nicht von Erheblichkeit, ob man *n* oder *en* annehmen solle. Brugmann ist auch thatsächlich seinen Gegnern insoweit entgegengekommen, als er die Möglichkeit von *en* zugibt. Aber wir brauchen nicht in einem derartigen Zweifel stehen zu bleiben, in Wirklichkeit erfordert die idg. Grundsprache sowohl den Ansatz von *er*, *el*, *em*, *en* wie von *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥*. Das glaube ich IF. 7, 141 ff. nachgewiesen zu haben. Nur auf dem dort angegebenen Wege lassen sich die idg. Ablautsverhältnisse erklären.

18. Auf Grund der eben erwähnten Arbeit nehmen wir daher zwei Schwächungsstufen der kurzen Vokale an, die wir als Reduktions- und Schwundstufe (R. und S.) unterscheiden. a) In der ersten Silbe des Wortes sind unbetonte *e*, *a*, *o* nicht immer geschwunden, sondern meistens nur reduziert. Ich bezeichne die in diesem Fall entstandenen Laute mit Petitdruck, *e*, *a*, *o*, und habe sie a. a. O. als tonlose Vokale angesetzt. Selbstverständlich ist es nicht möglich, ihre Natur genau zu bestimmen, und man kann sie daher lautphysiologisch auch anders definieren. Es lässt sich von ihnen nur sagen, dass sie irgend wie reduziert, aber nicht ausgefallen waren, und dass sie ihre ursprüngliche Klangfarbe bewahrt haben müssen. Denn sie erscheinen vor Geräuschlaut in den historischen Sprachepochen wieder als *e* (*a*, *o*). Andrerseits werden sie durch *r*, *l*, *n*, *m*, *j*, *w* modifiziert, sodass sie die grösste Ähnlichkeit mit den slavischen ь und ъ haben. Weiter ist als negatives Kriterium zu verzeichnen, dass *e* von idg. *ə* verschieden war, denn es ist in allen Sprachen mit Ausnahme des Italischen und vielleicht des Armenischen (s. § 27 ff.) anders vertreten als dieser Laut. Wir setzen daher an: idg. *e*, *ei*, *eu*, *er*, *el*, *em*, *en*; über deren Entwicklung in den Einzelsprachen siehe § 26 ff.

Anm. 1. In dem Ansatz dieser 'nebentonigen' Schwundstufe berühre ich mich zunächst mit Osthoff M. U. 4, von dem ich aber sonst abweiche. An und für sich teilen auch andere Forscher diese Annahme, aber die Ansicht von Bartholomae BB. 17, 105 ff., Bechtel HPr. 104, Streitberg Urg. Gr. 39, dass in dieser Reduktionsstufe *ə* auftrete, ist falsch und hat die richtige Auffassung durchaus gehindert. Wir halten an der Erkenntnis Hübschmanns fest, dass europ. *a* = ind. *i* = idg. *ə* nur die Schwundstufe eines langen Vokals ist.

Anm. 2. Der Umfang der Reduktionsstufe ist mit der angegebenen Bedingung nicht genau umschrieben. Wir können aber hier, wo es sich nur um allgemeine orientierende Bemerkungen handelt, noch nicht genauer sein. Man vergleiche daher die weiteren Ausführungen § 796 ff.

19. b) Unmittelbar nach dem Ton und zwischen Neben- und Hauptton, sowie nach der nebentonigen Schwundstufe tritt völliger Verlust des *e* ein, so dass wir also in diesen Fällen —, *i, u, r̥, l̥, m̥, n̥* anzusetzen haben. In diesem Punkt unterscheiden sich wohl die neueren Annahmen am meisten von den früheren. Dass sie noch nicht durchgedrungen sind, zeigt Brugmanns Bemerkung Grd. I² 500: „Nicht sicher ist, ob Vokalreduktionen von den besprochenen Arten auch in Silben hinter der haupttonigen Wortsilbe stattgefunden haben.“ Ebenso skeptisch ist Wackernagel ai. Gr. S. 65, wo die ältere Litteratur verzeichnet ist. Es ist Kretschmers Verdienst zuerst wieder (KZ. 31, 325 ff.), auf die progressive Wirkung des Akzentes hingewiesen zu haben. Aber erst durch Streitbergs Abhandlung über die Dehnstufe (IF. 3, 305 ff.) sind die Fälle, die durch progressive Akzentwirkung erklärt werden müssen, genügend vermehrt und sicher erkannt, nachdem sich mir schon bei der Untersuchung über die Entstehung des idg. schleifenden Tones (IF. 1, 1 ff.) diese Ansicht aufgedrängt hatte. Schliesslich bin ich dann IF. 7, 147 zu der Erkenntnis gekommen, dass überhaupt eine stärkere Akzentwirkung nach dem Hauptton als vor ihm auftritt. Mit dieser Annahme stehe ich auf einem lautphysiologisch durchaus zu rechtfertigenden Standpunkt, der sich zudem durch eine Reihe von Erscheinungen aus älteren und modernen Sprachperioden belegen lässt. Es dürfte angebracht sein, den völligen Schwund des Vokals durch einige Beispiele zu belegen.

20. α) Schwund nach dem Hauptton ergibt sich 1. aus den Kompositis. Es heisst lat. *genu*, aber ai. *mitájñu-* 'knieend', gr. πρόχνυ, ai. *harídru-* 'ein best. Baum', zu gr. δόρυ, ai. *ghr̥tásnu* 'dessen Rücken mit Ghee bestrichen ist' zu **sénu*, gr. δίφρος zu *bher*, gr. φορός, ai. *á-gruṣ* 'nicht schwanger' zu ai. *gurúṣ* 'schwer', gr. ὁμόγνιος zu γένος u. s. w.; 2. aus den Fällen mit Dehnstufe, z. B. idg. *pēds* aus **pédos* (ai. *pād*, gr. πούς, lat. *pēs*) gegenüber ai. *padám*, gr. θήρ neben lat. *ferus*, ai. *tāṣṭi* neben *tákṣati*. Es folgt aus der-

artigen Fällen, dass auch im Akk. Sg. idg. **pédom* der Vokal vollständig schwinden musste; da indessen die Silbe als solche in allen Fällen erhalten ist (vgl. ai. *pādam*, gr. πόδα, lat. *pedem*, got. *fōtu* u. s. w.), so ist das Vorhandensein sonantischer Nasale und Liquida in dieser Stellung mit Sicherheit zu erschliessen. Man vergleiche auch idg. *pédm̥* gegenüber Formen wie ai. *dyām*, gr. Ζῆν aus **djēm* < **djēum*. Hier ist mit dem Konsonantischwerden des *m* Verlust einer Silbe verbunden, und es ist daher naturgemäss Dehnung eingetreten. Die Hauptmasse der Beispiele für unsere Anschauung ergibt sich weiter unten aus dem gesamten Material der zweisilbigen Basen. Die Annahme, dass nach dem Ton die stärkste Kürzung stattgefunden hat, ist die notwendige Voraussetzung für eine richtige Erkenntnis des idg. Ablauts.

21. β) Der völlige Schwund des Vokals trifft ferner von zwei unbetonten kurzen Vokalen, von denen der erste anlautet, den zweiten, offenbar weil der erste als Anlaut einen gewissen Nachdruck hatte. Man kann daher in diesem Fall von einer nebentonigen Schwundstufe reden, die in der ersten Silbe ihre Stellung hatte. Hierher gehören alle Fälle der zweisilbigen leichten Basen (s. u.), z. B. zu gr. ἔχειν lautet das Part. ἑκτός aus idg. **seketós*, das zunächst zu *sek̑etós* wurde. Ebenso gr. πεπτός, lat. *coctus*, ai. *paktás* aus *pek^u̯etós*, vgl. § 836.

Anm. Nicht anerkennen kann ich J. Schmidts KZ. 25, 30 ff., 32, 378, vgl. auch W. Schulze KZ. 27, 424 ff., Bartholomae IF. 7, 54. ausgesprochenes Gesetz, dass eine zweite Verkürzung stattfindet, wenn der Akzent weiter nach hinten rückt. Die Unrichtigkeit dieses Gesetzes wird sich erst später ergeben, vgl. § 797.

Die Reduktionsstufe der kurzen Vokale.

22. a) Die Annahme, dass zwischen den kurzen Vollstufenvokalen und ihrem völligen Schwund noch eine Mittelstufe bestanden hat, dürfte, was zunächst die Stellung vor Geräuschlauten betrifft, kaum zu bestreiten sein, vgl. J. Schmidt Krit. 4, Fortunatov KZ. 36, 39, Brugmann Grd. I[1] 252 (in der zweiten Auflage nicht mehr). Es fallen hierher die Fälle wie idg. *pek^u̯tós*, ai. *paktás*, lat. *coctus*, gr. πεπτός, got. *gibans*, die Reduplikationssilbe des Perfekts ai. *dadárša*, gr. δέδορκα, die Wurzelsilbe in den endbetonten Kasus der konsonantischen Stämme ai. *padás*, gr. ποδός für *πεδός u. s. w.

23. b) Vor Sonorlaut ist die Sache noch klarer, denn während man im Falle a) zur Not annehmen könnte und angenommen hat (de Saussure Mém. 48, Brugmann MU. 2, 152, s. auch Wackernagel ai. Gr. S. 78), dass der Vokal wegen der Unsprechbarkeit der Lautgruppe **pktós* nicht ausgefallen oder alsbald nach Schwund wieder eingesetzt sei, ist das in Fall b) nicht möglich, weil die Lautgruppen sprechbar bleiben und z. T. die Doppelformen neben einander stehen. Man vergleiche: gr. βανά, ved. *ganá*, arm. *kanaik*, air. *ban-* (in Comp.) gegenüber ai. *gnā*, air. *mnā*. Die Vollstufe finden wir in got. *qinō*, also haben wir idg. anzusetzen *g*^{w}*énə*, *g*$^{w}_{e}$*-ná*, *g*^{w}*ná*; got. *guma*, lat. *homo*, aber lit. *žmũ*; gr. φαρέτρα 'Köcher' aber δί-φρ-ος u. v. a., vgl. Verf. IF. 7, 143 ff. Besonders deutlich wird die doppelte Schwundstufenbildung, wenn dem *e* ein Laut vorausgeht, der eventuell silbisch werden kann, vgl. **V.** in abg. *dvorъ*, ai. *dváram*, **R.** in gr. θαιρός 'Türangel', aus idg. *dhw*$_{e}$*-rjos* 'was zur Tür gehört', abg. *dvьrь*, **S.** gr. θύρα, got. *daúr*, lit. *dūrys*; gr. σαίρω aus **twe-rjo* und ϲυρμός; so auch wohl γυνή aus *g*^{w}*ná*, indem der labiale Nachklang des Guttural silbisch wurde. Danach wäre Osthoffs Erklärung von μνάομαι aus *βνάομαι KZ. 26, 326 falsch.

Anm. 1. γυνή neben βανά ist aus idg. *gwná* neben *g*$^{w}_{e}$*-ná* zu erklären, wie θύρα neben θαιρός. Für eine Form *g*^{w}*nā* bleibt dann im Griechischen kein Raum. γυνή und βανά gehören aber zusammen und müssen erklärt werden. Dass μνάομαι bedeutet 'ich suche ein Weib', ist eine geistreiche, aber nicht unbedingt schlagende Vermutung. Es bleiben für mich auch semasiologische Bedenken.

Anm. 2. Höchst wahrscheinlich erklären sich durch Silbischwerden eines *w* auch die meisten der von Brugmann Grd. I^{2} S. 453 § 499 beigebrachten Fälle. So hiess es vielleicht ursprünglich *agwerjō* und daher in **S.** ἄγυρις. Doch bedarf dies noch näherer Untersuchung.

Anm. 3. In dem angegebenen Falle setzt de Saussure *n̥n*, *r̥r* an, was unmöglich ist. Nehmen wir irgend ein Beispiel, z. B. idg. *g*^{w}*e-nā* 'Weib', so gab es hier nur zwei Möglichkeiten des Ablauts, entweder fiel der Vokal vollständig aus, ai. *gnā*, altir. *mnā*, oder er wurde reduziert *g*$^{w}_{e}$*-nā* (gr. βανά, aisl. *kona*). Zur Entstehung einer Lautgruppe *n̥n* ist überhaupt keine Möglichkeit gegeben, da die Silbentrennung nach Ausweis der historischen Formen erhalten blieb. Zum Ansatz eines *n̥n* ist man nur gekommen, weil man von den schwundstufigen Formen, von *n̥*, *r* ausging, die sich vor Vokal in *n̥* + den Übergangslaut *n* gespalten haben sollen.

24. c. α) Schwieriger ist dagegen der Nachweis zweier Schwächungsstufen in tautosyllabischen Verbindungen. Aber

vorhanden waren sie auch. Am deutlichsten liegen **R.** und **S.** bei den Ablautstufen der Lautgruppe *wer* und *wel* vor. Neben ai. *vŕ̥kas,* lit. *vil̃kas,* abg. *vlъkъ,* got. *wulfs* treten im griech. λύκος, im lat. *lupus* auf. Alle Versuche, das griechische und lateinische Wort mit denen der übrigen Sprachen zu vereinigen, sind gescheitert. Wir müssen vielmehr zugestehen, dass dem ind. *vŕ̥kas* im gr. Ϝλάκος und im lat. *vulq* entsprechen müsste. Thatsächlich sind beide Formen in gr. εὔλακα 'Pflug' und lat. *vulpes* (vgl. Verf. SBtr. 22, 230) belegt. Wenn der Fall isoliert wäre, könnte man versucht sein, die Worte von einander zu trennen oder auf die Entdeckung unbekannter Lautgesetze zu warten. Aber isoliert sind die Fälle nicht, vgl. Wackernagel Ai. Gramm. § 154, es steht vielmehr jetzt fest, dass in diesem Fall im Idg. eine Metathesis stattgefunden hat. Wenn aber dem ind. *vr̥kas,* lit. *vilkas,* ab. *vlъkъ,* got. *wulfs,* idg. *wl̥kos* zu Grunde liegt, welches sollte dann die Urform für *lukos* sein? Wackernagel sagt zwar: „Wechsel zwischen sonantischer und konsonantischer Aussprache, verbunden mit Metathesis zeigt sich in der Ersetzung von *vr̥* durch *ru*", das heisst doch, neben *wr̥* muss eine Form *ur* bestanden haben (einen Sonanten muss die Silbe gehabt haben). Aber einen Grund für diese Doppelheit vermag die Sonantentheorie nicht zu geben. Ich setze daher für ai. *vr̥kas* eine Grundform *w$_e$lkos,* für gr. λύκος, lat. *lupus* aber *wl̥kos* voraus. Dadurch erklärt sich alles auf das leichteste. Dass ai. *r̥* erst aus *$_e$r* entstanden sein kann, lässt sich nicht bestreiten. Vgl. ferner lat. *mävort* und ai. *marut* aus *mawr̥t,* ai. *vr̥dh* 'wachsen' und *rudh* 'wachsen, spriessen' (?), idg. *k$^w{}_e$twór,* ai. *catvāras, k^{w}etwer-e,* gr. τέccαρες, *k$^w{}_e$tur-e,* gr. πίcυρες, ai. *caturas, k^{w}etwr̥-kons,* air. *čapru-karana* 'vierkantig', gr. τρυφάλεια, lat. *quadru-,* gall. *Petru-corius.* Andere Beispiele bei Wackernagel a. a. O. und bei Brugmann Grd. I 260. Griech. αρ und ρα möchte ich so lange nicht mit Bestimmtheit für die idg. Doppelheit *$_e$r* und *r̥* anführen, als nicht eine ganz eingehende Untersuchung über diese Lautgruppe vorliegt.

Anm. 1. Zweifellos haben in griechischen Dialekten Metathesen von ρα zu αρ stattgefunden. Denn es kennt z. B. der kretische Dialekt überhaupt kaum ein ρα. Es liegt nur in ein paar Fällen vor, die unter Systemzwang stehen. Altes αρ ist aber zu αι geworden, vgl. μαίτυς, woraus folgt, dass αρ in τέταρτος, cτάρτος jung ist. Dass in griech. δαρτός, cταρτός keine alten Formen vor-

liegen, geht auch daraus hervor, dass ρα in δρατός, στρατός auf idg. *rə* zurückgeht, s. u. § 173 f. Ich hoffe, eine genaue Betrachtung des Verhältnisses von gr. αρ und ρα bald vorlegen zu können.

Anm. 2. Ich möchte die Frage aufwerfen, ob nicht lat. *ar* neben *or*, kelt. *ar* neben *ri* als Vertretung von *er* neben *ṛ* aufzufassen sind, lat. *pars* neben *portio*, *svāsum* aus **svarssom* neben *sordēs* (Brugmann I² 479), *fastīgium* zu ai. *bhṛṣṭiṣ* 'Zacke, Spitze, Kante', *farcio*, gr. φράσσω.

25. c. β) Als Schwundstufe von vollstufigem antekonsonantischem *ei* und *eu* erscheint in allen Sprachen nichts anderes als *i* und *u*, vgl. z. B. λείπω—λιπεῖν, φεύγω—φυγεῖν. Wer sich mit der Annahme begnügen will, dass hier der Vokal in allen Fällen völlig geschwunden ist, der mag es thun. Wir aber müssen das an anderen Fällen gewonnene Ergebnis auch auf diese Lautgruppen übertragen, und wir setzen daher zwischen *ei* und *i*, *eu* und *u* noch eine Mittelstufe *ei*, *eu* an, die in allen Sprachen zu *i* und *u* geworden und demnach mit *i* und *u* zusammengefallen sind [1]).

Das Vorhandensein der rein theoretisch erschlossenen Übergangsstufe wird, wie es scheint, dadurch wahrscheinlich, dass *ī*, *ū* mit *i*, *u* im Wechsel stehen, dann aber den Ton tragen, d. h. wenn im Idg. *ei* und *eu* sekundär den Ton erhielten, entstand *ī*, *ū*, vgl. z. B. ai. *gūhati* V., *gūhana* S., *jugūha* Kl. neben *gōha* und *guh*; gr. νῦν neben ved. *nu*, das nie am Satzanfang steht, vgl. Wackernagel Aind. Gramm. § 82. Die Beispiele sind verhältnismässig selten, aber ganz lässt sich das Auftreten von *ī* und *ū* in den kurzvokalischen Reihen nicht in Abrede stellen. Der Vorgang selbst wäre verständlich.

Die Vertretung des idg. tonlosen *e*.

26. Da die Natur des *e* bisher noch nicht erkannt war, so ist es zunächst nötig zu untersuchen, wie es in den Einzelsprachen behandelt wird, und dabei ist es gut, genügende Unterabteilungen zu schaffen, weil *e* ein sehr empfindlicher Laut war und daher verschieden behandelt ist.

a. Idg. *e* vor Geräuschlaut.

27. 1) Im Aind. treffen wir *a*, das, wie die Palatalisation

1) Wie ich nachträglich sehe, setzt schon Fick GGA. 1881, 1447 *ei*, *eu* an, mit genau der gleichen Begründung.

der Gutturale beweist, einem älteren *e* entspricht. Das *e* ist also wieder zum vollstimmigen Vokal geworden. Hierher gehören ai. *catvāras* '4', got. *fidwōr*, die Reduplikationssilbe des Perfekts, *dadárśa*, Formen wie *padás* (Gen. von *pād*), idg. *p̥dós*, das *a* in den Partizipien *paktás*, idg. *p̥kʷtós*. Auch in dem *a* der Präsentien erster Klasse kann *e* stecken, sobald sie aoristische Bedeutung zeigen. Die Wurzelbetonung beruht alsdann auf Akzentverschiebung.

28. 2) Im Griechischen erscheint neben ε in πεκτός, ἔτεκον, πετών, τέσσαρες, δέδορκα auch ι, vgl. Kretschmer KZ. 31, 375 ff., Bechtel HPr. 113, Verf. IF. 7, 154. In einer grossen Anzahl von Fällen ist *i* = idg. *e* sicher. Vgl. πίτνημι aus **p̥tnāmi*, ebenso σκίδνημι, hom. κίδναμαι zu σκεδάννυμι, πιτνέω 'sinke' zu ἔπετον, ὀριγνάομαι zu ὀρέγω, λικροί neben λεκροί 'Äste des Hirschgeweihs' (Hesych.), λικριφίς, χίλιοι, ai. *sahásram*, κισσός, lat. *hedera*, χθιζός zu χθές, ἱστίη, att. ἑστία, hom. πίσυρες, πίσυρας neben äol. πέσυρες, hom. κρίκε 'es knarrte' zu κρέκοντες, ἴθρις· σπάδων, τομίας, εὐνοῦχος Hesych., vgl. ἐθρίς· τομίας κριός, ai. *vádhriṣ* 'verschnitten', gr. ἴσθι 'sei' zu *es*, ϝρίον 'Bergspitze' aus *wr̥sóm*, vgl. lit. *virszùs*, ῥίζα 'Wurzel', lesb. βρίσδα zu idg. *wered*. Ebenso finden wir υ als Reduktionsstufe eines *o*, also = *o*, z. B. νυκτός zu lat. *nox*, idg. *nóks*, *noktós*, Gen. ὄνυχος zu ab. *noga*, μύλη neben lat. *mola*, νύσσω 'stosse', abg. *pronoziti*, vgl. noch Thumb KZ. 36, 191 f.

Anm. Von diesem υ ist das *υ* zu trennen, das auf idg. *u* zurückgeht, in γυνή, κύκλος u. s. w.

29. 3) Im Italischen finden wir für *e* sehr häufig *a* und zwar in so isolierten Worten, dass ich geneigt bin, dies für die lautgesetzliche Vertretung des idg. *e* zu halten. Wo *e* auftritt, kann es auf Ausgleichung beruhen. Man vergleiche lat. *quattuor*, ai. *catvāras*, gr. πίσυρες (dies ist das sicherste Beispiel, denn alle Versuche das *a* zu erklären, sind gescheitert); lat. *aper*, umbr. *abrof* 'apros', ahd. *ëbur*, idg. **eprós* (vgl. Uhlenbeck S. Btr. 24, 243); lat. *patēre*, osk. *patensins* 'aperient', gr. πετάννυμι; lat. *castrāre*, ai. *śásti* 'schneidet' (*e*-Reihe wegen ai. *ś*, vgl. Verf. BB. 24, 218 ff.); lat. *magnus*, gr. μέγας (idg. *mégns—m̥gnós* ?); lat. *assir*, gr. ἔαρ; lat. *gradior*, *gradus* zu got. *grids* 'Schritt', abulg. *gręda* 'komme', air. *ingrennim* 'verfolge' (vgl. Bezzenberger BB. 16, 243 ff.); lat.

lapis 'Stein', gr. λέπας n. 'kahler Fels'; lat. *labium* zu nhd. *lefze, lippe,* ags. *lĕpor*; lat. *laqueus,* gr. λέπαδνον 'Jochriemen', ab. *lęką* 'biegen'; lat. *rapio* zu *repens,* alb. *riép* 'beraube' (Osthoff M. U. V, III); umbr. *kateramu, caterahamo,* lat. *caterva,* air. *cethern,* abulg. *četa* (Bezzenberger BB. 16, 240); lat. *saxum, sacēna* zu *secāre*; lat. *fragilis,* got. *brikan*; lat. *aries,* umbr. *erietu*; volsk. *arpatitu* zu *peto* (doch vgl. Planta Gramm. der osk. umbr. Dial. I 281 f., II 651 f.); umb. *tapistenu,* l. *tepor* (doch vgl. Planta I § 195); lat. *daps* 'Speise', got. **tibr* (nhd. *ungeziefer*), gr. δέπας; lat. *flagrāre, flamma,* gr. φλέγω, ahd. *plecchan,* mhd. *blecken* 'blitzen, sichtbar werden'; lal. *cado,* ai. *śad* 'abfallen'.

Anm. 1. Die Frage nach der Herkunft des lat. *a* behandelt ausführlich Collitz Transactions of the American Philological Association 27 (1897) S. 92 ff. Er verficht ein von Wharton aufgestelltes Gesetz, dass nach idg. Betonung vortonige idg. *e, o* im Lat. zu *a* geworden seien. Ich halte dies Gesetz für falsch. Abgesehen davon, dass Spuren der idg. Betonung im Lateinischen noch nicht nachgewiesen sind, widersprechen ihm die Kausativa, *docēre, monēre,* die zeigen, dass vortoniges idg. *o* (ai. *bhārāyati*) auch im Lateinischen bewahrt ist. In Wirklichkeit handelt es sich um unser *ₑ*, und hier ist die Schwächung schon idg. Es ist also viel einfacher, lautgesetzliche Entwicklung von *ₑ* zu *a* anzunehmen. In der Hauptsache sind wir freilich darin einig, lat. *a* als lautgesetzlich zu erweisen.

Anm. 2. Mit Osthoffs M. U. V, Vorw. ausgesprochenen Ansichten könnte ich mich nur auseinandersetzen, wenn seine angekündigte Arbeit erschienen wäre. Dass wir in den Fällen wie *rapio, gradior, laqueus* *ₑ* anzusetzen haben, wird sich später aus den sonstigen Ablautsverhältnissen ergeben.

30. 4) Im Litauisch-Slavischen scheint *i* für *ₑ* aufzutreten (vgl. Wiedemann, Das lit. Prät. S. 8, Verf. IF. 7, 154), z. B. *bizdžus* 'Stänker' zu *bezdëti, gistù* neben *gestù* 'erlösche', *kibti* 'hangen bleiben', *kebëklis* 'Haken', *kabëti* 'hangen', *nuszīszęs* zu *szãszas* 'Schorf', *pìsti* 'coire', gr. πέος, ai. *pásas* u. s. w. Doch lassen sich diese Fälle leicht als Neubildungen nach dem Muster *ir, il, im, in* zu *er, el, em, en* erklären, vgl. die zahlreichen Beispiele für diesen Ablaut bei Leskien Ablaut der Wurzelsilben im Lit. S. 320—360.

31. 5) In den übrigen Sprachen scheint *ₑ* wie *e* vertreten zu sein, doch bedarf das noch näherer Untersuchung. Vielleicht tritt im Arm. *a* auf, vgl. *tasn* 'zehn', *vatsun* 'sechzig', was Hübschmann entscheiden mag.

b. Idg. *e* vor Sonorlaut, *r*, *l*, *m*, *n*, *i*, *u*.

32. Wir müssen hier zwei Fälle unterscheiden, je nachdem der Sonorlaut hetero- oder tautosyllabisch ist.

33. 1) Der Sonorlaut ist heterosyllabisch. Obgleich der Sonorlaut heterosyllabisch ist, beeinflusst er doch das schwache *e* in ausgedehnter und verschiedener Weise, so dass hier die einzelnen Arten gesondert zu behandeln sind.

34. α) Vor *j* wird *e* zu *i*, das in allen Sprachen mit *i* zusammengefallen ist. Vgl. ved. *diyāuṣ*, lat. *Diovis* zu idg. *dejewo-* (lat. *deivos*, lit. *dëvas*), ai. *siyām*, lat. *siēm*, got. *sijau*. Es ist dies das *ii̯* der bisherigen Forschung.

35. β) Vor *w* wird *e* zu *u*, das in den einzelnen Sprachen als *u* erscheint, vgl. ai. *bhruvás*, gr. ὀφρύος, abulg. *brъvь* zu ahd. *brāwa* (Dehnstufe), ai. *bruvánti* 'sie sagen' zu *brávīmi*, ai. *pupuvur* zu *apaviṣṭa* von *pū* 'reinigen'. Bisher setzte man dafür *uu̯* an, das aus *u* vor Vokal entstanden sein sollte. Letzteres ist aber vollständig unerwiesen. Jedes *ij* und *uw* ist vielmehr die Schwundstufe zu *ej* und *ew*.

Anm. Man könnte daran denken, das lateinische eigentümliche *a* vor *v* in *favēre*, *cavāre*, *avilla* u. s. w., um dessen Erklärung sich Thurneysen KZ. 28, 154 ff. bemüht hat, als idg. *ew* aufzufassen, doch ist dies nicht möglich. Ich halte vielmehr Thurneysens Gesetz, dass lat. *ov* zu *av* wurde mit der Beschränkung für richtig, dass es nur vortonige Silben trifft; darum heisst es dann *ovis*, aber *avilla* (wenn dies nicht zu *agnus* gehört), *avēna*, *aububulcus*, *covus*, vgl. Horton-Smith The Etablishment and Extension of the Law of Thurneysen u. s. w. S. 4, aber *cavāre*, *fóvea*, aber *favissae*, *pavēre*, *cavēre*, *cavilla*, *lavāre*, *favēre*, *avēre*, *Favōnius*, *favilla*, aber *nūdus* aus **nóvedos*, *bóves*, vgl. im übrigen Horton-Smith a. a. O.

36. γ) Vor heterosyllabischem *r*, *l* zeigen Griechisch, Italisch, Keltisch, Armenisch für *e* ein *a*, ein Laut, der auch vom Indoiranischen vorausgesetzt wird, da das Avest.-apers. nicht palatalisierendes *ar*, das Indische nicht palatalisierendes *ir* (*ur*) zeigen. Alle südlichen idg. Sprachen weisen also den gleichen Laut auf. Im Germanischen erscheint *ur*, *ul*, es ist also das *a* noch verdumpft, und nur das Lit.-slav. hat *ir*, *il* (daneben *ur*, *ul*) entwickelt, was mit dem Indischen auf eine Linie gestellt und als sekundäre Entwicklung aufgefasst werden kann. Dass *ir* in jener Sprachgruppe palatisiert, im Indischen aber nicht, ist im ganzen lautlichen Charakter des Litu-Slavischen begründet. Der Übergang von *a* zu *i* ist, sobald

wir für *a* einen ə-artigen Charakter annehmen, nicht auffallend. Umgekehrt wird aus ь im Urslav. im Serbischen wieder *a*, *dьnь* zu *dân*. Beispiele: ai. *tiras*, av. *tarō*, apers. *tarah* 'durch hin, hinüber', arm. *tar* 'fremdes Land', *tara* 'trans', air. *tarathar* 'Bohrer', abg. *tьrą* 'tero'; ai. *śiras*, av. *sarah-* 'Haupt', gr. κάρᾶνον 'Haupt'.

37. δ) In derselben Weise ist *e* vor *n*, *m* in den südlichen Sprachen zu *a* geworden, im Germanischen zu *un*, *um*, im Lit.-Slavischen zu *in*, *im*, vgl. ved. *ganá*, arm. Pl. *kanaik*, böot. βανά, air. *ban*, aisl. *kona*. Nur das Italische weicht nach Brugmanns Darstellung Grd. I[2] § 442 ab, indem für *en en* auftreten soll. Aber die Beispiele sind unsicher: *tenuis* kann auch die Vollstufe enthalten, lat. *in-* gleich gr. αν- dürfte die antekonsonantische Form sein. Ich vermute, dass lautgesetzlich auch im Italischen *an* die antesonantische Form vor, wofür folgende Beispiele sprechen: *manēre*, das unzweifelhaft zu gr. μένω gehört; *an-* Negativpartikel im osk.-umbr., osk. *an-censto* 'incensa', *am-prufid* 'improbe', umbr. *an-takres* 'integris', *asnata* 'non tincta'. Lat. *in*, osk.-umbr. *an* würden also gr. α und αν entsprechen, aber so, dass die ursprüngliche Verteilung gestört wäre, und jeder der beiden Dialekte eine Form verallgemeinert hätte; lat. *janitrīces* aus **jena-trīces* neben gr. ἐνάτερες. Für *em* fehlen Beispiele, *venio* ist jedenfalls nicht sicher, da es für *vanio* nach *vēni*, *ventus* stehen kann. Wir erhalten damit eine vollständige Einheitlichkeit und dürfen annehmen, dass idg. *e* vor *r*, *l*, *m*, *n* im Idg. zu *ạ* geworden ist.

Anm. 1. Der hier skizzierte allgemeine Stand der Dinge hat einzelsprachlich durch Assimilation kleine Veränderungen erlitten. So ist mit Joh. Schmidt KZ. 32, 377 anzunehmen, dass im Griechischen vor einem υ oder Ϝο der folgenden Silbe αρ zu ορ geworden ist. Diese Sache ist allerdings, wie Schmidt sagt, sonnenklar, vgl. gr. στόρνυμι ai. *stṛṇōmi*, ὄρνυμι ai. *ṛṇōmi*, πολύ- ai. *purúṣ*, μολύνω zu germ. *melwa* u. s. w.

Anm. 2. Die Sonorlaute *r*, *l*, *m*, *n* blieben vor Lauten, mit denen sie eine Anlautsgruppe bilden konnten, namentlich vor *j* und *w*, aber auch *m* vor *n*, heterosyllabisch, es hiess also idg. *gʷₑ-mjō*, vgl. Verf. IF 7, 146, Brugmann Grd. I² 393. Daraus erklärt sich die Thatsache, dass die sogenannte *ṇ*, *ṛ* vor *j* in einzelnen Sprachen anders vertreten ist als gewöhnlich. Im Indischen finden wir für *en*, *em* Vokal+Nasal vor *y*, *w*, vgl. *ukṣaṇ-yánt*, *jaghanvān*, *gamyāt*; auch *mn* kann anlauten, daher ai. *śamnītē*, *ramṇáti*, *śam-*

nan RV. Von diesem Standpunkt aus bin ich nicht in der Lage, *hanmás, vavanmá, jaganma* mit Schmidt Kritik 52 für lautgesetzlich zu halten. Im Griechischen entspricht αν, αμ vor *j* und *n*: ποιμαίνω, βαίνω, χλαῖνα, δάμνημι, τάμνω, κάμνω. Im Italischen erscheint *a* regelrecht vor *r* + *j*, vgl. *pario* zu lit. *perìù* 'brüte', *salio* zu gr. ἅλλομαι, vgl. Brugmann Grd. I² 467; ebenso im Keltischen: air. *fonigaire* zu lit. *girìù*, *caire* 'Tadel' zu lit. *kerė́ti* 'Böses anthun' und *do-moiniur domuiniur* 'ich meine' : gr. μαίνομαι, *gainedar* 'er wird geboren', Brugmann Grd. I² 412.

Die zweite Schwundstufe.

38. Neben der ersten Schwund- und der Reduktionsstufe giebt es noch eine zweite Schwundstufe, die in einer weiteren Reduzierung etwa noch vorhandener Schwundstufenvokale besteht. Sind S. 1 und R. zu gleicher Zeit und nebeneinander ins Leben getreten, so liegt es mit S. 2 anders, sie setzt eine bereits vollzogene Reduktion voraus und trifft nur die Schwundstufenvokale. Wir dürfen ihre Wirkung dahin feststellen, dass ein *ə* völlig schwindet, und *e, ei, eu, er, en* zu —, *i, u, r, n* werden. Zweifellos hat diese zweite Schwundstufe ihr Hauptgebiet da, wo fertige Worte enklitisch werden, d. h. im wesentlichen in der Komposition. Bekanntlich besteht diese im Idg. in beträchtlichem Umfang, und es kann daher nicht Wunder nehmen, dass auch die zweite Schwundstufe genügend belegt ist. Aber anderseits unterliegen Komposita leicht dem Einfluss der Grundworte, wodurch zahlreiche Neubildungen hervorgerufen werden. Ganz richtig hat die Thatsachen Bartholomae IF. 7, 70 gedeutet: „Ein *ə* der zweiten oder der vorletzten Silbe eines Wortes fiel in der Ursprache aus, wenn sich dessen Betonungsverhältnisse durch Zusammensetzung veränderten, oder auch, beim Verbum, durch Enklise.“ Beispiele siehe § 801.

39. Auf Grund des vorhergehenden dürfen wir daher folgendes Ablautssystem der Ursprache entwerfen, das sich von den bisherigen Annahmen in manchem Punkte unterscheidet.

Vollstufe	*ē*	*ā*	*ō*	*e*	*a*	*o*	*ei*	*eu*	*er*	*en*	*em*
Reduktionsstufe . . .	*ẹ*	*ạ*	*ọ*	*e*	*a*	*o*	*ei*	*eu*	*er*	*en*	*em*
Schwundstufe 1 . . .		*ə*		—	—	—	*i(j)*	*u(w)*	*ṛ(r)*	*ṇ(n)*	*ṃ(m)*
Schwundstufe 2 (Stufe der Enklise)	—	—	—	—	—	—	*i(j)*	*u(w)*	*r(r)*	*ṇ(n)*	*ṃ(m)*

Ob in Schwundstufe 2 *i*, *u*, *r̥*, *n̥* geschwunden sind, bedarf der Untersuchung. Bis jetzt nimmt man an, dass dies nicht der Fall ist, aber es ist ganz sicher, dass diese Laute z. T. verloren gingen, sobald sie postkonsonantisch standen.

Die Ursachen der Schwundstufe.

40. In der Schwächung und dem Ausfall von Vokalen im Idg. hat man sich gewöhnt die Wirkung eines stark exspiratorischen Akzentes zu sehen, und ganz unzweifelhaft kann ein solcher, wie uns das Keltische und das Germanische lehren, bedeutende Veränderungen in den Sprachen hervorrufen. Indessen lässt sich für die letzte Epoche der idg. Ursprache ein wesentlich exspiratorischer Akzent nicht wahrscheinlich machen, vielmehr zeigen die Sprachen, die die idg. Betonung am treusten bewahrt haben, Altindisch, Altgriechisch, Serbisch und Litauisch, einen überwiegend musikalischen Charakter des Akzentes, den wir daher auch der Ursprache zuschreiben müssen, denn es wäre ungereimt, die Art der idg. Betonung nach den Sprachen bestimmen zu wollen, die nicht einmal den Sitz der alten Betonung bewahrt haben. Der musikalische Charakter des idg. Akzentes vermochte nun freilich, wie es scheint, die Vokalreduktionen nicht zu erklären, und so blieb als einziges Mittel die Annahme übrig, dass die idg. Ursprache ihre Betonung änderte. Einst, zur Zeit der Vokalreduktionen, sei sie exspiratorisch gewesen, dann aber, kurz vor der Trennung, musikalisch geworden, eine Annahme, die nicht gerade einleuchtend ist. Dabei blieben sogar noch Schwierigkeiten bestehen, da man nicht erklären konnte, wie denn eigentlich *ei*, *eu* zu *i* und *u* geworden seien. Kögel war wohl der erste, der PBr. 8, 108 vermutete, dass dieser Übergang über *ī* und *ū* vor sich gegangen sei. Auf diese Annahme gründete etwas später Osthoff seine Arbeit über die nebentonige Tiefstufe, in der er die zahlreichen *ī* und *ū*, die neben *i* und *u* stehen, als die theoretisch geforderten Mittelglieder zwischen *ei* und *i*, *eu* und *u* zu erweisen suchte. Es kann heute kaum einem Zweifel unterliegen, dass die Grundlage von Osthoffs Arbeit in der Hauptsache unrichtig ist. *ī* und *ū* stehen, höchstens mit Ausnahme des oben § 25 erwähnten Falles, niemals im Ablaut zu *ei* und *eu*.

41. Eine wesentlich andere Meinung ist zuerst von P. Passy Changements phonétiques 114 aufgestellt und von J. N. Finck Über das Verhältnis des baltisch-slavischen Nominalaccents zum urindogermanischen 29 energisch aufgenommen worden: „Wenn Rückschlüsse auf die Laute vergangener Zeiten überhaupt gestattet sind, dann darf man behaupten, dass schon die idg. Ursprache von der Flüsterstimme Gebrauch gemacht hat und zwar in weit grösserem Umfang als jede uns bekannte Sprache. Meines Wissens ist P. Passy der erste und einzige gewesen, der, um die musikalische Betonung des Idg. zu verteidigen, unter anderen auch auf diesen Umstand aufmerksam gemacht hat. Nicht alles, was er gegen die Annahme eines exspiratorischen Akzentes vorbringt, kann heute als stichhaltig angesehen werden. Eins aber bleibt bestehen, und zwar das für die vorliegende Frage ausschlaggebende, die unerklärte Art der Vokalreduktion. Um sicher zu gehen, sind alle Fälle ausser Acht zu lassen, die verschieden gedeutet werden können, wie die Nasalis und Liquida sonans. Wie aber erklärt der exspiratorische Akzent allein, dass **sue̯p* (aisl. svefn) zu *sup* (gr. ὕπνος) wird? Wie erklärt man **bhudh* (got. *budans*) neben **bheudh* (got. *biudiþ*)? Die lautphysiologischen Bedenken, die Misteli und Curtius vorgebracht, müssen noch immer nicht verstummen, wie Osthoff es schon vor Jahren angenommen. Auch wenn *i* und *u* als Übergangsstufen nachgewiesen wären, würde das „Ausspringen" des *e* um nichts begreiflicher als das von der alten Gunatheorie behauptete „Einspringen" eines *e* in den Wortkörper. Die Quantität des *i* und *u* ändert nicht die Qualität, braucht es wenigstens nicht. Immer bleibt der Vorgang der, dass der am meisten sonore Laut zuerst schwindet. Nimmt man dagegen an, dass die unbetonte Silbe geflüstert wurde, so muss *e* eher fallen als *i* und *u*. Wer der Theorie nicht glaubt, spreche mit Vollstimme *sué̯pnos*, und verlege den Ton auf die Endung: das Resultat ist *sue̯pnós* oder *sepnós*. Man flüstere *sue̯pnós*, und es ergibt sich unfehlbar *supnós*." Ich habe diese Stelle in ihrem ganzen Umfang hierhergesetzt, weil sie mir entschieden neue Ausblicke zu eröffnen scheint. Indessen würden diese Ausführungen auf mich vielleicht ebenso wenig Eindruck wie auf andere gemacht haben, wenn ich nicht kurze Zeit später Gelegenheit gehabt hätte, den musikalischen Akzent des Serbischen zu

beobachten, wobei die Richtigkeit der angeführten Gesichtspunkte durchaus bestätigt wurde. Ich habe ferner 1897 auch das Vorhandensein zahlreicher tonloser Vokale im Ostlitauischen beobachten und feststellen können, dass ein *nei* durch Tonloswerden des *e* zu *ni* wird. Die Annahme geflüsterter oder tonloser und gemurmelter Vokale ist also für das Idg. nicht mehr zu umgehen. Sie ist aber kein Notbehelf, diese Voraussetzung ist im Gegenteil ausserordentlich fruchtbar, da sie uns das bietet, was wir für die Erklärung der Ablautserscheinungen brauchen.

Die Dehnstufe.

42. Neben der Voll- und Schwundstufe nehmen wir nach dem Vorgang Bartholomaes BB. 17, 105 eine Dehnstufe an, deren Umfang und Entstehung Streitberg IF. 3, 305 ff. im wesentlichen richtig dargestellt hat [1]. Danach ist die Dehnstufe durch Schwund einer Silbe n a c h b e t o n t e m V o k a l entstanden, indem für den eingetretenen Silbenverlust Dehnung als Ersatz eintrat. Das ist eine Erscheinung, die in den modernen Sprachen eine grosse Rolle spielt, und durch die viele Thatsachen leicht erklärt werden. Manchem mag die Annahme für das Idg. glaublicher erscheinen, wenn er sich auf moderne Parallelen berufen kann, von denen eine der besten im Serbischen vorliegt (vgl. Verf. IF. 7, 135 ff.). Vgl. ferner Waniek Vokalismus der schlesischen (schlesisch-galizischen) Mundart (Programm von Bielitz 1888) S. 25, Brenner Ein Fall von Ausgleichung des Silbengewichts in bairischen Mundarten IF. 3, 297 ff., K. Bohnenberger Zur Frage nach der Ausgleichung des Silbengewichts ZDPh. 28, 515—24 u. v. a. Nicht wesentlich unterschieden von der Dehnung ist die Entstehung besonderer Tonqualitäten in Folge von Silbenverlust, wofür wir im Deutschen zahlreiche Beispiele haben, vgl. Nörrenberg Ein niederrheinisches Accentgesetz PBrBtr. 9, 402 ff., Diederichs Unsere Selbst- und Schmelzlaute 1886, Nörrenberg AfdA. XIX 377 und die dort zitierte Litteratur. Thatsächlich ist der Vorgang, den man für das Idg. anzunehmen hat, lautphysiologisch

1) Wie bei einer derartigen Arbeit selbstverständlich ist, finden sich auch einige unrichtige Erklärungen. Die früheren Arbeiten über dieses Problem werden S. 307 ff. besprochen.

so gut begründet wie nur irgend einer. Wenn trotzdem Widerspruch gegen diese Hypothese erhoben ist (vgl. Wackernagel aind. Gram. 68, Bloomfield Transact. of the Am. Phil. Ass. 26, 5 ff.), so teilt sie das Schicksal der meisten Entdeckungen. Heute ist die Zahl der Zustimmenden bereits recht gross, und die folgende Darstellung wird hoffentlich ihre Zahl noch vermehren. Die gewonnene Erkenntnis ist für die weitere Forschung von nicht genug zu schätzender Bedeutung geworden. Gestattet sie uns doch jetzt die kurz- und langvokalischen Reihen genau auseinanderzuhalten. Als Dehnstufenvokale zu *e, a, o* erscheinen *ē, ā, ō*, die mit den ursprünglichen Längen unterschiedslos zusammengefallen sind. Als Dehnstufenvokale zu *ē, ā, ō* aber müssen wir zirkumflektierte Längen ansetzen, die freilich nicht besonders verbreitet, aber doch nachzuweisen sind, vgl. Verf. Idg. Akz. 144 ff. Die Dehnung trifft auch tautosyllabischen Diphthonge, in Gruppen wie *deikes*, aus denen *deīks* werden musste. Dies ist in keiner Sprache von *ei* unterschieden, vgl. Verf. Idg. Akz. 147 ff.

Anm. Auf Grund der Erkenntnis der Dehnstufe hat sich Streitberg auch für die alte Brugmannsche Gleichung idg. *o* = ai. *ā* in offener Silbe ausgesprochen, die auch ich trotz Buck Some general problems of Ablaut AJPh. 17, 267 ff. und Brugmann Grd. I² XLIII für wahrscheinlich richtig halte. In Betracht kommt allerdings nur idg. svaritirtes *ò*.

43. Von den drei verschiedenen Formen der Ablautsstufen sind zwei durch den Akzent bedingt, sie treten ausserdem in gewissen Kategorieen regelmässig auf. Wie weit der Sitz des Tones für das Idg. bestimmbar ist, findet man in meinem Idg. Akzent dargestellt. Was dort gesagt ist, kann hier nicht wiederholt werden. Eine Übersicht der in gewissen Kategorieen regelmässig auftretenden Ablautsstufen und ihr Verhältnis zur Betonung findet man weiter unten am Schluss.

44. Das bisher erörterte beruht im wesentlichen auf allgemein anerkannten oder nicht bestreitbaren Anschauungen. Eine Darstellung des Ablauts auf der bisherigen Grundlage würde aber schwerlich eine innere Berechtigung haben. Nachdem in den 80. Jahren verschiedene Versuche gemacht sind, eine oder eine Anzahl von Vokalreihen aufzustellen, die durch die Betonung hervorgerufen wären, geht man jetzt so weit in der Darstellung des Ablauts, die Beziehungen, in denen er klär-

lich zur Betonung steht, ganz zurücktreten zu lassen, vgl. Noreen in seiner Urgerm. Lautlehre und Brugmann Grd. I² 482. Ein weitgehender Skeptizismus hat sich der Forscher bemächtigt, vgl. z. B. Meringer Idg. Anz. 8, 6, Thumb KZ. 36, 191. Aber damit ist der Sache nicht gedient, wenngleich das Mislingen aller Ablautssysteme vermuten lässt, dass in den bisherigen Forschungen ein gemeinsamer Fehler vorhanden sein muss. Und der ist leicht zu erkennen. Der Hauptfehler fast aller bisherigen Untersuchungen und Darstellungen des idg. Ablauts ist gewesen, dass man immer nur die einzelne Silbe (die einsilbige Wurzel) und nicht das ganze Wort betrachtet hat. Der glänzende Versuch de Saussures sich von der indischen Tradition zu befreien, fand bei seinen Freunden die geringste Beachtung. Erst ganz allmählig fing man an, auf ihn zurückzugehen. Neben ihm ist vor allem Fick zu nennen, dessen Aufstellungen die fruchtbarsten Gedanken enthielten, vgl. besonders den hochbedeutenden Aufsatz GGA. 1881, 1418 ff. Dass die nordischen Gelehrten wie Danielsson, Johansson, P. Persson manche richtige Anschauung gewonnen und vor allem mit der Annahme einsilbiger Wurzeln gebrochen hatten, geht aus verschiedenen Bemerkungen hervor. Leider fehlt auch hier jeder Versuch einer systematischen Darstellung, obgleich solche oft versprochen wurden. Schliesslich war auch der wichtigste Faktor für unsere Frage, der indogermanische Akzent, zu wenig bekannt, um sichere Aufstellungen zu ermöglichen. Ich habe versucht, diesen Mangel in meinem Buche „Der idg. Akzent“ auszufüllen, und so gross die Lücken sind, die auf diesem Gebiete noch bestehen, und die keinem vielleicht besser bekannt sind als mir selber, so ist doch jetzt eine ganz andere Grundlage vorhanden als früher. Wir müssen also den Fehler vermeiden, nur die Silbe zu betrachten, müssen vielmehr von fertigen Worten ausgehen, und wenn wir dies thun, so lässt sich durch den einzigen Faktor, den Akzent, in der That der quantitative Ablaut in weitem Umfang erklären. Um das folgende besser verständlich zu machen, gebe ich zunächst eine kurze Übersicht der verschiedenen Möglichkeiten und grossen Kategorieen, mit denen wir uns zu beschäftigen haben.

45. Rein theoretisch genommen kann in jeder Silbe eines mehrsilbigen idg. Wortes jede Art von Vokal gestanden

haben, Kürzen wie Längen, einfache Vokale wie Diphthonge, aber es kann immer nur ein Vollstufenvokal vorhanden gewesen sein, neben dem ein zweiter nur existierte, wenn das Wort einen Gegenton hatte. Die Zahl der Schwundstufenvokale ist dagegen unbeschränkt. Jede Silbe muss ausserdem eine der besprochenen Ablautsstufen zeigen. Bezeichnen wir das, was nach dem Abstreichen sichrer formativer Elemente, wie z. B. der Personalendungen *-mi, -si, -ti*, übrig bleibt, als Basis, so ergeben sich folgende Möglichkeiten.

I. Einsilbige Basis.

A. Der Basisvokal ist lang, z. B. idg. *dhē-* 'setzen, legen'. Wir nennen diese einsilbige langvokalische oder schwere Basen. Wir müssen hier weiter scheiden:

1. die Basis enthält einen einfachen Vokal
    a. *ē*-Basen,
    b. *ā*-Basen,
    c. *ō*-Basen.
2. einen Diphthong und zwar
    a. einen *i*-Diphthong (*ā*i*-Basen),
    b. einen *u*-Diphthong (*ā*u*-Basen).

Theoretisch sind auch *ēr-, ēl-, ēm-, ēn*-Basen anzunehmen, doch spielen sie keine grosse Rolle. In diesem Falle erscheinen in den Schwundstufen ganz regelrecht *ə* und —.

B. Der Basisvokal ist kurz. Wir nennen diese einsilbige kurzvokalische oder leichte Basen. Sie sind nur in sehr beschränktem Masse vorhanden gewesen. Auch hier ist die Schwundstufe nach dem oben § 18 ff. angegebenen klar.

II. Zweisilbige Basen.

A. Die Basis besteht aus zwei Silben, der zweite Vokal ist lang. Wir nennen sie zweisilbige langvokalische oder schwere Basen. Es sind de Saussures *udātta*-Wurzeln, während Bechtel HPr. den auch von mir angenommenen Ausdruck der indischen Grammatik *seṭ*-Wurzel, d. h. mit *i* auftretende Wurzel, verwendete. Dieses Wort ist so prägnant, dass es der Kürze halber zuweilen angewendet werden kann. Auch hier müssen wir unterscheiden:

1. die zweite Silbe enthält einen einfachen langen Vokal,

e, a, o. Diese Fälle sind weiter einzuteilen nach dem Laut, der zwischen den beiden Vokalen steht.

a. *erā*-Basen,
b. *elā*-Basen,
c. *enā*-Basen,
d. *emā*-Basen,
e. *ejā*-Basen,
f. *ewā*-Basen, und wenn ich mit *x* jeden Geräuschlaut bezeichne
g. *exā*-Basen.

2. Die zweite Silbe enthält einen Diphthong
a. *exā*i*-Basen
b. *exā*u*-Basen.

Bei diesen Basen kann immer nur eine Silbe Vollstufenvokalismus haben, also entweder die erste **V. I** oder die zweite **V. II.** In jedem Fall müssen wir hier finden **V. I + S.**, oder **S.(R.) + V. II,** oder schliesslich **S + S.** Nach dem oben § 39 gegebenen Ablautsschema ergibt sich demnach für *erā* in **V. I + S.** *érə,* in **V. II** *erā́* oder **S. + V. II** *rā́,* in **R. + S.** *erə* oder **S. + S.** *rə.*

B. Die Basis besteht aus zwei Silben, der zweite Vokal ist kurz. Wir nennen sie zweisilbige kurzvokalische oder leichte Basen. Hierher gehören u. a. die *anudātta* oder *aniṭ*- (d. h. ohne *i*) gebildeten Wurzeln des Indischen. Um bei der Darstellung dieser Klasse ganz überzeugend zu wirken, also aus rein pädagogischen Gründen, haben wir die Fälle folgendermassen geordnet:

1. die zweite Silbe enthält den Diphthong *eu, exeu*-Basen (**V. I + S.** *éxu,* **R.** oder **S. + V. II** *(e)xéu*);

2. die zweite Silbe enthält den Diphthong *ei, exei*-Basen (**V. I + S.** *éxi,* **R.** oder **S. + V. II** *(e)xei*);

3. die zweite Silbe enthält einen Semidiphthong *er, el, em, en* (**V. I + S.** *éx̥r,* **R.** oder **S. + V. II** *(e)xér*);

4. die zweite Silbe enthält ein *e,* die Basis schliesst konsonantisch. Zum Teil sind dies dreisilbige Basen, die aber hier behandelt werden können. Das reichliche Material ordnen wir nach dem Mittelkonsonanten:

a. *erek* (*erk* und *rek*);
b. *elek* (*elk* und *lek*);
c. *enek* (*enk* und *nek*);

d. *emek* (*emk* und *mek*);
e. *ejek* (*eik* und *jek*);
f. *ewek* (*euk* und *wek*);
g. *exek* (*exk* und *xek*);

5. die zweite Silbe enthält ein auslautendes *e*. Das sind die eigentlichen *aniṭ*-, die gewöhnlichen „einsilbigen Wurzeln" der bisherigen Forschung.

III. Die Basis besteht aus drei Silben. Derartige Fälle sind gar nicht selten, da die meisten Beispiele von II B. 3 hierher gehören, aber sie sind doch nicht so zahlreich, um eine weitere Einteilung nötig zu machen. Der Ablaut der einzelnen Silben ist auch hier genau derselbe wie in allen übrigen Fällen, so dass es nicht nötig ist, ihn besonders zu erörtern. Es finden daher nur einige singuläre Beispiele Besprechung.

Anm. Steht in der ersten Silbe der Abteilung B. ein langer Vokal, so erleidet dieser die entsprechenden Verkürzungen zu *a*, *ẹ*, *ọ* oder *ə*.

Erster Abschnitt.

A. Die einsilbigen schweren Basen.

I. Die monophthongischen Basen.

Litteratur. Hübschmann Das indogerm. Vokalsystem S. 71. Bechtel HPr. 190 ff.

46. Als Grundvokale dieser Basen finden wir *ē*, *ā*, *ō*. An und für sich hat diese Verschiedenheit auf die Gestaltung des quantitativen Ablauts keinen Einfluss, doch werden wir das Material, soweit dies möglich ist, nach den Vokalen ordnen. Bei der Anführung des Materials werde ich mich zu beschränken suchen, indem ich die Kenntnis und Benutzung der etymologischen Nachschlagewerke als selbstverständlich voraussetzen darf. Zahlreiche der bei Hübschmann aufgeführten Fälle finden hier keinen Platz mehr, weil sie anders zu deuten sind. Insbesonders sind alle sogenannten „starren Wurzeln" zu den *sēṭ*-Basen zu rechnen, bei denen sie leicht Unterkunft und Erklärung finden. Diese Abteilung entspricht der ersten Klasse Bechtels HPr. 190.

47. Bei den einsilbigen schweren Basen wie bei den zweisilbigen geht die überwiegende Anzahl vokalisch aus. Daneben erscheinen eine Reihe konsonantischer Erweiterungen, die man als Wurzeldeterminative bezeichnen darf, um überhaupt einen Ausdruck für sie zu haben. Dass es sich in manchen Fällen um Suffixe handelt, ist höchst wahrscheinlich, doch ist das durchaus nicht für alle Fälle mit Sicherheit anzunehmen, es kann ebensogut das konsonantische Element in gewissen Bildungen geschwunden, und so der Anschein einer vokalisch anslautenden Wurzel hervorgerufen sein. Es wird die Aufgabe weiterer Forschung sein, dieses Problem, das

durch P. Perssons Studien zur Wurzelerweiterung zwar angeregt, aber in keiner Weise gelöst ist, weiter zu behandeln. Nötig ist zu diesem Zweck, die Kenntnis des Ablauts, die erst in diesem Buche begründet werden soll, und ich bitte es daher zu entschuldigen, wenn auch ich zuweilen den farblosen und sicher unzutreffenden Ausdruck Wurzeldeterminativ gebrauche.

48. Die *ē*-, *ā*-, *ō*-Reihen hatten folgende Stufen:

	V. I			*ō*-Stufe	R.	S. 1.	S. 2.
idg.	*ē*	*ā*	*ō*	*ō*	*e, a, o*	*ə*	—
ar.		*ā*		*ā*		*i*	—
gr.	η	ᾱ	ω	ω	ε, α, ο	α	—
ital.	*ē*	*ā*	*ō*	*ō*		*a*	—
ir.	*ī*		*ā*	*ā*		*a*	—
germ.	*ē*		*ō*	*ō*		*a*	—
lit.	*ë*	*ó*	*ů*	*ó*		*a*	—
slav.	*ě*		*a*	*a*		*o*	—

Anm. Im Altindischen findet sich statt *i* auch *ī*, doch ist dies nicht lautgesetzlich, sondern durch Einfluss der *ēi*-Basen hervorgerufen, vgl. Wackernagel aind. Gr. S. 19 § 18, wo auch die übrigen Erklärungsversuche angeführt sind. — Vor *j* und *v* erscheint statt *i* im aind. *a*, vgl. Hübschmann Idg. Vokalsystem, Brugmann Grd. I² 170.

49. idg. dē- 'binden', vgl. Hübschmann 77. **V. I.** ai. Aor. *dāyi, dāma* V. n. 'Band', *saṁdānam* 'Helfer', gr. δίδη, ἔδηcε, δέδηκα, διάδημα, ὑπόδημα; — **S. 1.** [1]) ai. *sáṁditas, áditiṣ* 'schrankenlos', gr. δέδεμαι, δέcιc, cύνδετοc; — **S. 2.** ai. *d-yati.*

Anm. *ī* im Ind. in *dīṣva* V. S. 'lass dich binden'.

50. idg. dhē- 'setzen, thun'. **V. I.** ai. *dádhāmi*, Perf. *dadhā-u, dhātā* m. V. + 'Austifter, Verführer', *dhāma* n. V. + 'Sitz, Stätte'; gr. τίθημι, ἐτίθην, θήcω, ἔθηκα, ἀνάθημα, θήκη, lat. *fēci*, got. *gadēds* 'That', aisl. *dād*, ahd. *tāt*, ahd. ptc. *gitān*, abg. *dětь* 'actio', inf. *děti*, 1.sg. *dėją* 'legen', *dělo* 'Werk', lit. *dëti* 'legen'; — **S. 1.** ai. *hitás* V. +, *-dhi* V. +, *dhitiṣ* V. B. S., *-hiti-* V. B. S., gr. τίθεμεν, ἔθεμεν, θέτο, ai. *adhitas*,

1) Die Unterscheidung von R. und S. 1 ist bei diesen Basen nicht durchzuführen.

θετός, θέσις, lat. *facio, factus,* phryg. αδδακετ; — S. 2. ai. *da-dh-masi, da-dh-mas* u. s. w., ab. *deždą* aus *dedją*, gr. dor. τεθμός, herübergenommen aus den Kompositen.

51. idg. mē 'messen'. V. I. ai. *mātum* B., *māta* V.+, *mātrā* V.+, *mimātu*, lat. *mētior* 'messe', ahd. *māȝ*, abulg. *mėra*; — S. 1. ai. *mitás* V.+, *mimītē* V.+ (mit sekundärem *ī*), gr. μέτρον 'Mass', alb. *matε* 'Mass', lit. *matúju* 'messe'; — S. 2. *mimē, ma-m-átus*.

52. idg. sē- 'säen'. V. I. lat. *sēvi, sēmen,* got. *saia* (aus **sēju*), *manasēþs* 'Menschensaat, Welt', altir. *sīl* 'Same', ab. *sėją, sėjati* 'säen', ptc. *nasėtь, sėmę* 'Same', lit. *sėmenys* 'Saat, Leinsaat', *sėju, sėti* 'säen', *sėklà* 'Same', *sėjis* 'Aussäen'; — S. 1. lat. ptc. *sătus*, praes. *serimus* aus *si-samos* (Osthoff Perf. 245); — S. 2. ai. *strī* 'Frau'? (J. Schmidt KZ. 25, 29).

Anm. Ai. *sūtuṣ* 'Mutterleib' gehört nicht sicher hierher; gr. ἵημι trenne ich von unserem Stamm, es gehört viel eher zu lat. *jacio*; ai. *strī* als 'Säerin' gefasst, lässt sich kulturhistorisch schön rechtfertigen. Vielleicht ist *sē* eine *ēi*-Wurzel, vgl. lat. *saeclum, Saeturnus* und *Sēja*.

53. idg. slēg. V. I. gr. ληγέμεναι 'ablassen', λήξω 'werde aufhören', ἄλληκτος 'unablässig'; — S. 1. gr. λαγαρός 'schlaff', lat. *laxus* 'schlaff', altn. *slakr* 'schlaff', ahd. *slach* 'locker, schlaff'.

Anm. Wahrscheinlich eine *sēt*-Basis *selē* mit *g*-Erweiterung s. § 299.

54. idg. tēg 'berühren'. V. I. got. *tēkan* 'berühren' (*taitók*); — S. 1. gr. τεταγών, lat. *tango, tactus,* an. *taka* 'nehmen'.

Anm. Ich kann mich nicht dazu entschliessen, das germ. Wort von dem griechisch-lat. zu trennen. *t* mag in der Verbindung mit der Präposition *ad* (got. *attēkan*, lat. *attingere*) unverschoben geblieben sein.

55. idg. spē 'sich ausdehnen'. V. I. lat. *spēs,* abg. *spėti* 'Erfolg haben', lit. *spėju, spėti* 'Musse, Zeit wozu haben; — S. 1. ai. *sphirás* 'reichlich, gross', lat. *prosper* aus **sparos, spatium,* ahd. *spannu* 'ich spanne, breite aus', abg. *sporъ* 'reichlich', vielleicht auch arm. *parar* 'ingrassamento' (Bugge KZ. 32, 23). Brugmann Grd. I[2] 171.

Anm. *spē* ist wahrscheinlich eine *ēi*-Basis, so dass die S. 1 auf idg. Entgleisung beruhen würde.

56. idg. lēd 'müde werden, lassen'. V. I. gr. ληδεῖν· κοπιᾶν, κεκμηκέναι (Hes.), alb. *l'oϑ* 'ich mache müde, got. *lētan*; — S. 1. alb. geg. *l'ą*, tosk. *l'ɛ* 'ich lasse', aus **lədnō*, lat. *lassus* 'lass, müde', got. *lats* 'lass, lässig'. S. a. *ēi*-Basis *lēid* § 90.

57. idg. sthā 'stehen'. V. I. ai. *á-sthāt, tasthāú*, altpers. *niya-štāyam*, av. *paiti-štāt*, gr. ἵ-στημι, στήσω, ἔστην, ἔστησα, ἕστηκα, lat. *stāre, stātor, stāmen*, got. *stōls* 'Stuhl', lit. *stóju, stóti* 'sich stellen', ab. *stati* 'consistere', serb *stăti*; — S. 1. ai. *sthitás*, gr. ἵ-στα-μεν, Perf. ἕ-στα-μεν, ἵ-στα-μαι, στατός, στατήρ, lat. *status, stator, statim, sisti-mus* aus **si-sta-mus*, got. *staþs*, lit. *stāklės* 'Webestuhl', lit. *statýti* 'stellen', abulg. *stojati* 'stare'; — S. 2. *ta-sth-ur, savyaṣṭhár*, av. *raϑaēštar*, ai. *gōṣṭh-á* 'Standort von Kühen', got. *awistr*, ahd. *ewist* 'Schafstall' (vgl. W. Schulze KZ. 29, 270).

58. idg. bhā 'sprechen'. V. I. gr. φωνή, φημί, ἔφη, ὑποφήτης, φήμη, lat. *fāri, fāma, fābula*, ahd. *buozzan*, abulg. *basnь* 'fabula', *bajati* 'fabulari', lit. *bóju* 'ich frage wonach', arm. *ban* 'λόγος', aisl. *bōn, bón* 'Bitte'; — S. 1. gr. φαμέν, ἔφατο, παλαίφατος, πρόφασις, ἀμφασίη.

59. idg. pāk̂ 'fest machen'. V. I. lat. *pāx, pācāre*, ai. *pāśas* 'Schlinge, Fessel', att. πήσσω, ahd. *fuogjan*, gr. πήγνυμι; — S. 1. lat. *paciscor, pango*, gr. πάσσαλος, got. *fagrs* 'schön'.

60. idg. māgh 'vermögen'. V. I. gr. μῆχος, μῆχαρ 'Hilfsmittel', μηχανή 'Mittel, Anschlag'; — S. 1. got. *mag* 'kann', *mahts* 'Macht', abg. *mogą* 'kann', *moštь* 'Macht'.

61. idg. gʷō 'weiden'. V. I. gr. βωτι-άνειρα 'Männernährend', βώτωρ 'Hirt', ἐπιβώτωρ, συ-βώτης, παμβῶτις; — S. 1. gr. βόσκει 'nährt', βοτόν 'Vieh', πουλυβότειρα 'vielernährend', βοτάνη, βόσις u. s. w.

Anm. Die Vermutung ist nicht abzuweisen, dass dieser ganze Verbalstamm erst sekundär aus idg. **gʷōus, gʷōm* gefolgert ist, vgl. das aind. Verbum *gōpāy-* 'behüten'. Das aind. *gōtrám* n. 'Kuhstall, Kuhhürde' V. verhält sich zu gr. βώτωρ 'Hirt' wie ἄροτρον zu ἀροτήρ.

62. idg. dō 'geben'. V. I. ai. *dádāti, dadāú*, gr. δίδωμι, δώσω, ἔδωκε, δωτήρ, δῶρον, lat. *dōnum, dōnare, dōs*, lit. *dúti* 'geben', *dútis* 'Gabe', ab. *darъ* 'δῶρον', *datь, danь*

'vectigal', *dati* geben; — S. 1. ai. *a-ditas*, *ditiṣ*, gr. δίδομεν, δόσις, lat. *datus*, *datio*, arm. *ta-mk* 'damus', alb. *daśε* 'ich gab', lit. *dãvęs*; — S. 2. ai. *dēvá-t-tas*, *bhága-t-tiṣ* (vgl. Hübschmann § 3), lat. *de-d-ī*, ab. *da-s-te*, *da-d-ętъ*.

Anm. Vielleicht ist *dō* eine alte *ōu*-Basis, vgl. gr. δοϝέναι, ai. *dāvánē*, lit. *daviañ*, *dovanà*. Alsdann enthält *dadāú* wahrscheinlich das alte *u*. Vgl. Wiedemann Das lit. Präteritum S. 41. — Zu gr. δάνος vgl. Collitz Transact. Am. Phil. Ass. 28 (1897), 101.

63. idg. bhōg 'rösten'. V. I. gr. φώγω, ἔφωξα, φωκτός, φώγανον, ahd. *buoh*; — S. 1. ahd. *bacchan*, altn. *baka*, gr. φαγεῖν.

64. idg. k̂ō 'schärfen'. V. I. ai. *śi-śāmi*, lat. *cōs*, *cōtis*, 'Wetzstein'; — S. 1. ai. *śiśīhí*, *śiśīmasi*, *śiśītē* V.; — S. 2. ai. *śitás*; Sekundärablaut in lat. *catus* 'scharf', Hübschmann 102. Die Basis gehört nicht hierher, sondern ist entweder ein *ēi*-Basis, wegen ai. *ś*, vgl. Verf. BB. 24, 234, oder eine *ejā*-Basis s. u.

65. Die Zahl der einsilbigen schweren Wurzeln ist sehr beschränkt. Zwar werden bei Hübschmann und anderen sehr viel mehr Beispiele als hier zusammengestellt, aber die genauere Betrachtung lehrt, dass sie zu anderen Kategorieen gehören. War aber auch ihre Zahl gering, so hatte ihr Ablaut gegenüber den später zu besprechenden Arten den Vorzug der Deutlichkeit, da er sich innerhalb einer Silbe vollzog. Da ausserdem in vielen Sprachen eine Anzahl von Vokalen, namentlich *ā* mit *ō*, *ə* mit *a* und *o* zusammenfielen, so ist es nicht wunderbar, dass dieser Ablaut verschiedentlich an Ausdehnung gewann.

Anm. Ich will noch hervorheben, dass nicht einmal alles, was ich angeführt habe, sicher ist. Freilich von der formellen Seite können wir diesen Basen nicht näher kommen, wohl aber von Seiten der Bedeutung, in welchem Punkte uns Delbrück Grd. IV, 2 von Nutzen ist. Man weiss, dass gr. ἔστην, ai. *ásthāt* seiner Aktionsart nach ein Aorist ist, diese ist aber gebunden an eine Betonung der zweiten Silbe, so dass wir für *sthā* zu einer zweisilbigen Basis geführt werden, die in ai. *sthavi-* vorliegen könnte, *sthā* aus *sthwā*, s. u. § 426. Es würde sich dadurch die Zahl der einsilbigen Basen noch verringern, und es wäre nicht unmöglich, dass es überhaupt keine gegeben hat.

II. Die diphthongischen Basen.

1. Die *ēi*-, *āi*-, *ōi*-Basen.

66. Wir verdanken die Entdeckung dieser Basen W. Schulze, der in seinem Aufsatz KZ. 27, 420 ff. die Aufmerksamkeit auf diese eigentümliche Kategorie lenkte, nachdem J. Schmidt KZ. 27, 287 ff. nachgewiesen hatte, dass idg. *i* nach langem Vokal z. T. schwinde. Die *ā*i*-Basen zeigen genau die gleichen Ablautsprinzipien wie die monophthongischen Basen; nur die Formen ihres Ablauts werden durch das Hinzutreten des *i* verändert. Zunächst ist schon im Idg. das *i* des langen Diphthongs unter noch nicht genügend ermittelten Bedingungen vor gewissen Konsonanten geschwunden, so dass in der Vollstufe des öfteren der gleiche Vokal wie bei den monophthongischen Basen erscheint. Das hat in erster Linie die Erkenntnis dieser Kategorie erschwert. Als Schwundstufe haben wir *ə+i* anzusetzen, das im Idg. zu *ī* kontrahiert wurde. So ergibt sich denn in vielen Fällen ein Ablaut *ē—ī*, *ā—ī*, *ō—ī*. Neben *ī* tritt vor Vokalen *aj* auf (auch im Indischen), zuweilen auch vor Konsonanten ein Diphthong, in dem wir die oben § 16 besprochene Reduktionsstufe zu sehen haben. Bei weiterer Schwächung schwindet das *ə* völlig, und es bleibt nur *i* übrig. Die Entscheidung, ob eine *ā*i*-Basis vorliegt, ist bei beschränktem Material nicht immer sicher. Wahrscheinlich wird sie, wenn wir *āj* vor Vokalen und die Schwundstufe *ī* neben *ē*, *ā*, *ō* antreffen. Zuweilen erheben sich daher Zweifel, ob wir es mit einer *ā*i*- oder mit einer zweisilbigen *ejā*-(sēt-) Basis zu thun haben.

67. Die *ā*i*-Basen zeigen folgenden Ablaut:

V. I a. vor Vokalen	V. I b. vor Kons.	R.	S. 1 a. vor Vok.	S. 1 b. vor Kons.	S. 2
idg. *ēi*, *āi*, *ōi*	*ē(i)*, *ā(i)*, *ō(i)*	*ei*, *ai*, *oi*	*əj*	*ī* (aus *əi*)	*i*
ar. *āy*	*ā(i)*	*ē*	*ay*	*ī*	*i*
gr. ηι, ᾱι, ωι	η(ι), ᾱ(ι), ω(ι)	ει, αι, οι	*αj*	ῑ	*i*
lat. *ēj*, *āj*, *ōj*	*ē(i)*, *ā(i)*, *ō(i)*	*ī*, *ae*, *ū*	*aj*	*ī*	*i*
kelt. *ī*, *ā*	*ī*, *ā*	*ī*, *oi*, *ai*	*aj*	*ī*	*i*
germ. *ēj*, *ōj*	*ē(ē²)*, *ō(i)*	*ī*, *ai*	*aj*	*ī*	*i(e)*
lit. *ĕ́j*, *ōj*	*ė(éi, ë)*, *ō(ái, ẽ)*	*eĩ*, *aĩ(ẽ)*	*aj*	*y̆*	*i*
slav. *ě́j*, *āj*	*ė*, *a(ě)*	*ī*, *ẽ*	*oj*	*ī*	ь

Beispiele:

68. idg. āik 'haben'. V. Ib oder wahrscheinlicher R. got. *aigan* 'haben', osk. *aíkdafed* 'er hat dekretiert', Brugmann Br. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1897 p. 139 ff.; — S. 1 b. ai. *īṣṭē* 'zu eigen haben', *īśvarás* 'vermögend'.

69. idg. āir 'Bote'. V. Ib. ahd. *ārunti*, as. *ārundi*, ags. *ǣrende* 'Botschaft'; — R. got. *airus* 'Bote', aisl. *árr*.

Anm. Aisl. *erende* beruht wohl auf sekundärem Ablaut.

70. idg. k̑ēik. V Ib. gr. κηκίω 'hervorsprudeln'; — S 1. ai. *śīkāyáti* 'tröpfeln', *śīkaras* 'feiner Regen', de Saussure 176, Wackernagel 19 f.

71. idg. kāil 'Zeit'. V. Ib. ai. *kālás* m. 'Zeitpunkt, Zeit, Schicksal'; — S. 1 b. got. *hweila* 'Zeit'; — S. 2. ai. *cirás* 'langwährend, lang', vgl. Wackernagel Ai. Gr. § 123.

Anm. Es giebt auch andere Möglichkeiten der Auffassung, falls *kālás* nicht hierher gehört.

71a. idg. kʷēi, kʷōi. V. Ia. ai. part. *kāyamānas* RV., *ā-kāyia* zu *kāy* 'etwas zu verlangen suchen, es gern haben', abg. *čają* 'hoffen', ai. *cāyamānás* 'sich scheuen, fürchten, ehrfurchtsvoll sein'; — V. Ib. gr. τηρός 'bewachend, behütend', τηρέω 'nehme wahr, behüte', ahd. *ōheim*; — S. 1 b. gr. τιμή.

72. idg. kēil. V. Ib. lit. *káilis* 'Fell'; — R. ai. *cēlam* n. 'Kleid, Gewand'; — S. 1 b. ai. *cīram* n. 'Streifen, Baumrinde'. Unsicher.

73. idg. klāid. V. Ib. lit. *kláidžioju* 'fortgesetzt umherirren', [*kláida*] 'Irrgeist'; — S. 1. lit. *klýstu*, *klýsti* 'in die Irre geraten, sich verirren'. Kann auch eine zweisilbige Basis enthalten.

74. idg. gāi 'singen'. V. Ia. ai. *gāyati* 'singt', *gāyatrás* 'Gesang, Lied', -*gāyas* n. 'Gesang, Lied', abg. *gają*, *gajati*; — Ib. lit. *gëdmi*, *gëdu* 'singe', ai. *gāti*, *gānti*, *gāthā* 'Gesang', *gāthás* 'dss', *gātum*; — R. lit. *gësmė̃* 'Lied', *gaidỹs* 'Hahn', ai. *gēṣṇa-* 'öffentlicher Sänger des Samaveda'; — S. 1. ai. *gītás*, *gīthas*, *gītiṣ*, lit. *pragýstu* 'zu krähen beginnen'.

75. idg. gnāib 'kneifen'. V. Ib. lit. *gnáibau* 'wiederholt kneifen'; — S. 1 b. lit. *gnýbiu* 'kneifen', ndd. *knīpen*. Unsicher, da möglicherweise eine zweisilbige Basis.

76. idg. g̑hēi 'verlassen'. V. Ia. aind. aor. *ahāyi*, *hāyin-*; — Ib. ai. *jáhāti* 'er verlässt', ai. *hāniṣ* 'Mangel', gr. χῆτος, χῆρος, lat. *hērēs*, ai. *hātum*; — R. got. *gaidw* N.

'Mangel' aus *ghaituóm; — S. 1 b. ai. *hīnás*, *jahītam*; — S. 2. ai. *jahimas*, *jahitás*; auch in der Reduplikation *jihāsā* C.

77. idg. (s)tāi. V. I a. ai. *stāyát* 'heimlich, verborgen sein', *tāyúṣ* 'Dieb', av. *tāyuš*, *tāya-* 'Diebstahl', abg. *tają* 'verberge', *taj* 'heimlich'; — I b. abg. *tatь* 'Dieb', gr. τητάω, dor. τατάω 'beraube'; — R. ai. *stēnás* 'Dieb, Räuber'.

78. idg. dhēig. V. I b. lit. *dë́gti* 'stechen'; — S. 1. lit. *dýgti* 'keimen', lat. *fīgere*, umbr. *fiktu*, vgl. Solmsen KZ. 34, 1. Unsicher, da möglicherweise eine zweisilbige Basis.

79. idg. dhēi 'saugen'. V. I a. ai. *dhāyas* 'nährend, erquickend u. s. w.', *dhāyúṣ* 'durstig', ahd. *tāju*, lett. *dēju* 'saugen'; — I b. ai. *ádhāt*, gr. θήcατο 'sog', θηλή 'Mutterbrust', ai. *dhārúṣ*, gr. θῆλυς, lat. *fēlāre* 'saugen', umbr. *feliuf*, lat. *fēmina*, air. *dīth* 'suxit', lit. *pirmdė̃lė* 'die zum ersten Mal geboren hat', lett. *dēt* 'saugen', *dēls* 'Sohn', abg. *dětę* 'infans'; — R. ai. *dháyati*, arm. *dayeak* 'Amme', got. *daddja*, abg. *doją*, idg. *dhəjéti*, ai. *dhēnā* 'milchende Kuh', av. *-daēnu* 'Kuh', arm. *dail* 'Biestmilch', alb. *del'e* 'Schaf', lit. *dënà* 'trächtig von Kühen'; — S. 1. ai. *dhītás*, *dhītvā́*, lat. *fīlius*, *fīlia*, lett. *dīle* 'saugendes Kalb'; — S. 2. ahd. *tila* 'weibliche Brust'.

Anm. Ob gr. θῶcθαι 'schmausen', θοίνη 'Schmaus', θοινάω 'schmausen', ai. *dhēnā* V. 'Nahrung' zur Basis *dhēi* gehören, scheint mir zweifelhaft zu sein. Jedenfalls müsste dann wohl θοίνη auf θωινη zurückgeführt werden. — Brugmann Grd. I[2] 283 erklärt got. *daddjan* aus idg. *dəijō*, aber ich kann ihm in seiner Erklärung des got. *ddj* nicht beistimmen. Ich bleibe daher bei der Gleichung ai. *dháyati*, abg. *doją*, got. *daddjan*.

80. idg. nēi 'nähen'. V. I a. ahd. *nājan* 'nähen'; I b. got. *nēþla* 'Nadel'; — S. 1. abg. *nitь* 'funiculus', *ništą* 'filum', lit. *nýtis* 'die Hevelte oder der Weberkamm', s. *nīti* 'Webertrumm'.

Anm. Mit dieser Basis *nēi* fallen in den Einzelsprachen Formen einer zweisilbigen Basis *senē zusammen, vgl. gr. ἔννη, lat. *nēre*, die vielleicht auf *senēi zurückgehen. Möglicherweise liegt die Sache noch ganz anders, vgl. unten § 327.

81. idg. pēi 'schlecht'. V. I a. lat. *pējor* (anders Brugmann Grd I[2] 672), got. *faia* 'tadele' aus *fējō; I b. ai. *pāpás* 'schlecht'; — S. 1. ai. *píyatē* 'geringschätzen, schmähen', got. *fijan* 'hassen'. Ist *ī* in ai. *piyatē* vielleicht sekundär gedehnt?

82. idg. pōi 'trinken'. V. I a. ai. *pāyin* 'trinkend', *pāyánam* 'Tränken'; I b. lit. *pënai* 'Milch' (?), ai. *pānti* 'sie

trinken', *apāt*, lit. [*pũta*] 'ein Zechgelage', lat. *pōtus, pōculum*, gr. πέπωκα, πῶμα; — S. 1. ai. *pītás, pītíṣ* 'Trank', *pītvā*, ab. *piti* 'trinken', serb. *pĩti*, serb. *pîvo* 'Bier', gr. πῖθι, πιπίσκω; — S. 2. die Reduplikationssilbe von lat. *bibo*, ai. *píbāmi*, air. *ibim* 'trinke'.

83. idg. pōi 'schützen'. V. I a. ai. *pāyúṣ* 'hütend', gr. πῶυ 'Herde'; I b. ai. *pā́ti*, lat. *pāscor, pāvī*, abg. *pasą* 'ich weide'; — R. gr. ποιμήν, lit. *pëmũ* 'Hirt'; — S. 1 b. ai. *nṛ́-pītiṣ* 'Schutz der Männer'.

84. idg. pōit 'ernähren'. V. I b. lit. *pëtus* 'Mittagessen', got. *fōdjan*, ahd. *fuattan* 'ernähren', aisl. *fōstr* 'Erziehung'; — S. 1. abg. *pitati* 'nähren', serb. *pĩtati* 'dem Kinde zu essen geben', ai. *pītudāru* 'Fichte'; — S. 2. ai. *pitúṣ* 'Nahrung'.

Anm. Auf sekundärem Ablaut beruhen gr. πατέομαι, ἐπασσάμην, ahd. *fatunga* 'Nahrung, Speise'.

85. idg. pēil. V. I b. gr. πωλέομαι, ahd. *fāli* 'käuflich'; — R. ahd. *feili*. Unsicher.

Anm. Aisl. *falr* beruht auf sekundärem Ablaut. Ain. *paṇ* 'einhandeln, kaufen, tauschen' gehört nicht hierher, sondern zu lit. *pel̃nas* 'Verdienst'.

86. idg. pōil. V. I b. gr. πῶλος; — S. 1. abg. *pilę*, s. *pĩle* 'junges Huhn'.

Anm. Wahrscheinlicher enthält πῶλος einen *ōu*-Diphthong, s. u. § 110.

87. idg. mōi 'Trug'. V. I a. ai. *māyā* 'Trugbild, Gaukelei'; — R. ai. *nimayas* 'Tausch', ai. *mayēt*, lat. *mūtāre*, ahd. *mein* 'falsch'; — S. 1. gr. μῖμος 'Schauspieler, Schauspiel', lett. *mīju, mīt* 'tauschen'; — S. 2. ai. *-mitya* AV.

88. idg. rēi. V. I b. ai. *rāsi* 'verleihen', zu 1 *rā, rātíṣ* f. 'Verleihung, Gunst', lat. *rēs*; — R. ai. *rayiṣṭhas* 'begütert', *rayíṣ* 'Habe, Besitz'; — S. 1 b. ai. *rirīhi, rarīdhvam*; — S. 2. Perf. *rarima*.

89. idg. rēi. V. I a. lit. *rëju* 'schichte auf'; — S. 1 b. ahd. *rīm* 'Reihe, Reihenfolge, Zahl'.

90. idg. lēid. V. I b. lit. *léidžu, léidmi, léisti* 'lassen', *paláidas* 'lose'; got. *lētan* (?); — R. lit. *laidìnti* 'laufen lassen'; — S. 1. aisl. *līda* 'gehen, gleiten'.

Anm. Wenn gr. λίναμαι· τρέπομαι Hesych., λιάζομαι 'entweiche' hierher gehört, hätten wir es mit einer zweisilbigen Basis zu thun, und in diesem Falle müssten wir got. *lētan* von lit. *léidmi* trennen, was wegen der Schwundstufe got. *lats* 'träge', lat. *lassus* nicht unwahrscheinlich ist, s. o. § 56.

91. idg. sāi 'binden'. V. I a. ai. *siṣāya, sāyin*; I b. ai. *asāt* 'fesseln', *sātum*; — R. ai. *sētuṣ* 'bindend, fesselnd', ahd. *seito, seid* 'Strick, Schlinge', nhd. *seil*, abg. *sětъ* 'Strick', lit. *sė̃tas*; — S. 1. ai. *sīmā* 'Scheitel', *sīmanta* 'Grenze', gr. ἱμάς; — S. 2. ai. *sitás*.

Anm. ai. *sināti* muss eine Neubildung sein. Nach W. Schulze KZ. 27, 426 steht *sitás* an Stelle von **sītás*, was anzunehmen nicht unbedingt nötig ist.

92. idg. sēik. V. I b. abg. *sěką* 'seco'; — S. 1 b. lat. *sīca*, lit. *sýkis* 'Hieb', Wiedemann, lit. Prät. 32, Solmsen KZ. 34, 1.

93. idg. sēi 'spät'. V. I a. ai. *sāyám* 'Abends'; I b. lat. *sērus, sētius*; — S. 1 b. aisl. *sīð*, got. *seiþu* 'spät', Bugge BB. 3, 106 f.

94. idg. sphēi 'gedeihen'. V I a. ai. *sphāyatē* 'wird feist', lit. *spė̃ju* 'Musse, Raum haben', abg. *spěją* 'Erfolg haben'; I b. ai. *sphātiṣ* 'Mastung, Fettwerden, Gedeihen', *-sphānas* 'mehrend', lat. *spēs*, lit. *spė̃ti*, abg. *spěti*, ags. *spōwan* 'Erfolg haben', ahd. *spuot* 'Gelingen, Erfolg'; — S. 1 b. ai. *sphītas* 'gequollen', *sphītiṣ* 'Wohlergehen'; — S. 2. ai. *sphirás* 'feist', vgl. § 55.

95. idg. smāi. V. I b. gr. σμῆν, σμήχω, σμώχω 'abwischen, schmieren'; — S. 1 b. got. *smeitan* 'bestreichen'.

96. idg. smēik. V. I b. ahd. *smāhi* 'klein, gering', aisl. *smār*; — S. 1 b. gr. σμῑκρός, μῑκρός 'klein', lat. *mīca*.

97. idg. splēi. V. I b. gr. σπλήν; — S. 1 b. ai. *plīhā́* 'Milz', lat. *lien*.

Anm. Sekundärer Ablaut in gr. σπλαγ-χνα.

2. Die *a*u*-Basen.

98. Auch über die *a*u*-Basen hat zuerst W. Schulze KZ. 27, 427 ff. das richtige gelehrt, ohne indessen viel sichere Beispiele beibringen zu können. Der Ablaut ist genau derselbe wie bei den *a*i*-Basen, so dass eine einfache Tabelle das nötige lehren wird.

Anm. Ob die dreifache Gestalt der Reduktionsstufe in allen Sprachen auseinander gehalten ist, scheint mir noch nicht entschieden zu sein. Dasselbe gilt von dem R. der *ēi*-Basen in § 67. Hier wird hoffentlich weitere Untersuchung Licht bringen.

V. I a. vor Vokalen	V. I b. vor Kons.	R.	S. 1 a. vor Vok.	S. 1 b. vor Kons.	S. 2.
idg. *ēw, āw, ōw*	*ē(u), ā(u), ō(u)*	*eu, au, ou*	*əw*	*ū* (aus *əu*)	*u*
ar. *āv*	*ā(u)*	*ō*	*av*	*ū*	*u*
gr. ηϝ, ᾱϝ, ωϝ	η(υ), ᾱ(υ), ω(υ)	ευ, αυ, ου	αϝ	*ū*	*u*
lat. *ēv, āv, ōv*	*ē(u), ā(u), ō(u)*	*ū, au, ū*	*av*	*ū*	*u*
kelt.	*ī, ā*	*ō, ua*	?	*ū*	*u(o)*
germ. *ēw, ōw*	*ē(u), ō(u)*	*eu, au*	*aw*	*ū*	*u(o)*
lit. *ė́v, óv*	*ė(u), ō(u), ű*	*iaũ, aũ*	*av*	*ú*	*u*
slav. *ěv, av*	*ē(u), ā(u)*	*ju, u*	*ov*	*y*	*ъ*

Beispiele:

99. **V. I b.** lit. *űga* 'Beere', abg. *jagoda* 'Beere', serb. *jägoda*; — **S. 1 b.** lat. *ūva.*

100. idg. ē u g 'Glanz'. **V. I b.** abg. *jugъ* 'Südwind, Süd', serb. *jüg* aus *jèug*; — **R.** gr. αὐγή 'Glanz, Strahl', Berneker IF. 10, 156.

101. idg. ō u d h 'Euter'. **V. I b.** gr. οὖθαρ aus *ōudhr̥*; — **S. 1 b.** ai. *ūdhar* 'Euter', lat. *ūber*, ahd. *ūtar*, abg. *vymę*, serb. *vȉme* 'Euter'.

Anm. Der Ansatz von *ōudhr̥* für gr. οὖθαρ ist absolut notwendig. J. Schmidt SB. der Berl. Ak. 1899, 307 ff. leugnet das griech. Kürzungsgesetz, ohne mich zu überzeugen.

102. idg. ō u s 'Mund'. **V. I b.** ai. *ā́s* 'Mund, Angesicht', lat. *ōs, ōra*, gr. ὤα 'Rand', aisl. *óss* 'Flussmündung', lit. *ústas* 'dss.'; — **R.** lat. *ausculāri, ausculum, austia*, preuss. *austin* 'Mund', abg. *usta* 'Mund', ai. *óṣṭhas* 'Oberlippe', alb. *anε* 'Seite, Saum, Ufer, Borte', aisl. *eyrr* f. 'sandiges Fluss- oder Meeresufer', vgl. Joh. Schmidt Neutra 221.

Anm. Nach Meringer Beitr. z. Gesch. d. idg. Dekl. SBWA. CXXV, 2 S. 12 f. ist der Stamm 'Ohr' mit unserm Stamm identisch. Ich verweise für diese Frage noch auf serb. *ȕcho*, pl. *ȕši*, das ein *ōus* erweist.

103. idg. kʷē u r o s 'löcherig'. **V. I b.** lit. *kiáuras* 'löcherig'; — **S. 1 b.** lit. *kiúrti* 'löcherig werden', gr. κῦριγξ.

104. idg. k̑ ē w e r — **V. I a.** lit. *sziaurỹs*, ab. *sěverъ*, serb. *sjëvēr* 'Nord'; — **R.** lat. *Caurus*; — **S. 1.** ahd. *skūr.*

105. idg. k ā u l. **V. I b.** gr. κήλη 'Bruch', ahd. *hola*, aisl. *haull* m. 'Bruch am Unterleib' aus *kāul* oder *kaul*; — **S. 1.** abg. *kyla*, serb. *kȉla* 'Bruch'.

Anm. Sekundären Ablaut in att. κάλη. Die germanischen Formen können auch eine Schwundstufe enthalten.

106. idg. ghōum, vgl. Brugmann IF. 6, 98. **V. I b.** lit. *gomurỹs* 'Gaumen', ahd. *guomo*, aisl. *gómr*, ags. *gōma*; — **R.** ahd. *goumo*, lat. *fauces*, gr. χαῦνος 'klaffend', χάος 'Kluft'. Zu lat. *f* aus idg. *gh* vgl. Horton-Smith The law of Thurneyen 7[1].

107. idg. krōuk 'krähe'. **V. I b.** gr. κρώζω 'krähe, krächze', aisl. *hrōkr* 'Seerabe', ahd. *hruoh*, ags. *hrōc* 'Krähe'; — **R.** gr. κραυγή, aisl. *hraukr* 'Seerabe'; — **S. 1.** got. *hrūkjan* 'krähen', *hrūks* 'Krähen'. Wahrscheinlich zweisilbige Basis.

108. idg. tēur 'Stier'. **V. I.** aisl. *þiōrr* 'Stier'; — **R.** gr. ταῦρος, lat. *taurus* (Brugmann IF. 6, 98).

109. idg. pāu 'Feuer'. **V. I b.** got. *fōns*; — **S. 1 b.** gr. πῦρ, umbr. *pir*, ir. *ūr*, ahd. *fūir*, arm. *hur* 'Fackel'.

110. idg. pōu 'Junge, Knabe'. **V. I b.** gr. πῶλος, lat. *puer*, gr. ποῦς (Joh. Schmidt KZ. 32, 370[1]); **R.** gr. παϝίς, böot. παϝίδι, gr. παῦς; — **S. 1 b.** lat. *pūpus*; — **S. 2.** got. *fula*, ahd. *volo*, lat. *pullus* mit altem *u*.

111. idg. bhōul 'Lager'. **V. I b.** gr. φωλεός 'Lager der wilden Tiere', aisl. *bōl* 'Wohnort'; — **S. 1 b.** gr. φῦλή 'Geschlecht, Stamm', ahd. *būr* 'Kammer'.

112. idg. mōum. **V. I b.** gr. μῶμος, μῶμαρ, μωμέομαι; — **S. 1 b.** gr. ἀμύμων, μῦμαρ (J. Schmidt KZ. 31, 386[1]).

113. idg. mōur. **V. I b.** gr. μῶρος, μωρός lat. *mōrus*; — **S. 1 b.** ai. *mūrás* 'dumm'.

114. idg. mōul 'Zauberwurzel'. **V. I b.** gr. μῶλυ 'Zauberwurzel'; — **S. 1 b.** ai. *mū́lam* 'Wurzel', vgl. *mūla-karma* n. 'Zauberei mit Wurzeln'.

115. idg. lāu. **V. I.** ai. *lāva-* 'schneidend, pflückend', *lavaka-* 'Schnitter', gr. λάιον, ion. λήιον 'Saatfeld'; — **R.** gr. ἀπολαύω 'geniesse', got. *laun* n. 'Lohn'; — **S.** *lūnás* 'geschnitten'. Wegen ai. *lunā́ti* 'schneidet' braucht man keine *ewā*-Basis anzusetzen.

116. idg. lēu 'lassen'. **V. I a.** lit. *paliáuju* 'ich lasse ab, höre auf', lett. *l'auju* 'zulassen', got. *lēw* 'Veranlassung', got. *lēwjan* 'preisgeben'; — **S. 1 b.** got. *lūn* 'Lösegeld' (Persson BB. 19, 279 ff., Froehde BB. 20, 21 f.), gr. λῦϲε γυῖα 'löste die Glieder'.

117. idg. sōut 'satt'. **V. I b.** got. *sōþs* 'Sättigung', *sōþjan* 'sättigen', lit. *sotùs* 'sättigend'; — **S. 1 b.** abg. *sytъ*,

serb. *sît* 'satt'. — Sekundärer Ablaut in got. *saþs* 'satt', lat. *sat*, *satis*, *satur*, gr. ἄατος.

Anm. Nur bei diesem Ansatz lässt sich slav. *sytъ* erklären. Dass nur eine Sprache die regelrechte Ablautsform bewahrt hat, ist nicht unmöglich.

118. idg. stēur. V. I b. lit. *stóras* 'dick, umfangreich', abg. *starъ* 'alt', ahd. *stiuri* 'stark', gr. στεῦται 'er stellt sich an zu etwas'; — R. gr. σταυρός, lat. *restaurāre*, aisl. *staurr*; — S. 1 b. ai. *sthūrás*, *sthūlás* 'massiv, stark', Brugmann IF. 6, 88, s. auch § 426.

119. idg. sjōul. V. I b. ai. *syālás* 'Bruder der Frau'; — R. 1. abg. *šurъ*, *šura*, serb. *šûra* 'Bruder der Frau'.

B. Die einsilbigen leichten Basen.

120. Bis jetzt findet man in den Lehrbüchern eine überaus grosse Anzahl einsilbiger Basen, da man sognt wie alle athematischen und thematischen Verben, die nicht zu unserer ersten Abteilung gehören, hierher stellt. Bei den athematischen Bildungen scheint ja dazu eine gewisse Berechtigung vorzuliegen, bei den thematischen aber trennt man ohne Grund den sogenannten thematischen Vokal von der Basis ab, ohne zu erklären, was dieser thematische Vokal eigentlich ist. Wir fassen ihn als integrierenden Bestandteil der Basis auf, wenn er im sogenannten Aoristus secundus betont ist. Folgende Basen sind demnach sicher zweisilbig: ai. *gamét*, ahd. *cumu*, idg. *gʷeme*; ai. *ákṛtat*, abg. *črъtetъ*, idg. *kerte*; ai. *ádṛśan*, gr. ἔδρακον, idg. *derk̂e*; ai. *mṛjáti* 'streift ab', mir. *blegaim* 'melke', abg. *mlъzetъ*, idg. *melge*; ai. *dáśati*, gr. ἔδακον, idg. *denk̂e*; ai. *rudáti*, lat. *rudo*, ahd. *ruzzi*, idg. *reude*; gr. φυγεῖν, idg. *bheuge*; gr. λιπεῖν, arm. *e-lik*, idg. *leikʷe*; gr. κλύω, idg. *klewe* u. s. w.

121. Als zweisilbige Basen müssen ferner alle Fälle ausscheiden, die athematisch sind, aber eine Dehnstufe zeigen: ai. *rāṣṭi*, lat. *rēx* zu *rege*; idg. *pēds* zu ai. *padám* u. s. w. s. u. Aber da die Dehnstufe nicht immer einzutreten braucht, so ist ihr Fehlen kein ganz sicheres Kriterium für die Einsilbigkeit.

122. Das zweifelloseste Zeichen für ursprüngliche Ein-

silbigkeit ist das Auftreten der Endung *-énti* in der dritten Person Pluralis, z. B. ai. *s-ánti*, got. *sind*, umbr. *sent*, gr. εἰσὶ. Der Ablaut der Basis es zeigt die Formen **V. I** *es* (**ésmi*, **ési*, **ésti*), **R.** *es* gr. εἰμέν, ahd. *b-irum*, lit. *ẽsme*, abg. *jesmъ*. **S.** 1 *s* ai. *smás*, *s-thá*, *s-ánti*. Das idg. Paradigma dieses Verbums lautet also *ésmi*, *ési*, *ésti*, (*e*)*smés*, (*e*)*sthé*, (*e*)*s-énti*. Hier sind Ablaut und Akzent in strengster Ordnung. Gehen wir noch einen Schritt weiter, und erschliessen wir zu dem schwundstufigen *i* der Endung ein vollstufiges *ei*, *oi* oder *ai*, so lauten die protoidg. Formen **ésmai*, **éssai*, **éstai*, **esmés*, **esthé*, **esénti*.

123. idg. wel- 'wähle, wünsche, will', kann einsilbig sein'. Ablaut **V. I** *wel*, **R.** *wel*, **S.** *wl* = idg. *lu*, letztere nicht im lebendigen Ablaut erhalten. **V. I** in lat. *vel*, lit. *pavelmi* 'ich will'; **R.** ai. *ávr̥ta*; **S.** ai. *vr-iyāt*, falls dies nicht für **vr̥yāt* steht wie *mriyatē* für **mr̥yatē*; **S.** 1 in der antekonsonantischen Form vielleicht in got. *lustus* m. 'Lust', das man gewöhnlich zu λιλαίομαι 'begehre' stellt.

Vielleicht gelingt es noch andere Beispiele zu finden, jedenfalls werden sie nicht zahlreich sein. Eine Dehnstufe kann es natürlich bei den einsilbigen Basen nur dann geben, wenn ableitende Elemente geschwunden sind.

Zweiter Abschnitt.

A. Die zweisilbigen schweren oder *seṭ*-Basen.

I. Die monophthongischen Basen.

Litteratur: de Saussure Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indoeuropéennes Leipzig 1879; — Fick Gött. Gel. Anz. 1881, S. 1425 ff., Johansson De derivatis verbis contractis linguae Graecae 92 ff., BB. 13, 115 ff., 15, 300 ff., IF. 2, 11, Bezzenberger BB. 17, 213 ff. (Zum baltischen Vokalismus), Bechtel Hauptprobleme, Kretschmer KZ. 31, 373, Michels IF. 4, 58 ff., Verf. IF. 7, 185—211, 9, 20—36, Wackernagel Ai. Grammatik.

124. Während sich die Darstellung des ersten Abschnittes auf viel begangenen und so ziemlich allgemein als richtig anerkannten Pfaden bewegen konnte, bieten wir in diesem zweiten Teil zum ersten Male eine zusammenfassende, auf reiches Material gestützte Übersicht der Probleme, deren Erkenntnis erst allmälig und zum Teil erst in den letzten Jahren gereift ist. Es wird de Saussures unvergängliches Verdienst bleiben, in seinem Mémoire zuerst auf die Bedeutung der zweisilbigen Basen hingewiesen und ihre Verhältnisse im wesentlichen richtig erkannt zu haben. Gegen die Wichtigkeit der von ihm behandelten Probleme hat sich nie eine Stimme erhoben, aber die Schwierigkeiten, die sie einer sicheren Erkenntnis bieten, haben lange von einer weiteren Untersuchung abgeschreckt. Vor allem wurde dann die Forschung durch Osthoffs Arbeit M. U. IV in falsche Bahnen gelenkt, in der er *ī*, *ū*, *r̥̄*, *l̥̄*, *m̥̄*, *n̥̄* von der einsilbigen Basis erklären zu können glaubte. Die langen sonantischen Liquidae und Nasale sind freilich dauernd festgehalten, obgleich sie nur vom Boden der zweisilbigen Basis und auch da nicht einwandsfrei erklärt werden können. Es handelt sich aber hier um ein Problem, ohne dessen Klarstellung weitere Fortschritte in der Lehre vom idg.

Vokalismus sehr zweifelhaft sind, von dem aber auch die etymologische Forschung in hohem Grade abhängig ist. Auf Schritt und Tritt finden wir in den etymologischen Handbüchern Etymologieen, die ganz sicher falsch sind, weil sie die Ablautsthatsachen nicht genügend berücksichtigen, die sich aber trotzdem weitgehender Geltung erfreuen.

Anm. Auf dem Boden de Saussures stehen heute wohl die meisten Forscher, vor allem Hübschmann (Idg. Vokalsystem), Wackernagel (Aind. Gram.), Fick, J. Schmidt, W. Schulze, Bezzenberger, Meringer. Vgl. ferner die Bemerkungen v. Bradkes IF. 5, 267 und Bucks AJPh. 17, 273, dass sie an der Hand von Whitneys Wurzeln de Saussures Ansicht geprüft und richtig befunden hätten. Die Fragen, die uns hier berühren, sind neuerdings behandelt von P. Kretschmer KZ. 31, 395 ff., Bechtel HPr. 193 ff., Verf. IF. 7, 185 ff.

Das Problem.

125. Es gibt im Indischen zahlreiche Basen auf *i, u, r, n, m* und Geräuschlaute, die hinter diesen Lauten vor der eigentlichen Endung in gewissen Formenkategorieen ein *i* oder *ī* zeigen, z. B. im *s*-Aorist (sog. *iṣ*-Aorist), im Futurum, in den Bildungen auf *-tum*, den Nomina auf *-tar*. Die indische Grammatik nennt sie *sēṭ*, d. h. mit *i* gebildete Wurzeln. Dieser Ausdruck ist leichtverständlich und deutlich, und daher dem von de Saussure gebrauchten *udātta* vorzuziehen. Derartige Basen zeigen in den Kategorieen, denen Schwundstufe eignet, *ī, ū, īr, ā, ān* statt *i, u, ṛ, a* und bilden eventuell ein Nasalpräsens nach der neunten oder *krī*-Klasse. Zur Veranschaulichung der Verschiedenheit mögen folgende Beispiele dienen:

aniṭ-Basen:		*sēṭ*-Basen:	
cyōtōṣ ÇB.	*cyutás* V.	*ávitavē* VB.	*ūtas* B.
drōtum C.	*drutás* B.	*kávīyas* SV.	*kūtiṣ* V.
právatē RV.	*prutás* RV.	*dhávīṣyati* B. S.	*dhūtás* V.
aplōṣṭa B.	*plutás* AV.	*pavitum* IB.	*pūtás* V.
yauti AV.	*yutás* RV.	*brávīti* V.	*brūtē* V.
rotum C.	*rutás* AV.	*bhávitum* B.	*bhūtás* V.
śrōtum E.	*śrutás* V.	*sávitave* AV.	*sūtás* V. B.
sōtavē RV.	*sutás* V.	*hávitavē* B.	*hūtás* V.
stótum B.	*stutás* V.	*nayitum* B.	*nītás* V.
hōtum B. S.	*hutás* V.	*aritram* V.	*īrṇás* B.
hnōtum C.	*hnutás* AV.	*kāriṣat* RV.	*kīrṇas* B.
etum B.	*itás* V.	*-garitā* B. S.	*gūrtás* V.

aniṭ-Basen:		*sēṭ*-Basen:	
cētum B.	*citás* V.	*gariṣyati* B. C.	*gīrṇás* V.
ártōṣ B.	*r̥tás* V.	*caritum* B.	*cīrṇás* U.
kártum AV.	*kr̥tás* V.	*jarimá* V. B.	*jīrṇás* AV.
jigharti V.	*ghr̥tás* V.	*-taritá* V.	*tīrṇás* AV.
dhártum C.	*dhr̥tás* V.	*dárīma* RV.	*dīrṇás* B.
martum E.	*mr̥tás* V.	*párīma* RV.	*pūrṇás* V.
vartum E.	*vr̥tás* V.	*-marītá* RV.	*mūrṇás* AV.
varṣṭōṣ	*vr̥ṣṭás* V.	*variman* V.B.S.	*ū́rṇā* V.
sártavē RV.	*sr̥tás* B.	*śarītōṣ* RV.	*śīrṇás* AV.
spartá RV.	*spr̥tás* V. B.	*stárītavē* AV.	*stīrṇás* V.
smartum E.	*smr̥tas* V.	*khanitum* B.	*khātás* V.
hartum B.	*hr̥tás* V.	*vánitā* RV.	*vātas* V. B.
tantum B.	*tatás* V.	*asāniṣam* RV.	*sātás* V. B.
mantum E.	*matás* V.	*kamitā* B.	*kānitas* E.
hántum V.	*hatás* V.	*krámitum* B.	*krāṁtas* AV.
gáṁtum B.	*gatás* V.	*támitōṣ* B. S.	*tāṁtás* B.
naṁtum C.	*natás* V.	*damitá* RV.	*dāṁtás* B.
yáṁtum B.	*yatás* V.	*bhramitum* C.	*bhrāṁtas* E.
raṁtum E.	*ratás* B.	*vámiti* V.	*vāṁtás* B.
		śamīṣva B. S	*śāṁtás* AV.
		śrámitā M.	*śrāṁtás* V.

126. Aus diesen Fällen, die aus Whitneys Verbalwurzeln entnommen sind, geht mit absoluter Sicherheit hervor, dass das *i* der *sēṭ*-Basen mit der eigentümlichen Schwundstufenbildung in ursächlichem Zusammenhang steht. Im allgemeinen ist man im Indischen nur selten im Zweifel, mit welcher Klasse wir es zu thun haben, wenngleich in einzelnen Fällen *sēṭ-* und *aniṭ*-Basen nebeneinander vorkommen. Dann geben die verwandten Sprachen den Ausschlag. Zu beachten ist, dass sich das *i* in der späteren Sprache ausgebreitet hat, so dass nicht jedes *i* beweiskräftig ist. Am konservativsten sind die Nominalbildungen auf *-tr̥*, die Verbalabstrakta auf *-tum* u. s. w., die *s*-Aoriste. Besonders wichtig sind auch die Partizipia, da ein *ī, ū, īr, ūr, ā, āṁ* mit absoluter Sicherheit auf eine *sēṭ*-Basis, nicht immer allerdings ein *i, u, r̥, a* auf eine *aniṭ*-Bildung hinweist.

127. Im engsten Zusammenhang mit den *sēṭ*-Basen stehen ferner nach de Saussures grundlegender Erkenntnis die *nā*-Präsentien, bei denen thatsächlich ein *n*-Infix vorliegt.

Welche Bewandtnis es mit diesem Infixe hat, braucht uns hier nicht weiter zu kümmern. Wir führen im folgenden das Material an, weil wir aus einem *nā*-Präsens mit grösster Wahrscheinlichkeit eine *sēṭ*-Basis erschliessen können. Ältere Sprache: *inīmasi*? SV, *initas* ÇB.; — *iṣṇāti* V. B. S., *iṣitás* V.; — *kṣiṇāti* V. B., *kṣīṇás* AV.; — 2 *gṛṇāti* AV. S., *gīrṇás* V. +, *gārīt* RV.; — *gṛbhnāti* V. B., *gṛbhītás* V. B., *agrabhiṣṭa* V. B.; — *junāti* RV., *jūtás* V., *jáviṣṭha* V. +; — *jināti* V. B. S., *jītás* AV.; — *dṛṇīyāt* ÇB., *dīrṇás*, *dárīman* RV.; — *pṛṇāti* V. B. S., *pūrṇás*, *párīman* RV.; — *pruṣṇánt* B., *pruṣitás* RV.; — *mināti* V. B., *mītás* V.; — *mṛṇīhí* V., *mūrṇás* AV. B.; — *riṇāti* V. B. S., *rītíṣ* V.; — *avṛṇīdhvam* AV., *avārīt* B., *várīyas* V. B., aber *vṛtás* (s. u.); — *vlīnāti* B. ÇB., *vlīnas* B.; — *śamnīṣē* B., *śamitás*, *áśamiṣṭhās* RV.; — *áśrathnan*, *śrathnās* RV., *śṛthitás* RV.; — *śrīṇāti* V. B., *śrītás*, *śīrtas* RV.; — *skabhnāti* V. B., *skabhitás* V. — Ältere und spätere Sprache: *aśnāti* V. +, *aśitás* V.; — *gṛṇāti* V. +, *gariṣyati* S., *garitā* B. S.; — *grathnāti* B. +, *grathitás* V. +; — *gṛhṇāti* V. +, *gṛhītás* AV.; — *jānāti* V. +, *jñātás* V.; — *punāti* V., *pūtás* V., *pavitā* AV. +; — *mathnāti* V. +, *mathitás* V.; — *muṣṇāti*, *muṣitás* V.; — *mṛdnāti*, *mṛditás* AV.; — *lunāti* B. +, *lūnas* B. +; — *śṛṇāti* V. B. C., *śīrṇas* AV. +; — *stabhnāti* V. +, *stabhitás* V.; — *stṛṇāti*, *stīrṇás* V. — Spätere Sprache: *kuṣṇāti* C., *kuṣitas* C.; — *kliṣṇāti*, *-kliṣya-* ÇB.; — *dhunīyat* C.; *dhūtás*. — Als Ausnahmen sind nur folgende zu verzeichnen: *ramṇāti*, *ratás* u. s. w. Hier erweist aber lit. *rìmti*, got. *rimis*, gr. ἠρέμα die *sēṭ*-Wurzel; *sināti*, *sitás*. Hier ist das *nā*-Präsens eine Neubildung, da dies zu einer *āi*-Basis gehört, s. o. § 91; — *spṛṇāti* IUB., *spṛtás* V. B.; — *hruṇāti* RV., *hvṛtas* RV., *hrutás* V. +; — *badhnāti* V., *baddhás* ist jedenfalls eine Neubildung; — *vṛṇīté* V. +, *vṛtás* V. +, aber *váriṣṭhas* und abg. *velěti*; *ūubhnāt* RV., *ubdhás* RV., Neubildung, *uṣṇán* RV., *uṣṭas* B. S.

128. Auch in den klassischen Sprachen sind die alten *nā*-Präsentien an die *sēṭ*-Basen gebunden, s. Fick GGA. 1881, 1427 f., vgl. δάμνημι, ai. *dāmtás* B.; — δύναμαι, lat. *dūrus*; — κίρνημι, ἐκέραςα; — πίλναμαι, pello, ἐπέλαςα; κρίμνημι, ἐκρέμαςα; — πέρνημι, ἐπέραςα, att. πιπράςκω, πορνάμεν· πωλεῖν Hesych.; — πίτνημι, ἐπέταςα; — ςκίδναμαι, ἐςκέδαςα; — ferner auch μάρναμαι 'kämpfe' zu ai. *mṛṇāmi*, κάμνω, ai. *śamnāti*,

κέκμηκα; τέμνω, τέτμηκα; δύναμαι : περιδῦcαι· περιδύναcαι Hesych. (Fick a. a. O.); — lat. *linō*, ai. *vilināti*, aisl. *lina*; — lat. *sperno*, ahd. *spornōm*, lat. *sprēvi*; — lat. *sterno*, *strāvi*, ai. *stṛṇāti*; — air. *ara-chrinim*, ai. *śṛṇāti*.

Anm. Seit de Saussure nehmen die meisten Forscher an, dass hier ein Infix *ne* vorliege, dass mit dem auslautenden *ə* im Singular zu *nā* kontrahiert sei, während im Plural *ne* zu *n* geworden sei, vgl. de Saussure Mém. 139 ff., Joh. Schmidt Kritik 43 ff. Diese Ansicht, auf der sich de Saussures Theorie zum guten Teil aufbaut, ist falsch. Als Infix ist nur *n* anzusetzen, während das *ā* in *nā* der Wurzelauslaut ist, s. u. § 129, der in unbetonter Silbe zu *ə* geschwächt wird.

129. Diese eigentümlichen Thatsachen sind auf sehr einfache Weise zu erklären, wenn man nur die naheliegenden Konsequenzen aus Hübschmanns Untersuchungen zieht. Es ist festgestellt, dass das *i* einen integrierenden Bestandteil der Basis bildet, und dass ai. *i*, *ī*, mag es gleich idg. *ə* oder gleich *ī* sein, ein Schwundstufenvokal ist, zu dem wir die Vollstufe rekonstruieren müssen. Hübschmann hat in seinem idg. Vokalsystem den Nachweis geliefert, dass ai. *i* = idg. *ə* immer nur die Schwundstufe eines langen Vokals ist, wie wir auch oben bei den einsilbigen schweren Basen (49—64) gesehen haben; so auch J. Schmidt Ntr. 420[1], Kritik 90[1], Bartholomae ZDMG. 50, 675. Wir erhalten demnach als volle Form eines *bhávi-* in *bhávitum* idg. **bhewā*, aus dem bei Betonung der ersten Silbe die indische Form ganz regelmässig entstand, Vollstufe I (V. I).

Anm. Die progressive Wirkung des Akzentes, die wir annehmen, braucht nicht weiter begründet zu werden. Sie ist ebenso wie das Infix *-n-* eine Thatsache, die wir zugeben müssen. So lange man sie nicht erkannt hatte, war es freilich unmöglich, die richtige Auffassung des Ablauts zu gewinnen. Gerade in dieser Frage hat weiter die Voraussetzung, dass *ə* eine Ablautsform von *e* sei, die richtige Einsicht (namentlich bei Bechtel HPr.) verhindert.

130. Der Vollstufenvokal der zweiten Silbe konnte nur erhalten bleiben, wenn der Ton auf ihm lag. In diesem Falle musste der Vokal der ersten Silbe geschwächt werden oder ganz schwinden. Wir haben daher als zweite Vollstufe Formen wie a. *bhewá-* oder b. *bhwá-* vorauszusetzen. Auch diese Vollstufen sind in weitem Umfang vorhanden, aber erst sehr spät klar geworden.

Anm. Obgleich schon de Saussure 260 und Hübschmann 182 auf dem richtigen Wege waren, ruhte die Frage, bis sie Bechtel

HPr. 190 ff. und Kretschmer KZ. 31, 373 ff. wieder aufnahmen. Zu Ende geführt, namentlich mit Heranziehung der Betonung, habe ich sie IF. 7, 185 ff., vgl. auch SBtr. 23, 288 ff.

131. Im Indischen gibt es zahlreiche langvokalische Stämme, die keinen Ablaut zu haben scheinen. Sie sind auch in den verwandten Sprachen vorhanden. Man findet eine gute, aber nur kleine Sammlung bei Hübschmann Das idg. Vokalsystem. Brugmann erklärte diese eigentümlichen Bildungen M. U. I 1 ff. durch die Annahme, dass ein nicht abstufungsfähiges Element *ā* an die schwächste Stammform einsilbiger Wurzeln getreten sei. Diese Annahme erregte schon de Saussures Bedenken (Mém. 270). In der That, wie soll man es sich vorstellen, dass irgend ein Element von der Einwirkung der Betonung verschont geblieben wäre, ganz abgesehen davon, dass das Suffix *-ā* eine vollständig unklare Grösse ist [1]). In Wirklichkeit sind auch diese Basen abstufend, nur konnte man ihre Ablautsstufen nicht erkennen, weil man immer von der Silbe statt vom Worte ausging. Aber Brugmann nahm mit Recht an, dass *ā* ein Element sei, das an die s c h w ä c h s t e S t u f e der Basis getreten sei, und demnach müssen wir nach Brugmanns Erkenntnis selbst, zu *plā* 'füllen' eine Vollstufe *pelā́* erschliessen. Da sich aus den Thatsachen mit unzweifelhafter Sicherheit ergibt, dass derartige „starre" Basen vielfach eine *sēṭ*-Wurzel neben sich haben, also in diesem Falle ein idg. *pelə* (ai. *parīmā* 'Fülle'), so ist es sehr einfach zu folgern, dass *pélə* und *plā* regelrechte Ablautsformen einer zweisilbigen Basis *pelā* sind.

132. Weitere Fälle lassen sich zahlreich aus dem Indischen anführen. Ebenso reich sind die europäischen Sprachen. Bei ihnen hat die Untersuchung kaum eingesetzt, da de Saussure nicht auf sie eingegangen ist, und auch die übrigen Forscher immer nur einzelne Beispiele herausgegriffen haben. Daher ist eine ausgiebige Materialsammlung dringendes Bedürfnis. Sie wird heute dadurch erleichtert, dass wir im Akzent ein Mittel haben, in den litu-slavischen Sprachen die

1) Um Brugmanns Arbeit richtig zu schätzen, dürfen wir sie nicht von unserer heutigen vorgeschrittenen Erkenntnis aus ansehen, sondern müssen sie nach dem beurteilen, was vorlag. Der Behandlung dieser Bildungen in J. Schmidts Vokalismus gegenüber bot sie einen bedeutenden Fortschritt, wenngleich auch in dieser Arbeit schon Keime vorhanden waren, die erst jetzt aufgehen.

zweisilbigen schweren Basen von den übrigen zu sondern, vgl. Idg. Akz. 134 ff. Im folgenden biete ich, was ich gesammelt habe. Dass mir manches entgangen ist, und dass hier der etymologischen Kombination noch ein weites Feld offen steht, ist sicher. Hat also die einsilbige Basis nur eine Vollstufe, so muss die zweisilbige zwei zeigen, Vollstufe I und II, der sich R. und S. entsprechend anschliessen. Auszugehen haben wir von den vollen Formen *erā*, *elā*, *enā*, *emā*, *ejā*, *ewā*, *ekā*.

Vollstufe I.

133. Lag der Ton auf der ersten Silbe, so muss der lange Vokal der zweiten zu *ə* werden. Wir erhalten demnach: *érə*, *élə*, *énə*, *émə*, *éjə*, *éwə*, *ékə*, deren Vertretung in den Einzelsprachen zunächst klar zu stellen ist.

1. Das Arische.

a. Altindisch.

134. Da im Indischen *ə* zu *i* geworden ist, erscheint hier *ari* (*ali*), *ani*, *ami*, *ayi*, das zu *ē* wurde, *avi*, *aki*. Neben dem *ī* tritt auch scheinbar regellos *ī* auf, vgl. § 48, das seinen Ursprung von den *exēi*-Basen genommen haben wird. Da bei diesen *ī* und *i* in verschiedenen Fällen neben einander standen, wurde *ī* auch neben *i* = idg. *ə* gestellt. Geregelt ist aber das Auftreten des *ī* durch ein rhythmisches Gesetz des Altindischen. Die Sprache vermeidet die Aufeinanderfolge dreier Kürzen. Wo also die erste und dritte Silbe kurz sind, steht *ī*, vgl. *taviti*, aber *taviṣī*, *bravīti*, *bhárīma*, aber *bharitram*. Auch *u* und *ū*, *a* und *ā* werden z. T. nach diesem Gesetz gebraucht, vgl. Wackernagel Ai. Gr. § 265. Da das Indische auch die Verbreitung dieser Stufe gut gewahrt hat, so führe ich das Material nach den Kategorieen an, in denen es auftritt. Ich beschränke mich auf die Anführung der einzelnen Formen, ohne den Nachweis zu führen, dass wir es mit einer *sēṭ*-Basis zu thun haben. Man findet diesen in der systematischen Übersicht der Basen weiter unten. Die Vollstufe I erscheint im Indischen

135. a. Im Singular des Präsens. Allerdings ist sie nicht immer mehr auf den Singular beschränkt. *vámi-ti* 'speit', *áni-ti* 'atmet', *stani-hi* 'donnere', *jáni-ṣva*, *śámi-ṣva* 'sich mühen', *amīti* 'schädigt', *brávīti* 'spricht'.

136. b. Im *s*-Aorist und im *s*-Futurum, z. B. *daviṣāni* RV. zu *dū* 'brennen', *dūnás* AV., *janiṣṭām* zu *jātás*; *vaniṣat* AV. zu *van* 'gern haben', *vātas*; *saniṣat* zu *san* 'gewinnen', *sātás*; *akramiṣam, krāṁtás*; *aviṣṭu, ūtás* u. s. w.

Anm. Der *iṣ*-Aorist kann, da keine Silbe geschwunden ist, auch keine Dehnstufe zeigen. Ebensowenig ist der *s*-Aorist aus dem *iṣ*-Aorist hervorgegangen.

137. c. Bei den mit Suffix *-tēr* und *-trom* gebildeten Nomina agentis und actionis, z. B. *avitá* 'Gönner', *khanitá* 'Gräber', *damitá* 'Bändiger'; *panitá* 'preisend', *pavitá* 'Läuterer'; *janitá* 'Erzeuger'; *śamitá* 'Zerleger'; *savitá* 'Antreiber'; *pra-karitá* 'der bestreut'; *pra-tarītá* 'Förderer'; *ā-marītá* 'Verderber', *ránitā* 'sich ergötzend'; *sánitā* 'gewinnend'. Denselben Vokalismus trotz Endbetonung besitzen auch durchweg die Bildungen der *aniṭ*-Wurzeln, vgl. *kartá* 'Thäter', *dātá* 'Geber', *dhartá* 'Träger', *nētá* 'Führer', *yantá* 'Lenker', *yōktá* 'Anschirrer' u. s. w. Das gleiche gilt von den Bildungen auf *-tram* : *khanítram* 'Schaufel', *carítram* 'Fuss', *janítram* 'Geburtsstätte', *pavítram* 'Seihe', *bharítram* 'Arm', *bhavítram* 'Erde', *sanítram* 'Spende'. Wir haben uns daher in diesem Falle nicht an den Akzent, sondern an die Wurzelstufe zu halten. Über die Entstehung dieser Bildungen s. u.

138. d. Bei den Infinitiven auf *-tum, -tavē, -tavāi, -tōs* : *ávitavē, cáritavē, srávitavē, hávītavē, yámitavāí, śaritōṣ* u. s. w.

139. e. Im Nom. Akk. Sg. der Wurzelnomina, vgl. *pōds, pódm̥*, müsste die Stufe I gleichfalls erscheinen. Doch liegen die Bildungen im Indischen nicht mehr als lebendige Formen vor. Vgl. *jani-* f. 'Weib', lat. *indigena* zu *janitá* u. s. w., *váni-* in *upamātivániṣ* zu *vaniṣīṣṭa*, *saniṣ* 'Gewinn' zu aor. *asāniṣam, sātás*.

140. Höchst wahrscheinlich hat man den blossen Stamm auch in den 3 Sg. Aoristi Passivi zu sehen, die in folgenden Fällen der älteren Sprache zu *sēṭ*-Wurzeln gehören: *kṣāyi* : *kṣiṇáti, ajāni* : *jātás, atāri* : *tīrṇás, apāti* : *patitás, arōci* : *rucitás, vandi* : *vanditás, avēdi* : lat. *vidēre, ávāri* : *ūrṇā, śąsi* : lat. *censēre, aśāri* : *śr̥ṇáti, ásādi* : lat. *sedēre, ástāri* : *str̥ṇáti, svani* RV.? : *svanitas, ahāvi* : *hūtás, abōdhi* : *búdhyatē, ámāyi* : *mináti*.

Anm. Das *ā* dieser Bildungen erscheint nur in offener Silbe, und ist daher = idg. *o*, vgl. Streitberg IF. 3, 388 f.

b. Das Iranische.

141. Die iranischen Verhältnisse selbständig zu beurteilen, fühle ich mich nicht im Stande. Andrerseits ergeben sich aus unserer Auffassung des Ablauts gewisse Momente, die hier zur Geltung gebracht werden müssen. J. Schmidt hat Festgruss an Roth S. 183, Kritik 183 angenommen, dass das *i* der *sēṭ*-Basen im Iranischen geschwunden sei. Es würde diese Sprache daher denselben Weg gegangen sein, den das geographisch und sprachlich nahe liegende Litu-Slavische (s. u. § 144) und das Germanische eingeschlagen haben. Dagegen hat sich Bartholomae Grd. d. iran. Phil. § 71, S. 132, und mit ausführlicher Begründung IF. 7, 50 ff. gewandt. An diesem Ort hat er auch die Beispiele, in denen indischen *sēṭ*- iranische *aniṭ*-Worte gegenüberstehen, noch bedeutend vermehrt.

142. Wir finden danach folgende Wortpaare: ai. *duhitá*, gr. θυγάτηρ, gav. *dugədā*, jav. *duγδa*; — *janitá*, av. *ząϑā*; — *jaritā*, av. *aibijarəta*; — *dráviṇas*, av. *draonō*; — *sthaviram*, av. *staorəm*; — ai. *átithiṣ*, gav. *astiš*; — ai. *viditás*, gav. *vistō* 'bekannt'; — ai. **ásam-uditas*, gav. *ahəmustō*; — ai. *vanitá*, jav. *vanta*, N. Pl. *vantåŋhō*; — gr. ἔμεσις, ai. **vamitá*, jav. *vanta*; — ai. *yētimá*, *ūcimá*, gav. *yōiϑəma*, *vaoxəmā*; — ai. *rōciṣṇúṣ*, jav. *raoxšnušva*; — ai. *janiṣyati*, jav. *ząhi̯amnanąm*.

143. Diese Beispiele sind nicht alle sicher. Bei einigen erhebt nach Bartholomae a. a. O. auch die iranische Lautform Einspruch aus der Herleitung von *i*-Formen. Aber eine Reihe davon sehen doch recht vertrauenerweckend aus. Bartholomae erklärt alle iran. Formen aus indog., in denen das *ə* unter besonderen Bedingungen schon in der Grundsprache geschwunden sei. Wir werden weiter unten sehen, dass man dies in der That annehmen kann und vielleicht sogar annehmen muss, aber sicher trat dieser Schwund nur unter der besonderen Bedingung der Enklise ein, und es bleibt für mich sehr auffallend, dass das Iranische dann fast in allen Fällen die enklitischen Formen verallgemeinert hätte. Wären die litauisch-slavischen Akzentqualitäten noch nicht erkannt, so würde man gewiss dieselbe Erklärung für lit. *vémti*, *árti* u. s. w. vorschlagen.

144. Allerdings führt Bartholomae eine Anzahl von Fällen an, in denen *i* erhalten ist, nämlich gav. *yezivi*, *vaozirəm*,

ǰaxšvå, ǰaγnvå, ə̄nəitī, jav. *ainiti* (ai. **anitī*), gav. *barəzimanąm*, jav. *hadišas-ča, snaiϑīžbya*, gav. *təvīšīm*, jav. *xrvīšyatō, pərənine, xšnəvišå*, vgl. Bartholomae IF. 7, 59 f., aber ich möchte doch fragen, ob wir darin nicht idg. *i* oder *ī* (ai. *ī*) sehen können. Für letzteres, das doch im Indischen so häufig ist, finde ich bei Bartholomae keine Belege angeführt. So kann man gav. *təvīšīm* mit ai. *tavīti* vergleichen. Die *is*-Stämme des avest. *maniš* 'Sinn', got. *muni*, *sadiš* 'Sitz' (lat. *sēdēs*) gehen jedenfalls auf *-ēi*-Basen zurück.

Anm. Besonderes Gewicht legt Bartholomae auf av. *dugədā*, das auf eine Urform idg. *dugdhā* weise. Aber gr. θυγάτηρ, ai. *duhitā́* zeigen den Mittelvokal, lit. *duktė̃*, abg. *dъštь*, got. *daúhtar* können ein Mittel-*ə* verloren haben, und können jedenfalls n i c h t auf *dugdhā́* zurückgeführt werden. Das griech. γ aus einer solchen Form zu erklären, ist möglich, ob aber notwendig, ist eine andere Frage — die Media vertritt in nicht wenigen Fällen die Media aspirata —, und wir müssten jedenfalls eine ganze Reihe Analogiebildungen annehmen. Ich möchte daher glauben, dass es noch gelingen müsste, av. *duγdā* zu erklären. Sollte nicht *duγdā* aus den Kasus stammen, in denen *r* unmittelbar dem Dental folgte, *dugitrā́* zu *dugiϑrā́*, zu *dugədr-ā*. Der von Bartholomae angenommene Schwund des *ə*, wenn der Akzent weiter nach hinten rückte, ist unhaltbar, s. u. § 797.

2. Das Litauisch-Slavische.

144. Im Litauischen ist *ə* mit Hinterlassung von Dehnung geschwunden, vgl. Bezzenberger BB. 17, 221 ff., Verf. IF. 7, 193. Erkennbar ist dies an dem gestossenen Ton. Die stossend betonten Diphthonge entsprechen also zum grössten Teil zweisilbigen Lautgruppen, zum kleineren Teil idg. Langdiphthongen, wonach die Darstellung in meinem idg. Akzent zu berichtigen ist. Ebenso liegt die Sache im Slavischen. Die Akzentverhältnisse dieser Sprache sind in meinem Akzent 121 ff. dargestellt, den ich zu vergleichen bitte. Ich bemerke hier nur, dass der serbische Akzent ˵ dem lit. Stosston entspricht.

145. Beispiele: serb. *rämo, räme* 'Schulter' (188[1]); lit. *árti* 'pflügen', *árklas* 'Pflug', serb. *rȃlo* (190); lit. *kárvė*, serb. *krȃva*, russ. *koróva* 'Kuh' (197); lit. *kárti* 'aufhängen' (199);

1) Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen, in denen die zu dem Wort gehörigen Ablautsformen behandelt sind. Ich gebe hier die Beispiele nur zur Bequemlichkeit des Lesers.

lit. *kárszti* 'altern' (200); lit. *kársztas* 'heiss' (201); lit. *szárka*, serb. *svrȁka* 'Elster' (203); lit. *szármas* 'Aschenlauge' (206); lit. *szérti* 'füttern' (194); lit. *gérti* 'trinken' (212); lit. *gérvė* 'Kranich' (213); lit. *tárdau* 'erforschen' (224); lit. *dárbas* 'Arbeit' (227); lit. *dérgia, dérkti* 'schlecht Wetter sein' (231); lit. *béržas*, russ. *berëza*, serb. *brȅza* 'Birke' (237); lit. *mérkiu* 'die Augenlider schliessen' (241); lit. *márgas* 'bunt' (242); lit. *vérdu* 'kochen' (246); lit. *sérgiu* 'hüten', *sárgas* 'Hüter', russ. *storóža* 'Wache' (249); lit. *kélti* 'heben' (257); lit. *kálnas* 'Hügel' (258); lit. *kálti* 'schmieden, schlagen', russ. *kolótь*, serb. *klȁti* (262); lit. *kálpa* 'Querholz am Schlitten' (267); lit. *skélti* 'etwas spalten' (303); serb. *slȁma* 'Halm' (268); lit. *gélbu* 'helfen' (275); lit. *gélti* 'stechen' (269); lit. *mélžu* 'melke' (274); lit. *žélti* 'grünen' (276); russ. *tolóčь* 'stossen' (286); lit. *délna* 'flache Hand' (282); lit. *pálszas* 'fahl' (285); lit. *pélkė* 'Wasserpfütze' (286): lit. *báldau* 'stark poltern' (290); lit. *málti* 'mahlen', serb. *mljȅti* (291); serb. *vlȁga* 'Feuchtigkeit' (296); lit. *ántis* (309); lit. *kándu* 'beisse' (318); lit. *žénklas* 'Zeichen' (321); lit. *témti* 'finster werden' (342); lit. *vémti* 'Erbrechen haben' (347); lit. *pẽnas* 'Milch' (367); lit. *báimė* 'Furcht' (368); lit. *mẽlas* 'lieb' (369); lit. *lẽti* 'giessen' (372); lit. *sẽtas* 'Sieb' (376); lit. *áudmi* 'webe' (382); lit. *áudra* 'Flut' (383); lit. *káuti* 'schlagen, schmieden' (387); lit. *kráuti* 'aufeinandersetzen' (393); lit. *gráužiu* 'nage' (398); lit. *táukas* 'Fett' (401); lit. *piáuju* 'schneiden' (408); lit. *spiáuju* 'speien' (427); lit. *pláuti* 'spülen' (410); serb. *bȕka* 'Gebrüll' (412); lit. *briáutis* 'sich mit roher Gewalt vordrängen' (413); lit. *bliáuti* 'brüllen' (415); lit. *máuju* 'streiche' (417); lit. *ráuju* 'reisse aus' (418); lit. *sáulė* 'Sonne' (423).

3. Das Germanische.

146. Im Germanischen ist das *ə* teils als Vokal (meistens *u*, aber auch *a, i*) erhalten, teils geschwunden, vgl. Bezzenberger BB. 17, 216 f., Verf. IF. 7, 194. Beispiele: got. *arms* (188); ahd. *art*, aisl. *arðr* 'Pflügen' (190); aisl. *iarma* 'blöken' (192); aisl. *hjarsi* (195); ahd. *hiruz* (197); ahd. *kerno* (210); got. *qairnus* (211); ahd. *querdar* (212); ahd. *garba* (215); got. *þairkō* (222); got. *þairh* (224); got. *tairan* (229); ndl. *tarwe* (230); got. *faran* (232); ahd. *birihha*, ags. *beorc*, aisl. *bjǫrk* (237); ahd. *marawi*, ags. *mearu* (243); ahd. *scëran*,

scart, scirbi (250); ags. *hill* (258); aisl. *hella* (259); ahd. *halōn* (261); got. *hilan* (264); nhd. *helb* (267); ahd. *halam* (268); aisl. *kelda* (269); ahd. *kalt* (270); got. *miluks* (274); ahd. *balcho* (288); ahd. *swilizōn* (300); aisl. *ǫnd* (307); ahd. *anut* (309); ahd. *anado* (312); ahd. *hamma* (316); ahd. *chind* (319); got. *kann* (321); aisl. *døkkr*, afries. *diunk* (324); got. *unwanands* (326); ahd. *senawa* (327); got. *spinnan* (328); ahd. *emazzig*, aisl. *ama, amask* (335); ags. *grimetan* (340); ahd. *demar* (342); got. *rimis* (346); ahd. *sant* (348); ahd. *geinōn*, ags. *gānian* (360); ahd. *gleimo* (361); ahd. *feizzit* (367); got. *stains* (378); ahd. *houwan* (387); ahd. *hrō* (394); ahd. *dioh* 'Schenkel' (401); got. *taujan* (402); ahd. *toum*, got. *dauns* (405); ahd. *riozzan* (419); ahd. *louga* (421); got. *stiur* (426); got. *speiwan* (427); ahd. *fedara* (431); as. *fathmos* (437); got. *basi* (438); aisl. *mǫndull* (440). Das Germanische ist demnach für die Bestimmung der zweisilbigen schweren Basen nicht günstig. Falls es nicht noch gelingt, aus den neunordischen Dialekten besondere Tonqualitäten für diese Fälle nachzuweisen, kann es nur Licht empfangen, nicht selbst solches ausstrahlen. Die Bedingungen für den Schwund des Vokals sind noch unbekannt. Btr. 7, 475 hat schon Möller den urgermanischen Schwund eines Mittelvokals angenommen. Wenn ich auch die spezielle Formulierung seines Gesetzes nicht als richtig anzusehen vermag, an dem Ausfall des *ə* selbst ist nicht zu zweifeln.

4. Das Italische.

147. Im Italischen muss *ə* zu *a* werden, das nach den Regeln der unbetonten Silben behandelt wird. Es erscheint daher teils als *a, i, e,* teils wird es synkopiert. Beispiele: lat. *armus* (188), *arātrum* (für *arătrum* nach *arāre*) (190); *cerebrum*, aber *cernuus* (195); *corvus, cornix* aus *corə-* (203); mars. *herna* (216); lat. *furca* (217); *terebra* (222); *firmus* (225); *dormio* (228); *sternere* (251); *spernere* (252), *columna* (258); *calidus* (260); *gelidus* (270); *helvus* (276); *molitus* (291); *antae* (307); *anas* (309), *animus* (310); *genitor, genetrix* (319); *sonitus* (329); *tonitrus* (332); *frendo* (340); *templum* (341); *tenebrae* (342); *dominus* (343); *domitus* (344); *vomitus* (347); *tōtus* (401); *mōtus* (417); *sōl* (423).

Anm. Bestimmte Regeln über die Synkope lassen sich im

Lateinischen bekanntlich nicht geben, vgl. Lindsay-Nohl Die Lateinische Sprache S. 197 ff. Ich benutzte bei der Annahme von Synkope ein mir von Dr. Sommer [IF. 11, 4] mitgeteiltes Gesetz.

5. Das Keltische.

148. Wie *ə* im Keltischen behandelt ist, überlasse ich den Keltisten zu entscheiden. Fälle, die hierher gehören, sind etwa: air. *tana*, nbret. *tanav*, corn. *tanow* 'dünn', gr. ταναϝός, air. *anāl* 'Atem', nkymr. *anadl*, lat. *animus* u. a.

6. Das Griechische.

149. Im Griechischen wird *ə* durch α vertreten. Doch kommen daneben auch ϵ und ο vor, die noch zu erklären bleiben. Einigermassen isolierte Bildungen zeigen α. Jedenfalls erweisen auch ϵ und ο eine zweisilbige Basis. Beispiele: ἐρέccω, ἐρετμός (189); ἔραμαι (191); τέρας (193); ἀκόρεςτος (194); κέρας (195); κεράμβυξ (196); κεραϝός (197); κόραξ (203); κεράννυμι (206); κεραίζω (207); γέρας (209); ζέρεθρον (212); γέρανος (213); χέραδος (216); κόραφος (218); τέραμνον (220); τέρετρον (222); ἔθορον (226); δέρειν (229); ἐπέρᾱνα (232); ἐπέραςςα (234); ἔπορον (235); ἐρεθίζω (244); σκέραφος (250); ἐστόρεςα (251); ἐλατήρ (256); τελέτη (257); κέλαδος (261); κελαινός (264); βέλεμνον (269); ἐγέλαςα (272); τελαμών (279); ἐνδελεχής (281); πέλας, πέλαγος (284); μέλαθρον (292); ἔμολον (293); μέλας (294); ἐλεφαίρομαι (297); cέλας (300); σκελετός (301); εἰνάτερες (306); ἄνα (308); ἄνεμος (310); ὄνομα (311); ὀνόccεται (312); κόναβος (314); κοναρός 'wohlgenährt' (315); γένεςις, γενετήρ (319); τέναγος (323); πένεςθαι (328); στενάχω (330); κομέω (337); κρέμαμαι (339); χρόμαδος, χρεμετίζω (340); τέμαχος, τέμενος (341); δέμας (343); ἠρέμα (346); ἔμετος (347); δέαται, δέατο (364); θεάομαι (366); ἄελλα, ἀετμόν (383); κρέας (394); θοάζω (404); φρέαρ (414); ἀμεύομαι (417); λοϝέςθαι (421); ἥλιος (423); πέταμαι (431); πέταςμα (437); μέγας (439).

Vollstufe II.

150. Die zweite Vollstufe entstand, wenn der Ton in den Gruppen *erā*, *elā*, *enā*, *emā*, *ejā*, *ewā* auf die zweite Silbe trat. In diesem Falle konnte das *e* (*a*, *o*) a) reduziert werden zu *e*, *a*, *o*, oder b) ganz schwinden. Im grossen und

ganzen ist dies häufiger der Fall als jenes, so dass wir als normale Formen *rā, lā, nā, mā, jā, wā* anzusetzen haben. Die Vertretung dieser Lautgruppen in den Einzelsprachen regelt sich nach den gewöhnlichen Lautgesetzen. Der Vokal der zweiten Silbe kann *ē, ā, ō* sein. Welche Qualität er hatte, ist oft nicht zu erkennen, da im Indischen *ē, ā, ō* in *ā* zusammenfallen, und die europäischen Sprachen nicht immer vergleichbar oder deutlich sind. Es kommen an dieser Stelle auch die Diphthonge *ēi* und *ā*u* vor, die wir besonders behandeln, während wir nach den Vokalen *ē, ā, ō* nicht weiter unterscheiden.

151. Wenn die Stämme konsonantisch anlauten und der Vokal der ersten Silbe ganz geschwunden ist, so entstehen Lautgruppen, die zum Teil schwer, zum Teil gar nicht sprechbar sind, und die daher durch Verlust eines Teiles der Lautgruppe vereinfacht werden. Dadurch ist die Erkenntnis zusammengehöriger Formationen oft erschwert, und jedenfalls steht dem etymologischen Scharfsinn in dieser Richtung noch ein weites Feld offen. Ich halte es nicht für unmöglich, dass alle anlautenden Konsonantgruppen, denen ein langer Vokal folgt, derartige zweite Vollstufen sind, wenn es auch nicht immer gelingen will, dies klar zu legen. Unter dem Material sind *erā*-Basen am zahlreichsten, und da *r* auch mit den meisten Konsonanten sprechbare Verbindungen eingehen kann und die zweite Vollstufe aus diesem Grunde meistens ganz deutlich ist, beginne ich die Übersicht des Materials mit dieser Kategorie.

Anm. Was die Erkenntnis der zweiten Vollstufe betrifft, so hat Brugmann M. U. I 1 ff. ein Suffix *ā* angenommen, das an die schwächste Stufe der Wurzel getreten sei. Das ist nicht zu halten, vgl. § 131. Auf dem richtigen Wege war Hübschmann Das idg. Vokalsystem S. 188 f., der die starren und die *sēṭ*-Wurzeln schon in Zusammenhang brachte. Wie mir Hübschmann mitteilt, ist er kurz nach Abfassung seines Buches zu der richtigen Erkenntnis gekommen. Nach Bechtel HProbl. 200 gehen die einsilbigen Basen *psē, plē* aus *bhesé, pelé* hervor, wogegen sich V. Michels IF. IV 61 mit Recht gewendet hat. Aber dessen eigene Theorie von einer durch Dehnung entstandenen Gruppe *bhēs*, die durch Metathesis zu *psē* geworden sei, ist ebenso unhaltbar wie die Bechtels. Das Richtige hat P. Kretschmer KZ. 31, 403 erkannt, und ich habe IF. 7, 185 ff. nur noch die Wirkung des Akzentes hinzuzufügen brauchen.

151. Ich gebe auch hier eine Zusammenstellung der unten besprochenen Fälle. Lat. *rāmus* (188); lat. *rēmus*, ahd.

ruodar, aisl. *rōa*, ags. *rōwan*, mhd. *rüejen* (189); lat. *arāre*, *rādere*, abg. *orati* (190); gr. + ἔρως (191); aisl. *rāmr* (192); lit. + *kerëti* (193); gr. + κεκόρημαι (194); gr. κρή-δεμνον, got. *hrōt* (195); lit. *krōszęs* (200); lit. *krósnis*, gr. κρώμαξ (201); lit. *krẽsti* (202); gr. κορώνη, ahd. *hruoh*, ags. *hrōc*, aisl. *hrōkr*, gr. κρώζειν, lat. *crōcīre* (203); abg. *krasa*, aisl. *hrōs*, *hrōdor*, ahd. *hruod-*, *hruom*, got. *hrōþeigs* (204); ai. *śrāyati*, gr. ἐπικρῆσαι, ahd. *hruorjan* (206); abg. *grati*, lit. *gróti*, ahd. *chrājan*, ahd. *hanacrāt* (208); abg. *zrěti* (209); got. *gakrōtōn* (210); ai. *grā́vā*, air. *brō* (211); lat. *vorāre*, gr. βιβρώσκω (212); abg. + *žeravь*, lat. *grūs* (213); abg. *zьrěti*, lit. + *žerëti*, ahd. *grāo* (214); lit. *grëpti*, ved. *grābhás* (215); ahd. *grāt*, *gruoba* (217); gr. ὀσφρήσεσθαι, ai. *ghrāti* (219); lit. *trobà*, osk. *triíbum* (220); gr. τρητός, ahd. *drājan*, got. *þrōþjan*, abg. *tratiti* (222); gr. τρωτός, τιτρώσκω (223); lat. *intrāre*, ai. *trā-* (224); gr. θρήσασθαι, lat. *frētus* (226); gr. θρώσκω (226); gr. δρᾶμα, lit. *dróbė* (227); ai. *nidrā*, abg. *drěmati* (228); gr. ἐδάρην, abg. *dьrati*, ai. *drāḍ* (229); got. *drōbjan*, ahd. *truobi* (231); abg. *prati*, got. *frōþs* (232); gr. ἐμπίπρημι, russ. *prěju* (233); gr. πιπράσκω (234); πέπρωται (235); gr. πρωΐ, ahd. *vruo* (236); lit. *brëžiu* (239); lit. *brëkszta* (241); ahd. *brāto* (243); ai. *vrādhanta* (244); ags. *wrōt* (245); gr. ῥώψ (247); gr. ῥήγνυμι (248); gr. καρῆναι, aisl. *skrāma*, lit. *skrósti* (250); gr. τρωτός (251); nhd. *sprühen*, lat. *sprēvi* (252); ahd. *sprāhha*, lett. *sprēgstu*, lit. *sprógstu* (253); ai. *krānā́* (257); gr. κολώνη, lat. *clēmens* (258); lit. *klóju*, abg. *klasti*, ahd. *hluot*, lit. *klónas* (259); lat. *calēre*, ahd. *lāo*, aisl. *hlȳr* (260); gr. κικλήσκω, ὁμοκλή, lat. *calāre*, ahd. *halōn*, lett. *kalût* (261); gr. ἀποκλᾶς (262); gr. κλών (263); lat. + *celāre* (264); gr. κάλως, κλώθω (266); ai. *glāyati*, *glānás*, *glāniṣ*, jav. *ni-jrāire*, gr. ἔβλην, βέβληκα (269); lat. + *gelāre* (270); lit. *gìlė* (271); gr. + γέλως (272); gr. γλῶσσα (273); lit. *glëbiu*, *glóbiu*, ahd. *chlāftra* (275); gr. χλωρός (276); abg. *gladъkъ*, lit. *glōdùs* (277); gr. κέχλᾶδα, ai. *hrāduniṣ* (278); got. *þula*, lit. *tylëti*, ai. *tulā* (279); ai. *drāghmán* (281); lat. *plēnus*, arm. *lī*, air. *līn*, gr. πεπλῆσθαι (283); gr. πλησίον, lit. *plẽsti*, lit. *plónas*, mhd. *vluoder*, ahd. *vluor*, air. *lār* (284); lit. + *pelẽ* (285); abg. *plakati*, got. *faiflōkun*, lit. *plóti*, lit. *plëkiu* (287); ahd. *blājan*, *blāsan*, *blāttara* (289); ai. *mlānas*, *mlāyati*, av. *mrātō* (291); gr. βλωθρός (292); gr. ἔβλω, βλώσκω, lat. *flōs*, ahd. *bluot* (293);

ahd. *blāo, bluot* 'sanguis' (294); got. *slēpan*, abg. *slabъ* (299); gr. ἀποσκλῆναι, ϲκληρός (301); lit. + *skelěti* (302); ahd. *sluog* (303); gr. ἄνω, abg. *na*, lit. *nũ* (308); lat. *nōmen*, mhd. *nuomen*, ai. *nā́ma* (311); gr. νωθής, νωθρός (312); gr. κνῆκος (313); lat. *canōrus* (314); ai. *śrātrás* (315); gr. κνημίς, air. *cnaim* (316); lat. *canālis* (317); gr. κνώδαλον, κνώδων (318); ai. *jñātiṣ́*, gr. γνωτός, got. *knōds*, ahd. *chnuosal* (319); ai. *ajñāsam, jñātás*, lit. *żinóti*, γιγνώσκω, lat. *nōsco*, ags. *cnāwan*, ahd. *cnuodelen*, abg. *znati* (321); lit. + *geněti* (322); gr. τέθνηκα (324); gr. ὀνήϲει, lat. *venēnum* (326); gr. νήϲαντο, νῆμα, lat. *nēre*, ir. *snīm*, ai. *snāvan*, ahd. *snuor* (327); lit. + *steněti*, abg. *stenati* (330); lat. + *tonāre* (332); ai. *snāti*, gr. νᾶμα, lat. *nāre* (333); gr. μῶλος, lat. *mōles* (335); ahd. *muodi*, gr. κέκμηκα (337); gr. τέτμηκα, τμήγω (341); abg. *tьma* (342); gr. δέδμηκα, lat. *māteries*, ai. *mā́na* (343); lat. + *domāre*, ahd. *zamōn*, gr. δμῆϲαι (344); ai. *dadhmāu, dhmātā́* (345); gr. σμῆν, ϲμήχω, aisl. *mā* (348); abg. *jarъ* (350); lat. *quiēsco*, jav. *šāti-* (351); lat. *ciēre*, abg. *sijati*, ai. *śyā́yati, śyānas* (353); ai. *śyāvás, śyāmás*, lit. *szėmas* (354); ai. *khyātás, khyātum*, gr. ϲῆμα (355); ai. *ajyāsiṣam, jyā́nam*, gr. ζάει (358); lat. *viēsco*, ai. *jyāniṣ́* (359); lat. *hiāre*, lit. *żióti*, abg. *zijati* (360); gr. διώκω, ζῆλος, ζωρός (363); gr. Ζᾶν, lat. *Diāna*, gr. Διώνη (364); gr. + θεωρός, ai. *dhyā́yati, dhyāti, dhyā́* (366); ai. *pyā́yatē, apyāsam*, lat. *piāre* (367); lit. *bijótis* (368); ai. *vyānás* (373); lat. *viēre*, ai. *vivyāya* (374); lat. *viētus* (375) lit. *sijóti*, gr. ἐττημένα, alb. *šošε* (376); gr. σκιᾶ́ (377); ai. *stiyā, styā́yatē, styānas* (378); ai. *vār* (380); lat. *vānus* (381); ahd. *wāt*, ai. *vātavē* (382); gr. ἄημι, ai. *vāti, vāyúṣ́*, abg. *vėją*, lit. *vějas, větra*, got. *waia*, ahd. *wuot*, ahd. *wāzan*, lat. *ventus* (383); lit. *vėsti* (384); lit. *vóję̇s*, βωτάζειν, ahd. *wuol* (385); ai. *śvā*, gr. κύων, lit. *szũ*, ai. *śiśvāya*, gr. πᾶϲαϲθαι, böot. τὰ ππάματα (386); abg. + *kovati* (387); got. *hvōta* (388); got. *hvōpan, hvōftuli* (389); lit. *krėpti* (390); lat. + *cavēre* (391); abg. *kvasъ* (392); lat. *cruor* (394); lat. *cloāca* (395); gr. γοϝήμεναι (399); ai. *áhuāma*, abg. *zъvati*, lit. + *żavěti*, ai. *hvāta*, av. *zbātar* (400); gr. ϲωρός, ϲῶκος (401); ai. *duvás* (402); gr. δᾱρός (403); lit. *pri-dréjas* (404); lat. *-bam*, gr. φυή, lit. *buvaũ* (411); lat. + *movēre* (417); lat. + *lavācrum* (421); ai. *svād*, gr. ἡδύς, ahd. *suozzi*, lat. *svāvis* (423); got. + *slawan* (428); gr. πτήϲομαι, ἔπτᾶν, npers. *uftād* (431); got.

gōds (432); ai. *śiśati* (433); ai. *kṣāyati,* gr. ξηρός (435); lat. *patēre* (437); ai. *psāti,* gr. ψῆν, ψωμός (438); lat. *mordēre* (441); ahd. *sagen,* lat. *inquam,* gr. ἐνισπήσω (442), lat. *secāre,* ai. *chātas* (443).

Die Schwächung.

152. Lag der Ton bei den zweisilbigen schweren Basen auf einem ableitenden Element, so wurden beide Silben der Lautgruppen, *ejā, ewā, elā, erā, enā, emā* geschwächt, und zwar der lange Vocal zu *ə*. Der Vokal der ersten Silbe konnte reduziert werden zu *ₑ* (**R**) oder völlig schwinden (**S**), so dass wir rein theoretisch folgende Ansätze erhalten: **R.+S.** idg. *ₑjə, ₑwə, ₑlə, ₑrə, ₑmə, ₑnə*; **S.+S.** idg. *jə, wə, lə, rə, mə, nə.* Aus diesen Ansätzen lassen sich einerseits die historischen Thatsachen mit Leichtigkeit herleiten, während keine andere zu Grunde gelegte Form auch nur annähernd genügt, und andrerseits sprechen dafür die direktesten Beweise. Ist die Hypothese die beste, die alle Thatsachen am einfachsten erklärt, so kommt unsern Ansätzen dieses Prädikat zu. Zur Bezeichnung dieser Formationen wenden wir die Zeichen **RS.** und **SS.** an.

Anm. 1. SS. ist zuerst von Kretschmer KZ. 31, 396, dann von mir IF. 7, 211, SBtr. 23, 305 ff. aufgestellt. Für RS. sind aber die Ansätze verschieden. De Saussure hat in seinem Mémoire idg. *r̥̄, l̥̄, m̥̄, n̥̄* zu Grunde gelegt, eine Annahme, die von Osthoff, Wackernagel Ai. Gr. 27 u. v. a., früher auch von mir geteilt wurde. Was sich dagegen einwenden lässt, ist verschiedentlich, namentlich von Bechtel HPr. 217 ff. und von J. Schmidt Kritik der Sonantentheorie 166 ff. dargelegt. Vor allem sprechen die thatsächlich begegnenden zweisilbigen Formen (gr. αρα, ανα, ai. *iri*) dagegen. Bechtel HPr. 229 hat schwachen Vokal (ə) mit der langen Nasalis oder Liquida Konsonans angenommen, wozu das Idg. nicht berechtigt, und woraus sich die einzelsprachlichen Formen nicht ableiten lassen. — Kretschmer KZ. 31, 396 hat *arə, alə, amə, anə* vermutet, was sich von dem richtigen *ₑrə, ₑlə, ₑmə, ₑnə* J. Schmidts nur wenig entfernt.

Anm. 2. RS. und SS. sind koordinierte Formen; RS. steht durchaus im Wortanlaut, wo *e* durch den Einsatzton gehalten wurde, SS. dagegen bei Anlehnung an vorausgehende Silben, namentlich in reduplizierten Formen.

153. Nach dem oben § 34 f. erörterten ist aus *ₑ* vor *j* und *w* in den Einzelsprachen *i* und *u* geworden. Diesen Übergang halten alle Forscher für idg. Dem gegenüber ist zu

bemerken, dass ein Beweis dafür nicht beigebracht ist. Der Übergang könnte auch einzelsprachlich sein. Ferner erscheint für *ijə* und *uwə* in allen Sprachen *ī* und *ū*, und es hat, glaube ich, noch keiner daran gezweifelt, ausgenommen J. Schmidt für einen Fall, dass diese Kontraktion idg. sei. Ja, weil eben *ī* und *ū* die Schwundstufe zu ai. *ayi* und *avi* bilden, ist de Saussure zum Ansatz seiner *r̥̄*, *l̥̄*, *m̥̄*, *n̥̄* gekommen. Dass aber die Kontraktion einzelsprachlich sein kann, ist gar nicht zu bestreiten. Für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme sprechen folgende Thatsachen. Es gibt zunächst eine Anzahl von Fällen, in denen unkontrahierte Formen vorliegen, z. B. ai. *tuvi-* V. VS., *túviṣ-* V. B., av. *khruvi-*, *khruvīshya* zu ai. *kraviṣ* (vgl. J. Schmidt Neutra 338 f.). Aus dem Griechischen stelle ich hierher: gr. θίαcος 'religiöser Festzug' zu idg. *dhejā* (s. d.) gr. θεάομαι, hom. πρίατο 'kaufte', gegenüber ai. *krītás* 'gekauft), air. *crīthid* 'kauflustig', hom. μετεκίαθε zu lat. *ciēre*, falls die Länge metrisch ist; gr. κύαμος 'Bohne' zu κυέω, ἔκῦcε, κῠανος 'dunkles Metall, lit. *szvīnas* 'Blei', gr. χλιαίνειν, χλιαρός 'warm'.

154. Alle diese Beispiele dürften indessen nicht viel beweisen, da sie auch anders erklärt werden können (vgl. J. Schmidt Ntr. 364). Entscheidend sind dagegen die Betonungsverhältnisse. Für die aus *ejə*, *ewə* entstandenen idg. *ī* und *ū* hätten wir schleifenden Ton anzunehmen, das lit.-slavische zeigt aber durchaus Stosston, vgl. lit. *búti*, serb. *bȉti*, lit. *lýti* 'regnen', lit. *výti* 'drehen, flechten', serb. *vȉti* u. s. w. s. § 162. Das lässt sich aus der lit.-slav. Sonderentwicklung erklären, sobald wir von unkontrahirten Formen ausgehen. Wie *erə*, *elə*, *emə*, *enə*, *erə*, *elə*, *emə*, *enə* lit.-slav. zu *ér*, *él*, *ém*, *én*, *ír*, *íl*, *ím*, *ín* geworden sind, so *ijə*, *uwə* zu *í*, *ú*. Das Altindische dagegen hat in diesen Fällen den Schleifton, der sich durch zweisilbige Messung im RV. enthüllt. Vgl. zum folgenden Oldenberg Die Hymnen des Rigveda I 172 ff. Wir finden dort *sûra-*, *sûri-*, *sûria-* zu lit. *sáulė* 'Sonne', *vîras* 'Mann' zu lit. *výras*, *pûṣá* 'Gott Puschan', dessen Etymologie unbekannt ist, *bhût*, *bhûta*, *bhûtu* gegenüber lit. *búti*. Ebenso auch *pūr* in *pûḥ*, *pûrbhiṣ*, *gîr*. Wir brauchen nur anzunehmen, dass die im Indischen aus zweisilbigen entstandenen einsilbigen Formen schleifenden Ton erhalten haben, während dies im Lit.-Slavischen nicht der Fall war, um Ordnung in die Erscheinung

zu bringen; vgl. auch das aus *ayi* kontrahierte *ē* (Oldenberg Rigveda 182), das sekundär entstandenen schleifenden Ton erweist. Dadurch kommt auch die Streitfrage zur Entscheidung, wie sich ai. *-ī* und gr. -ια, *-ja* im N. Sg. der Feminina zu einander verhalten, vgl. J. Schmidt KZ. 27, 291, 309. Ntr. 59 f. und auf der anderen Seite Brugmann Gr. Gr.[2] S. 102, M. U. V 58 f. Ganz sicher alt ist gr. jα. Ob ια nicht kontrahiert ist, oder nach jα hergestellt ist, lässt sich nicht entscheiden. Im Auslaut werden Lautgruppen oft anders behandelt als im Inlaut.

155. Die Schwundstufenformen *erə, elə, enə, emə* müssen ganz sicher bis zur Sprachtrennung bestanden haben. Sie sind erst einzelsprachlich verändert.

Die Vertretung von RS. im Arischen, Lituslavischen und Germanischen.

1. Das Indische.

156. α. Idg. *erə, elə* erscheint im Indischen als *īr, ūr*, im Iranischen als *ar*. *ə* ist demnach mit Hinterlassung von Dehnung im Indischen geschwunden.

Anm. 1. Es ist auffallend, dass *ə* im Indischen hier schwindet, während es in der Stufe *ari* u. s. w. erhalten bleibt. Man wird, wenn man die Ursache nicht in der Betonung sehen will, daran denken dürfen, dass das *ə* in diesen Verbindungen noch etwas reduzierter war als in V. I. + S. Wir müssten eigentlich *erə* schreiben. Es könnte indessen auch die Vortonigkeit eingewirkt haben.

Anm. 2. Der Wechsel von *īr* und *ūr*, der uns auch im Lit.-Slavischen begegnet, ist nicht genügend erklärt. Bezzenberger bei v. Nägelein Zur Sprachgeschichte des Veda 32 sieht darin den Einfluss folgender Vokale, vgl. noch Wackernagel Ai. Gr. S. 28.

157. Beispiele: *īrmás*, jav. *arəmō*, npers. *arm* (188); ai. *īrṣyati* (191); *śīrṣā́* (195); *kīrṇas, akīrṣata* (202); *kīrtiṣ* (204); *śīrtas* (206); *śīrṇás* (207); *agūrdan* (208); *jīryati, jīrṇám, jūrṇás* (209); ai. *gīrṇás* (212); *tīrṇás, tūrtas* (224); *dīrṇás* (229); *dūrva* (230); *dhūrvati, dhūrtiṣ* (231); *pūrtám* (235); *pūrvas*, jav. *paurvō* (236); ai. *bhūrjas* (237); *sūrkṣati* (249); *stīrṇás* (251); *sphūrtiṣ* (252); *sphūrjati* (253); *cīrṇas* (257); *kūṭam* (262); *kūrcás* (265); *tūṇas* (279); *dīrghás*, gav. *darəgəm* (281); ai. *pūrdhí, pūrṇás, pūrtás* (283); *mūrṇás* (291); *mūrdhā́* (292); *mūrkhás, mūrchati, mūrtás, mūrtiṣ* (295); *ū́rṇā* (298).

158. β. Idg. *enə* ist im Aind. sicher in einer Reihe von Fällen durch *ā* vertreten. Dass diesem ein älteres *ān* zu Grunde liegt, ergibt sich aus der Natur der Dinge. Wie *erə* zu *īr*, so hat *enə* zu *ān* werden müssen. Der Schwund des *n* nach dem langen Vokal muss eine spätere Entwicklung sein. Thatsächlich nimmt Bechtel HPr. 220 an, dass *ān* in gewissem Umfang bewahrt sei. Dagegen v. Bradke IF. 5, 266, der *vāñchati* als möglicherweise lautgesetzliche Form gelten lässt. Auch mir scheint *ān* vor Palatalen lautgesetzlich bewahrt zu sein. Wackernagel Ai. Gr. 16 und Brugmann Grd. I² 419 setzen nur *ā* an. Beispiele: *yātā* (306); *ātā* (307); *ā* (308); *ātiṣ* (309); *ātmán-* (310); *ādhrás* (312); *kāñcanam* (313); *khādíṣ* (316); *khā, khātás* (317); *khādati, khādás* (318); *jātás* (319); *ghātas* (322); *tāják* (323); *dhvāṁtás* (324); *-vātas, vāñchati* (326); *stāmú-* (332).

159. γ. Für idg. *emə* erscheint gewöhnlich *āṁ*, Bechtel HPr. 220 hält dies für lautgesetzlich, doch hat v. Bradke IF. 4, 85; 5, 273 auf eine Reihe isolierter Bildungen aufmerksam gemacht, die auch hier *a* zeigen, ai. *dāra-* 'Ehefrau', gr. δάμαρ, ai. *jārás* 'Freier, Buhle', lat. *gener*, gr. γαμβρός (doch ist diese Gleichung bedenklich), sodass Brugmann Grd. I² 419 und Wackernagel 16 *ā* für die lautgesetzliche Form halten. Sicher blieb *ām* vor *y*, vgl. *klāmyati, tāmyati, dāmyati, bhrāmyati, śāmyati, śrāmyati*, jav. *rāmyāt̰*, 'er soll ruhen', die den Bildungen wie *jīryati, pūyati* genau entsprechen. Anders Bartholomae ZDMG. S. 50, 679. Aus *emə-j* wurde *ā-mj* mit Erhaltung der Silbentrennung. Für Bartholomae Iran. Grd. § 149 sei bemerkt, dass *mādyati* von *-mād* abgeleitet ist, und jav. *rāmyāt̰* wegen lit. *rimti* keinem Bedenken unterliegt. Die Ausführungen von Lorentz IF. 8, 87 halte ich in diesem wie in anderen Punkten für verfehlt. In welchen Fällen sonst noch *ām* auftritt, bleibt aber eine interne Frage der indischen Grammatik, die für uns keine Wichtigkeit hat, weil darin alle Forscher einig sind, dass *āṁ* dort steht, wo die Schwundstufe gefordert wird. Beispiele: *āñchati* (335); *kāṁtas, kāṁkṣati, kāṁtiṣ* (336); *śāṁtás* (337); *krāṁtás* (339); *tāmyati, tāṁtas* (342); *dāṁtás, dámyati, dārā, dāsás* (344); jav. *rāmyāt̰* (346); ai. *vāṁtás* (347).

160. δ. *ejə* erscheint als *ī*, dessen schleifender Ton nach § 154 auf speziell arischer Kontraktion beruht. Beispiele: ai.

śītás (353); *krītás* (356); *jītás* (358); *ájītas, ájītiṣ* (359); *hrītas* (362); *dīyati* (363); *didīhi, dītiṣ, dīpyatē* (364); *dhīmahi, dhītás, dhītiṣ, dhīras* (366); *pīvas, pīnás, pīvan* (367); *bhītás, bhīmás, bhīráṣ, bhīṣā́* (368); *rīyatē, rītiṣ* (370); *līyatē, līnas* (372); *vītás, vītíṣ* (373); *stīmás* (378).

161. ε. *ewə* wird zu *ū*. Beispiele: *ūnás* (381); *śū́ras*, av. *sūra* (386); *-kūtas, ākūtiṣ* (391); *krūrás* (394); *jūtás, jūtiṣ* (396); *hūtás, áhūmahi, hūtiṣ*, av. *zūta* (400); *tūlam* (401); *dūrás* (403); *dhūtás, dhū́tiṣ* (404); *dhūmás* (405); *pūtás, pū́tiṣ* (407); *pū́yati, pūyas, pū́tiṣ* (409); *bhūtás, ábhūt* (411); *brūtē* (416); *kā́ma-mūtas, mūrás* (417); *sū́tē, sūtás, sūnúṣ* (422); *sūryas* (423); *sūd-* (424); *sthūrás* (426); *ṣṭhyūtas* (427); *syūtás* (429).

2. Das Litauisch-Slavische.

162. Im Litauisch-Slavischen erscheinen für die vorausgesetzten *erə, elə, enə, emə, ejə, ewə*, mit Schwund des *ə* wie bei **V. I.** *ir, il,* (*úr, úl*), *in, im, úm, ý, ū́*. Beispiele: apreuss. *irmo* (188); lit. *írklas, irti* (189); lit. *szirszũ*, serb. *sȑšljēn* (196); preuss. *kurwis* (197); lit. *kúrpė*, serb. *kȑplje* (198); lit. *kúrti* (201); serb. *kŕnjo* (202); lit. *kírksiu* (203); lit. *girti* (208); lit. *žìrnis*, serb. *zȑno* (210); lit. *girnos*, abg. *žrъny* (211); lit. *gúrklį*, serb. *gȑlo* (212); lit. *žirklės* (217); lit. *žvirblis* (218); lit. *tírti* (224); lit. *dirbu* (227); lit. *dírti, dúrti*, serb. *dȑo* (229); lit. *dirvà* (230); lit. *dirgau* (231); lit. *spirgas* (233); lit. *pirmas* (236); lit. *búrti* (238); lit. *mìrksnis, mirksiu* (241); *mirgu* (242); lit. *múrti* (243); lit. *virti* (246); lit. *virpiu* (247); lit. *skirti* (250); lit. *spirti* (252); lit. *smirsti* (254); — lit. *kilti* (257); lit. *szilti, sziltas* (260); lit. *kúlti* (262); lit. *kilpa* (267); lit. *gilti* (269); lit. *milszti*, serb. *mȕža* (274); lit. *žilti* (276); lit. *tilti* (279); lit. *aptilkęs* (280); serb. *dȕg*, lit. *ilgas* (281); lit. *pilti, pilnas*, serb. *pȕn* (283); lit. *pilkas, pilkti* (286); lit. *bildu* (290); lit. *miltai* (291); lit. *múlkis*, lett. *mulkis* (295); lit. *vilgyti* (296); lit. *vilbinti* (297); lit. *vilna*, serb. *vȕna* (298); lit. *silpnas, silpti* (299); lit. *svilti* (300); lit. *skilti* (302); *skúlti* (303); — lit. *íntė*, serb. *jȅtrve* (306); serb. *ȉme* (311); lit. *žindau* (319); lit. *pažinti* (321); lit. *ginti*, serb. *žȅtva* (322); lit. *pinti* (328); lit. *stínkstu* (331); — lit. *tímsras* (342); lit. *dúmti*, serb. *dȕti* (345); lit. *rimti* (346); lit. *vimdau* (347); — serb. *póčinuti* (351); lit. *szýras*, preuss. *sywan*, serb. *sȉr* (354);

lit. *įgýti* (358); lit *dyrëti* (364); lit. *dýgti* (365); lett. *bītës* (368); lit. *lýsti* (371); lit. *lýti* (372); lit. *výti*, serb. *vīti*, *vītao* (374); lit. *výtinti*, *výstu* (375); abg. *sinąti* (377); lit. *stýrau* (378); — preuss. *jūrin*, lit. *júrės* (380); lit. *ûdis* (382); abg. *sytъ* (386); lit. *kúgis* (387); serb. *kīdati* (388); lett. *apkūpstu* (390); serb. *kīseo*, *kīsnuti* (392); serb. *krīti* (393); altpoln. *kry* (394); abg. *zybati* (396); serb. *grīsti* (398); lit. *žúti* (400); lit. *túlas*, preuss. *tūlan*, serb. *tīti*, lett. *tūkstu* (401); lit. *dúmas*, serb. *dīm*, lit. *dūlis*, *dúlkės* (405); lit. *džiúti* (406); lit. *piúklas* (408); lit. *púti* (409); serb. *plīti* (410); lit. *búti*, serb. *bīti* (411); serb. *bīkъ* (412); lit. *bliúti* (415); serb. *mīti*, apreuss. *au-mūsnan* (417); serb. *rīti* (418); serb. *rīdati* (419); lit. *lúžtu* (420); lit *sūnùs*, serb. *sîn* (422); lit. *stúgstu* (426).

3. Das Germanische.

163. Im Germanischen schwindet *ə* ebenso wie im Litauisch-Slavischen, ohne dass wir an der Betonung ein Mittel hätten, dies zu erkennen. Im Germanischen sind demnach *er* und *erə* (die sogenannte kurze und lange Liquida sonans) unterschiedslos zusammengefallen. Ebenso *en* und *enə*. Nur *ejə* und *ewə* sind zu *ī* und *ū* geworden, was darauf hinzuweisen scheint, dass einst auch *ūr* und *ūn* bestanden haben. Vgl. Streitberg IF. 6, 141 ff., Verf. S. Btr. 23, 297 ff., Joh. Schmidt Sonantentheorie 182. Wir finden demnach *ur*, *ul*, *un*, *um*, *ī*, *ū*. Beispiele: ahd. *hornaz* (196); got. *haúri* (201); got. *haúrds* (205); got. *kaúrn* (210); got. *þaurp* (220); as. *thuruh* (224); ahd. *zorn* (229); ahd. *furt* (232); ags. *forma* (236); ahd. *burst* (239); got. *maúrgins* (241); ahd. *muruwi* (243); got. *waúrts* (245); ahd. *soraga* (249); ahd. *holm*, got. *hulþs* (258); ahd. *holz* (263); got. *hulundi* (264); aisl. *kulde* (270); ags. *molcen* (274); ahd. *gidult* (279); got. *fulls* (283); mhd. *poltern* (290); got. *mulda*, ahd. *molta* (291); as. *molda* (292); ahd. *wolcan* (296); got. *wulla* (298); ahd. *sculd* (302); — ahd. *honag* (313); got. *-kunþs*, *kuni* (319); *kunst* (321); nhd. *wünschen* (326); aisl. *stynja*, ags. *stunian* (330); ahd. *donar* (332); — ags. *cwīnan* (359); mhd. *glīmen* (361); ahd. *grīnan* (362); got. *-teins* (364); got. *-deisei* (366); got. *leiþu* (372); ahd. *scīnan* (377); aisl. *stīrur* (378); — aisl. *ūr* (380); got. *hlūtrs* (395); mhd. *kūchen* (397); ahd. *chūmōn*, as. *kūmjan* (399); aisl. *þūfa* got. *þūsundi*, ahd. *dūmo* (401); md. *zūwen*

(402); got. *fūls* (409); got. *brūþs* (416); got. *lūkan* (420); ahd. *scūr* (425); aisl. *stūmi* (426); aisl. *spȳja* (427); mhd. *slūr*, ags. *slūma*, aisl. *lūra* (428).

Anm. Brugmann nimmt Grd. I² 422 f. 480 f. auch *an*, *am*, *ar*, *al* als Vertretung von RS. an. Entschieden mit Unrecht, vgl. Streitberg IF. 6, 141 f., Urgerm. Gramm. 293, Verf. S. Btr. 23, 301 ff. Auch der Ausweg, dass germ. *ur*, *ul*, *un*, *um* den idg. kurzen *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* entsprechen könnten, ist nicht mehr gangbar.

RS. in den südeuropäischen Sprachen.

164. Die bisher behandelten Sprachen, die in geographischem Zusammenhang stehen, stimmen darin überein, dass in den vorauszusetzenden *erə*, *elə*, *emə*, *enə* das *ə* mit Hinterlassung von Dehnung geschwunden ist. Nur für das Germanische ist die Länge nicht belegt, sie darf aber vorausgesetzt werden, *ejə* und *ewə* sind überall zu *ī* und *ū* geworden. Letzteres ist auch in den südeuropäischen Sprachen eingetreten. Die übrigen RS. RS. sind aber anders behandelt. Es erscheinen nämlich, wie ich IF. 7, 195 ff., S. Btr. 23, 299 [1]) dargelegt habe, für *erə*, *elə*, *emə*, *enə* im Keltischen, Italischen und Griechischen *rā*, *lā*, *mā*, *nā*. Diese auffallende Thatsache lässt sich auf zweifache Weise erklären. Nach § 36. 37 ist *e* in den erwähnten Sprachen zu *a* geworden, so dass wir als erste Entwicklungsstufe *ara̩* anzusetzen haben. Hier kann entweder das zweite *a* mit Dehnung geschwunden, und *ār* durch Metathesis zu *rā* geworden sein, oder aber das erste *a* ging zu Grunde und das zweite wurde gedehnt. Eine Entscheidung scheint mir vorläufig nicht getroffen werden zu können. Ist aber *en* im Italienischen zu *en* geworden, so ist nur die zweite Annahme möglich, die auch dadurch empfohlen wird, dass in V. I. *ə* nicht schwindet. Die Gruppen *rā*, *lā*, *mā*, *nā* sind von den V. II, soweit diese den Vokal *ā* enthalten, nicht in allen Fällen zu scheiden. Am allersichersten können wir RS. ansetzen, wenn eine V. II. mit *ē* daneben liegt, weil es keinen alten Ablaut *ē*—*ā* gibt, s. § 792. Natürlich kommt es auch in Betracht, welche Stufe die Formationen erfordern, in denen *rā*, *lā*, *mā*, *nā* auftreten.

1. Das Italische.

165. Beispiele: *rāmus* (188); *rādere* (190); lat. *rāvis* (192); *crābro* (195); *crātēs* (205); *grātus* (208); *grānum* (210); *frāgrāre* (219); *intrāre* (V. II?, 224); *rādix* (245); *strātus, strāvi* (251); — *clāmāre, clārus* (261); *clādes* (262); *glans* (271); *lac* (274); *flāvus* (276); *lātus* (279); *plānus* (284); *flāre* (289); *lāna* (298); *lābor, lābes* (299); *nāscor, nātus* (319); *gnārus* (321); *māteries* (343); — *īra* (350); *hīsco* (360); *dīves* (364); *fīgo* (365); *opīmus* (367); *rīvus* (370); *vīs* (373); *vīmen* (374); *stīpāre, stīria* (378); — *ūrīna* (380); *cūdere* (387); *crūdus* (394); *dūrus* (402); *dūdum* (403); *fūmus* (405); *pūrus* (407); *pūs* (409); *obscūrus* (425); *spūtum* (427).

Anm. Dass RS. im Italischen durch *ar, al, am, an* vertreten seien, nehmen Brugmann Grd. I² 421 ff., W. Schulze KZ. 27, 606 an. Neben *rā* könnte allerdings *ára* vorkommen, das zu *ari* und *ar* werden müsste, s. u. § 171.

2. Das Keltische.

166. Beispiele: air. *rāme* (188); air. *grād* 'Liebe' (208); air. *clār* 'Tafel, Brett', (262); air. *lār* 'Estrich' (284); air. *lān* 'voll' (283); air. *blāith* 'weich' (291); — air. *cnāim* (316); air. *gnāth* (321); gall. *gnātus* (320); kymr. *cynrhonyn* 'Holzwurm' korn. *contronen* 'Wanze', bret. *contronnem* 'verde viande', gr. τερηδών Foy IF. 6, 337, ir. *grān*, kymr. *gronyn*, korn. *gronen*, bret. *greunenn* 'Korn', lat. *grānum* Foy a. a. O.; air. *crīthid* 'kauflustig' (356); *crū* 'roh' (394).

Anm. Dass RS. im Keltischen auch durch *ar, al* vertreten sei, vermuteten Brugmann Grd. II¹ 127 und Strachan BB. 315 Anm., denen sich P. Persson S. 85 und Foy IF. 6, 317 angeschlossen haben. Eine solche Annahme, ohne den Nachweis besonderer Bedingungen für die Spaltung, bleibt bedenklich. Man könnte in dem *ar* vielleicht etwas dem gr. αρα entsprechendes sehen, vgl. kymr. *sarn* 'Fläche', ai. *stīrṇás*, aber auch gr. στέρνον, ahd. *stirna*; — kymr. korn. bret. *darn* 'Stück, Teil', ai. *dīrṇás*, lit. *dìrti*; air. *scailt* 'Spalte', lit. *skélti*.

3. Das Griechische.

167. Auch im Griechischen ist RS. durch ρᾱ, λᾱ, μᾱ, νᾱ vertreten. Das ist nicht die Vulgatansicht. Seit de Saussure sieht man gewöhnlich in ρω die griechische Vertretung des *erə*, vgl. Brugmann Grd. I² 477, und auch ich habe mich dieser Ansicht noch IF. 7, 198 mit Vorbehalt angeschlossen, bin aber SBtr. 23, 299 davon abgegangen. Zunächst liegt

es nahe, dass dem gleich zu behandelnden *ara* und dem ursprünglichen *ar̥a* ein *rā* entspricht. Einzelne Wortgleichungen können aber sicher nichts beweisen. Denn ebenso gut wie στρωτός = lat. *strātus* kann man auch τλητός = *lātus*, oder mit Schmidt κρᾱτός = ai. *śīrṣ̥atas* setzen. Da wir *rē, rā, rō* im Griechischen als zweite Vollstufe finden, so bleibt immer die Möglichkeit bestehen, in derartigen Formen mit ρω vollstufige Bildungen zu sehen. Die Entscheidung gibt hier der qualitative Ablaut. Ein Ablaut *ē—ō* ist sicher, *ē—ā* dagegen nicht bewiesen und unwahrscheinlich, s. unten. Thatsächlich tritt gr. ρᾱ, λᾱ häufig als Ablautsform zweisilbiger *erē-*, *elē-*Basen auf, so dass in dem Ablaut das entscheidende Moment zu sehen ist; vgl. gr. τλητός, lat. *lātus* zu got. *þulan* (*þulaida*), lit. *tylėti*; gr. πλᾶθος (äol. kret., doch vgl. Hoffmann Griech. Dial. II S. 284) zu lat. *plēnus*; gr. γρᾱύς zu abg. *zьrěti* 'reif werden'; χλᾱρός 'grüngelb' zu abg. *zelěti*; gr. θρᾶνος zu lat. *frētus*.

168. Es sind daher noch folgende Fälle für RS. in Anspruch zu nehmen: Gen. κρᾱτός (195); κρηπίς (198); κλῆρος 'Anteil' (262); dor. πλᾱ́ccω (287); βλᾱ́ξ, βληχρός (291); ferner mit *enə*: νῆccα (309), κνῆκος (313), κνημίς (316); θνητός (324); κμητός (337); τμητός (341); δμητός (344); *ejə* in κῑνεῖν (352); βῑνέω (358); 'Αφροδῑ́τη (364); δῑνεῖν (363); πιμέλη (367); ἵεμαι (373); στῖφος (378); *ewə* in κῦρος (386); κῡδάζω (388); κῦδος (389); τύλη (401); δέδῡκα (402); θύνω (404); θῡμός (405); πύθεται (409); πλύνω (410); ἔφῡ (411); λῦμα (421); cκῦτος (425); στύομαι (426); πυτίζω (427); κάccῡμα (429).

Anm. Brugmann hält Grd. 1² 421 auch ᾱν, ᾱμ für die Vertretung von *enə, emə*. Seine Beispiele sind nicht haltbar. Gr. ἡνίᾱ, dor. ἁνία 'Zaum' zu ai. *nāsyam*, *nasyā* 'der dem Zugvieh durch die Nase gezogene Zügel'. Wegen ai. *nasyā* kann die Basis nur leicht sein, die Sippe gehört also nicht hierher. Ebenso ist die Basis *ene* 'nicht' leicht, s. u.; κάμνω ist falsch beurteilt. — Über ορ, ολ = *erə, elə* vgl. J. Schmidt KZ. 32, 377 ff., Verf. IF. 7, 197. Sie sind nicht anzuerkennen. Man dürfte bei den Anhängern der 'Lautgesetze' wohl nicht auf Widerspruch stossen, wenn wir doppelte Vertretung ohne zureichenden Grund ablehnen. ορ, ολ sind mir unerklärbar, und ich muss daher denen, die sie als Vertreter des idg. *erə* annehmen, den Beweis ihrer Lautgesetzlichkeit zuschieben.

Betonte RS.

169. Neben den Schwundstufenformen *rā*, *lā*, *nā*, *mā* treten im Griechischen sehr häufig die eigentümlichen Formen αρα, αλα, ανα, αμα auf, und zwar unzweifelhaft an Stellen, die Schwundstufe erwarten lassen. Sie würden, ins Indogermanische übersetzt, den von Joh. Schmidt und uns erschlossenen Grundformen *erə*, *elə*, *enə*, *emə* genau entsprechen, und daher wird man gerade sie zum Beweis jener Voraussetzung anführen dürfen. Den Grund, weshalb sie im Griechischen in dieser Form neben ρᾱ, λᾱ, νᾱ, μᾱ erhalten sind, sehe ich in der Betonung. Wurde das *e* in *erə* sekundär betont, so konnte es nicht schwinden, sondern musste als α im Griechischen erhalten bleiben, vgl. θάνατος, aber θνητός, κάματος aber κμητός.

Anm. Man vergleiche folgende Bemerkung de Saussures Mém. 273: „On connaît le parallélisme des groupes ανα et νη, αμα et μη, p. ex ἀθάνατος : θνητός, ἀδάμας : ἄδμης, ἀκάματος : κμητός. Deux hypothèses se présentent: ou biên ανα, αμα sont des variantes de νη, μη, qui ont leur raison d' être dans quelque circonstance cachée; ou bien ils proviennent de ενα, εμα — formes fortes, grâce au même mélange du vocalisme, qui a produit τάλαccαι à la place de τέλαccαι (Hesych.)“. Kretschmer sagt KZ. 31, 402: „Jedenfalls ist die Annahme, dass ai. *īr*, *ūr*, av. *ar* dem griech. αρα, kelt. *ara* in derselben Weise entspricht wie *ir*, *ur*, av. *ar* dem griech. αρ, kelt. *ar* nicht nur morphologisch gerechtfertigt, sondern auch phonetisch nicht unwahrscheinlich. Vgl. cφάραγος (lat. fragor) : ai. *spūrjati*, aiol. ἐστόροται : av. *stareta*, ai. *stūṇás*; gr. κάραννα, hom. κάρηνα : ai. *śīrṣṇás*, *śīrṣā*; βάραθρον : ai. *gīrṇás*; τάλαρος, ταλαϝός : ai. *tūna* 'Köcher' aus *tūlna*“.

170. Ist diese Annahme, wie ich glaube, richtig, so würde sie dafür sprechen, dass *rā*, *lā*, *mā*, *nā* durch Dehnung des *ə* in *erə* entstanden sind. Jedenfalls muss es darauf ankommen, das Material zu sammeln. Beispiele: ἀράμεναι· ἡcυχάζειν Hesych. (191); κάρηνον aus *καραcνον (195); βάραθρον (212); χαράδρα (216); χαράccω, χάραξ (217); ταραχή, ταράccω (231); μαραίνειν, μαραcμός (243); äol. ἐστόροται (251); σφάραγος, σφαραγέομαι, ἀσπάραγος (253); κάλαθος (266); κάλαμος, καλάμη (268); βαλανεύς, βαλανεῖον (269); βάλανος (271); γαληνός aus *γαλαcνός (272); γάλα (274); χάλαζα (278); τάλαντον, τάλαρος, ἐτάλαccας (279); θάλαccα (282); φάλαγξ (288); μαλακός, μαλάccω (291); κανάζω (314); θάνατος (324); κάματος (337); κάμαξ (338); δαμάλης, ἐδάμασσα, δάμαρ (344); ἄμαθος (348).

Die Mehrzahl dieser Fälle zeigt thatsächlich die vorausgesetzte Betonung, bei der Minderzahl kann man Akzentverschiebung oder Analogiebildung annehmen. Von besonderer Beweiskraft sind die Doppelformen: θάνατος : θνητός, κάματος : πολύκμητος; τάλας : πολύτλας; κάρηνον : κρᾱτός; ταράσσω : τρᾱχύς; χάλαζα : κέχλᾱδα; ἐδάμασσα : δμητός.

171. Wir haben vollen Grund, die Doppelheit, die im Griechischen vorliegt, auch für das Italische und Keltische vorauszusetzen. Ich glaubte aber IF. 7, 209 annehmen zu müssen, dass hier diese RS.-Formen mit denen der V. I zusammengefallen seien. Indessen haben wir jetzt erkannt, dass wir im Italischen wie im Keltischen *ara* und *ala* finden müssten, Formen, die sowohl von der Vollstufe *era* wie *ora* unterschieden sind. Allzuviel derartiger Formen kann ich aber nicht namhaft machen, abgesehen davon, dass die postulierte Wirkung des Akzentes in diesen Sprachen aus bekannten Gründen nicht nachzuweisen ist. Beispiele mögen sein: gall. *tri-garanus*, nkymr. *garan* 'Kranich' zu γέρανος; air. *tarathar*, nkymr. *taradr* 'terebra' zu gr. τέρετρον; lat. *saluos* aus **salawo* zu arm. *lav*, lat. *calam* neben *clam*, lat. *alacer* zu gr. ἐλάω (256), lat. *palma* (284), lat. *janitrīces* zu εἰνάτερες, lit. *intė* (306).

172. Vielleicht ist diese RS. b. auch im Indischen erhalten, wo sie als *iri*, *uri*, *uli* auftreten müsste. Bechtel HPr. 205 hat einige derartige Beispiele angeführt. Gr. ταλα entspricht ai. *tulitas* 'aufgehoben', *tulimas* 'wägbar'; neben *parī* in *párīṇas* (Fülle) begegnet *purī* in *púrīṣa* 'Scheibe, Ring, Kreis, Gebiet, Erde, Land' (Pischel und Geldener Ved. Stud. 1. VI f.); neben *hári* (goldgelb) steht *hiri*; zu gr. πτέλας stellt Fick (WB[4]. 1, 26) ai. *kiriṣ* 'wildes Schwein'. Diese Beispiele lassen sich noch vermehren. Zu 2 *kṛ̥* 'zerstreuen' gehört *-kiri-* 'aufgeschütteter Haufen', zu 2 *gṛ̥* 'verschlingen' gehören *gilita-*, *giritum*, die erst klassisch sind; die Gleichung *bhurij*, gr. φάλαγξ stammt von Johansson IF. 2, 24. Aber die Seltenheit dieser Formen und ihr spätes Auftreten widerrät es, in ihnen lautgesetzliche Bildungen zu sehen. Einfacher ist es, sie als Analogiebildungen zu erklären. Es ist zudem zu beachten, dass im Indischen sonst das zweite *i* geschwunden ist, seine Erhaltung also Betonung voraussetzte, die wir nur in *kiri-* nachweisen können.

Anm. Über betonte *ejə*, *ewə* s. § 153.

Die doppelte Schwundstufe SS.

173. Wir setzen als Unterabteilung von RS. eine Formation an, in der das *e* der ersten Silbe völlig geschwunden ist, so dass also neben RS. *erə, elə, emə, enə* ein SS. *rə, lə, mə, nə, jə, wə* steht. Existiert diese Form wirklich, so ist dies ein sehr starkes Moment für den Ansatz von RS. als *erə*. Dass sie sich ganz einfach aus den zu Grunde liegenden Vollstufen ergibt, ist klar. Man kann, wenn man will, *rə, lə, mə, nə, jə, wə* auch als Schwundstufe zu *rā, lā, mā, nā, jā, wā* auffassen, was sie aber nicht ist; *rə* verhält sich vielmehr zu *erə*, genau wie *gurúṣ* zu *ágruṣ*, βανά zu γυνή oder ai. *gnā* u. s. w. Es ist daher zu betonen, dass SS. dem RS. durchaus koordiniert ist, nicht etwa eine zweite Reduktion repräsentiert. Darin weiche ich namentlich von J. Schmidt ab. Ich habe schon S. Btr. 23, 305 ff. eine Reihe von Beispielen gegeben, die ich hier wiederhole und vermehre. Was die Vertretung von SS. betrifft, so ist sie im Europäischen ganz regelrecht, indem für *rə, lə, mə, nə* überall *ra, la, ma, na* eintreten, im Indischen aber ist *rə* zu *r̥* geworden, während dem *nə*, wie es scheint, regelrecht ein *ni* entspricht.

174. 1. Beispiele aus den europäischen Sprachen: lat. *ratis* zu *rēmus* (anders Osthoff M. U. 5, 71 ff., 189); lat. *rallum, rastrum* 'Karst' zu *arāre* (190); ahd. *rasta* 'Ruhe, Rast', got. *razn* 'Haus' zu ἔραμαι (191); got. *hrama* 'kreuzigen' zu lit. *kárti* (199); gr. κράδη, κραδαίνω, aisl. *hrata* 'schwanken', ahd. *hrado* 'schnell' zu ai. *kāriṣat* 'ausstreuen' (202); ahd. *hraban*, gr. κραγόν zu κόραξ, κρώζειν (203); κροτώνη 'Astknorren' zu lat. *crātes* (205); lat. *graculus*, ahd. *chragilōn*, serb. *grȍchot* 'lautes Lachen' zu lit. *gróti* (208); lat. *gravis* zu got. *qaírnus* (211); mhd. *krage*, serb. *gròtlo* 'Schlund' zu lit. *gérti* 'trinken' (212); ahd. *chranuh*, ags. *cran* zu gr. γέρανος (213); ahd. *graban*, abg. *grobъ* 'Grab' zu χαράσσω (217); lat. *trabs* zu τέραμνον (220); lat. *trans* zu ai. *átārīt* (224); gr. ἔδραθε zu ai. *nidrāmi* 'einschlafen' (228); gr. δρατός, serb. *drȍbljēn* 'Brocken' zu ai. *dárīma* 'Zerspaltung' (229); preuss. *dragios*, abg. *droždije* 'Hefe', ahd. *treber*, serb. *drôb* 'Eingeweide' zu ταράσσω (231); got. *fraþi* 'Verstand' zu gr. περάω (232); gr. ἐμπίπραμεν zu ἐμπίπρημι (233); got. *fruma*, gr. πράμος zu lit. *pìrmas* (236); lat. *fraxinus* zu

lit. *béržas* 'Birke' (237); gr. φράζω zu lit. *bárti* (238); gr. βάρναμαι für *βράναμαι zu ai. *ámarītā* (240); got. *brahv* zu lit. *mérkiu* (241); gr. ῥάδαμνος, ῥαδινός zu aisl. *rōt* 'Wurzel' (245); gr. ῥαπίς zu ῥώψ 'Strauchholz' (247); gr. ἐρράγην zu ῥήγνυμι (248); mhd. *schram* 'Schwertwunde' zu gr. σκέραφος (250); gr. στρατός, ahd. *stracchēn*, mhd. *strant* (251); lit. *spragù* 'prasseln' zu ai. *sphūrjati* (253): got. *hlaþan* zu lit. *klóju* (259); lat. *classis* zu lat. *calāre* (261); gr. κλάcε, κλαςτός zu lit. *kálti* (262); gr. κλάδος zu russ. *kolóda* 'Block, Klotz' (263); lat. *clam* zu *celāre* (264); lat. *glacies* zu *gelidus* (270); gr. γλάccα, γλάζω, aisl. *klaka* 'zwitschern' zu γλῶccα (273); γλάγος zu γάλα (274); mhd. *klam* zu lit. *gélbu* 'helfen' (275); ahd. *glat*, lat. *glaber* zu abg. *gladъkъ* (277); ahd. *hagal*, gr. καχλάζω zu κέχλᾱδα (278); τέτλαμεν zu τελαμών (279); πιμπλάναι, πίμπλαμεν zu lat. *plēnus* (283); gr. πλακοῦς, ahd. *flado*, gr. πλάθανον, gr. πλάξ, πλακόεις, πλακερός, ahd. *flah*, gr. πλατύς, lit. *platùs*, aisl. *flatr* zu πέλαγος (284); gr. παλκός zu lit. *pélkė* (286); lit. *plakù*, lat. *plango*, gr. πλάζω zu gr. πλήccω (287); ags. *bläst* 'Sturmwind' zu ahd. *blāsan* (289); gr. βλαcτάνω, ahd. *blat* zu ἔβλω (293); ags. *bläc* zu μέλας (294); ahd. *slaf*, lat. *labo* zu got. *slēpan* (299); ahd. *slahan*, gr. λακίζω zu lit. *skìlti* 'spalten, Feuer schlagen' (303); got. *namō* zu gr. ὄνομα, lat. *nōmen* (311); ahd. *knabe* zu ahd. *chind* (319); gr. γνάθος zu lit. *žándas* (320); τέθναμεν zu θάνατος (324); lat. *natāre* zu *nāre* (333); got. *maþa* zu ai. *ámīti* (335); ἔτμαγον, ἐτμάγην zu τέμαχος (341); lat. *mateola*, abg. *motyka* 'ligo' zu δέμας (343); gr. δματέα· δαμαςτέα zu *domāre* (344).

S S. im Indischen.

175. Für idg. *rə*, *lə* hätten wir im Indischen rein schematisch *ri* zu erwarten. Das finden wir aber nur selten, vielmehr scheint in durchaus einwandsfreien Fällen *ṛ*. Es ist also *ə*, wie in der Gruppe *erə*, geschwunden, vielleicht mit Ausnahme der Stellung vor *r* (*cakrirē*). Diese Annahme löst eine grosse Anzahl von Schwierigkeiten. Bei der Annahme, dass ai. *ṛ* gerade so sekundär ist, wie das *ṛ* des Serbischen, kommen wir mit der Lautvertretung und mit dem Ablaut ins Reine. Wir sind dadurch in der Lage, Formen wie gr. πίμπλαμεν, ai. *piprmás* einander gleichzusetzen, müssen sie aber auf

piprəmés zurückführen. Wie idg. *e*, *o*, *a* im indischen *a* zusammengeflossen sind, so vertritt auch ai. *ṛ* drei verschiedene idg. Lautgruppen, *er*, *ṛ* und *rə*, ebenso wie im serbischen *r* urslav. *ьr*, *rъ*, *ъr*, *rъ* vereinigt sind. Weil man aber das indische *ṛ* als einheitlichen Ursprungs angesehen hat, war es unmöglich die europäischen mannigfaltigeren Verhältnisse zu erklären.

176. Beispiele: ai. *carkṛtiš*, *carkṛ́tya* zu *akārišam* (204); *śṛtás* neben *śīrtas* (206); ai. *dadṛvāṁs*, *dṛtas*, *dādṛhi*, *dṛ́tiš* zu *dīrṇás* (229): ai. *vṛknás*, *vṛšcati* 'spaltet' zu ῥήγνυμι (248); ai. *-stṛtas* zu *stīrṇás* (251); ai. *-pṛṇas* V. B. S. *pipṛmás* zu *párīṇas* (283); ai. *-mṛṇas* neben *mūrṇás* (291).

177. Anders steht es mit der Vertretung von idg. *nə*, *mə* im Indischen. Nehmen wir Schwund des *ə* an, so müssten wir ein nicht vorkommendes *ṇ* finden. Dass für dieses *ṇ* etwa *a* eingetreten wäre, ist mir nicht wahrscheinlich. Denn der Übergang von *en* und *ṇ* in *a* war gewiss längst vorüber. So bleibt denn nur die Möglichkeit, dass *nə*, *mə* regelrecht zu *ni*, *mi* geworden sind. Dann erklären sich Formen wie *jajñi-šē*, *jajñi-rē*, *jájñi-š* zu *ájanišṭa* (319); *jajni-ṣ* zu *jñā* 'kennen' (321); *dadhmi-re* zu *dhmā* 'blasen' (345); *-ghni-*, *jaghni-* zu *ghātas* (322), *sásni-* zu *sātás*, vgl. auch Bechtel HPr. 206. Ich verkenne nicht, dass dieses Material recht dürftig ist; da aber *ni*, *mi* den geforderten Formen entsprechen, wird man ihm immerhin einiges Gewicht beilegen dürfen. An der verschiedenen Behandlung von *rə* und *nə* ist kein Anstoss zu nehmen. Im Serbischen wird vorslav. *rъ* zu *ṛ*, *nъ* zu *na*, *ьr* zu *ṛ*, *ьn* zu *e*.

Die Vertretung von *jə*, *wə* in den Einzelsprachen.

178. Btr. 23, 305 habe ich angenommen, dass auch diese Lautgruppen den regelrechten Weg gegangen, und in den europäischen Sprachen wenigstens zu *ja*, *wa* geworden sind. Aber die Zahl der Beispiele bleibt verhältnismässig gering. Got. *wahsjan* beruht wahrscheinlich auf einer leichten Basis, vgl. gr. ἀϝέξειν, αὐξάνω, ebenso mhd. *swadem*, und *swah* zu *siuks*. Dagegen ist die Verbindung von got. *gaþwastjan* 'stark, fest sicher machen', *þwastiþa* mit gr. σαός 'heil, gesund' und ai. *tavi*, wenn auch nicht unbedingt sicher, so doch sehr wohl möglich. Ahd. *wędil* (*wadal*) 'Wedel' gehört zu *wē*

'wehen', zweisilbige Basis in gr. ἄημι. Weitere Beispiele bei J. Schmidt Ntr. 204, von denen folgende mir richtig zu sein scheinen: *śvá-yati* zu *śvātrás* 'gedeihlich', *vāyati* zu *ūtiṣ* 'Gewebe', lit. *kvâpas*, gr. καπνός, lat. *vapor*, got. *af-hapjan* 'ersticken, erlöschen' zu lit. *kvẽpti* 'hauchen', *kūpúti* 'schwer atmen', got. *wans* zu lat. *vānus*, ai. *ūnás* 'nicht voll'. J. Schmidt wirft die Frage auf, ob dies nicht neugebildete Formen zu der Vollstufe *wā* sein könnten, was nicht unbedingt abzulehnen ist. Sehr viel zahlreicher sind die Fälle, in denen an Stelle von *ja, wa* vielmehr *i, u* auftreten. J. Schmidt erklärt diese durch eine zweite Kürzung, die erfolgte, wenn der Akzent auf die zweitfolgende Silbe fiel oder ein Kompositionsglied vor das Wort trat. Den ersten Teil dieser Regel kann ich nicht anerkennen, der zweite ist sicher richtig. Aber die Fälle scheinen mir zu zahlreich zu sein, um auf diese Art allein erklärt werden zu können. Vielleicht sind also *jə, wə* im Idg. zu *i, u* geworden und jene *ja* und *wa* sind Neubildungen. Irgend welche gegenteilige Instanzen lassen sich nicht anführen, da die Annahme, dass *jə, wə* zu *ī* und *ū* geworden wären, falsch ist, denn ein Ablaut *jā, wā* : *ī, ū* ist nicht ursprünglich, wie Wackernagel Ai. Gr. 85 annimmt, sondern beruht immer auf zweisilbigen Basen. Danach könnten *i* und *u* doppelten Ursprung haben, sie wären erstens = SS., also *jə, wə* oder = S. 2 Kürzung von *ī* und *ū*, wie dies für die *ēi-* und *ēu*-Basen sicher anzunehmen ist. Jedenfalls ist nicht daran zu zweifeln, dass *i, u* neben *ī, ū* stehen, und im Ablautssystem der *ejā-* und *ewā*-Basen eine Rolle spielen.

179. Was die Bedingungen betrifft, unter denen diese doppelte Schwundstufe ins Leben trat, so lässt sich sagen, dass sie die Kompositions- oder Wortinlautsform ist. Es liegt hier durchaus nicht, wie J. Schmidt KZ. 25, 54 ff., 26, 380 A., Ntr. 205, 255 f., KZ. 32, 379 meint, immer eine doppelte Schwächung vor. Naturgemäss können wir diese Wortinlautsform nur in der Komposition und in reduplizierten Bildungen nachweisen. Ganz regelrecht sind also Fälle wie gr. τέτλαμεν, τέτλαθι, τέθναθι, τέθναμεν, κιχράναι, πίμπλαμεν, ai. *piprmás*, πίμπραμεν zu πίμπρημι, *cárkṛṣē*, *dadṛvāṁs*, *dadṛhí*, *ástṛtas* neben *stīrṇás*, *-mṛnas* neben *mūrṇás*. Weitere Beispiele bei Wackernagel A. Gr. § 83 und unten § 796 ff.

Sēṭ- und *aniṭ*-Basen nebeneinander.

180. Die Ablautsformen der zweisilbigen schweren Basen sind aber nicht auf die von uns bisher angegebenen Arten beschränkt, sondern es stehen daneben unzweifelhaft Formationen, die man zu den *e/o-*, also zu den leichten Basen rechnen muss. So gehört z. B. zu ai. *jātás*, V. *jánitōṣ* V. B. S., Präs. *jániṣva janitvī* RV., Aor. *ájani* V. B. *ájaniṣṭa* V., *jániṣṭām*, *jánitva* V., *janitā* V.+, *janitra*, *jániman* V. das Präs. *jánati*, das Perf. *jajāna*, Aor. *ajan*, *ájījanat*, *jántva* RV. *jánman* V. +, und dass derartige Bildungen alt sind, ergibt sich aus der genauen Entsprechung, die sie im Griechischen finden, z. B. ἐγίγνετο, ἐγένετο, lat. *gens*, *gignit*. Gerade dieses Nebeneinanderstehen hat es verhindert, dass der Ablaut der zweisilbigen schweren Basen richtig erkannt ist. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass alle Versuche, dieses Nebeneinander zu erklären, unzureichend geblieben sind. Heute dürfte das eine feststehen, dass Bildungen wie ai. *jánati*, ἐγένετο, ai. *cárati*, gr. πέλομαι mit der Aufeinanderfolge zweier Vollstufenvokale nicht ursprünglich sein können. M. E. haben wir es daher hier mit Analogiebildungen zu thun, die durch den Zusammenfall der *sēṭ-* und *aniṭ*-Basen in gewissen Formen hervorgerufen sind, und zwar denke ich mir den Weg folgendermassen. Im Idg. hat zweifellos die Enklise eine grosse Rolle gespielt, und wir haben bei den einsilbigen Basen gesehen, dass in solchem Falle das *ə* der Schwundstufe völlig schwindet. Nehmen wir an, dass unsere V. I *erə*, *elə*, *emə*, *enə*, *ejə*, *ewə* in die Enklise traten, als Glieder zweiter Komposita, so ist vielleicht das *ə* geschwunden und alsdann war die Brücke zwischen *seṭ-* und *aniṭ*-Basen hergestellt. Man denke ferner vor allem an das Enklitischwerden der Verbalformen im Satzzusammenhang, und man wird das Nebeneinanderstehen von Formen wie *akraṁsta* V. B. S. und *ákramīt* V. B. U., *krámiṣta* RV. verstehen. Das Nähere s. unten.

181. War aber in einigen Fällen eine solche Doppelheit gegeben, so konnte diese vorbildlich wirken und den Übertritt in die „thematische Flexion" befördern. Wir dürfen diesen Ausdruck hier wirklich anwenden. Wie ich IF. 8, 267 zu zeigen versucht habe, ist nämlich das *e/o*, das ursprünglich einen integrierenden Bestandteil der Wurzel bildete, schon in

idg. Zeit ein wirkliches Suffix geworden, das wegen seiner Deutlichkeit an Ausdehnung gewinnt. In allen Sprachen nimmt die athematische Flexion ab, auf Kosten der thematischen. Im RV. heisst es z. B. noch *ániti*, im AV. kommt daneben *ánati* vor. *vámiti* ist Vedisch, *vamati* tritt im Epos auf; neben *jániṣva* RV. B. findet sich *jánati* schon im V. B. und geht wahrscheinlich in die Urzeit zurück. Es sind im wesentlichen 3 Formationen, die die Aufeinanderfolge zweier kurzer Vollstufenvokale zeigen: 1. die thematischen Präsentien, die IF. 8, 267 erklärt sind, 2. die wurzelbetonten *e-o*, und 3. die *es-os*-Stämme.

182. Dass die wurzelbetonten *e-o*-Stämme eine verhältnismässig junge Kategorie bilden, machen verschiedene Gründe wahrscheinlich, 1. ihr unbeweglicher Akzent, vgl. Verf. Idg. Akz. 288 ff., IF. 7, 117 ff. 2. die sehr verbreitete *o*-Stufe der ersten Silbe und 3. die Vollstufe der zweiten Silbe. Ihre Erklärung ist nicht zu schwer. Es standen sich gegenüber wurzelbetonte einsilbige Nomina mit D. und endbetonte mit RV., idg. *pēds, pōds* und *pedóm, bhōrs* und *bherós, bhrós*. Die Bildung von φόρος, ai. *bhāras* war dadurch von selbst gegeben. Die *o*-Stufe muss durch irgend welche Assoziation mit dem Perfekt *o* hervorgerufen oder in der Komposition entstanden sein.

183. Verhältnismässig deutlich ist die Entwicklung der *es- os*-Stämme, die immer ein Hauptargument für die Akzentfolge Udātta-Svarita *génòs* abgegeben haben. Aber diese Vokalfolge hält schon in den obliquen Kasus nicht Stich, **génesos*, gr. γένους, lat. *generis*, ai. *jánasas*, *o* scheint daher nicht durch den Svarita, sondern durch eine andere Ursache bedingt zu sein. Durch Joh. Schmidt Ntr. haben wir nun eine ganze Anzahl verschiedener *s*-Bildungen kennen gelernt, solche auf *-ēs, -ōs*, neben denen andere auf *-is, -us* und *-əs* bestanden haben. Es ist klar, dass nicht alle auf gleiche Weise erklärt werden können, eine Anzahl muss auf Neubildung beruhen. Schon Joh. Schmidt Ntr. 380 hat auf die Zugehörigkeit von *es- os*-Stämmen zu zweisilbigen schweren Basen aufmerksam gemacht; vgl. *ávas* 'Befriedigung' zu *ūtas*, *ókas* 'Behagen' zu *ucitás* V., *ójas* 'Kraft' zu lat. *augē-re*, *óhas* 'Geltung' zu *ōhiṣē* RV., *jánas* 'Geschlecht', gr. γένος, lat. *genus* zu ai. *jātás*, *járas* 'Altar' zu *jīrṇás*, *jávas*, *júvas* 'Schnelligkeit' zu *jūtás*, *tamas* 'Finsternis' zu *tāmtás*, *nádhas* 'Hülfe' zu *nādhitás*,

páyas 'Saft, Kraft' zu *pīnás*, *práyas* 'Genuss' zu *prītás*, *mánas* 'Sinn', gr. μένος zu idg. *menē*, *pḗśas* 'Gestalt' zu *piśitás*, *vánas* 'Verlangen', lat. *venus* zu ai. *vātas*, *śáras* 'Rahm' zu κέρας, *śávas* 'Stärke' zu *śáviras*, *śiras* 'Kopf' zu *śīrṣatas*, ai. *sádas*, gr. ἕδος, aisl. *setr* : lat. *sedēre*, gr. βέλος zu ἔβλην. Dass wir es hier mit sekundärer Umbildung zu thun haben, geht aus folgendem hervor.

184. Zu erwarten hätten wir von *sēṭ*-Basen entweder Formen mit V. I oder mit V. II, also in jenem Fall *aviṣ*, *ayiṣ*, *ariṣ*, *aniṣ*. Diese Formation liegt im Indischen nur noch vor in *kraviṣ*, gr. κρέας, ai. *haviṣ* 'Opfergabe' zu *hvā*. Das *iṣ*- der übrigen Worte geht auf idg. *i* zurück, das zu *ēi*-Basen gehört, so *rociṣ* zu lat. *lucēre*, *vartiṣ* 'Umlauf der Açvinen' zu abg. *vrъtěti*, serb. *vrtjeti* 'drehen', *cociṣ* 'Glut' zu got. *hugjan*, ahd. *hocgēn*, iran. *hadiš* zu lat. *sedēre*. Dagegen ist *-is* öfter in Ableitungen erhalten. Neben *tavas* liegt *taviṣá*, neben *ávas aviṣyá*, neben *támas támisrā*, neben *carásē cariṣṇú-*. Auch das Griechische erweist sich in diesem Punkte altertümlicher als das Indische, da es öfter regelrecht *ə* zeigt, vgl. κέρας zu ai. *śáras* 'Rahm', *śiras* 'Kopf', κρέας, ai. *kraviṣ*, γέρας, γῆρας zu ai. *jarimā*, δέμας 'Körperbau' zu ai. *dma*; hom. ἐραννός, pindar. γελᾱνής lassen ein *ἔρας und *γέλας erschliessen. Die wirklich belegten Formen ἔρως, γέλως gehen auf die zweite Vollstufe *ἀρώς, *γαλώς zurück. Da uns also thatsächlich die zu erwartenden lautgesetzlichen Formen noch vorliegen, so müssen die Neutra auf *-es*, *-os* auf einer Neubildung beruhen. Die drei erwähnten Formationen sind also alle drei gleich unursprünglich. Sie sind erst verhältnismässig spät ins Leben getreten. Ursprüngliche Ablautsverhältnisse liegen hier nicht vor, sondern Vermischungen von einander zu trennender Formationen.

185. Zum Übertritt der *sēṭ*- zu den *aniṭ*-Basen trug ferner das schon von de Saussure Mém. erkannte Gesetz bei, dass *ə* vor Vokal geschwunden ist, vor allem sicher in den schwundstufigen Formationen. Ganz besonders deutlich ist dieses Gesetz in der Präsensflexion des Indischen zu erkennen. Es wird dort flectiert: *brávīmi*, 1. Plur. *brūmás*, aber *bruvánti*. Ich nehme mit Joh. Schmidt Kritik 72 ff. eine Endung *-enti* in der 3. Plur. an, die sich aus *s-enti* mit Sicherheit ergibt. Sie war die einzige Endung, die vokalisch anlautete,

sodass nur hier das Gesetz zu erkennen ist. Während wir *brūmás* auf **brewə-más* zurückführen, erklärt sich *bruvánti* aus **brewə-énti*. Dem Sprachgefühl musste sich hier also ein Stamm *bruw* aufdrängen. War ferner von Fällen wie *likʷóm, likʷés, likʷét* die Endungen *-om, -es, -et* abstrahiert, so konnten diese an den neuen Stamm treten. Es ist hier nicht der Ort, diesen Process in seiner historischen Entwicklung zu verfolgen. Jedenfalls glaube ich das mit vollster Sicherheit behaupten zu können, dass ein Typus wie ἐγένετο unursprünglich sein muss. Zu den Gründen, auf die wir unsere Annahme stützen, darf auch der gerechnet werden, dass vereinzelte, singuläre Formen die Gewähr höheren Alters und der Lautgesetzlichkeit für sich haben.

186. Bei dem im folgenden angeführten Material sind derartige unursprüngliche Formen nicht berücksichtigt, da zunächst das Verhältnis von Ablaut und Betonung festzustellen ist.

Die *erā*-Basen.

187. Nach dem bisher erörterten zeigen die *erā*-Basen folgende Ablautsstufen.

V. I.	V. II a.	V. II b.	RS. a.	RS. b.	SS.
idg. *érə*	*eré, ó, á*	*ré, ró, rá*	*erə*	*erə*	*rə*
ai. *ari* (*ara*)	*irā*	*rā*	*īr*	*iri* (?)	*r̥*
av. *ar* (?)	*arā*	*rā*	*ar*	?	*ere*
gr. ερα (ερε)	αρη, ω, ᾱ	ρη, ρω, ρᾱ	ρᾱ	αρα	ρα
lat. *eri*	*arē, ō, ā*	*rē, rō, rā*	*rā*	*ari*	*ra*
kelt. *era*	*arī, arā*	*rī, rā*	*rā*	*ara*	*ra*
germ. *er*	*urē, ō*	*rē, rō*	*ur*		*ra*
lit. *ér*	*irḗ, ṓ, ū̃*	*rḗ, rṓ, rū̃*	*ìr*		*ra*
slav. *ér*	*ъrě́, ъrā*	*rě́, ra*	*ĭr*		*ra*

Beispiele:

188. idg. arāmos 'Arm'. **V. I.** lat. *armus*, got. *arms*, arm. *armukn* 'Ellenbogen', abg. *ramę*, serb. *rȁmo* 'Schulter' aus **orəm-*; — **V. II.** lat. *rāmus*; — **RS.** ai. *īrmás* m. 'Vorderbug, Arm', jav. *arᵊmō*, npers. *arm* 'Arm', apreuss. *irmo* 'Arm', ai. *īrmā́* 'bereit, zur Hand'.

Anm. Lat. *armus* aus **arəmos*. Lat. *rāmus* kann auch ai *īrmás* genau entsprechen.

189. idg. e r ē 'in Bewegung setzen, rudern'. V. I. ai. *aritram* 'Ruder', gr. ἐρέccω, ἐρετμός; — V. II. lat. *rēmus* aus **rētmos*, ahd. *ruodar*, aisl. *rōa*, ags. *rōwan*, mhd. *rüejen* 'rudern'; — RS. lit. *irklas* 'Ruder', *írti* 'rudern', air. *rāme* 'Ruder'. — SS. lat. *ratis*?

Anm. Ai. *ṛṇómi*, ὄρνυμι 'in Bewegung setzen' gehören nicht hierher, sondern zu einer Basis *ereu* (483).

190. idg. a r ā 'pflügen'. V. I. gr. ἀρόω, ἄροτρον, ahd. *art*, aisl. *arðr* 'pflügen', lit. *árti* 'pflügen', *árklas* 'Pflug', serb. *rälo* 'dss.'; — V. II a. lat. *arāre, arātrum*; lit. *ariaũ* 'pflügte' abg. *orati*, serb. *òrati*; — II b. lat. *rādere* 'scharren, schaben, kratzen', vgl. *terram rādere*; — SS. lat. *rallum, rastrum* 'Karst', falls mit *ā* anzusetzen, sonst zu V. II a oder RS.

191. idg. e r ō 'lieben'. V. I. gr. ἔραμαι, ἠράccατο 'er verlangte', ἐρατός 'geliebt', ἐραννός 'lieblich'; — V. II a. gr. ἔρως für ἄρως; II b. serb. *rȁdo* 'germ.', ahd. *ruowa, rāwa*; — RS. a. ai. *īrṣyati* 'eifersüchtig sein', *īrṣyā́* 'Neid, Eifersucht'; b. gr. ἀράμεναι· ἡcυχάζειν Hesych; — SS. ahd. *rasta* 'Ruhe, Rast', got. *razn* 'Haus' (vgl. P. Persson 242 [1]).

192. idg. e r ē 'schreien'. V. I. aisl. *iarma* 'blöken'; — V. II. aisl. *rāmr* 'heiser', *rōmr* 'Laut der Stimme' ahd. *ruod* 'Gebrüll'; — RS. lat. *rāvis* 'heiser'.

193. idg. k ʷ e r ē 'Wunder'. V. I. gr. τέρας 'Zeichen, Wahrzeichen'; — V. II. lit. + *kerė́ti* 'zaubern'.

194. idg. k̑ e r ē 'füttern sättigen'. V. I. gr. ἐκορέccατο, ἀκόρεcτος, lit. *szérti* 'füttern'; — V. II. + gr. κεκόρημαι für *κέκρημαι.

195. idg. k̑ e r ā 'Haupt'. V. I. gr. κέρας, lat. *cerebrum* aisl. *hjarsi* m. 'Scheitel oder Wirbel des Kopfes', ai. *śaras* 'Rahm'; — V. II. gr. κρή-δεμνον, got. *hrōt* 'Dach' (?); — RS. a. ai. *śīrṣá* 'Kopf', *śīrṣatás*, gr. κρᾱτός; b. gr. κάρηνον 'Kopf' aus *κάραcνον.

Anm. Ai. *śiras* 'Haupt', mit Übergang zur thematischen Flexion, steht wohl zunächst für *śirās*. Vgl. hierzu ferner Danielsson Grammatische und Etymologische Stud. 1 ff. Ups. UA. 1888, J. Schmidt Ntr. 364 ff.

196. idg. k̑ e r ā* 'Käfer'. V. I. gr. κεράμβυξ 'Feuerschröter' (?); — RS. lat. *crābrō*, ahd. *hornaz*, lit. *szirszū̃* (Akk. Pl. *szírszlius* Donal. VII 217) 'Wespe', serb. *sr̀šljēn* 'Horniss'.

197. idg. k e r ā * w. V. I. gr. κεραϝός, ahd. *hiruz*, lit.

kárvė, serb. *kräva*, russ. *koróva* 'Kuh'; — **RS**. preuss. *kurwis* 'Ochse' (mit Stosston); vgl. Verf. BB. 24, 287.

198. idg. **RS**. k$_o$rəp. **RS**. gr. κρηπίς, lit. *kúrpė* 'Schuh', serb. *kr̃plje* 'Schneeschuhe'.

199. idg. korā 'aufhängen'. **V. I.** lit. *kárti* 'aufhängen'; — **V. II.** gr. κρη-μνός 'Abhang', ai. *krāmati* 'schreiten'? — **SS**. got. *hrama* 'kreuzigen'.

Anm. gr. κρεμάννυμι kann ich nicht mit got. *hrama* vereinigen.

200. idg. korāk̑ 'altern'. **V. I.** lit. *kìrszti* 'altern'; — **V. II.** lit. *krõszęs* 'alt geworden', *krosziù*, *kroszëti* 'lang, breit dasitzen'.

201. idg. korō 'heiss'. **V. I.** lit. *kársztas* 'heiss'; — **V. II.** lit. *krósnis* 'Steinofen in Badestuben', gr. κρῶμαξ 'Steinhaufen' (?); — **RS**. lit. *kùrti* 'heizen', got. *haúri* 'Kohle'.

202. idg. korē 'schütteln, streuen'. **V. I.** ai. Aor. *kariṣat* 'ausstreuen, ausgiessen', *karitā*; — **V. II.** lit. *krė̃sti* 'schütteln'; — **RS**. ai. *kīrṇas*, *akīrṣata*, serb. *kŕnjo* 'splitterig' (gehört wegen der Betonung vielleicht nicht hierher); vielleicht auch ai. *kūrd* 'springen, hüpfen', *kūrdati* E. +, *kūrdita* C; — **SS**. gr. κράδη 'Wipfel', κραδαίνω 'schwinge', aisl. *hrata* 'schwanken', ahd. *hrado* 'schnell'. Vgl. auch § 259.

Anm. gr. κόρδαξ 'Tanz in der Komödie' müsste, wenn es hierher gehörte, auf sekundärem Ablaut beruhen. Besser verbindet man es mit deutsch *schërz* zu einer besonderen Sippe; doch s. u. § 801.

203. idg. k̑erō 'krähen, Rabe'. **V. I.** gr. κόραξ, lat. *corvus*, *cornīx* aus *corə*, lit. *szárka*, serb. *svräka* 'Elster'; — **V. II a.** gr. κορώνη, wohl für καρώνη; **II b.** ahd. *hruoh*, ags. *hrōc*, aisl. *hrōkr* 'Krähe'; gr. κρώζειν 'krächzen', lat. *crocīre*; — **RS**. lit. *kirksiu* 'kreischen' (?); — **SS**. ahd. *hraban*, gr. κράζω, κραγόν.

Anm. ahd. *hraban* wohl aus **kramnos*, vgl. Verf. S. Btr. 23, 306.

204. idg. korā 'preisen'. **V. I.** ai. *akāriṣam*, *akārit* zu *kar* 2 'gedenken, rühmend erwähnen'; — **V. II.** abg. *krasa* 'Schönheit', serb. *krásan* 'schön', aisl. *hrós* 'Ruhm', *hróðr*, ahd. *hruod-*, *hruom*, got. *hrōþeigs* 'siegreich'; — **RS**. ai. *kīrtiṣ* 'das Gedenken, Ruhm'; — **SS**. ai. *carkṛtiṣ* 'Ruhm, Preis', *carkŕtya* 'preiswürdig'.

205. idg. kerāt. **RS**. lat. *crātes*, got. *haúrds* 'Thür';

— SS. gr. κροτώνη 'Astknorren' für κρατώνη, vgl. J. Schmidt KZ. 32, 370 ff.

206. idg. k̂erā 'mischen'. V. I. gr. κεράννυμι, ἐκέραcca, κέραμος, lit. *szármas* 'Aschenlauge'; — V. II. ai. *śrāyati* 'kochen', gr. ἐπικρῆcαι 'beimischen', hom. κρητήρ 'Mischkrug', κέκρᾱμαι, ahd. *hruorjan* 'rühren'; — RS. ai. *śīrtas*; — SS. *śr̥tás* V.

Anm. Wegen ai. *śrīṇāti*, *śrītás*, *śrāyati* ist als ursprünglich *k̂erāi* anzusetzen. Doch ist der Übergang in die monophthongische Basis schon idg. Vgl. auch § 453.

207. idg. k̂erā 'zerbrechen, zermalmen'. V. I. gr. κεραΐζω 'von Grund aus zerstören, verwüsten', ai. *aśarīt* 'zerbrach'; — V. II a. ai. *śr̥ṇāti*; — RS. ai. *śīrṇás*, air. *arachrinim* 'difficiscor, zerfalle'.

Anm. Ich ziehe diese Zusammenstellung der Verbindung von ai. *śr̥ṇāti* mit lat. *clādes* vor, weil dieses sich leicht mit lit. *kálti* vereinigt, s. § 262.

208. idg. gʷerē 'singen'. V. I. ai. *gariṣyati*, *jaritá* 'preisen, ehren'; — V. II a. ai. *gr̥ṇāti*; II b. abg. *grają*, *grati* 'krächzen', lit. *gróju*, *gróti* 'dss', ahd. *chrājan*, ahd. *hanacrāt*; — RS. lit. *giriù*, *gìrti* 'lobe, rühme'; air. *grād* 'Liebe', ai. *agūrdan* JB. 'frohlocken', vgl. JAOS. XI p. CXVII, lat. *grātus*, *grātēs*; — SS. lat. *grăculus* 'Dohle', serb. *gröhot* 'lautes Lachen', ahd. *chragilōn* 'schwatzen'.

209. idg. ĝerē 'altern'. V. I. ai. *jarimā* 'Altersschwäche, hohes Alter', gr. γέρας, γεραιός; — V. II. abg. *zrěti*, *zrěją* 'maturescere'; — RS. ai. *jīryata*, *jīrṇám* 'Gebrechlichkeit, Alter', *jūrṇás* 'alt', gr. γρᾱύς. — gr. γῆρας zeigt unorganische Dehnung.

210. idg. ĝerā* 'Korn'. V. I. ahd. *kerno* 'Kern'; — V. II. vielleicht got. *gakrōtōn* 'zermalmen'; — RS. lat. *grānum*, got. *kaúrn*, lit. *žìrnis* 'Erbse', serb. *zr̄no* 'Korn'.

211. idg. gʷerā 'Mahlstein'. V. I. got. *qaír-n-us* 'Mühle'; — V. II b. ai. *grāvā* m. 'Stein zum Somapressen', ir. *brō* 'Mühlstein', got. *gakrōtōn* 'zermalmen'; — RS. lit. *gìrnos*, abg. *žrъ-n-y* 'Mühle'; — SS. lat. *gra-vis*, Übergang in die gewöhnliche *u*-Flexion in ai. *gurúṣ*, got. *kaurus*, gr. βαρύς.

212. idg. gʷerē 'verschlingen, essen'. V. I. lit. *geriù*, *gérti* 'trinken', abg. *žrěti* 'deglutire', ahd. *querdar* 'Lockspeise',

arm. *ker* 'Speise', ai. *gariṣyati* 'er wird verschlingen' gr. ark. ζέρεθρον 'Abgrund'; — **V. II a.** lat. *vorāre*; **II b.** gr. βιβρώςκω; — **RS.** ai. *gīrṇás* 'verschlungen', lit. akk. *gúrklį* 'Kropf', serb. *gȑlo* 'Kehle'; **1 b.** gr. βάραθρον; — **SS.** mhd. *krage* 'Hals', serb. *gròtlo* 'Schlund'.

213. idg. g^w e r ō 'Kranich'. **V. I.** gr. γέρα-ν-ος, lit. *gérvė* 'Kranich'; — **V. II a.** abg. +*žeravь* für *žьravь*) serb. *ždrão* 'Kranich'; **II b.** lat. *grūs* aus *grōus*, ahd. *krōn* 'geschwätzig'; — **RS.** corn. *garan* 'Kranich', gall. *trigaranus*; — **SS.** ahd. *chra-n-uh*, ags. *cran*.

214. idg. ĝ h e r ē 'glänzen'. **V. II a.** abg. *zьrěti* 'sehen', lit. + *žerė́ti* 'strahlen'; **II b.** ahd. *grāo*, ags. *græg*, aisl. *grār* 'grau'; — **RS.** gr. χάροπος 'strahläugig', lat. *rāvus* 'graugelb'.

215. idg. g h o r ē p 'fassen'. **V. I.** ahd. *garba*; — **V. II.** lit. *grė́pti*, *grópti* 'fassen', ved. *grābhás* 'Griff'; — **SS.** nhd. *grappen*, *grapsen*, Kluge Festgruss an Böhtlingk 60.

216. idg. g h e r ā*. **V. I.** gr. χεράς, 'Gerölle, Kies', χέραδος 'dss'; mars. *herna* 'saxum' aus *herana*; — **RS.** gr. χαράδρα 'Riss, Spalt, Kluft, Giessbach'; — **SS.** nhd. *grand*?

217. idg. g h e r ē. **V. I.** lat. *furca* 'Gabel'; — **V. II.** ahd. *grāt* 'Gräte, hervorstehende Spitze'; ahd. *gruoba*; — **RS a.** lit. *žìrklės* 'Scheere'; **b.** gr. χαράςςω 'spitze, kerbe, schneide ein, grabe ein', χάραξ 'Pfahl'. Verf. SBtr. 23, 293; — **SS.** ahd. *graban*, abg. *grobъ* 'Grab'.

218. idg. ĝ h^w o r ā- 'Vogel'. **V. I.** gr. κόραφος· ποιὸς ὄρνις Hes., — **RS.** lit *žvìrblis* 'Sperling'. W. Schulze KZ. 29, 261.

219. idg. g h^w e r ē 'duften'. **V. II.** gr. ὀςφρήςεςθαι (über ὀς- vgl. Wackernagel KZ. 33, 43), ai. *ghrāti*, *ghrātás*; — **RS.** lat. *frāgrāre*; — **SS.** gr. ὀσφραίνεςθαι, ai. 3. Pl. *ji-ghr-ati*, vgl. Brugmann IF. 6, 100 ff.

220. idg. t e r ē b 'Gebäude'. **V. I.** gr. τέραμνον 'Haus, Zimmer, Kasten' aus τέραβνον; — **V. II.** lit. *trobà* 'Gebäude', osk. *triibum* 'domum'; — **RS.** got. *þaurp* 'Dorf'; — **SS.** lat. *trabs* 'Balken'.

Anm. Welche Ablautsform air. *treb* 'Wohnsitz', kymr. *tref* 'Dorf' darstellt, ist unklar, ebenso, was mit lat. *trībus* anzufangen ist. Ist es nicht ein Lehnwort aus dem Osk., so müsste man schon eine *ei*-Basis ansetzen.

221. idg. t e r ē i, t e r ō u, t e r ā. Es scheint fast unmög-

lich zu sein, in eine Fülle von Worten, denen scheinbar ein Stamm *ter-* zu Grunde liegt, und die eine ähnliche Bedeutung haben, Ordnung zu bringen. Man vergleiche Nils Flensburg, Studien auf dem Gebiete der idg. Wurzelbildung I. Die einfache Basis *ter-*. Lund 1887, auf dessen Ausführungen ich nicht im einzelnen eingehen kann. Ich mache hier den Versuch, wenigstens drei verschiedene Basen zu unterscheiden.

222. idg. terēi. So haben wir eine Basis anzusetzen, die 'bohren' bedeutet. Nachdem *i* vor Konsonant im Idg. geschwunden war, wirkte die Analogie der *erā*-Basen. — **V. I.** gr. τείρω aus τέρjω weist auf die *ēi*-Basis, τέρετρον 'Bohrer', ἔτορε 'durchbohrte', lat. *tero, terebra,* got. *þairkō* 'Loch', abg. *trěti* 'reiben', russ. *terétь* auf eine *ē*-Basis; — **V. II.** gr. τρητός, τρῆσις, Kompromissform τερηδών 'Holzwurm', ags. *þrāwan,* ahd. *drājan,* mhd. *drāte,* nhd. *draht*; got. *þrōþjan* 'üben', abg. *tratiti* 'verbrauchen' (vgl. Brugmann M. U. I 42, Verf. S. Btr. 23, 293), gr. τρώγλη 'Loch'. **RS.** der *ēi*-Basis: lat. *trīvi, trītus trīticum,* gr. τρῖβω, lit. *trìnti* 'reiben, feilen'; — **RS.** der *ē*-Basis: air. *tarathar* 'terebra', gr. τρᾱνής.

223. idg. terōu 'durchbohren, verwunden' haben wir anzusetzen in **V. I.** gr. τερύσκω 'aufreiben, entkräften' Hesych, τέρυς 'abgerieben, aufgerieben, erschöpft, schwach', ai. *táruṇas* 'neugeboren, jung', *tarutá* 'Überwinder, Besieger', *tárutras* 'siegreich', *taruṣy-* 'bekämpfen'; — **V. II.** gr. τρωτός, τιτρώσκω 'verwunde', ἐξέτρω; — **SR.** gr. τραῦμα 'Wunde', lat. *trudere,* abg. *trutiti* 'laedere', *trudъ* 'Mühe'; — **SS.** abg. *tryti* 'reiben', gr. τρῦμα 'Loch', τρύχω 'reibe', lit. *trúkstu, trúkau* 'reissen', aisl. *þrūga* 'premere', gr. τρύσει 'er wird schädigen, aufreiben', τετρῦσθαι 'erschöpft sein', τετρυμένος 'erschöpft, aufgerieben'.

224. idg. terā 'hindurchdringen, hinübersetzen'. **V. I.** ai. *átārīt* 'er setzte über', got. *þairh* 'durch', lit. *tárdau* 'forschen'; — **V. II.** lat. *intrāre, trāmes,* ai. *trā* 'beschützen', *trāsva, trātá*; — **RS.** as. *thuruh* 'durch', ai. *tīrṇás* zu *tar, tūrtás* 'schnell', lit. *tírti* 'erfahren'; — **SS.** lat. *trans?,* vgl. hierzu Flensburg a. a. O. 25 und die dort zitierte Litteratur.

225. idg. dherē. **V. I.** lat. *firmus*; — **V. II.** gr. θρήσασθαι 'sich setzen', lat. *frētus* 'gestützt'; — **RS.** gr. θρᾶνος, gr. θρήσκω· νοῶ, θράσκειν· ἀναμιμνήσκειν (zu etwas anhalten) Hesych (Curtius Grd.⁵ 257).

226. idg. dhorō 'springen'. V. I. gr. ἔθορον, θοροῦμαι; — V. II. gr. θρώσκω, θρωσμός.

227. idg. derā 'arbeiten'. V. I. lit. *dárbas* 'Arbeit'; — V. II a. lit. *daraũ* 'thun' für **dirā+u*; II b. gr. δρᾶμα, δράω, lit. *dróbė* 'feine Leinwand'; — RS. lit. *dirbu, dirpti* 'arbeiten'.

228. idg. dorē 'schlafen'. V. I. lat. *dormio* aus **dorəm*; — V. II. ai. *nidrā* 'Schlaf', *nidrāmi* 'einschlafen', abg. *drěmati* 'schlummern', russ. *drěmatь*, serb. *drijèmati* 'Schlaflust haben'; — SS. gr. ἔδραθε, ai. *nidritas* 'schlafend' (Neubild.) für **nidr̥tas*.

229. idg. derā 'spalten'. V. I. ai. *dárīma* RV. 'Zerspaltung', *dari-* RV., abg. *derą* 'scindere, dilacerare', got. *tairan* 'reissen', δέρειν 'schinden'; — V. II a. gr. ἐδάρην, abg. *dьrati*, serb. *dèrati* 'zerreissen'; II b. ai. *drāḍ* 'spalten', *uddrāḍayan* C. 'zerbröckeln' (einziger, zweifelhafter Beleg); — RS. ai. *dīrṇás* 'gespalten, geborsten', lit. [*dirti*] 'Rasen abstechen, schinden', *dúrti* 'in etwas stechen', ahd. *zorn*, serb. *dȓo* 'zerrissen'; — SS. gr. δρατός, aind. *dr̥tas*, s. *drōbljēn* 'Brocken', ai. *dadr̥vāṁs*. Spuren einer (sekundären?) *ēi*-Basis in δείρω — ἐδάρην.

230. idg. darā*w. V. I. ndl. *tarwe* 'Waizen'; — RS. ai. *dūrvā* 'ein bestimmtes Hirsegras', lit. *dirvà* 'Acker'.

231. idg. dherā 'verwirren, trüben'. V. I. lit. *dérgia, dérkti* 'schlecht Wetter sein, stürmend regnen'; — V. II. got. *drōbjan* 'Aufruhr erregen', ahd. *truobi*; — RS. a. gr. θράσσω 'beunruhige', τρᾰχύς 'rauh, uneben', lit. *dirgau, dírgyti* 'einen Mechanismus in Unordnung bringen'; mit *w*-Erweiterung vielleicht hierher: ai. *dhūrvati* 'beschädigen', *dhūrvanē*; *dhūrtiṣ* 'Beschädigung', lat. *fraus, fraudāre* aus *frā-w*?; — RS. b. gr. ταραχή; — SS. preuss. *dragios*, abg. *droždije* 'Hefe', serb. *dròždina* 'faex', ahd. *treber* 'Hefe', serb. *drōb, drōba* 'Eingeweide', *drōban* 'dicht und klein an einander'.

Anm. Auch ags. (*on*)*drǣdan* 'in Furcht geraten', as. (*an*)-*drādan*, afrs. *drēd* 'Furcht', ags. *ondrēsn* 'dss.' gehören wohl hierher.

232. idg. perā 'fahren, erfahren'. V. I. gr. περάω 'durchbohre', ἐπέρανα aus *ἐπέρασνα, gr. πέρατος 'der letzte', mit *o*-Vok. got. *faran*, serb. *prāmъ*, russ. *porómъ* 'Schiff'; — V. II. abg. *prati* 'ferri', got. *frōd-* 'klug'; — RS. ahd. *furt* 'Furt'; — SS. got. *fraþi* 'Verstand'.

233. idg. p e r ē. V. II. gr. ἐμ-πίπρημι, πρηδών, πρήθω, russ. *prěju, prěti* 'schwitzen, sieden', *prělь* f. 'Geruch von Verbranntem'; — RS. lit. *spìrgas* 'ein kleines, gebratenes Fettstückchen', *spìrgau* 'braten'; — SS. gr. ἐμπίπραμεν.

234. idg. p e r ā 'verkaufen'. V. I. gr. ἐπέραcca; — V. II a. gr. πέρνημι; II b. gr. πιπρᾱ́cκω, ἔπρᾱcα (Hesych), πρᾱτός; — RS. gr. πορνάμεν 'πωλεῖν'.

235. idg. p e r ō. V. I. gr. ἔπορον; — V. II. gr. πέπρωται 'es ist bestimmt'; — RS. a. ai. *pūrtám* 'Lohn'; b. lat. *pars*, falls aus **parət* (?).

236. idg. perō 'v o r n'. V. II. gr. πρωΐ 'früh', ahd. *vruo*, ai. *prātar* 'früh morgens'; — RS. lit. *pìrmas*, ags. *forma*, ai. *pūrvas*, jav. *paurvō* 'der frühere', lat. *prandium* aus **prā-mediom*; — SS. got. *fruma* 'erster', gr. πράμος, got. *frauja* 'Herr' aus *fra-wja*; — serb. *pȓvo* aus **pьrvo* mit Übertritt in eine leichte Basis.

237. idg. b h e r ā ĝ 'Birke'. V. I. lit. *béržas*, abg. *brěza*, russ. *berëza*, serb. *brȅza*, ahd. *birihha*, ags. *beorc*, aisl. *bjǫrk*; — RS. ai. *bhūrjas*; RS. oder SS. lat. *fraxinus* 'Esche' (*frā* oder *fră*).

238. idg. b h o r ā*. V. I. lit. *bárti* 'schelten, schmähen', russ. *borótь* 'bezwingen'; — RS. *búrti*, *buriù* 'Wahrsagerei treiben'; — SS. gr. φράζω.

239. idg. b e r ē ĝ 'kratzen'. V. II. lit. *brė̃žiu*, *brė̃szti* 'kratzen'; — RS. ahd. *burst* aus **burhst* 'Bürste'.

240. idg. m e r ā 'zerschlagen, kämpfen'. V. I. ai. *āma-rītā* 'Verderber'; — V. II. ai. *mr̥ṇā́ti* 'zermalmen'; — RS. gr. μάρναμαι 'kämpfe'; — SS. gr. βάρναμαι aus *βράναμαι durch Metathesis.

241. idg. m e r ē k. V. I. lit. *mérkiu*, *mérkti* 'einmal die Augenlieder schliessen', ai. *márīciṣ* 'Lichtstrahl' (anders Solmsen KZ. 34, 28); — V. II. lit. *brė́kszta*, *brė́ksti* 'anbrechen' (vom Tage); — RS. lit. *mírksnis* 'Blick', *mirksiu* 'blinzeln', got. *maúrgins*; gr. ἀμαρύccω mit Bezzenberger BB. 17, 222 hierherzustellen, trage ich Bedenken, da das υ nicht erklärbar ist; — SS. got. *bralv* 'das Blinken'.

242. idg. m o r ā g. V. I. lit. *márgas* 'bunt'; — RS. lit. *mìrgu* 'flimmern'.

Anm. Gr. μορφή mit Solmsen KZ. 34, 23 hierher zu stellen, scheint mir unmöglich zu sein. Seine ganzen Ausführungen sind

wegen Nichtbeachtung der Ablautsverhältnisse hinfällig und auch sonst nicht überzeugend. Dass lat. *for* aus *mr̥* entwickelt sei, hat J. Schmidt Kritik 29 zurückgewiesen. Wenn Solmsen a. a. O. 28 an dem ī von ai. *marīci* Anstoss nimmt, so zeigt er, dass ihm die Gründe für das Auftreten des indischen ī nicht bekannt sind.

243. idg. morē 'weich'. **V. I.** ahd. *marawi* 'zart, mürbe', ags. *mearu* 'dss.'; — **V. II.** ags. *brǣd* 'Dunst, Geruch', ahd. *brāto* 'weiches, essbares Fleisch'; — **RS. a.** ahd. *muruwi* 'mürbe', lit. *múrti* 'durchweicht werden'; **b.** gr. μαραίνειν, μαρασμός (vgl. Verf. SBtr. 23, 299).

244. idg. werēdh 'anreizen'. **V. I.** gr. ἐρεθίζω; — **V. II.** ai. *vrādhanta* 'anspornen'.

245. idg. werōd 'Wurzel'. **V. II.** ags. *wrōt* 'Rüssel', aisl. *rōt* 'Wurzel'; — **RS.** lat. *rādix*, got. *waúrts*, lat. *rāmus*, nach Brugmann Grd. I² 479 aus **rādmos*, s. aber oben § 188; — **SS.** gr. ῥάδαμνος 'Schoss', ῥαδινός 'schlank'.

246. idg. werē 'kochen'. **V. I.** lit. *vérdu* 'koche', serb. *vrēlo* 'Quell'; — **V. II.** lit. Prät. *viriaũ* aus *virē*; — **RS.** lit. *virti* 'kochen'.

247. idg. werōp. **V. II.** gr. ῥώψ 'Strauchholz' (eig. 'was sich biegt'; — **RS.** lit. *virpiu* 'beben, vor Schwäche zittern'; — **SS.** gr. ῥαπίς 'Ruthe, Stab'.

248. idg. werēg. **V. II.** gr. ῥήγνυμι (ῥήσσω) 'reisse, zerreisse'; — **SS.** gr. ἐρράγην, schwed. *vråk* 'Eisbruch', *vrak* 'Trümmer, Treibholz von einem Schiff', gr. ῥάκος, äol. βράκος 'Fetzen', ai. *vr̥knás, vr̥ścati* 'spaltet'.

249. idg. serā*g 'hüten'. **V. I.** lit. *sérgiu, sérgmi* 'hüten', *sárgas* 'Hüter', russ. dial. *soróga* 'ein Mensch, der schwer zu überreden ist' (vgl. Mikkola IF. 6, 350), russ. *storóža* 'Wache'; — **V. II.** wird gefordert durch das slav. *t*, das nur in einer Verbindung *srā* entwickelt sein kann; — **RS.** ahd. *soraga*, ai. *sūrkṣati* 'sich kümmern'.

Anm. Vgl. hierzu auch Mikkola IF. 6, 350; mir scheinen aber russ.-poln. *straža* nicht alt zu sein.

250. idg. skerē 'schneiden'. **V. I.** ahd. *scëran, scart* 'zerhauen', gr. σκέραφος eig. 'schneidend', ahd. *scirbi*; — **V. II a.** gr. καρῆναι; **II b.** aisl. *skrāma* 'Wunde', lit. *skrósti* 'aufspalten'; — **RS.** lit. *skiriù, skirti* 'schneiden', air. *scaraim* 'trenne, scheide'; — **SS.** mhd. *schram(m)* 'Schwertwunde'.

251. idg. sterō 'ausbreiten'. **V. I.** ai. Aor. *astarīṣ* 'streuen', *stárīman* 'Ausstreuen', gr. στορέννυμι, ἐστόρεσα, lat. *ster-n-o*; —

V. II a. ai. *st̥r̥ṇāti*; II b. gr. στρώcω, ἔστρωμαι, στρωτός, στρῶμα; — RS. a. ai. *stīrṇás* 'gestreut', lat. *strāvi, strātus, strāmen*; b. äol. ἐστόροται; — SS. ai. *-st̥r̥tas* V., gr. στρατός, ahd. *stracchēn* 'ausgedehnt sein', ahd. *strach* 'ausgestreckt, gerade, straff', mhd. *strant*, ags. *strand* (vgl. Verf. SBtr. 23, 306 f.).

252. idg. spherē/ō 'schnellen'. V. I. ai. Aor. *spharīṣ* 'schnellen, stossen', lat. *sper-n-o*; — V. II a. ahd. *spor-n-ōn* 'mit der Ferse ausschlagen', gr. ἐσπάρην; II b. nhd. *sprühen*, ahd. **spruoen*, mhd. *spraejen* 'zerstieben', lat. *sprēvi*; — RS. lit. *spiriù, spìrti* 'mit dem Fusse stossen', ai. *sphūrtiṣ* 'Zucken, Zittern'; b. ai. *sphuritas* 'zitternd'.

253. idg. sperēg 'platzen, bersten'. V. I. ahd. *sprāhha*, lett. *sprēgstu, sprēgt* 'platzen, bersten', lit. *sprógstu, sprógti* 'platzen'; — RS. ai. *sphūrjati* AV. 'brummen, dröhnen, prasseln, von verschiedenen Geräuschen, z. B. dem des Feuers (z. B. *arciṣā sphūrjáyan* RV. 10, 87, 11), auch hervorbrechen, plötzlich erscheinen'; b. gr. cφάραγος 'Geräusch', σφαραγέομαι 'knattern, knittern', ἀσπάραγος; — SS. lit. *spragù, sprageti* 'prasseln, platzen'.

254. idg. smerā*d 'stinken'. ? V. I. serb. *smrâd* 'Gestank'; — RS. lit. *smirsti, smirdau* 'stinkend werden'.

Die *elā*-Basen.

255. Die elā-Basen zeigen auch in der Entwicklung der Einzelsprachen genau die gleichen Erscheinungen wie die *erā*-Basen, sodass die oben für diese gegebene Tabelle auch für sie genügt.

Beispiele:

256. idg. elā 'treiben'. V. I. gr. ἠλάθη 'er wurde vertrieben' ἐλατήρ 'Treiber'; — RS b. lat. *alacer* 'munter'.

257. idg. kʷelā* 'bewegen'. Eine ausserordentlich weit verbreitete Basis mit mannigfacher Bedeutung; — V. I. ai. *acārīt* V. B. U. S., *caritám* 'das Gehen' *cáritum* B. 'sich bewegen, gehen', *caritram* 'Fuss, Bein' lit. *kélti* 'heben', gr. τελέτη 'Vollendung', τελέω 'beende', gr. πέλομαι; — V. II a. lit. *kilaũ* 'erhob sich'; b. ai. *krānā*[1]) 'gern, willig, sofort'; — SS. ai. *cīrṇas* U. zu *car*, lit. *kìlti, kìlstu* 'sich heben'.

1) Ich glaube, dass das *ā* des indischen Partiziums auf *-āna* von der V. II der *seṭ*-Basen ausgegangen ist.

258. idg. kolē 'Erhebung, Hügel'. **V. I.** lit. *kálnas* 'Hügel', lat. *columna, columen*, ags. *hill* 'Hügel'; — **V. II a.** gr. κολώνη 'Hügel', κολωνός für *καλώνη; **II b.** lat. *clēmens*; — **RS.** ahd. *holm*, got. *hulþs* 'geneigt'.

259. idg. kolō 'ausbreiten, zerstreuen'. **V. I.** ai *kariṣyati, kāriṣat* RV., *-karitā* 'zerstreuen', aisl. *hella* 'ausgiessen'; — **V. II.** lit. *klóju* 'breite hin', abg. *kladą, klasti* 'ponere', serb. *klästi*, got. **hlōþ*, ahd. *hluot* 'lud', lit. *klónas* 'Bleichplatz hinter der Scheune'; — **RS.** ai. *kīrṇas* ausgestreut, bedeckt, erfüllt'; — **SS.** got. *hlaþan*, ahd. *hladan.*

260. idg. k̂elē 'warm sein'. **V. I.** lat. *calidus* für *celidus* nach *calēre*; — **V. II a.** lat. *calēre*, lit. *szilaũ* 'wurde warm'; **II b.** ahd. *lāo, lāwer*, aisl. *hlȳr, hlǽr*, 'lau, mild', urg. **hlēwaz*; — **RS.** lit. *szìlti* 'warm werden', *sziltas* 'warm'. J. Schmidt Vok. II, 454.

261. idg. kelā 'rufen'. **V. I.** gr. κέλαδος 'Lärm' (?); **V. II a.** gr. καλέω, lat. *calāre*, ahd. + *halōn*, lett. + *kalût* 'schwatzen'; **II b.** gr. κικλήσκω, ὁμοκλή ags. *hlōwan* 'rugire, boare', mhd. *lüejen*; — **RS.** gr. κλητός, ἐπίκλησις, lat. *nōmenclātor, clāmor, clāmāre, clārus* 'hell, laut'; — **SS.** lat. *classis.*

262. idg. kolā* 'schlagen'. **V. I.** lit. *kálti* 'schmieden, schlagen', russ. *kolótь* 'stechen, abstechen, schlachten', gr. εὔκολος, δύσκολος 'schwer zu behandeln; — **V. II a.** lit. + *kaliaũ* für *kilò+u*; **II b.** gr. ἀποκλάς; — **RS.** air. *clār* 'Tafel, Bett', gr. κλῆρος 'Loos, Anteil', lit. *kúlti, kúlsiu* 'dreschen', ai. *kūṭam* 'Horn, Hammer, Schädel', lat. *clādes*; — **SS.** gr. κλάσε 'er brach ab, κλαστός 'zerbrochen'.

263. idg. kolā 'Holz'. **V. I.** russ. *kolóda* 'Block, Klotz', serb. *klāda*; — **V. II.** gr. κλών κλωνός 'Schössling, Zweig'; — **RS.** ahd. *holz*, gr. κλᾶρος 'Loos'; — **SS.** gr. κλάδος 'Zweig'. Wohl zum vorhergehenden.

264. idg. kelā 'heimlich'. **V. I.** gr. κελαινός (Verf. BB. 24, 268), got. *hilan*; — **V. II.** lat. + *celāre*; — **RS a.** got. *hulundi*; **b.** lat. *calam*; — **SS.** lat. *clam*, falls = *klă-m.*

265. **V. I.** lat. *culcita* 'Kissen, Polster'; — **RS.** ai. *kūrcás* 'Bündel, Ballen'.

266. idg. kolō 'spinnen'. **V. II a.** gr. κάλως 'Tau'; **II b.** κλώθω 'spinne'; **RS b.** gr. κάλαθος 'geflochtener Korb'.

267. idg. k o l ā p 'Handhabe'. V. I. lit. *kálpa* 'Querholz am Schlitten, das die Kufen verbindet', nhd. *helb* 'Griff, Stil an der Axt'; RS. lit. *kilpa* 'Steigbügel'.

268. idg. k̑ e l ā m- 'Halm'. V. I. lat. *culmus*, ahd. *halam*, *halm*, abg. *slama*, serb. *slāma* 'Stroh', russ. *solóma* 'dss', apreuss. *salme* (ohne Längezeichen) = *sálme*, lett. *sálmi* 'Stroh, Streu'; — RS b. gr. κάλαμος, καλάμη.

269. idg. g^{w} e l ē. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Basis anzugeben, hält schwer, und ebenso fragt es sich, ob alles zu vereinigen ist, was in den Einzelsprachen von dieser Basis abgeleitet wird. V. I. ai. *galitas* E. + von *gal* 'herabträufeln', aisl. *kelda* 'Quelle', ahd. *quëllan* (*n*-Präsens); lit. *gélti* 'stechen', *gélmenis* 'heftige Kälte', ahd. *quelan*, gr. βέλεμνον 'Geschoss', βελόνη 'Nadel'; — V. II. ai. *glāyati* AV. 'Widerwillen, Unlust empfinden, sich erschöpft fühlen' Brugmann M. U. I 41 unter Zustimmung von Curtius Et[5]. 474), ai. *glānás*, *glāniṣ* 'Erschöpfung, Ermüdung', jav. *ni-jrāire* 'sie wurden geworfen', gr. βέβληκα, ἔβλην; — RS a. lit. *gilsta*, *gilti* 'anfangen zu stechen'; b. gr. βαλανεύς 'Bader', βαλανεῖον 'Bad'.

270. idg. g e l ā 'kalt'. V. I. lat. *gelidus*, ahd. *kalt*; — V. II. lat. + *gelāre* 'gefrieren machen'; — RS. aisl. *kulde* 'Kälte'; — SS. lat. *glacies*.

271. idg. g^{w} e l ē 'Eichel'. V. I. abg. *želądь* 'Eichel', serb. *žȅlūd*; — V. II a. lit. *gilė* 'Eichel'; — RS. lat. *glans*, *glandis* falls für *glāndis* stehend, sonst SS.; b. gr. βάλανος.

272. idg. g e l ō 'lachen'. V. I. gr. ἐγέλαcα; — V. II a. + γέλως für *γαλώς; — RS b. γαληνός 'ruhig heiter' aus γαλαcνός.

273. idg. g e l ō. V. II. gr. γλῶcca; — SS. gr. γλάcca, γλάζω 'singe, lasse ertönen', aisl. *klaka* 'zwitschern'. Diese beiden Basen sind wohl zu vereinen.

274. idg. g e l ā g 'Milch', z. T. angelehnt an *melāg* 'melken'. V. I. got. *miluks*, lit. *mélžu* 'melken'; — RS a. lit. *milszti* 'melken', serb. *mûža*, das Melken', ags. *molcen* lat. *lāc*; b. gr. γάλα; — SS. gr. γλάγος 'Milch'.

275. idg. g^{w} e l ē b 'umfassen, helfen'. V. I. lit. *gélbu*, *gélbėti* 'helfen'; — V. II. lit. *glėbiu*, *glóbiu* 'mit den Armen umfassen', ahd. *chlāftra* 'Mass der ausgespannten Arme'; — SS. mhd. *klam* (*klammes*) 'Krampf, Beklemmung, Fessel'.

276. idg. g h e l ē 'grün, gelb'. **V. I.** lit. *żélti* 'grünen', ai. *háritas* V., lat. *helvus*; — **V. II.** gr. χλωρός grünlich, gelblich'; — **RS.** lat. *flāvus*, lit. *żilti* 'grau werden'; gr. χλᾱρός 'grüngelb'.

Anm. Abg. *zlato*, got. *gulþ* 'Gold' gehört schwerlich hierher, wegen russ. *zóloto*, serb. *zlâto*, ai. *hāṭaka-* aus *haltaka* 'Land, aus dem das Gold kommt'.

277. idg. g h e l ō 'glatt'. **V. II.** abg. *gladъkъ* 'glatt', serb. *glädak*, lit. *glōdùs* 'glatt anliegend', (Ntr. *glŏdu*); — **SS.** ahd. *glat*, lat. *glaber*.

278. idg. g h e l ā 'brause'. **V. II.** dor. κέχλᾱδα 'rausche, brause', κάχληξ 'kleiner Stein, Kiesel', ai. *hrādunis* 'Schlossen, Hagel'; — **RS.** gr. χάλαζα 'Hagel'; — **SS.** ahd. *hagal*, aisl. *hagl*, ags. *hagol* 'Hagel' aus **kaghlə-*, gr. καχλάζω.

279. idg. t e l ē 'tragen'. *ē* ist auszusetzen wegen got. *þulan*, lit. *tylēti*; gr. τλητός enthält daher idg. *elə*. — **V. I.** gr. τελαμών 'Tragriemen, Träger', ἐτέλασσα Hesych, ai. *talima* n. 'Fussboden'; — **V. II a.** got. *þula*, *þulains*, lit. *tylēti* für *tilēti* mit analogischer Dehnung 'schweigen', ai. *tulā* 'Wage'; — **RS a.** τλητός, lat. *lātus*, lit. *tilti* 'schweigend werden, zu reden aufhören', *tiltas* 'Brücke', ai. *tūṇa-* 'Köcher', ahd. *gidult* **b.** gr. τάλαντον 'Wage' τάλαρος 'Korb', ἐτάλασσας, ai. *tulimas* 'wägbar' Nār. 8, 3; — **SS.** gr. τέτλαμεν.

280. idg. t e l ā k. **V. I.** russ. *tolóčь* 'stossen'; — **RS.** lit. *aptilkęs żmogùs* 'ein durchtriebener Mensch'.

281. idg. d e l ā*g h. **V. I.** gr. δολιχός (mit auffallendem *i*), ἐνδελεχής; — **V. II.** ai. *drāghmán* 'Länge', *drāghīyas*; — **RS.** ai. *dīrghás* 'lang', gav. *darᵊgəm* 'lange', oss. *darȝ*, kurd. *derg*, apers. *darga* 'lang', abg. *dlъgъ*, serb. *dŭg* 'lang', lit. *ilgas*.

Anm. Lat. *longus*, got. *laggs* kann ich nicht mit dieser Basis vereinigen. Das *i* in δολιχός dürfte auf eine ursprüngliche *ēi*-Basis weisen.

282. idg. d h e l ā* 'ausbreiten'. **V. I.** lit. *dėlna* 'innere, flache Hand', serb. *dlän* 'Handfläche', russ. *dolónь*; — **RS b.** gr. θάλασσα.

Anm. Ich stelle die Worte zusammen, indem ich auf gr. πέλαγος und παλάμη verweise, die ebenfalls gleichen Stammes zu sein scheinen.

283. idg. p e l ē 'füllen'. **V. I.** ai. *parīṇas* n. RV., 'Fülle, Reichtum', *párīman* RV. 'Spende, Fülle'; **V II a.** ai. *pṛṇā́ti*

'füllt', lat. *plēnus, explēnunt, complētum, complēvi*, gr. πλῆτο, πλήρης, πίμπλημι, πληθύς, arm. *li* 'voll', air. *lín* 'numerus, pars', gr. πεπλῆcθαι 'schwanger sein', lat. *plēbes*; — **RS a.** ai. *pūrdhí, pūrṇás, pūrtás* 'gefüllt, voll', lit. *pìlti* 'füllen', *pìlnas* 'voll', abg. *plьnъ*, serb. *pùn*, got. *fulls*, gr. πλᾶθος (vgl. Brugmann M. U. I 44 f., Brugmanns Erklärung ist aber kaum haltbar), air. *lān* 'voll', ahd. *folk* (? vgl. *plēbes*); **b.** ai. *pápuri-* RV.; — **SS.** ai. *-pṛnas* V. B. S. (nur unbetont vorkommend), *pápri-* RV., airan. *perena-* gr. πιμπλάναι πίμπλαμεν, ai. *pipṛmás*.

284. idg. pelā. Unter dieser Basis vereinigen sich Bedeutungen wie 'ausbreiten' und 'nähern'. Sie werden hier getrennt. **V. I.** gr. πέλας 'nahe', πελάθω, πελάζω, πελάτης; — **V. II.** gr. πληcίον, dor. πλᾱτίον 'nahe'. — **V. I.** gr. πέλαγος 'Meer', πέλαγος 'Opferkuchen'; — **V. II.** lit. *plė̃sti, splė̃sti* 'ausbreiten', lit. *plónas* 'dünn', ahd. *vluor*, air. *lār* 'Estrich' mhd. *vluoder* 'eig. Plattfisch', serb. *pljȅva* 'Spreu'; — **RS a.** lat. *plānus*; **b.** gr. παλάμη 'Hand', alat. *palma*, falls dies nicht entlehnt ist = *peləma*, ahd. *folma* ahd. *folda*; — **SS.** gr. πλακοῦς 'Kuchen', ahd. *flado* 'Kuchen', gr. πλάθανον; πλάξ 'Fläche, Ebene', πλακόεις 'flach', πλακερός 'breit', ahd. *flah*; gr. πλατύς, lit. *platùs* 'breit', aisl. *flatr*, ahd. *flaz* 'eben, flach', ai. *pṛthúṣ, pṛthivī*.

285. idg. pelē 'grau'. **V. I.** lit. *pálszas* 'fahl', ai. *palitás* 'Greis, altersgrau', abg. *pelesъ* 'grau'; — **V. II a.** lit. + *pelė̃* 'Maus'; — **RS.** lit. *pìlkas* 'grau', *pìlkti* 'grau werden'.

286. idg. pelā*k. **V. I.** lit. *pélkė*, lett. *pelze* 'Wasserpfütze', pr. *pelky* 'Bruch', alb. *pel̃k* 'Weiher'; — **SS.** gr. παλκός 'Sumpf' muss für πλακός stehen, wenn es hierher gehört'.

287. idg. pelēk 'schlagen, weinen'. **V. II.** abg. *plakati* 'weinen', got. *faiflōkun* 'beklagen', lit. *plóju, plóti* 'schlagen, klatschen', lit. *plė̃kiu* 'schlage'; — **RS.** dor. πλᾱ́ccω 'schlage', πλᾱγά 'Schlag', lat. *plāga*; — **SS.** lit. *plakù, plàkti* 'schlagen', lat. *plango*, gr. πλάζω 'schlage, verschlage', πλαγῆναι, umbr. *tuplak* 'duplex'.

288. idg. bhalā*g. **V. I.** ahd. *balcho*; — **RS b.** ai. *bhurij-* 'Schnitzbank', gr. φάλαγξ, Johansson IF. 2, 24.

289. idg. bhelē 'blasen'. **V. II.** ahd. *blājan*, ahd. *blāsan*, ahd. *blāttara* 'Blase'; — **RS.** lat. *flāre*; — **SS.** ags. '*blǣst* Sturmwind'.

290. idg. belād 'poltern'. V. I. lit. *báldau* 'stark und fortgesetzt poltern', [*béldžiu*] 'pochen, klopfen, poltern'; — RS. lit. *bildu* 'hohl poltern', mhd. *poltern*.

291. idg. melā* 'mahlen' (aus 'gemahlen' entwickelt sich die Bedeutung 'weich'. V. I. ai. *ā-marītā* 'Verderber' (?) lat. *molitus*, lit. *málti* 'mahlen', russ. *molótь*, serb. *mljĕti*, arm. *melk* 'weichlich, schlaff'; — V. II. ai. *mlānas* 'welk', *mlāyati* 'welkt, erschlafft', av. *mrātō* = ai. *mlātás* 'gegerbt'; — RS a. ai. *mūrṇás* 'zermalmt, zerbrochen', lit. *miltai* 'Mehl', got. *mulda* 'Staub, Erde', ahd. *molta* 'dss.', air. *blāith*, *mlāith* 'weich, sanft', kymr. *blawt* 'Mehl', gr. βλάξ 'schlaff, träge', βληχρός, ἀβληχρός 'schwach, kraftlos, sanft'; b. gr. μαλακός, μαλάccω; — SS. ai. *-mr̥ṇas* V. B.

292. idg. melō 'hoch'. V. I. gr. μέλαθρον 'Dach'; — V. II. gr. βλωθρός 'hoch'; — RS. ai. *mūrdhā́* m. 'Kopf', as. *molda* 'Kopf'.

293. idg. melō 'hervorkommen, wachsen'. V. I. gr. ἔμολον, μολοῦμαι; — V. II. gr. ἔβλω· ἐφάνη Hes., βλώcκω, μέμβλωκα, ἀγχι-βλώς· ἄρτι παρών Hes., lat. *flōs*, ahd. *bluot* 'Blüte'; — SS. gr. βλαcτάνω, 'sprosse', ahd. *blat*, vgl. Verf. SBtr. 23, 305 f.

294. idg. melē 'schwarz'. V. II. gr. μέλας, ai. *malinas* 'schmutzig, befleckt'; — V. I. ahd. *blāo* aus **mlēwaz* 'blau', ahd. *bluot* 'sanguis'; — SS. ags. *blæc* 'schwarz', vgl. Verf. SBtr. 23, 295; 307.

Anm. lit. *mëlynas* 'blau' muss sekundär gedehntes *ē* enthalten, wegen gr. μέλας.

295. idg. malā*. V. I. got. *untilamalsks* 'unpassend, as. *malsc* 'stolz' übermütig; — RS. ai. *mūrkhás* 'Dummkopf', *múrchati* 'gerät in Geistesverwirrung, wird ohnmächtig, gerinnt, wird fest'. Dazu auch *mūrtás* 'geronnen', *mūrtiṣ* 'fester Körper, materielle Gestalt', vgl. Johansson IF. 2, 37 ff., v. Sabler KZ. 31, 278, lett. *mulkis* 'einfältiger Tropf', lit. *múlkis* 'dss.'.

296. idg. wolā*g 'Feuchtigkeit'. V. I. abg. *vlaga*, serb. *vlăga* 'Feuchtigkeit'; — RS. lit. *vilgyti* 'befeuchtend glätten', ahd. *wolcan* 'Wolke'.

297. idg. welēbh. V. I. gr. ἐλεφαίρομαι 'durch vergebliche Hoffnungen täuschen'; — RS. lit. *vilbinti* 'beschwichtigen, besänftigen' Bezzenberger BB. 4, 314, *apvilstu* 'täuschen'.

298. idg. RS. *w e r ə n á* 'Wolle', ai. *ūrṇā*, lit. *vìlna*, serb. *vŭna*, got. *wulla*, lat. *lāna*, gr. dor. λᾶνος 'Wolle'.

Anm. Hier liegt also in allen Sprachen nur eine Stammform vor. Gehört noch gr. λάχνη dazu, so wäre es SS.

299. idg. s c l ē b 'schwach sein'. V. II. got. *slēpan* 'schlafen', abg. *slabъ*, serb. *slăb* 'schwach'; — RS. lit. *silpnas* 'schwach, kraftlos', *sìlpti* 'schwach werden', lat. *lābor* 'herabgleiten', *lābes*; — SS. ahd. *slaf*, lat. *labo* 'wanken'.

Anm. Zu V. II gehört auch ahd. *slāf* 'Schläfe', vgl. ahd. *dunwengi*, *thinnabahho* 'Schläfe'.

300. idg. s w e l ā* 'brennen'. V. I. gr. σέλας 'Glanz', σελήνη, ahd. *swilizōn* 'langsam verbrennen'; — V. II. lit. *svilaũ* 'sengte'; — RS. lit. *svìlti* 'sengen'.

301. idg. s k e l ā. V. I. gr. σκελετός 'ausgetrocknet, dürr, mager', lit. *száltas* 'kalt' (?); — V. II. gr. ἀποσκλῆναι 'verdorren, σκληρός, dor. σκλāρός 'trocken'.

302. idg. s k h e l ē. V. I. ai. *skhalitas* B. taumeln, stolpern'; — V. II. lit. + *skelĕti* 'Jemand etwas schuldig sein'; — RS. lit. *skìlti* 'in Schuld geraten', ahd. *sculd*.

303. idg. s k e l ā 'spalten, schlagen'. V. I. lit. *skélti* 'etwas spalten'; — V. II. ahd. *sluog* aus *sklō*?; — RS. lit. *skìlti* 'spalten, Feuer schlagen'; — SS. ahd. *slahan* aus **sklahan*, gr. λακίζω, lat. *lacerāre*(?).

Die *enā*-Basen.

304. Die Ablautsverhältnisse sind ganz die gleichen wie bei der vorhergehenden Abteilung, nur in der RS. finden wir im Indischen *ā* (*ān*), in SS. *ni*. Die V. II wird hier seltener.

305. Wir können demnach folgende Übersichtstabelle aufstellen:

	V. I.	V. II a.	V. II b.	RS. a.	RS. b.	SS.
idg.	*énə*	*enā́**	*nā́**	*enə*	*énə*	*nə*
ai.	*ani*	*anā*	*nā*	*ā* (*ān*?)	—	*ni*
gr.	ενα (ενε)	ανή, ᾱ́, ώ	νη, νᾱ, νω	νᾱ	ανα	να
lat.	*eni*	*anē*, *ā*, *ō*	*nē*, *nā*, *nō*	*nā*	*ani*	*na*
kelt.		*anī*, *anā*	*nī*, *nā*	*nā*	*ana* (?)	*na*?
germ.	*en*	*unē*, *ō*	*nē*, *nō*	*un*	—	*na*
lit.	*én*	*inė̃*, *ó*, *ū̃*	*nė̃*, *nó*, *nū̃*	*in*	—	*na*
slav.	*ĕ*	*ьné*, *a*	*né*, *na*	*ı̨*	—	*no*

Beispiele:

306. idg. jenātēr 'Frau des Bruders'. V. I. gr. εἰνάτερες für ἐνάτερες; — RS. a. ai. *yātā* 'Brudersfrau', serb. *jêtrve* 'Frauen zweier Brüder', lit. *intė́*; b. lat. *janitrīces* 'des Bruders Frau'.

Anm. *janitrix* ist wohl schlechte Schreibung für *janetrix* nach *genitrix* für *genetrix*, wo *i* durch *genitor* hervorgerufen ist.

307. anā*t 'Thürpfeiler'. V. I. lat. *antae* 'Thürpfeiler', aisl. *ǫnd* 'Vorzimmer', armen. *dr-and* 'Thürpfosten, Thürschwelle; — RS. ai. *ā́tā* f. 'Umfassung, Rahmen', av. *qiþyā*.

308. idg. anō 'oben'. V. I. gr. ἄνα, lat. *anhelāre*; — V. II a. gr. ἄνω, got. *ana*; b. abg. *na*, lit. *nũ*, preuss. *na*, *no*; — RS. ai. *ā* 'an, auf, herbei'.

309. idg. anā*t 'Wasservogel'. V. I. lit. *ántis*, abg. *ąty*, ahd. *anut*, lat. *anas*, *anatis*; — RS. ai. *ātíṣ* 'ein Wasservogel', gr. νῆcca.

310. idg. anā* 'atmen'. V. I. ai. *ániti*, *aniṣur*, *aniṣyati*, *anitas*, *anitum* 'atmen', *ánilas* 'Wind', gr. ἄνεμος, lat. *animus*, air. *anāl* 'Atem'; — RS. ai. *ātmā́* m. 'Seele', nach Wackernagel Ai. Gr. § 12, das doch aber von ahd. *ātum* u. s. w. schwerlich getrennt werden kann.

311. idg. onōmen 'Name'. V. I. gr. ὄνομα, arm. *anun*; — V. II. lat. *nōmen*, mhd. *nuomen*, ai. *nā́ma*; — RS. abg. *imę*, serb. *ȉme* aus **enəm-*; — SS. got. *namō*.

312. idg. onō 'schelten'. V. I. ahd. *anado* 'Kränkung', nhd. *ahnden*, ags. *anda* 'Hass, Neid', gr. ὀνόccεται 'er wird schelten', ὠνοcάμην, ὀνοcτός 'tadelnswert'; — V. II. gr. νωθής, νωθρός 'träge, faul, matt'; — RS. ai. *ādhrás* 'dürftig, gering' (Johansson IF. 2, 41).

Anm. Gr. νόcος aus *νοθϲϜος mit Brugmann BSGW. 1897, p. 29 ff. hierher zu stellen, ist unmöglich, weil SS. νάcος lauten müsste.

313. idg. kanāk. V. II. gr. κνῆκος 'Safflor'; — RS. ai. *kāñcanam* 'Gold', ahd. *honag*; vgl. hierzu noch v. Bradke IF. 5, 267.

314. idg. konō 'tönen'. V. I. gr. κόναβος 'Geräusch', κοναβέω 'rasseln'; — V. II a. lat. *canōrus*; — RS. b. gr. κανάζω 'töne', καναχή 'Geräusch', καναχής 'tönend'.

315. V. I. gr. κοναρός 'wohlgenährt'; — RS. ved. *śvātrás* 'angenehm' (?), Bechtel HPr. 220 f. Unsicher nach Wackernagel Ai. Gr. § 12 b. S. 16.

316. idg. khanā 'Unterschenkel'. **V. I.** ahd. *hamma* 'Hinterschenkel, Kniekehle'; — **V. II** oder **RS.** gr. κνημίς 'Beinschiene', κνήμη 'Unterschenkel, Schienbein', air. *cnaim* 'Knochen'; — **RS.** ai. *khādíṣ* m. 'Spange, Ring an Fuss, Arm und Hand' (?).

317. idg. khanā 'graben'. **V. I.** ai. *khánitum* 'graben', *khanitā* 'Gräber', *khanítram* 'Schaufel'; — **V. II b.** lat. *canālis*; — **RS.** ai. *khā* 'Quelle, Brunnen, grabend' (?), *khātás* 'gegraben'.

318. idg. khanōd 'kauen, beissen'. **V. I.** lit. *kándu* 'beisse', *kándau*, abg. *kąsiti* 'edere', serb. *kúsiti* 'mit vollem Löffel essen'; — **V. II.** gr. κνώδαλον 'wildes Tier', κνώδων 'Zahn am Jagdspiess', κνώδαξ 'Zapfen'; — **RS.** ai. *khādati* 'kaut', *-khādás* 'fressend, verschlingend', *khādam* 'Futter', *khāditás* 'zerbissen, verzehrt, vernichtet'.

319. idg. ĝenē 'gebären, erzeugen'. **V. I.** ai. *ájani*, *jáni* 'zeugen, gebären', *ájaniṣṭa*, *janitōṣ*, *jánitvā*, *janitram* 'Heimat', *janima* 'Geburt', gr. γένεσις, γενετήρ, lat. *genitor*, *genetrix*, ahd. *chind* 'Kind'; — **V. II.** ai. *jñātíṣ* 'Verwandter', gr. γνωτός 'Bruder', got. *knōds* 'Stamm', ahd. *chnuat* 'dss.', ahd. *chnuosal* 'dss.'; — **RS.** ai. *jātás* 'Sohn', gr. γνητός, γνήσιος, lat. *nāscor*, *nātus*, gall. *-gnātus*, got. *-kunþs* 'abstammend', got. *kuni* 'Geschlecht', lit. *žindau* 'sauge'; — **SS.** ahd. *knabe* (Verf. SBtr. 23, 306).

320. idg. gonā*dh 'Kinnbacken'. **V. I.** lit. *žándas* 'Kinnbacken'; — **SS.** gr. γνάθος.

321. idg. ĝenē/ō 'wissen, kennen'. **V. I.** lit. *žénklas* 'Zeichen', got. *kann*; — **V. II a.** lit. *žinóti*, got. *kunnaida*; **II b.** ai. *ajñāsam*, *jñatás*, apers. *xšnāsātiy* 'er soll erkennen', gr. γιγνώσκω, lat. *nōsco*, *nōtus*, ags. *cnāwan*, ahd. *chnāen* 'wissen', ahd. *ur-*, *bi-knāt*, *cnuodelen* 'bezeichnen', abg. *znāti*; — **RS.** lat. *gnārus* 'kundig', ir. *gnāth* 'bekannt, gewohnt', got. *kuman*, ahd. *kunst*, lit. *pažinti* 'kennen'; — **SS.** ai. *-jajniṣ*.

Anm. Ai. *jānáti*, auf das J. Schmidt Kritik S. 180 sehr viel Wert legt, geht im letzten Grunde auf *gen-nāti* zurück, vgl. got. *kunnan*. Dies hätte ai. *janáti* ergeben, wofür nach dem Partizium **jātás*, s. lit. *pažintas*, *jānāti* eingetreten ist; vgl *krīṇāti* zu *krītás*; *śrīṇāti* zu *śrītás*; *mináti* V. B., aber *mīnāti* ÇB. zu *mītas* V.; *vlināti* ÇB., aber *vlīnāti* B. zu *vlīnas* B.; *prīṇāti* V. zu *prītás* V. Das Partizipium *jātás* ist zwar nicht belegt, aber mit Sicherheit vorauszusetzen.

322. idg. g h^w e n ē 'schlagen'. V. I. ai. *ghánighnat* RV.; — V. II a. lit. + *genĕti* 'Äste abhauen'; — RS. ai. *ghātas* B. 'tötend', *-ghātam* B., *ghātukas* 'erschlagend' AV. B., lit. *gínti* 'wehren', serb. *žĕtva* 'Ernte', *žĕti* 'ernten'; — SS. ai. *jághniṣ* V. S.

Anm. Daneben eine *aniṭ*-Basis in ai. *hánti*, lit. *giñti* 'jagen', gr. θείνω. Wie die beiden Basen möglicherweise zu vereinigen sind, siehe § 802.

323. idg. t e n ā g. V. I. gr. τέναγος 'seichte Stelle'; — RS. ai. *tāják* 'jählings' (Neisser BB. 19, 289).

324. idg. d h w e n ā 'erlöschen'. V. I. ai. *ádhvanīt* RV. 'er erlosch' (Leo Meyer Vgl. Gr. II 752), aisl. *døkkr*, afries. *diunk* aus germ. **dinqaz*; — V II. gr. τέθνηκα, τεθνηώς; — RS. a. ai. *dhvāṁtás* B. 'dunkel', gr. θνητός; b. θάνατος; — SS. gr. τέθναμεν.

325. idg. m e n ē 'gedenken' s. *menēi* § 461.

326. idg. w e n ā*. V. I. ai. *vaniṣat* AV., *vaniṣanta* 'gern haben, lieben, wünschen, verlangen', *vánitā* 'Inhaber, Besitzer', got. *winja* 'Weide', *unwanands* 'sich nicht freuend'; — V. II a. gr. + ὀνήσει 'er wird freuen', ὄνησις 'Nutzen, Wohlergehen', ὄνειαρ 'Nutzen, Beistand', lat. + *venēnum*; — RS. ai. *-vātas*, Part. zu *van*, *vāñchati* 'wünschen', nhd. *wünschen*.

Anm. Daneben eine Basis *weneu*, ai. *vanúṣ* 'verlangend', ahd. *giwinnan*.

327. idg. s e n ē 'spinnen'. V. I. ahd. *senawa* (?); — V. II. gr. νήσαντο 'sie spannen', εὔννητός 'gut gesponnen', νῆμα 'Faden', νῆσις 'Spinnen', νῆτρον 'Spindel', lat. *nēre*, ir. *snīm* 'Gespinst', [ai. *snāvan* 'Band, Sehne], ahd. *snuor*; — RS. air. *snāthe* 'Faden', [*snāthat* 'Nadel' wohl zu *nē* 'nähen']; — SS. aisl. *snara* 'Strick', ags. *snear* 'Strick, Schnur, Saite'.

Anm. Es ist merkwürdig, dass hier eigentlich nur V. II vorliegt, denn *senawa* und ai *snāvan* gehören vielleicht zu einer besonderen Basis, vgl. aisl. *snūa* 'drehen', s. u. § 478. Daher darf man vielleicht die folgende Basis mit dieser verbinden.

328. idg. s p e n ē 'flechten, spinnen'. V. I. got. *spinnan*, gr. πένεσθαι 'arbeiten, beschäftigt sein'; — RS. lit. *pinti* 'flechten'.

Anm. Hier fehlt V. II, die *spnē* lauten müsste, woraus *snē* entstanden wäre.

329. idg. s w e n ā 'tönen'. V. I. ai. *asvanīt*, *sváni*, *svanitas* 'tosen, dröhnen, brüllen', lat. *sonitus*; — V. II a. + lat. *sonāre*.

330. idg. s t e n ē 'stöhnen'. V. I. gr. στενάχω; — V. II. lit. + *stenëti* 'stöhnen', abg. *stenati* 'stöhnen'; — RS. aisl. *stynja* 'stöhnen', ags. *stunian* 'ein Geräusch von sich geben'.

331. idg. s t e n ā g. V. I. lit. *sténgiu, sténkti* 'sich anstrengen'; — RS. lit. *stínkstu, stingau* 'gerinnen, steif, dick werden', *tíngau* 'träge werden'. Vielleicht eine Ableitung zum vorhergehenden.

332. idg. (s)t o n ā 'donnern'. V. I. ai. *stanihi* 'donnere', Aor. *astānīt, stanitas*, lat. *tonitrus, attonitus*; — V. II a. lat. + *tonāre*; — RS. ahd. *donar*, ai. *stāmú-* 'brüllend' (Wackernagel § 12).

333. idg. s e n ā 'sich baden'. V. II. ai. *snāti* 'wäscht sich, badet sich', gr. νᾶμα, Νηρεύς, lat. *nāre*; — RS. umbr. *snāto* 'benetzt', gr. νᾱρός; — SS. lat. *natāre*.

Die *emā*-Basen.

334. Die Ablautsverhältnisse und die Entwicklung der Einzelsprachen sind genau die gleichen, wie bei den *enā*-Basen, nur zeigt das Indische in RS. gewöhnlich *ām*, vgl. *krāṁtás* zu *krámitum, tāṁtás* zu *támitōṣ, kāṁtas* E zu *kamitā, dāṁtás* zu *damitá, bhrāṁtas* zu *bhramitum, vāṁtás* zu *vámiti, śāṁtás* zu *śamīṣva, śrāṁtás* zu *śrámitā*, vgl. oben § 159.

B e i s p i e l e:

335. idg. e m ā* 'bedrängen, schädigen'. V. I. ai. *ámīti* 'dringt ein, bedrängt', *ámīvā* 'Drangsal, Plage', *aminás* 'mächtig, andringend, gewaltig', ahd. *emazzig*, aisl. *ama* 'plagen', *amask* 'Anstoss nehmen'; — V. II. gr. μῶλος 'Anstrengung, Mühe', lat. *mōlēs* 'Last, Masse', doch ist es bedenklich, dies hierher zu stellen wegen lat. *mŏlestus*, das auf eine leichte Basis weist; — RS. ai. *āñchati* 'zurechtzerren' (Wackernagel § 126); — SS. got. *maþa* 'Made, Wurm', ahd. *mado* 'Schädiger'?.

336. idg. k a m ā* 'lieben'. V. I. ai. *kamiṣyatē, kamitā* 'wünschen, begehren'; — RS. ai. *kāṁtas* E., *kāṅkṣati* 'begehren', *kāṁtiṣ* 'Begehr, Liebreiz, Anmut'.

337. idg. k̑ e m ō 'sich mühen'. V. I. ai. *aśamiṣṭhās, śamitás, śamīṣva* 'sich mühen, eifrig sein', gr. κομέω, κομιδή 'Besorgung, Pflege'; — V. II. ahd. *muodi* 'müde' mit vorgermanischem Wegfall des *k*; — RS. a. ai. *śāṁtás* 'beruhigt', gr. κεκμᾱκώς, κμητός; b. κάματος.

338. k̂emā. V. I. ai. *śámyā* 'Stock, Zapfen, Stützholz'; — V. II a. av. *simā*; — RS. b. gr. κάμαξ 'Stange, Schaft'.

339. idg. kremā* 'hangen'. V. I. ai. *krámitum* 'schreiten', gr. κρέμαμαι 'hangen', ἐκρεμάσθην, κρέμασε, κρεμάς 'abhängig'; — RS. ai. *krāṁtás*.

Anm. Daneben *krām* in ai. *krāmati* V., κρημνάμενος 'hangend schwebend', κρημνός 'Abhang', das wahrscheinlich zu lit. *kárti* gehört.

340. idg. ghremē. V. I. gr. χρόμαδος, χρεμετίζω 'wiehern', ags. *grimetan* 'brummen, knirschen', lat. *frendo*; — V. II a. abg. *grъměti* 'donnern'.

341. idg. temē 'schneiden'. V. I. gr. τέμαχος, τέμενος, lat. *templum*; — V. II. τέτμηκα, τέτμημαι, τμήδην, τμῆμα (Pindar. τέτμηνται VI 23), τμήγω; — RS. gr. τμητός; — SS. ἔτμαγον, ἐτμάγην (Hom.).

342. idg. temā 'dunkel werden'. V. I. ai. *támitōṣ* 'den Atem verlieren', *támiṣīciṣ* 'betäubend', *tamī* 'Nacht', lit. *témti* 'finster werden', ahd. *demar*, lat. *tenebrae*, ir. *temen* 'dunkel', lat. *temere* 'blindlings'; — V. II a. abg. *tьmá* 'Finsternis'; — RS. ai. *tāmyati* 'wird betäubt', *tāṁtas* B., lit. *tímsras* 'Schweissfuchs' (Leskien Ablaut des Lit. 350); b. ai. *timirás*.

343. idg. demā 'bauen'. V. I. gr. δέμας, lat. *domesticus, dominus*; — V. II. gr. δέδμηκα, δέδμημαι, lat. *māteries* (Osthoff Festgruss an Roth 126), ai. *mána-* 'Haus', av. *d(e)māna, nmāna*, vgl. GGA. 1890 Nr. 23 S. 911, v. Bradke IF. 3, 88[3]. Die Anlautsgruppe *dm* ist im Indischen nicht vorhanden; — RS. kann in lat. *māteries* stecken (Osthoff, Festgruss an Roth S. 126); — SS. lat. *mateola* 'Werkzeug zum Einschlagen in die Erde', abg. *motyka* 'ligo'.

344. idg. domā 'zähmen'. V. I. ai. *damitā* 'Bändiger', lat. *domitus, domitor*; — V. II a. lat. *domāre*, ahd. *zamōn*, gr. δάμνημι; b. gr. δμῆσαι, δέδμηκα, ἀδμής; — RS. a. *dāṁtás* 'gezähmt', ai. *dāmyati* 'zahm, sanft sein', ai. *dārā* 'Gattin', *dāsás* 'Sklave', Benfey GGA. 1861, 140, gr. δμητός; b. δαμάλης, ἐδάμασσα, ἀδάματος, δάμαρ 'Gattin'; — SS. δματέα· δαμαστέα Hesych.

345. idg. dhemā 'blasen'. V. I. ai. *dhamitás, dhamiṣyati* 'blasen'; — V. II. ai. *dadhmāu, dhmātā* 'Bläser', *dhmātás*; — RS. lit. *dúmti* 'wehen, blasen', abg. *dǫti*, serb. *dûti*; — SS. ai. *dadhmirē*.

346. idg. remā 'ruhig sein'. V. I. gr. ἠρέμα 'ruhig',

ἠρεμεῖν 'ruhen', got. *rimis* 'Ruhe'; — **V. II a.** ai. *ramṇáti* 'zum Stillstand bringen'; — **RS.** lit. *rìmti* 'ruhig werden', jav. *rāmyāt̰* 'er soll ruhen'.

Anm. Im Ind. liegt eine *aniṭ*-Wurzel vor, doch stimmt *ramṇáti* zu den übrigen Sprachen. Vgl. auch *arāṇiṣur* RV., *ráṇitā* RV.

347. idg. w e m ē 'speien'. **V. I.** ai. *vámiti*, *avamīt*, gr. ἔμετος 'Erbrechen', ἐξεμέσσειε, lat. *vomitus*, lit. *vémti* 'Erbrechen haben'; — **RS.** ai. *vāntás* 'ausgebrochen', lit. *vìmdau*, *vìmdyti* 'Erbrechen machen'.

348. idg. s a m ē 'reiben'. **V. I.** ahd. *sant*, nhd. dial. *sampt*; — **V. II.** gr. σμῆν, σμήχω, σμώχω, aisl. *mā* 'abnutzen'; — **RS. b.** ἄμαθος 'Sand'.

Die *ejā*-Basen.

349. Nach dem bisher erörterten zeigen die *ejā*-Basen folgende Ablautsstufen:

V. I.	V. II.	RS. a.	RS. b.	SS.
idg. *éjə*	*(e)jḗ, ā́, ō*	*ejə*	*ejə*	*jə* oder *i*
ai. *áyi* s. u.	*(i)yā́*	*ī*	—	*i*
av.	*(i)yā́*	*ī*	—	*i*
gr. ἑ(ι̯)α	ι̯ή, ι̯ά, ι̯ώ	*ī*	ια?	ι
lat. *éja*	*jē, jā, jō*	*ī*	—	*i*
kelt.	*jī, jā*	*ī*	—	*i*
germ. *ī*	*jē, jō*	*ī*	—	*i*
lit. *éi*	*jė́, jó, jū́*	*ý*	—	*i*
slav. *ĭ*	*jě̆, já*	*ĭ*	—	ь

Es ist hier zu bemerken, dass *ayi* im Arischen durch Schwund des *y* zu *ai* und weiter zu *ē* geworden ist, so dass in dieser Kategorie im Indischen *sēṭ*- und *aniṭ*-Basen zusammengefallen sind, vgl. Wackernagel § 48 b. Anm. S. 53. Doch wird dies *ē* aus *ayi* zweigipfligen Ton gehabt haben, siehe Wackernagel a. a. O.

B e i s p i e l e.

350. **V. II.** abg. *jarъ* 'amarus, irātus'; — **RS.** lat. *īra* 'Zorn'.

351. idg. k^w e j ē 'ruhen'. **V. I.** abg. *pokojь* 'Ruhe'; — **V. II a.** lat. *quiēsco*, *quiētus*, *quiēs*, jav. *šāti*- 'Freude' neben gav. *šyeⁱti-byō* 'den Frohen', apers. *šiyātiš* (vgl. Brugmann Grd. I² S. 268); — **RS.** abg. *počiti* 'ruhen', serb. *pòčinuti* 'ruhen' aus **počĭnuti*.

352. idg. k̂ejē 'bewegen'. V. II. lat. *ciēre* 'in Bewegung setzen, erregen, aufrufen'; — RS a. gr. κῑνεῖν 'bewegen', κῑνύμενος 'sich bewegend'; μετεκίαθε 'er folgte nach'; — SS. ἔκιον, lat. *cĭtus, cĭtāre*.

353. idg. k̂ejā 'gerinnen'. V. II a. abg. *sijati* 'leuchte' (vgl. Danielsson Gr. Anm. I 15[4]); II b. ai. *śyáyati* 'gerinnt, gefriert', *śyānas* 'dürr'; — RS. ai. *śītás* 'kühl', *śīnás*.

354. idg. k̂ejā 'grau'. V. II. ai. *śyāvás* 'braun', *śyāmás* 'dunkel', av. *sāma* 'schwarz', *syāmaka* 'Name eines Gebirges', *syāva* 'schwarz', lit. *szēmas* 'aschgrau' aus *szjėma-*, Brugmann Grd. I² 95, 268, 289; — RS. lit. *szýras* 'schimmelgrau', preuss. *sywan* 'grau', abg. *sivъ*, serb. *sīv* 'grau'.

355. idg. khajā. V. II. *khyātás* 'genannt, bekannt', *khyātum*, gr. σῆμα.

Anm. Die Vollstufe I muss wegen ai. *kh* vor *y* einst im Indischen bestanden haben.

356. idg. krejā 'kaufen'. V. I. lett. *krēns*, alit. *krieno* 'Kaufpreis'; — RS. a. ai. *krītás* 'gekauft', air. *crīthid* 'kauflustig', ai. *krīṇáti* 'kauft'; b. gr. πρίασθαι 'kaufen'.

357. idg. gʷejēu 'leben'. Nur unter diesem Ansatz vereinigen sich die verschiedenen Formen der einzelnen Sprachen leicht, s. *exāu*-Basen, § 472.

358. idg. gʷejā 'überwältigen, bedrücken'. V. I. ai *jayiṣṇuṣ* 'siegreich', *jēṣat, jayitā* zu *ji* 'siegen'; — V. II a. ai. *jināti* 'überwältigt, bedrückt', gr. βιά; II b. ai. *ajyāsiṣam, jyānam* 'Bedrückung', *jyāsyati* 'wird überwältigen', ζάει· βινεῖ Hesych. (Kretschmer KZ. 31, 383); — RS. gr. βινέω, lit. *įgyjù, įgýti* 'erlangen', ai. *jītás* 'überwältigt'; — SS. ai. *jitás*.

Anm. Die leichte Basis *ji* beruht auf Entgleisung, hervorgerufen durch den Übergang von *ayi* zu *ē*.

359. gʷejē 'altern'. V. II a. ai. *jināti* (Dhātup.), av. *jināiti* 'vergeht', lat. *viēsco, viētus*; II b. ai. *jyāniṣ* 'Vergänglichkeit, Gebrechlichkeit'; — RS. ags. *cwīnan*, mnd. *quīnen* 'schwinden', ai. *ájītas* 'nicht verwelkt, frisch', *ájītiṣ* 'Unversehrtheit'; — SS. av. *ajyamna* 'unvergänglich' (vgl. Hübschmann Idg. Vokalsystem 36).

360. idg. ghejā 'gähnen'. V. I. ahd. *geinōn*, ags. *gānian*, abg. *zěją* 'hiare'; — V. II a. lat. *hiāre, hiātus*, lit. *žióju, žióti*, abg. *zijati* 'hiare', serb. *zìjati* 'hiare', ahd. *giēn, ginēn*; — RS. lat. *hīscō*; — SS. gr. χαίνω aus idg. *gh(j)ə-njō*.

361. idg. ghlejā 'glühen, leuchten'. V. I. ahd. *gleimo* 'Glühwürmchen'; — RS. a. mhd. *glīmen* 'leuchten, glänzen'; b. gr. χλιαρός 'warm', χλιαίνω 'wärmen'.

362. idg. ghrejā*. V. I. ai. *jihrēti* B. 'schämt sich', ags. *grānian* 'stöhnen'; — RS. ai. *hrītas* B., ahd. *grīnan* 'den Mund verziehen, murren, knurren'.

363. idg. dejā* 'fliegen, eilen, sich drehen'. V. I. lett. *de'iju* 'tanze', lit. *dainà* 'Tanzlied'; — V. II a. gr. διώκω 'verfolge' (Prellwitz); b. ζῆλος 'heftige, leidenschaftliche Bewegung', ζωρός 'heftig'; — RS. ai. *dīyati* 'fliegt', gr. δῖνος 'Wirbel', δινεῖν 'herumdrehen'; — SS. ζάλη 'heftige Bewegung des Meeres, Wogengebraus', ζα- in ζάθεος 'sehr', ahd. *jagōn*?

Anm. δίεμαι 'eile', διερός 'geschwinde' sind wohl für δει- eingetreten.

364. idg. dejā 'scheinen'. V. I. gr. δέαται 'scheint', δέατο 'erschien', δοάccατο 'es schien' Il. 13, 458, δῆλος aus δέ̯αλος, ai. *ádīdēt* 'schien', Perf. *didētha*; — V. II. gr. Ζάν, lat. *Iānus* (?), *Diāna*, gr. mit Ablaut Διώνη, vgl. Meister SB. S. G. d. W. 1894, 199, dessen Erklärung hierdurch modifiziert wird; — RS. ai. *didīhí* RV. 'scheine', *-dītiṣ* 'Schein, Glanz', *dīpyatē* AV. 'flammen, brennen' u. s. w., lat. *dīves*, got. *-teins* in *sinteins*, lit. *dyrẽti* 'gucken, lauern', aisl. *tīra* 'stieren, genau sehen', Ἀφροδίτη; — SS. ai. *dīdhitiṣ*, *dínam* 'Tag', abg. *dьnь* 'dss.', lat. *nundinae*.

365. V. I. lit. *dẽgia*, *dẽgti* 'stechen', *dáiktas* 'Ding'; — RS. lit. *dýgstu*, *dýgti* 'keimen', lat. *fīgo* 'stechen'. Unsicher, ob hierher, oder zu den *ēi*-Basen.

366. idg. dhejā 'scheinen, wahrnehmen'. V. I. gr. θεάομαι, ai. *adīdhēt*, *dīdhayas* 'scheinen'; — V. II a. gr. θεωρός für θιωρός; b. ai. *dhyáyati* 'denkt', *dhyāti* 'stellt sich vor, denkt', *dhyá* V. 'Denken', *dhyātā* 'Denker'; — RS. ai. *dhīmahi*, *dhītás*, *dhītiṣ* 'Gedanke', *dhīras* 'beharrlich, standhaft', *ádhīṣamāṇas* RV. 10, 26, 6, got. *filudeisei* 'Klugheit', alb. *dīturε*, *ditme* 'Weisheit', ai. *dhīṣ* 'Gedanke', abg. *divo* 'Wunder'; — SS. lit. *dìmsta man*, *dìnga* 'mich dünckt' (Prellwitz BB. 22, 128 ff.), ved. *dīdhitiṣ* V.

Anm. Gr. θίαcoς würde RS. b enthalten, wenn es zu dieser Basis gestellt werden darf.

367. idg. pejā(u) 'fett sein, strotzen'. V. I. ahd. *feizzit* 'feist', lit. *pēnas* 'Milch', ai. *páyas* n. 'Saft, Wasser, Milch', *páyatē*, *apīpēt*; — V. II. ai. *pyáyatē* 'schwellt, strotzt', *apyā-*

sam 'schwellte', *pyātas*, *piyāna*, lat. *piāre* (Danielsson Gr. Anm. I S. 17); — RS. ai. *pīvas* 'Fett', *pīnás* 'dss.', *pīvan* 'fett', gr. πιμέλη, πῖδαξ 'Quelle', πιδύω 'quellen', ai. *pītudāru*, lat. *opīmus*, gr. πίϝειρα, ai. *pīvarī*; — SS. ai. *pipyatam*, ahd. *spec*.

368. idg. bhejā 'fürchten'. V. I. ai. *bhayya*, ai. *bibhêti* 'fürchtet', lit. *báimė* 'Furcht'; — V. II a. lit. *bijótis* 'sich fürchten', *bijótina* 'was zu fürchten ist'; — RS. ai. *bhītás* 'sich fürchtend', *bhī-* 'Furcht, Schrecken', *bhīmás* 'furchtbar', *bhīrúṣ* 'furchtsam', *bhīṣā́* 'Furcht', lett. *bītē's* 'sich fürchten'; — SS. ai. *bibhyati*.

369. idg. mejā* 'lieben'. V. I. lit. *mēlas* 'lieb', *méilė* 'Liebe', abg. *milъ* 'Mitleid erregend, lieb'; — RS. lit. *mýliu*, *mylëti* 'lieben', *susimilstu* 'liebgewinnen'.

370. idg. rejā 'fliessen'. V. I. ai. *rētas* n. 'Guss, Strom'; — V. II a. ai. *riṇā́ti* 'fluten lassen'; — RS. ai. *rīyatē* 'frei lassen, laufen lassen', *rītíṣ* 'Strömung', lat. *rīvus*.

371. V. I. lit. *lēsas* 'mager'; — RS. lit. *lýstu*, *lýsti* 'mager werden'.

372. idg. lejā 'giesssn'. V. I. lit. *lēti* 'giessen', serb. *ljëto* 'Sommer'; — V. II. lit. Praet. *lījo* 'es regnete'; — RS. lit. *lýti* 'regnen', got. *leiþu* 'Obstwein', ahd. *līd* 'dss.', ai. *līyatē* 'schmiegt sich an', *līnas* 'angeschmiegt'.

373. idg. wejā 'erstreben, geniessen'. V. I. ai. *vēti* geniesst', lat. *vēnāri* 'jagen'; — V. II. *vyānás* RV.; — RS. ἵεμαι 'strebe' (Kompromissform aus *vī* und *veja*), ai. *vītás*, *vītiṣ* 'Genuss', lat. *vīs*, *invītus*.

374. idg. wejē 'flechten'. V. I. ai. *vēmas* m. 'Webstuhl', *vēṣṭatē* 'sich winden'; — V. II a. lat. *viēre*, *viētum* 'winden, flechten'; II b. ai. *vi-vyāya* 'sich verhüllen'; — RS. lit. *výti* 'winden', abg. *viti* 'drehen, flechten', serb. *vīti* 'winden', *vītao* 'Haspel', lat. *vīmen* 'Flechtwerk', ahd. *wīda* 'Weide'; — SS. lit. *žilvìtis* 'Grauweide'.

375. idg. wejē 'welken'. V. I. lit. *pavaitìnti* 'welken machen'; — V. II. lat. *viētus* 'welk, verschrumpft'; — RS. lit. *výtinti* 'welken lassen', lit. *výstu* 'welke'.

376. idg. sejā 'sieben'. V. I. lit. *sētas* 'Sieb', abg. *sito* 'cribrum', serb. *sïto* 'dss.'; — V. II a. lit. *sijóti* 'sieben'; II b. gr. ἑττημένα· σεσησμένα Hes., ἀλευρόττησις 'Mehlsieb' Et. M. 60, 26, alb. *šošε* 'Sieb', G. Meyer Alb. Stud. III 41 ff., WB. s. v. *sitε*; — SS. gr. σάω, διαττάω.

377. idg. skejā 'scheinen'. **V. II a.** gr. σκιά; — **RS.** ahd. *scīnan*, abg. *sinąti* 'glänzen'.

378. idg. stejā 'gerinnen, hart werden'. **V. I.** got. *stains* 'Stein', abg. *stěna* 'Mauer' (entlehnt?); — **V. II.** ai. *stiyā* 'Schneefeld, Gletscher', ai. *styāyatē* 'sich verdichten', *styānas* 'geronnen'; — **RS.** ai. *stīmás* 'träge', lat. *stīpāre* 'festmachen, zusammendrängen', *stīria* 'erstarrter Tropfen, Eiszapfen', lit. *stýrau* 'steif und lümmelhaft dastehen', aisl. *stīrur* 'stiffness in the eyes (Persson BB. 19, 283), gr. στῖφος, στίβη 'Reif'; — **SS.** gr. στιβαρός, vgl. Kretschmer KZ. 31, 383.

Anm. Über gr. στέαρ vgl. Solmsen KZ. 34, 7 f. Gehörte es zu dieser Basis, so müsste es aus **stjā-jar* abgeleitet werden. Möglich ist natürlich auch eine selbständige Basis *stāi*.

Die *ewā*-Basen.

379. Auch hier genügt eine Übersichtstabelle, um die Entwicklung klar zu stellen.

V. I.	V. II.	RS. a.	RS. b.	SS.
idg. *éwə*	(*e*)*wé*, *wá*, *wó*	*ewə*	*éwə*	*wə* und *u*
ai. *ávi*	(*u*)*vá*	*ū*	*úvi*	*vi* „ *u*
gr. εϝα	(υ)ϝη, ϝā, ϝω	ῡ	ύϝα	ϝα „ υ
lat. *ovi*	(*u*)*vē*, *vā*, *vō*	*ū*	*uvi*	*va* „ *u*
germ. *eu*	*wē*, *wō*	*ū*	—	*wa* „ *u*
lit. *jáu*	*vė́*, *vó*, *vū́*	*ú*	—	*va* „ *u*
slav. *jū*	*vě*, *va*	*y*	—	*vo* „ *ъ*

380. idg. ewā*r 'Wasser'. **V. II.** ai. *vār* 'Wasser'; — **RS.** aisl. *ūr* 'feiner Regen', lat. *ūrīna*, *ūrīnāri* 'unter Wasser tauchen' Bugge KZ. 20, 29, preuss. *jurin*, lit. *jūrės* 'Meer' (J. Schmidt Ntr. 204); letztere setzen ein *ewə-* voraus, vgl. Berneker IF. 10, 162.

381. idg. ewān 'leer'. **V. II.** lat. *vānus*; — **RS.** ai. *ūnás* 'unvollständig, mangelhaft', armen. *unain* 'leer' mit *ū* (Kretschmer KZ. 31, 384, anders Hübschmann Arm. Stud. I 47, 62); — **SS.** got. *wans* 'mangelnd', J. Schmidt Neutr. 205.

382. idg. awē-dh 'weben'. **V. I.** lit. *áudmi* 'webe'; — **V. II.** ahd. *wāt* 'Kleidung', ai. *vā́tavē* 'weben, flechten'; — **RS.** lit. *ûdis* 'ein einmaliges Gewebe', ai. *ūtas* S.; — **SS.** ai. *váyati* 'webt', *viutas* RV.

383. idg. awē 'wehen'. **V. I.** gr. ἄελλα 'Windstoss', ἀετμός, lit. *áudra* 'Flut, Toben, Tosen, Stürmen'; — **V. II a.**

gr. ἄημι 'wehe', ἀήμεναι; **II b.** ai. *vāti* 'weht', *vātas* 'Wind' aus **vāntas*, *vāyúṣ* 'Wind, Luft', abg. *vějq*, lit. *vė̃jas* 'Wind', lit. *vė̃tra* 'Sturm', got. *waia* 'wehe' (*waiwō*), ahd. *wuot*, ahd. *wāȝan* 'wehen, blasen', lat. *ventus*, got. *winds* 'Wind'; — **RS. b.** gr. ἀάζω 'hauche' aus ἀϝάδιω; — **SS.** ahd. *wędil* 'Wedel'.

384. idg. owēs 'kühl werden'. **V. I.** lit. *áuszau, auszýti* 'kühl werden'; — **V. II.** lit. *vė̃stu, vė̃sti* 'kühl werden von der Luft'.

385. idg. awō 'schädigen'. **V. I.** gr. ἀϝάτη 'Unheil' (Fick GGA. 1881, 1426); — **V. II.** lit. *votìs* 'böses Geschwür', *vóję̄s* 'leidend', gr. βωτάζειν· βάλλειν (Heysch), ahd. *wuol* 'Niederlage, Verderben'; — **SS.** gr. γατάλαι· οὐλαί, Hesych, ahd. *wal*.

386. idg. k̂ewō 'anschwellen'. **V. I.** ai. *śáviṣṭhas* 'übermächtigst', *śavīras* 'mächtig'; — **V. II a.** ai. *ś(u)vá* 'Hund', gr. κύων; **II b.** lit. *szũ* 'Hund', ai. Perf. [*śi-śvāya*], dor. πᾱ́σασθαι, böot. τὰ ππάματα, vgl. Brugmann, Ausdrücke für den Begriff der Totalität 62; — **RS.** ai. *śūras* 'kriegerisch', av. *sūra*, gr. κῦρος, ἔκῡσε, κῦμα 'Leibesfrucht', ἐγκύμων 'schwanger', abg. *sytъ* 'satt' (Osthoff MU. 4, 83)?; — **SS.** ai. *śvávati* 'schwillt an', lat. *canis* aus *k̂wəni*?; ai. *śiśuṣ* 'Kind, Junges', gr. κίκυς 'Stärke'.

387. idg. kowā 'hauen'. **V. I.** lit. *káuju, káuti* 'schlagen, schmieden', serb. *kûjēm* 'haue', ahd. *houwan*; — **V. II a.** abg. *kovati*, serb. *kòvati* 'hauen'; — **RS.** lat. *cūdere*, lit. *kúgis* 'ein grosser Hammer'.

388. idg. kowā*d. **V. II.** got. *hvōta* 'Drohung', *hvōtjan* 'drohen'; — **RS.** gr. κῡδάζω 'schimpfen', abg. *kydati* jacere, βλασφημεῖν', serb. *kĩdati* 'reissen'.

389. idg. kowā*. **V. II.** got. *hvōpan* 'prahlen, sich rühmen', *hvōftuli* 'Prahlerei'; — **RS.** gr. κῦδος 'Ruhm'.

390. idg. kowēp 'hauchen'. **V. II.** lit. *kvė̃pti* 'hauchen'; — **RS.** lett. *ap-kūpstu, kū'pe't* 'räuchern, schmauchen, dampfen'; — **SS.** lit. *kvãpas* 'Hauch', lat. *vapor*, gr. κάπνος.

391. idg. kowē 'wahrnehmen'. **V. I.** gr. κοέω, ai. *kávīyas* 'klüger', *kaviṣ* 'Seher'; — **V. II.** lat. + *cavēre*; — **RS.** ai. *-kūtas, ākūtiṣ* 'Absicht'.

Anm. Eigentlich wohl eine *exēi*-Basis.

392. idg. kowā*s 'sauer'. **V. II.** abg. *kvasъ* 'fermen-

tum', serb. *kvâs*; — RS. abg. *kyselъ* 'acerbus', serb. *kȉseo*, abg. *kysnąti* 'sauer werden', serb. *kȉsnuti* 'dss'.

393. idg. k r e w ā 'aufeinanderlegen'. V. I. lit. *kráuti* 'aufeinandersetzen'; — RS. abg. *kryti*, serb. *krȉti*, *krȉjēm* 'verbergen'.

394. idg. k r e w ō 'blutiges Fleisch'. V. I. ai. *kravíṣ* 'Fleisch', *kravyam* 'rohes Fleisch', gr. κρέας, ahd. *hrō*, lit. *kraũjas* 'Blut'; — V. II a. lat. *cruor*; — RS. ai. *krūrás* 'wund, rauh, blutig', abg. *krъvь* 'Blut', lat. *crūdus* 'roh', ir. *crū* 'roh', altpoln. *kry*, nslov. *kri* = urslav. **kry* (J. Schmidt Neutr. 318 f.).

395. idg. k l e w ā 'fegen'. V. I. lit. *szlūju*, *szlūti* 'wischen, fegen', *szlūta* 'Besen'; — V. II a. lit. + *szlaviaũ*, lat. *cloāca*; — RS. got. *hlūtrs* 'purus'; — SS. gr. κλύζω 'spüle'.

Anm. Lit. *ū* steht m. E. zu *au* in demselben Verhältnis wie *ë* zu *ei* und *ai*, wofür dies und andere Beispiele sprechen, vgl. 399.

396. idg. ĝ e w ā* 'bewegen'. V. I. ai. *javín-* 'eilend, rasch, schnell'; — V. II a. ai. *junāti* 'rasch, rege sein'; — RS. ai. *jūtás* 'rasch', *jūtíṣ* 'Vorwärtsdrängen', abg. *zybati* 'agitare', russ. *zybátь* 'schaukeln', *zybь* 'Moorgrund', serb. *zȉbati* 'schaukeln'.

397. V. I. lit. *żiáukcziûti* 'Aufstossen haben'; — RS. mhd. *kūchen* 'hauchen, keuchen', Berneker IF. 10, 161.

398. V. I. lit. *gráużiu*, *gráużti* 'nagen'; — RS. abg. *gryzą*, *grysti* 'mordere', russ. *gryzú* 'nage', serb. *grȉsti* 'beissen'.

399. idg. g o w ā 'klagen'. V. I. lit *gũdżûs*, *gũdżaus* 'sich beklagen', [lit. *gaudżù*, *gaũsti*] 'weinen, jammern'; — V. II. gr. + γοϝήμεναι, γοάω; — RS. ahd. *chūmōn* 'trauern', as. *kūmjan* 'beklagen'.

400. idg. ĝ h e w ā 'rufen'. V. I. ai. *hávītavē*, 'anrufen', *hávītu*, *havíṣ* 'Opfergabe', *hávīman* 'Anrufung'; — V. II a. lit. + *żavëti* 'besprechen', ai. *áhuāma* 'anrufen', abg. *zъvati* 'rufen'; II b. ai. *hvātā* E. 'Rufer', av. *zbātar* 'Rufer', *huzbāta*, abg. *zvatelь* 'Rufer', ai. *ahvāsit*; — RS. ai. *hūtás* 'angerufen', *áhūmahi*, *hūtíṣ* 'Ruf, Anruf', av. *zūta*, lit. *żúti* 'umkommen'; — SS. ai. *ahvi*, *hváyati*, abg. *zvonъ* 'Glocke'.

401. idg. t e w ō 'stark sein'. V. I. ai. *távīti*, *taviṣás* 'stark', *taviṣī* 'Stärke', *távīyas*, *távyas* 'stark', lit. *táukas*, *taukaĩ* 'Fett', ahd. *dioh* 'Schenkel', lat. *tōtus*; — V. II b. gr. σωρός 'Haufe' aus *twōrós*, σῶκος 'kräftig, stark'; — SS a. ai. *tūlam*

'Rispe, Wedel, Büschel', abg. *tylъ* 'Nacken', *tyti* 'pinguescere', serb. *tîti, tîjēm,* lit. *túlas* 'so mancher', preuss. *tūlan* 'viel', gr. τῦλη 'Wulst', lett. *tūkstu* 'schwellen', aisl. *þūfa* 'Erhöhung, Hügel', got. *þūsundi* '1000', ahd. *dūmo*; b. ai. *tuvi* 'mächtig', *túviṣ*; — SS. got. *gaþwastjan* 'fest machen' (Btr. 23, 306), lit. *tvãnas* 'Flut', gr. σάος 'heil, gesund'; gr. τύλος, lat. *tumeo,* ai. *tumras,* gr. τύμβος, ai. *tuṅga-*, ai. *tūtumás* 'kräftig'.

402. idg. dowē 'vorwärts streben'. V. I. got. *taujan, tawida* 'machen'; — V. II a. ai. *duvás* 'hinausstrebend, unruhig', ahd. +*zawēn* 'von Statten gehen, gelingen'; — RS a. md. *zūwen* 'sich voran bewegen', gr. δύcομαι, δέδῡκα, ἔδῡν 'sich hinein begeben, eindringen', lat. *dūrus* 'hart'; b. gr. δύναμαι 'kann'.

403. idg. dewē 'entfernt'. V. I. ai. *daviyāṁs* 'recht fern', gr. δοϝάν; — V. II. gr. δᾱρός, ion. δηρός aus *δϝᾱρός, δήν aus δϝᾱ́ν (Hartel Hom. Stud. I² 13); — RS. ai. *dūrás* 'fern', lat. *dūdum.*

Anm. Über δεύομαι, δεύτατος s. u. § 803.

404. idg. dhewā* 'schütteln'. V. I. ai. *dhaviṣyati* 'schütteln', *dhavitram* 'Fächer, Wedel', gr. θοάζω 'bewege schnell', — V. II. lit. *pri-dvė́jas* 'dumpfig'; — RS. ai. *dhūtás* 'geschüttelt', *dhūtiṣ* 'Schütteln', aisl. *dýja* 'schütteln', gr. θύνω, θῡνέω.

405. idg. dhewā 'Rauch' wohl zum vorigen. V. I. ahd. *toum* 'Dampf', got. *dauns,* aisl. *daunn* 'Duft'; — RS. ai. *dhūmás* 'Rauch', lit. *dúmas,* serb. *dîm* 'Rauch', lat. *fūmus,* gr. θῡμός, ai. *dhūliṣ, dhūlī* 'Staub', lit. *dūlis* 'Räucherwerk', lit. *dúlkės* 'Staub', lat. *fūlīgō* 'Russ', ir. *dúil* 'Wunsch'.

406. idg. dhewā 'trocknen'. V. I. lit. *dżiáuju, dżiáuti* 'etwas zum Trocknen hinhängen'; — RS. lit. *dżiū́stu, dżiū́ti* 'dorren, dürr werden'.

407. idg. pewā 'reinigen'. V. I. ai. *apaviṣur* 'reinigen, läutern', *apaviṣṭa, pavitā́* 'Reiniger', *pavitram* 'Seihe'; — V. II a. ai. *punā́ti* 'reinigt'; — RS. ai. *pūtás,* 'gereinigt' *pūtiṣ* 'Reinigung', lat. *pūrus*; — SS. ai. *-pu, -puna* E.

408. idg. pewē 'schneiden'. V. I. lit. *piáuju* 'schneide, schlachte'; — RS. lit. *piū́klas* 'Sichel'.

Anm. Lat. *pavio* 'schlachte', gr. παίω weisen auf eine *ēi*-Basis oder auf *pēu.*

409. idg. pewā* 'faulen'. V. I. lit. *piaulaĩ* 'faules

Holz'; — **V. II.** lit. *pŭvaũ* 'faulte'; — **RS.** ai. *pū́yati* 'stinken', *pūyas*, 'Jauche, Eiter', *pū́tiṣ* 'faul, stinkend', got. *fūls*, gr. πύος, lat. *pūs* 'Eiter', *pūtesco*, πύθεται 'er fault', lit. *pū́ti* 'faulen'.

410. idg. plewā 'spülen'. **V. I.** lit. *pláuju pláuti* 'spülen'; — **RS.** gr. πλύνω 'dss.', abg. *plyti*, serb. *plȉti* 'schwimmen'.

Anm. Wie verhält sich dazu ahd. *spuolan* 'spülen'?

411. idg. bhewā 'sein'. **V. I.** ai. Fut. *bhaviṣyati*, *bhávitum* 'sein'; — **V. II a.** lat. *fuam*, gr. φυή 'Wuchs', lit. *buvaũ* 'ich war'; **II b.** lat. *amabam* aus **bwām*; — **RS.** ai. *bhūtás*, *ábhūt*, gr. ἔφῡ, abg. *byti*, serb. *bȉti*, lit. *bū́ti*; — **SS.** gr. φύσις, lat. *futūrus*.

412. idg. bhewā* 'brüllen'. **V. I.** serb. *bŭka* 'Gebrüll', *bûk*, *bŭkove* 'Ort des Wasserfalls, wo das Wasser im Fallen tost'; — **RS.** serb. *bȉk*, russ. *bykъ* 'Stier'.

413. **V. I.** lit. *briáujůs*, *briáutis* 'sich mit roher Gewalt vordrängen'; — **RS.** gr. βρύω 'strotze, ist voll'.

414. idg. bhrewā 'Brunnen'. **V. I.** gr. φρέαρ; — **SS.** ahd. *brunno*.

415. idg. blewā 'brüllen'. **V. I.** lit. *bliáuti* 'brüllen'; — **RS.** lit. *bliū́ti* 'in Brüllen ausbrechen'.

416. idg. mrewā 'sagen'. **V. I.** ai. *brávīti* 'spricht'; — **V. II a.** av. + *mravāire* 'sie sagen'; — **RS.** ai. *brūtė́* 'spricht', got. *brūþs* 'Braut'.

417. idg. mowē 'bewegen'. **V. I.** lit. *máuju*, *máuti* 'streifen', gr. ἀμεύομαι, ai. *-maviṣṇu* ? (RV. vgl. J. und Th. Baunack Stud. auf dem Gebiete der griech. und arisch. Sprachen II 268 ff.); — **V. II a.** + lat. *movēre*; — **RS.** ai. *kā́mamūtas* 'von Begierde getrieben', *mūrás* RV. 'eilend, drängend', abg. *myti*, serb. *mȉti*, *mȉjēm* 'waschen', ai. *mū́tram* 'Harn', apreuss. *au-mūsnan* 'Abwaschung'.

Anm. Gr. μιϝαίνειν 'besudeln', μιϝαρός werden von Fick und Prellwitz hierhergestellt. Wir werden wahrscheinlich von *mjewā* oder *mejewā* ausgehen müssen, vgl. Wackernagel Ai. Gr. 91, s. auch § 777.

418. idg. rewā 'reissen'. **V. I.** lit. *ráuju*, *ráuti* 'ausreissen', ai. *rāviṣam* 'zerbrechen, zerschlagen, zerschmettern'; — **RS.** abg. *ryti* 'graben', serb. *rȉti* 'wühlen', aisl. *rȳja* 'to pluck the wool of the sheep'; — **SS.** ai. *rutás*.

419. idg. rewā*d 'weinen'. **V. I.** ahd. *riozan*, lit. *ráudmi* 'weinen'; — **RS.** abg. *rydati* 'flere', serb. *rîdati*.

420. idg. lewā*g 'brechen'. **V. I.** lit. *láužau* 'fortgesetzt brechen', *láužiu* 'brechen'; — **RS.** lit. *lúžtu*, *lúžau* 'brechen', got. *lūkan* 'verschliessen'.

421. idg. lowā 'waschen'. **V. I.** gr. λοϝέϲθαι 'baden', ahd. *louga*, aisl. *loug* f. 'warmes Bad' aus **loukā*; — **V. II.** + lat. *lavācrum*; — **RS.** gr. λῦμα 'Unreinigkeit, Schmutz'.

422. idg. sewā 'zeugen, beleben, antreiben'. **V. I.** ai. *asāvīt* zu *sū* 'dss.', *sávīma* n. 'Geheiss, Antrieb', — **RS.** ai. *sūtē*, *sūtás* angetrieben', *sūnúṣ* 'Sohn', lit. *sūnùs*, abg. *synъ*, serb. *sîn*; — **SS.** ahd. *sunu*.

423. idg. sewā. **V. I.** ai. *savitá* 'der Gott Savitā', gr. ἠέλιος ἥλιος aus **sāwelios*, lat. *sōl*, got. *sauil*, lit. *sáulė*; — **RS.** ai. *sūryas* 'Sonne'.

Anm. Das lange ā in gr. ἥλιος wird Vriddhibildung sein, oder man muss von *sāw* ausgehen, und darf dann *savitá* nicht hierherstellen.

424. idg. sewād 'schmecken'. **V. II.** ai. *svād-* 'schmecken', lat. *svāvis*, ahd. *suozzi*, gr. ἡδύς 'süss'; — **RS.** ai. *sūd* 'in Ordnung bringen', got. *suts*, falls das *u* lang ist.

425. idg. skewā 'bedecken'. **V. I.** ai. *chaviṣ* 'Fell, Haut'; — **V. II a.** ai. *skunāti* 'bedecken'; — **RS.** lat. *obscūrus*, gr. ϲκῦλον 'abgezogene Rüstung', ϲκῦτος 'Haut, Leder', ahd. *scūr* 'Wetterdach, Schutz'.

426. idg. sthewā 'fest, stark'. **V. I.** ai. *sthávíras* 'fest, stark', got. *stiur*; — **RS.** ai. *sthūrás* 'stark, dick, wuchtig, gross', lit. *stúgstu* 'steif in die Höhe stehen', aisl. *stumi* 'gigas', gr. ϲτύομαι 'ich bin steif aufgerichtet, ἔϲτῦκα, ϲτῦϲαι 'steif machen'.

Anm. Sollte *sthā* 'stehen' die zweite Vollstufe repräsentieren, aus *sthwā*? Gr. σταυρός, lat. *restaurāre* beruhen wohl auf sekundärem Ablaut, doch s. u.

427. idg. spejewā 'speien'. Ich glaube, dass wir nur bei diesem Ansatz die idg. Formen vereinigen können, s. § 776.

428. idg. slewē 'schweigen'. **V. II.** + got. *slawan*, *slawaida* 'schweigen, still sein, ruhig sein; — **RS.** mhd. *slūr* m. 'Faulenzer', ags. *slūma*, nordengl. *sloom* 'Schlummer'; ohne *s* aisl. *lura* 'schlummern', mittelengl. *lūren*, engl. *to lo-*

wer 'düster blicken', mhd. *lūren* 'lauern'; — **SS.** mhd. *slummern, slumen* 'schlummern'.

429. idg. s e j e w ā 'nähen', s. § 779.

430. Viele Forscher, darunter J. Schmidt Neutra 204 und Wackernagel Ai. Gr. 85 nehmen einen Ablaut *ī* : *yā*, *ū* : *vā*, letzterer auch idg. *r̥̄* zu *rā*, *n̥̄* zu *nā* an. Diese Auffassung halte ich für falsch, *yā*, *vā*, *rā*, *nā* sind vielmehr immer zweite Vollstufen, so auch im Optativsuffixe *-jē*, wie z. B. ai. *siyām*, lat. *siēm*, got. *sijau* beweisen, in denen **V. II a.** idg. *ejē* vorliegt. Widerlegt wird Wackernagels Ansicht, durch die Unmöglichkeit von *rā*, *nā* zu *r̥̄*, *n̥̄*, ai. *īr*, *ā* zu kommen.

Die *petā*-Basen.

431. Die Zahl dieser Basen ist gegenüber den bisher behandelten gering, sie aber mit Hübschmann Vokalsystem 188 ganz zu leugnen oder als Analogiebildung zu erklären, geht nicht an, da sicher eine Reihe ursprünglicher Formationen hier vorliegen. Die Ablautsverhältnisse sind einfach und durchsichtig. Von *peta* lautet die **V. I.** idg. *petə*, ai. *pátitum* 'fliegen', gr. πέταμαι, ahd. *fedara*; **V. II.** muss zu *petā* oder *ptā* führen, vgl. gr. πτήcομαι, ἔπτᾶν, npers. *uftād* 'er fiel' aus iran **au̯aptāta*. Da sich in diesem Falle Konsonantengruppen ergeben, die aus zwei Geräuschlauten bestehen, werden diese häufig vereinfacht worden sein, wodurch die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit erschwert wird. **RS.** muss in der ersten Silbe *e*, in der zweiten *ə* zeigen, wir finden dem entsprechend ai. *pati-tás* AV. In **SS.** muss das *e* schwinden, ai. *paptimá*, gr. ἔπτατο, πτάμενος. Eine Übersichtstabelle erscheint unnötig, nur ist zu bemerken, dass **V. I.** und **RS.** in den historischen Sprachen nur durch den Akzent unterschieden sind.

Beispiele:

432. idg. a g h ō d h 'gut'. **V. I.** got. *gōds*; — **RS.** ἀγαθός; — **SS.** abg. *godъ* 'passende Zeit', as. *gigado* 'seines Gleichen', got. *gadiliggs* 'Verwandter' u. s. w.

Anm. Weshalb im griech. γ statt κ erscheint, ist noch nicht aufgeklärt, vgl. aber θυγάτηρ, ai. *duhitā*, eine Gleichung, die doch allgemein anerkannt wird.

433. idg e k̂ ē 'essen'. **V. I.** ai. *aśitá*; — **V. II a.** ai. *aśnāti*; **II b.** ai. *śiśāti* 'mitteilen, bewirten'; — **RS.** ai. *aśitás*; — **SS.** ai. *śitás* 'bewirtet'.

434. idg. eisā. V. II. ai. *iṣṇáti* 'schicken'; — RS. ai. *iṣitás, iṣirás* 'regsam', gr. dor. ἱαρός, ion. ἱερός, ἰαίνω 'erwärmen, erfreuen', kelt. *Isara* 'Flussname'.

435. idg. ghesā 'versengen, verzehren'. V. I. ai. *ghasi-* 'Futter, Speise' von *ghas* 'essen', das sonst keine Spur des *i* zeigt; — V. II. ai. *kṣāyati* 'versengt', *kṣātiṣ* 'Sengen, Glut', *kṣāmas* 'ausgetrocknet', *kṣāras* 'von brennendem Geschmack', gr. ξηρός 'trocken'; — SS. ai. *ja-kṣiti* C. 'isst', *jágdhi* B., Part. Perf. *jakṣiváṁs*. Unsichere Zusammenstellungen.

436. idg. petā 'fliegen' f. o. § 431.

437. idg. petē 'ausbreiten'. V. I. gr. πετάννυμι 'ausbreiten', πέτασμα 'Vorhang', πέταλος 'ausgebreitet', as. *fathmos* 'ausgestreckte Arme'; — V. II. gr. πίτνημι, lat. *patēre*; — RS. lat. *patulus* 'ausgebreitet', gr. πατάνη aus πετάνη, vgl. J. Schmidt KZ. 32, 355 ff.

438. idg. bhesē 'verzehren, aufreiben'. V. I. got. *basi* 'Beere' ?; — V. II. ai. *psáti* 'aufzehren', *psātás*, gr. ψῆν 'reibe, wische', ψωμός 'Bissen', ψηρός 'zerreiblich'; — RS. ai. *bhasitas* 'zu Asche gerieben'; — SS. gr. ψάμαθος.

Anm. Zu ai. *bábhasti* vgl. § 802.

439. idg. megā* 'gross'. V. I. gr. μέγας, ai. *máhi-*, av. *mazi*, got. *mikils*, aisl. *mjǫk* 'sehr'; — RS. lat. *magnus, magis*; — SS. gr. ἄγα-.

440. idg. menthā 'schütteln, quirlen'. V. I. lit. *mentū-rė, mentùris* 'Quirlstock', aisl. *mǫndu-ll* 'Drehholz'; — V. II. ai. *mathnáti* 'schütteln'; — RS. ai *mathitás*.

441. idg. merdē. V. I. ai. *mṛdnáti* 'reibt, zerdrückt', lat. *mordēre*; — RS. ai. *mṛditás*.

442. idg. sokʷē 'sagen'. V. II a. ahd. *sagēn*; II b. lat. *inquam* aus *insquam*, gr. ἐνισπήσω; — RS. lat. *sakȳti*.

443. idg. sekhā 'schneiden'. V. II a. lat. *secāre*; II b. ai. *chātas* 'abgeschnitten'; — SS. gr. σχάω 'schlitze auf', ai. *chitás*.

II. Die diphthongischen Basen.

1. Die *exei*-Basen.

444. Die Ablautsverhältnisse sind auch hier im Prinzip genau dieselben wie bei den zweisilbigen schweren Basen, nur zeigt die V. II. einen Wechsel von *ēi* und *ē*. Für V. I. müssen wir *éxi* ansetzen, woraus in der Enklise *exī* ward. In

RS. finden wir regelrecht *exī*. In dieser Gruppe blieb *ī* erhalten. — SS. muss *xi* oder *xī* lauten. Es ergiebt sich demnach:

	V. I.	V. II.	RS.	SS.
idg.	*exī*	(*e*)*xē*(*i*)	*exī*	*xī*.

Die Einzelsprachen zeigen die regelrechten Entsprechungen. Diese Abteilung ist deshalb besonders wichtig, weil ihre verschiedenen Formen zur Bildung einzelner Tempora und Nominalsuffixe beigetragen haben, was ich IF. 10, 30 ff. erörtert habe. Diese Fragen werden weiter unten im Zusammenhang dargestellt werden, nachdem das Material vorgeführt ist. Zu beachten ist, dass in V. II. unsere Klasse allgemein mit den zweisilbigen schweren Basen zusammengefallen ist. Es kann daher nicht Wunder nehmen, dass des öfteren Übertritte in diese Klasse stattgefunden haben. Häufig stehen auch *exēi*-neben zweisilbigen leichten Basen, sodass vielleicht *-ēi* schon im Idg. als ein Suffix mit bestimmter Bedeutung empfunden ist.

Beispiele:

445. idg. awēi 'fördern'. V. I. ai. *ávitha* (2. Perf.) 'fördern', *aviṣyáti*, *avitá* 'Gönner, Förderer', got. *awi-liuþ* 'Danksagung', gall. *avi-*, ir. *eo* 'gut'; — V. II a. lat. *avēre* 'gesegnet, gegrüsst sein'; — RS. ai. *-ūtas* RV., *ūtíṣ* 'Förderung' mit Übertritt in die *ewā*-Basen.

Anm. Ich setze die *ēi*-Basis wegen got. *awi*, gall. *avi* an. Sollten diese anders erklärt werden können, so kann diese Gruppe auch eine *sēṭ*-Basis sein.

446. idg. āwēi 'offenbaren'. V. I. ai. *āvíṣ* 'offenbar', abg. *javiti* 'zeigen', *javé* 'offenbar'; — RS. gr. ἀΐω 'vernehme', αἰϲθάνομαι, lat. *audīre* aus *awizdīre*(?). V. II. fehlt. Wie ist abg. *umъ* aufzufassen.

446. a. idg. okēt 'Egge'. V. I. ahd. *egida*, lat. *occa*, cambr. *ocet*; — V. II. lit. *akė́ti* 'eggen', *akė́czios* 'Egge', pr. *aketes*.

447. idg. odēi 'riechen'. V. I. gr. ὄζω; — V. II. lat. *olēre*. Sicher eine Erweiterung einer *exe*-Basis.

448. idg. kerēi 'scheiden'. V. I. gr. κείρω 'scheeren' von Prellwitz zu dem folgenden gestellt; — V. I. lat. *crēvi* 'ich schied', *ex-crēmentum* 'Ausscheidung', κρη-ϲέρα 'Mehlsieb', Arist. Ekkl. 991; — SS. lat. *crībrum* 'Sieb'; — S 2. gr. κρίϲιϲ u. s. w., lat. *discerno*.

449. idg. kowēi 'aufmerken' oder *kowē*. V. I. ai. *ká-*

rīyas, *kaviṣ* 'klug, weise'; — **V. II.** + ἐκόηcα, lat. *cavēre*, ai. *kavāriṣ* 'geizig'; — **RS.** ai. *-kūtas* AV. *ākūtiṣ* 'Absicht'.

450. idg. k e u k ē i 'leuchten'. **V. I.** ai. *śōciṣ* 'Licht, Flamme' (mit *i* = idg. *i* wegen des Palatals), Aor. *áśōci*, *śōciṣ*; — **V. II.** ahd. *hocgēn* 'denken'; — **RS.** ai. *śúcy-ati* 'leuchtet, strahlt', *śúciṣ* 'leuchtend, strahlend', got. *hugs*, as. *hugi* 'Sinn'.

451. idg. k e w ē p ē i 'aufwallen'. **V. II.** abg. *kypěti* 'sieden, wallen'; — **RS.** ai. *kupyati* 'aufwallen, zürnen, in Bewegung geraten', *kupitas*, lat. *cupio*, *cupī-vi*.

452. idg. k a l ē i 'Hütte'. **V. I.** gr. καλιά 'Hütte, Nest'; — **V. II a.** ai. *kuláyam* 'Hütte, Nest'; **b.** umbr. *kletra* 'Packfackel', air. *clīath* 'Hürde'; — **RS.** gr. καλιᾶς; — **SS.** gr. κλιcία 'Hütte, Zelt', got. *hleiþra* 'Zelt, Hütte'.

453. idg. k̂ e r ā i 'kochen'. **V. I.** u. s. w. s. § 206. **SS.** ai. *śrītás*, *śrīṇāti*.

454. idg. g r e b h ē i 'ergreifen'. **V. I.** ai. *grahītā* 'Ergreifer', *agrabhīt* 'er ergriff', *gráhītum*, lit. *grěbiu* 'harke, raffe', mit der bei den *jo*-Stämmen üblichen Dehnung', abg. *grabiti* 'ergreifen'; — **V. II a.** ai. *gr̥bhṇāti*; — **RS.** ai. *gr̥bhṇītē*, *gr̥bhītás*.

455. idg. g̑h e r ē i 'begehren'. **V. I.** ai. *háryati* 'findet Gefallen an', osk. *heriiad*, umbr. *heris* 'vis', lat. *horītur* 'ermuntert'; — **V. II a.** gr. χαρῆναι; **II b.** got. *grēdus* (vgl. Bremer SBtr. 11, 280 Verf., 23, 291) aisl. *grādogr*, got. *grēdags* 'begierig'; — **RS.** gr. χαίρω, gr. κεχαριcμένος, χάρις 'Anmut, Lieblichkeit'.

456. idg. g h o v ē i 'verehren'. **V. I.** abg. *govlją*, *govisi* 'religiose vereri' ai. *hávīmā* 'Anrufung'; — **V. II.** lat. *favēre*, abg. + *gověti*, airan. *huzbāta*.

457. idg. g h ʷ e r d ē i 'sprechen'. **V. II.** lit. *girdėti*; — **RS.** φράζω.

458. idg. t e r s ē i 'dürsten, dorren'. **V. I.** gr. τέρcομαι aus τέρcιομαι, got. *gaþaírsan* 'verdorren'; — **V. II.** lat. *torrēre*, gr. + τερcῆναι; — **RS.** ai. *tr̥ṣyati* 'dürstet', got. *þaursjan* 'dürsten', ai. *tr̥ṣitás*.

459. idg. b h e u d h ē i 'erwachen'. **V. I.** ai. Aor. *abōdhi*, *bōdhiṣat* 'wachen', *bōdhīt* 'wach, aufmerkend'; — **V. II.** abg. *bъděti* 'vigilare', lit. *budėti* 'wachen'; — **RS.** ai. *búdhyati*, ab. *bъdiši*, ai. *budhí*.

460. idg. b h o l ē i 'weiss'. V. I. lit. *báltas* 'weich', *bálti* 'weiss werden'; — V. II. abg. *blědъ* 'pallidus', ags. *blāt*, ahd. *pleizza*, gr. φαληρός; — RS. gr. φαλιός 'licht, weiss'.

461. idg. m e n ē i 'denken'. V. I. lit. *menù* für **meniu* 'erwähnen', ai. *manyatē* 'denkt', *manīṣā* 'Weisheit'; — V. II. lit. *minëti*, abg. *mьněti* 'putare', got. *munan*, *munaida* 'gedenken'; ai. *mnātas* S. 'erwähnt'. — RS. got. *muns* (St. *muni-*) 'Gedanke, Absicht'.

Anm. Auf idg. *menə* beruht gr. μιμνήσκω, μνήμων u. s. w., ai. *mánas* 'Seher, Dichter', *abhí-mātiṣ* 'Nachstellung'. Daneben eine leichte Basis *mene*.

462. idg. m e r e d ē i 'reiben, zerreiben, beissen'. V. I. *mérdžiu* 'im Sterben sein'; — V. II. ai. *mṛd-n-ā́ti* 'drücken, reiben, aufreiben', lat. *mordēre*; — RS. ai. *mṛd-n-īta*, *mṛditás*.

463. idg. j e u d h ē i 'kämpfen'. V. I. ai. *ayōdhīt* V. 'dss.', Aor. *yṓdhi*, *yṓdhīyas* RV. 'streitbarer, besser kämpfend'; — V. II. lat. *jubēre*, lit. *judëti* 'wackeln, wanken, schwanken'; — RS. lit. *jùdinti* 'schütteln', ai. *yúdhyati* V., *yudhiṣ* AV., *yúyudhiṣ* RV.

464. idg. l e u b h ē i 'lieben'. V. I. ai. [*alōbhīt*] 'begehrt' abg. *ljubiti* 'lieben' (falls nicht entlehnt); — V. II. got. *lubains* 'Hoffnung', lat. *lubet libet*; — RS. lat. *lubīdo*, *libīdo*, ai. *lubhyati* 'Verlangen empfinden'.

465. idg. w e r ē i 'sprechen'. V. I. gr. εἴρω aus *werjō*; V. II. gr. dor. Ϝρήτρα, ion. ῥήτρη 'Vertrag', ῥῆσις 'Rede', got. *wrōhs* 'Anklage', *wrōhjan* 'beschuldigen', lit. *rëju* 'schreie heftig los, brülle los' aus **wrējō* (v. Sabler KZ. 31, 283).

Anm. Lat. *verbum*, got. *waurds*, lit. *var̃das* 'können nicht auf die *ēi*-Basis bezogen werden'.

466. idg. w e l ē i 'wollen'. V. I. *varīyas*, abg. *velją*, *veliši* 'velle', lat. *velīm*, got. *wileis* 'du willst'; — V. II. ai. *vṛṇā́ti* 'wählen', *urā-ṇás* pt., abg. + *velěti*; — RS. ai. *vṛṇītē*, *vurīta* VB. Daneben eine einsilbige Basis *wel-* s. o. § 123.

467. idg. w e i d ē i 'sehen'. V. I. abg. *vidiši* aus *weidīsi*, lat. *vīdistis*, ai. *avēdīt* 'wissen'; — V. II. lat. *vidēre*, got. *witan*, abg. + *viděti*, lit. *pavydëti* 'beneiden' mit sekundärem *y*; — RS. ai. *viditás*, *viditvā́*. Daneben die Basis *weide*.

468. idg. s e l ē i 'bewegen'. V. I. lit. *selù* für **seliu* 'schleichen'; — V. II. + *selëti*; — RS. gr. ἅλλομαι, lat. *salīre*.

469. idg. s t e r ē i 'fest, hart, starr'. V. I. gr. στεῖρα,

στέριφος 'Kielbalken', lat. *sterilis*, ai. *starī* 'vacca sterilis'; — **V. II.** gr. στρηνής, στρηνός 'scharf, rauh, stark', lat. *strēnuus*; — **SS.** aisl. *strīdr* 'hartnäckig, streng, stark', *strīd* n. 'Schmerz', 'Kummer, Bedrängnis'.

Anm. Hierher auch wohl gr. στερίσκω στερήσεις 'du wirst berauben'.

470. idg. (s)perēi 'streuen, säen'. **V. I.** gr. σπείρω aus σπέρι̯ω; — **V. II.** ἐσπάρην; — **SR.** got. *fraiw* n. 'Same, Geschlecht, Nachkommenschaft'.

Anm. Anders über got. *fraiw* Osthoff Btr. 20, 95 ff., dessen Grundform **pro-iwo* oder **pro-eiwo* für mich nichts überzeugendes hat.

2. Die *exā*u*-Basen.

471. Die thatsächlichen Erscheinungen sind hier genau die gleichen wie bei den *exēi*-Basen, also **V. I.** *exŭ*; — **V. II.** (*e*)*xā**(*u*); — **RS.** *exŭ*; — **SS.** *xŭ*. Allzuzahlreiche Beispiele kann ich allerdings nicht anführen.

472. idg. gʷejēw 'leben'. Unter dieser Grundform vereinigen sich die verschiedenen Formen der einzelnen Sprachen sehr leicht. **V. I.** ist nur erhalten in βείομαι, βέομαι Hom. 'ich werde leben' mit Übergang in die thematische Flexion; — **V. II.** mit Schwund des *w*, airan. *jyātu-*, *jyāⁱti* 'leben', gr. ζῆν aus **djē*, ἔζωσα, ζωρός 'lebendig'; — **RS.** zeigt **a** *īw* vor Vokal, **b.** *ī* vor Konsonant, **a.** ai. *jīvati* 'lebt', abg. *živą* 'dss.', ai. *jīvás* = lat. *vīvus*, abg. *živъ* 'lebendig'; **b.** ai. *jīrás* 'rege', abg. *žirъ* 'pascuum', *žiti* 'leben' lit. *gynù*, lat. *victus*; — **SS.** got. *qius*, gr. βίος, βίοτος 'Leben'.

473. idg. ghelōu 'Schildkröte'. **V. I.** gr. χέλυς abg. *želъvь* 'dss.'; — **V. II.** + χελώνη.

474. idg. terōu 'durchbohren, verwunden' s. o. § 223. **V. I.** gr. τερύσκω, τέρυς, ai. *táruṇas*, *tarutá*; — **V. II.** gr. τρωτός, τιτρώσκω; — **SR.** gr. τραῦμα, abg. *trudъ*; — **SS.** abg. *tryti*, gr. τρῦμα, τρύχω, lit. *trúkstu*, aisl. *þruga*.

475. idg. werā*u 'beschirmen, bewahren'. **V. I.** ai. *varūtá* 'Beschützer', *varūtrī* 'Beschützerin', *vārútram* 'Wehr, Schutz', gr. Ϝέρυσθαι, ἔρῦσο; **V. II.** ahd. *riomo* 'Band', Gürtel, Riemen', as. *riomo*, ags. *reōma*; — **SS.** gr. ῥύσιος 'rettend', ῥῦσθαι, ῥυτός, ῥῦμα 'Zugseil, Seil'.

476. idg. welā*u 'umhülle'. **V. I.** gr. ἔλυτρον 'Hülle, Decke', ai. *varútram* 'Obergewand', gr. εἴλῦμα, lat. *volūmen*

'Rolle, Windung', got. *walwjan* 'wälzen'; — V. II. ai. *vṛṇōti* 'bedeckt, hüllt ein' (?).

477. idg. sekā*u 'hauen'. V. I. lat. *secūris*; — SS. gr. σκῦρος 'Abfall beim Behauen der Steine', lit. *skutù* 'scheere'. P. Persson Wurzelerw, 231.

478. idg. senā*u 'Band, drehen'. V. I. ahd. *senawa*; — V. II. ai. *snāvan* n. 'Band' gr. νεῦρον; — SS. aisl. *snūa* 'wenden, drehen', vgl. § 327.

B. Die zweisilbigen kurzvokalischen (leichten) Basen.

479. Die zweite Silbe einer zweisilbigen Basis braucht, wie wir schon oben bemerkten, nicht notwendig einen langen Vokal zu enthalten, sondern es kann hier eben so gut ein kurzer Vokal oder ein Kurzdiphthong stehen. Da die Wirkung der Betonung überall ein und dieselbe sein muss, so herrschen bei diesen Basen die gleichen Arten des Ablauts, wie wir sie bisher angenommen haben. Geht die zweisilbige Basis auf einen kurzen Vokal *e/o* aus, so muss dieser in V. I ebenso notwendig schwinden, wie ein langer zu *ə* gekürzt wird. Dadurch erhält die Basis in vielen Fällen den Charakter der Einsilbigkeit, und so, als „einsilbige Wurzeln", sind diese Komplexe auch meistens aufgefasst. Diese Annahme hat zweifellos die richtige Erkenntnis gehindert. Ich finde das nicht wunderbar, da ja die zweite Silbe als solche ganz verloren gegangen ist. Wir haben jetzt freilich in der Dehnstufe, die derartige Basen zeigen, eine Erkenntnisquelle für die einstige Zweisilbigkeit. Da indessen die Erklärung der Dehnstufe, obgleich von vielen Forschern anerkannt, doch nur eine Hypothese bleibt, so wird die Darstellung der zweisilbigen leichten Basen besser nicht mit den reinen *e/o*, sondern mit solchen Basen beginnen, in denen das *e* mit einem Sonorlaut (*u, i, r, l, m, n*) verbunden war, und die Silbe als solche daher nicht schwinden konnte. Wird *exeu* zu *éxu*, *exei* zu *éxi*, *exen* zu *éxn̥*, so ergibt sich für *èx*- die sichere Möglichkeit, es aus *éxe* abzuleiten. Zahlreiche hierhergehörige Beispiele findet man bei P. Persson, Stud. zur Wurzelerweiterung S. 231 ff., der wohl der erste war, der diesem Problem seine Aufmerksamkeit in erhöhtem Masse zuwandte.

1. Die *exeu*-Basen.

480. Die Bildungen, die sich unter dieser Kategorie vereinigen, sind gar nicht selten, aber weil man das ordnende Prinzip nicht erkannte, stehen die Forscher tadellosen Etymologieen skeptisch gegenüber. So zweifelt z. B. Kluge noch in der 6. Aufl. des etym. WB. daran, dass gr. κόρυζα und aisl. *hrjōta*, deutsch *Rotz* zusammen gehören. Diese Worte vereinigen sich in einer idg. Grundform *koreud*, aus der bei Betonung der ersten Silbe *kórud* (gr. κόρυζα), V. I, bei Betonung der zweiten *kreud* aisl. *hrjōta*, V. II, werden musste. Unbetontheit der Basis ergab **kerud* oder **krud* (deutsch *Rotz*).

481. Wie bei den *sēṭ*-Basen gibt es auch bei dieser Klasse Nasalpräsentien mit infigiertem Nasal, die indische 5. Klasse. An der Hand der Thatsachen lässt sich die Richtigkeit von de Saussures Annahme zeigen, dass in *kr̥ṇómi* ein infigierter Nasal vorliegt. Vgl. im übrigen den Aufsatz von H. Pedersen IF. 2, 306 ff., dessen Aufstellungen ich noch durch eine Reihe von Beispielen ergänzen kann. Ich führe im Folgenden die Fälle an, in denen eine *eu*-Basis mit Nasalinfix sicher oder wahrscheinlich anzunehmen ist.

482. ai. *inóti*, *invati* 'senden', gr. αἴνυμαι 'dringt auf etwas ein'. Da hier regelrechter Ablaut in der Wurzelsilbe vorliegt, haben wir es vielleicht gar nicht mit einem Nasalpräsens, sondern mit einer Basis *aineu* zu thun (V. I *áinu*, V. II *inéu*), vgl. auch ai. *-inva*, V. B., *invakás* B. +.

483. ai. *r̥ṇóti* 'erhebt sich', gr. ὄρνυμι für *ἄρνυμι 'errege'. Das *u* liegt vor in V. I ai. *árvā* m. 'Renner', aisl. *ǫrr*, ags. *earu* 'schnell'. V. II findet sich in hom. ὀρέομαι, ὀρούω 'stürme los', lat. *ruo*, vgl. Pedersen IF. 2, 307.

Anm. Gr. ορ vertritt nicht *r̥*, wie Brugmann Grd. I² 475 noch annimmt. Auch die Identifikation von ai. *īrṇás* mit gr. -ορτός ist falsch. *īrṇás* gehört zu ἐρέσσω, ὀρτός aber zu *r̥ṇás*. Zu *r̥ṇómi* lässt sich auch ahd. *rinnan* stellen, Pedersen IF. 2, 315, doch s. u.

484. ai. *kr̥ṇóti* V. B. S. 'mache'. Unter dem, was Whitney WV. zusammenstellt, finden sich verschiedene Basen. Die *eu*-Basis liegt vor in ai. *karúṇam* V. 'Handlung, heiliges Werk', *kárvaram* V. 'That'. Hierdurch ist die *eu*-Basis schon erwiesen. Möglicherweise steckt die Basis weiter in gr. κόρυς, κορύσσω, ahd. *hriostan* 'bereiten'. Noreen stellt dagegen aisl.

gǫrr, ahd. *garo* 'fertig', *garawen* 'bereiten' hierher, was von unserm Standpunkt aus ebenfalls richtig sein könnte, aber wegen des anlautenden *g* bedenklich ist.

485. ai. *jinóti* 'regt sich, treibt an' gehört wahrscheinlich zu *jīv* 'leben', muss aber verhältnismässig spät ins Leben getreten sein.

486. ai. *r̥dhnóti* 'gedeihen', vgl. *árdhukas* 'gedeihend', lat. *arduus* 'hoch' (wie *altus* zu *alo*).

487. ai. *vr̥ṇóti* 'bedecken', vgl. *várūtha-* V., *varuṇas*, V. *ūrvá-*, gr. ἐλύω, ἔλυτρον, lat. *volūcrum*, ai. *ulvam* (H. Pedersen IF. 2, 308).

488. ai. *dāśnóti* 'huldige', gr. δήκνυμαι 'begrüsse', vgl. ai. *dāśú-* V., *dāśuri-ṣ* 'die Götter ehrend'.

489. ai. *pínvati* 'fettmachen' zu πίϝων; — ai. *driṇvan* 'fluten', got. *rinnan*, lat. *rīvus*; — ai. *sadhnōti* JB. 'zum Ziele kommen', ai. *sādhu-* RV.; — ai. *śr̥ṇóti* 'hören' von der Basis *k̂leu*, eigentlich *k̂eleu*, gr. κλύω u. s. w. Gehört hierher auch gr. κελεύω?

490. ai. *str̥ṇóti*, *str̥nutē* V. 'streuen', gr. στόρνυμι für *στάρνυμι. Daneben steht *str̥ṇáti*. Wir haben es hier mit zwei verschiedenen Basen zu thun, die möglicherweise im letzten Grunde identisch sind, die aber vorläufig streng getrennt werden müssen. Idg. *sterneuti* gehört zu lat. *struo* 'häufe auf, baue', got. *straujan* 'streuen'; *str̥ṇáti* dagegen zu gr. στρωτός, lat. *strātus* s. o. § 251.

491. ai. *dabhnōti* 'betrügen', vgl. ai. *á-dbhutas* 'untrüglich' (Bezzenberger BB. 3, 171). Sollte die vorauszusetzende Vollstufe II (*d*)*bheu* in mhd. *biute* 'Beute', aisl. *bȳta* 'tauschen, verteilen' vorliegen?

492. ai. *kṣṇáumi* 'wetze', vgl. ai. *kṣurás*, gr. ξυρόν, ξύω.

493. ai. *cinómi* 'aneinander reihen, schichten, aufbauen, sammeln, in den Besitz von etwas kommen' scheint ein Präsenssuffix *-neu* zu enthalten, da es *citás* u. s. w. heisst. Doch könnte hier Vermischung zweier Basen vorliegen. Nehmen wir eine Basis *kejeu* an, so würde dazu V. II idg. *kjeu* lauten, die in ai. *cyávatē* 'sich regen, sich rühren, geschäftig sein', gr. σεύω 'scheuchen, treiben, in schnelle Bewegung versetzen' erhalten sein könnte. Die Bedeutungen liegen nicht so weit von einander, dass sie nicht vereinigt werden könnten.

Von 'geschäftig sein, sich rühren' zu 'sammeln, schichten' ist doch eigentlich kaum ein Sprung.

494. ai. *stabhnômi* 'stütze', dazu *stabhūyâmi*, gr. στέμφυλον, σταφυλή. Pedersen IF. 2, 308.

495. ai. *saghnômi* 'nehme auf mich, bin gewachsen', ai. *sáhuriṣ* 'überlegen, gewaltig', *sahvan-* 'gewaltig', gr. ἐχυρός, ὀχυρός, ahd. *sigu*, got. *sihu* = **sigu*.

496. ai. *dhṛṣṇóti*, vgl. gr. θρασύς, θαρσέω.

497. Diese Fälle dürften genügen, um die Infixtheorie auch für diese Klasse zu beweisen. Es wird aber andrerseits durch das Vorhandensein einer *nu*-Klasse ein bedeutender Umfang der *exeu*-Basen für das Idg. vorausgesetzt, und diese Annahme wird auch durch die Thatsachen bestätigt.

Anm. Auch die *exāu*-Basen können bei der Entstehung dieser Nasalklasse beteiligt sein. Man bedenke, dass im Plural auch bei ihnen *nu* neben *nū* stand, wodurch dann eine Singularflexion *-neu* hervorgerufen werden konnte.

Beispiele:

498. idg. akous 'hören'. **V. I.** gr. + ἀκούω (Kompromissbildung); — **V. II.** got. *hausjan* 'hören'.

Anm. Es sind die verschiedensten Vermutungen ausgesprochen, um das griechische α zu erklären, die aber alle nichts weniger als wahrscheinlich sind. Ich halte es für V. I. Zu erwarten wäre ἀκύω. Etwas anders Kretschmer KZ. 33, 563. Ist dessen Zerlegung in *ak-ous* richtig, so bliebe der Ablaut der ersten Silbe doch bestehen.

499. idg. okseu 'scharf'. **V. I.** gr. ὀξύς; — **V. II.** ai. *kṣ-ṇ-áuti* 'schärft', gr. + ὀξεῖα aus *ὀξέϝια; — **SS.** ai. *kṣurás* 'Scheermesser', gr. ξυρόν.

500. idg. eleudh 'hervorkommen'. — **V. I.** gr. ἤλυθον 'kam'; — **V. II.** gr. + ἐλεύσομαι, ags. *leōdan*, ahd. *liotan* 'wachsen', ai. *rôdhati* V. 'wächst'; — **SS.** aisl. *lođenn* 'bewachsen, haarig, rauh', *lođa* 'festhangen, festkleben' (s. Johansson KZ. 30, 346 f.), ai. *-rudh* V.

Anm. Das ε im Gr. erklärt man gewöhnlich als prothetischen Vokal.

501. idg. aineu. **V. I.** gr. αἴνυμαι 'nehme'; — **V. II.** ai. *inóti* 'treiben, senden' u. s. w.'; — **SS.** ai. *-invas*.

502. idg. eneu 'ohne'. **V. I.** got. *inu* 'ohne'; — **V. II.** gr. ἄνευ 'dss.' aus **eneú*. Ahd. *āno* enthält Dehnstufe, sodass als Grundform wohl *enewe* anzusetzen ist.

503. idg. enewen 'neun'. **V. I.** arm. *inn* (Pl. *inunk*,

innunk 'neun', gr. εἴνατος, ἔνατος aus *ἔνϝατος; — V. II. ai. *náva*, lat. *novem*, got. *niun*.

504. idg. apeuk̂ 'Baumname'. V. I. lit. *apuszis* 'Espe'; — V. II. gr. πεύκη, ahd. *fiuhta*; — SS. lit. *puszìs* 'Fichte'.

Unsicher, wegen der nicht genau stimmenden Bedeutung.

505. idg. ereweg oder erēug 'speien'. V. I. gr. ἤρυγον; — V. II. lit. *ráugmi*, gr. + ἐρεύγομαι; — SS. lat. *ructāre*.

506. idg. oreugh 'grabe'. V. I. gr. ὀρύσσω 'grabe'; — V. II. lat. *rūga* 'Runzel', *corrūgus* 'Kanal, Stollen'.

507. idg. ereudh- 'rot'. V. I. gr. ἐρυθρός (ai. *aruṇás* 'rötlich', *aruṣas* gehören nicht sicher hierher); — V. II. ahd. *rōt*, lat. *ruber*, lit. *raudonas*, abg. *rudъ* serb. *rûd* 'rot'; — S. 1. ai. *rudhirás*.

Anm. Beachte noch den Ablaut lit. *raud-ō-nas*, ai. *rudh-i-ras*.

508. idg. aroud. V. I. ahd. *aruz*, *aruzzi*, andd. *arut* 'Erz, Eisen', (falls nicht Lehnwort); — V. II. serb. *rúda* 'Erz'.

509. idg. eleudher 'frei'. V. I. gr. + ἐλεύθερος für ἐλύθερος; — V. II. mhd. *liederlich*, ags. *lȳþre* 'elend, schlecht'; — SS. nhd. *lotter*.

510. idg. aleu-. V. I. gr. ἄλυς· βλάβη; — V. II. abg. *ludъ* 'thöricht', serb. *lûd*, got. *liuts* 'heuchlerisch'; — SS. got. *lutōn* 'betrügen'.

511. idg. oreu oder orou 'rennen'. V. I. ai. *árvā* m. (*arva-*, *árvant-*) 'Renner', av. *arva-*, *arvant-* 'schnell', ags. *earu*, aisl. *ǫrr* 'schnell', lat. *orior*?; — V. II. gr. ὀρούω 'stürme los, erhebe mich' kann für *ἀρούω stehen', ai. *ṛṇṓti*, gr. ὄρνυμι für *ἄρνευμι, lat. *ruo*. Vergl. noch H. Pedersen IF. 2, 307.

512. idg. kʷejewo 'erregen'. V. II. ai. *cyávatē* 'sich regen, rühren', gr. σεύω, ai. *cinṓti* 'macht'; — SS. ai. *vicyutas*, gr. θεόσσυτος.

513. idg. k̂erou 'schlage, stosse'. V. I. ai. *śáruṣ* 'Pfeil, Speer', *śarvás* AV. 'pfeilbewaffnet', got. *hairu* 'Schwert'; — V. II. gr, κρούω 'stosse'.

514. idg. (s)kʷereu. V. I. ai. *carvati* 'kaut'; — V. II. lat. *scrūta* 'altes Gerümpel' aus *screuta*; — SS. lit. *kir̃vis* 'Axt'.

515. idg. kokoubh 'Gipfel, Spitze'. V. I. ai. *kakúbh* f. 'Gipfel, Höcker'; — V. II. got. *haubiþ* 'Haupt' aus (*k*)*koubh*.

Das germ. zu ai. *kakúbh* gehörige Wort ist von einem lat. *caput* entsprechenden in der Endung beeinflusst.

516. idg. k o r o w e. **V. I.** gr. κορυφή; **V. II.** lit. *kráuju*, *kráuti* 'aufeinanderlegen'. gr. κρωβύλος 'Haarschopf' würde D. zeigen aus *krowe* wie πλωτός aus *plowe*; — **SS.** aisl. *hrūga* 'Haufe' weist auf eine schwere Basis, vgl. *kráuti*, κρωβύλος.

517. idg. k o r e u 'bereiten, machen, schmücken'. **V. I.** gr. κόρυς, κόρυθος 'Helm', κορύσσω 'wappne', κεκορυθμένος; — **V. II.** ags. *hreōđan* 'schmücken', aisl. *hrjōđa* 'ein Schiff entladen, säubern', ai. *kr̥ṇômi* 'mache'; — **SS.** ahd. **hrustjan* von *hrust* 'Rüstung'.

Anm. Nach Kluge EWB. s. v. R ü s t e n ist die zweisilbige Basis in κεκορυθμένος nicht mit den germanischen Wörtern zu vereinigen!

518. idg. k o r e u d. **V. I.** gr. κόρυζα 'Schnupfen, Rotz' aus κορυδι̯α; — **V. II.** aisl. *hrjōta* 'schnarchen'; — **SS.** ahd. *rūzan*, ags. *hrūtan* 'schnarchen, schnauben' enthält wohl sekundäres *ū*; ahd. *roz*, *hroz* m. n. 'Rotz, Nasenschleim'.

519. idg. k ā r a u 'rufen, schreien'. **V. I.** ai. *kārúṣ* 'Lobsänger', gr. κήρυξ; — **V. II.** ai. *krōśati* 'schreit', abg. *krukъ* 'Raube', lit. *kraukti* 'schreien', gr. κραυγή. Die Kombinationen sind wegen anderer Möglichkeiten nicht ganz sicher.

520. idg. k e l e u 'gehen, laufen' mit verschiedenen Wurzeldeterminativen. **V. I.** gr. + κέλευθος (für *κέλυθος); — **V. II.** got. *hlaupan* 'laufen'; — **SS.** ags. *hlop* 'Lauf'; lat. *callis* aus **calvis* enthält wohl eine andere Form der Schwundstufe, **RS.** (*kelw-*).

Anm Zum Wandel von *lw* zu *ll* im Italischen vgl. v. Planta Osk.-umbr. Gr. I 186 ff., Solmsen Stud. 135, Brugmann Grd. I² 325. — Grd. I² 572 verbindet Brugmann *hlaupan* mit lit. *klùpti* 'stolpern, niederknieen', und weiter mit pr. *poquelbton* 'knieend', gr. κάλπη 'Trab', was mir nicht einleuchtet, da wir dann für *hlaupan* neu entstandenen Ablaut annehmen müssten.

521. idg. k a s o u 'blond'. **V. I.** ags. *hasu*, aisl. *hǫss* 'fulvocinereus, cinereus: „wohl ursprünglich wolfgrau und adlergrau, jene gemischte Farbe von goldgelb und grau: bald überwiegt der Gedanke an das Goldgelbe, bald das Grau der Mischung', Dietrich ZfdA. 10, 346; — **V. II.** gr. ξουθός 'gelblich, bräunlich 'nach Athen eine Mittelfarbe zwischen ξανθός und πυρρός, von ἀηδών gebraucht', wie im ags. *se hasva fugel*, *þone hasvan earn*, vgl. Grein s. v.

Anm. In ähnlicher Bedeutung steht daneben idg. *kasen* V. I. osk. *casnar* 'senex', lat. *cānus*, ahd. *hasan* 'politus'; SR. in gr. ξανθός 'blondgelb'. ξανθός und ξουθός sind bisher unaufgeklärt.

522. idg. ĝ e n e w o 'Knie'. V. I. ai. *jánu*, gr. γόνυ, γόνϜατος; — V. II. got. *kniu*, Stamm **knewa-*; — SS. ai. *abhi-jñu* 'bis ans Knie', av. *fra̋nuš*, gr. γνύξ, πρόχνυ, got. *knussjan* 'knieen'; — D. in gr. γωνία 'Winkel', arm. *tsunr*.

523. idg. g o l e w e. V. I. lit. *galvà*, abg. *glava* 'Kopf'; — D. II. ai. *glāuṣ* 'Ballen, kropfartiger Auswuchs', Pl. 'grosse, klumpige Teile'; — V. II. ahd. *chliuwa* 'Knäuel', ahd. *klōz*; — SS. mhd. *kloz*.

524. idg. t e r e u. V. I. ai. *tarutá* 'Überwinder, Besieger', *táruṣas* 'dss.', *taruṣy-* 'bekämpfen'; — V. II. got. *us-þriutan* 'beschwerlich fallen', ahd. *ardriozan* 'beschweren, bedrücken', aisl. *þraut* 'Mühsal', abg. *trudъ*, serb. *trûd* 'Mühe, Anstrengung', lat. *trūdo* 'stosse'; — SS. aisl. *þrot* 'Mangel'.

Anm. Ai. *taru* ist von *tari* natürlich streng zu scheiden. Man kann auch eine schwere Basis ansetzen, s. o. § 474.

525. idg. t o l e u. V. I. gr. τολύπη 'Knäuel zusammen gewickelter Wolle; Faden, Zwirn, Garn'; — V. II. ags. *fleōs* n. 'Fliess, Schaffell', mhd. *vlies*. Unsicher

526. idg. d e j e w o. V. I. ai. *dēvás* 'Gott', lat. *dīvus*, lit. *dẽvas*, *deivė̃* 'Gott, Göttin'; — D. II. ai. *diyāuṣ*, *dyāuṣ*, gr. Ζεύς, lat. *diēs*; — SS. ai. *divás*, gr. Διός; ai. *dyumán* 'hell, licht', *dyumnám*.

527. idg. d o l e u k 'süss'. V. I. lat. *dulcis* aus *doluk*; — V. II. gr. γλεῦκος 'Most'; — SS. gr. γλυκύς. Vgl. *pulmo* zu πλεύμων (531); idg. *dl*: gr. γλ., vgl. G. Meyer Gr. Gr.[3] 334.

528. idg. d h e r e u. V. I. ai. *dharúṇa-* 'tragend, stützend, Grundlage, Stütze', abg. *sъdravъ* 'gesund', russ. *zdoróvyj*; — V. II. gr. δροόν· ἰσχυρόν, got. *triggws* 'treu'; — SS. lit. *drútas* 'fest, stark', ai. *dhruvás*.

529. idg. d h o r o u 'Lärm'. V. I. gr. θόρυβος 'Lärm', θορυβέω 'lärmen'; — V. II. ags. *dreām* m. 'buntes, fröhliches Treiben, Jubel, Gesang, Musik', as. *drōm* 'dss.', got. *driugan* 'Kriegsdienste thun', abulg. *drugъ* 'Genosse', serb. *drûg*; — SS. ahd. *truht* 'Schar, Kriegsschar'.

Anm. Ags. *dreām* kann aus *draugʷm* hergeleitet werden. Doch ist dies nicht nötig. Mit ahd. *troum* 'Traum' hat das Wort gar nichts zu thun.

530. idg. p e l e u 'viel'. V. I. got. *filu*, lat. *pollēre* 'stark

sein' aus *polvēre (lv zu ll s. o. § 520); — **V. II.** ai. *purávas* 'viele', gr. πολέες; gr. πλοῦτος (P. Persson 231); also idg. Nom. *pélu*, Gen. *peloũs*, N. Pl. *peléwes*.

531. idg. poleumōn 'Lunge'. **V. I.** lat. *pulmō* aus **polumō*; — **V. II.** gr. πλεύμων; lit. *plaũcziai* 'Lunge'. Dass lat. *pulmō* und gr. πλεύμων zusammengehören, hat man stets angenommen, aber wie das möglich war, blieb unerklärt.

532. idg. polouk 'Floh'. **V. I.** lat. *pulex* (aus **polux?*); — **V. II.** got. **flauhs*, ahd. *flōh*, ags. *fleāh* 'Floh'.

Anm. An der Identität dieser Worte wird man auch schwerlich zweifeln können. Stammverwandt könnte dann auch lit. *blusà*. abg. *blъcha* 'dss.' sein, aus dem durch Umspringen gr. ψύλλα entstanden ist, vgl. Joh. Schmidt Sonantentheorie 29[1]. *bl* aus *pl* im Idg. schliesst sich anderen Fällen an.

533. idg. sp(h)erewe. **V. I.** ai. *phárvaras* nach Sāy. = *pūrayitar* 'der Ausfüller'; — **V. II.** ahd. *spriu* 'Spreu', **D.** mhd. *spraewen*, mndl. *spraeien* (got. **sprēwjan*) 'stieben, sprühen, streuen', P. Perssson 231. Unsicher.

534. idg. bholou. **V. I.** got. *balwa-wēsei* 'Bosheit', ags. *bealu*, as. *balu*, ahd. *balo* 'Übel', abg. *bolь* 'Krankheit', *bolětь* 'krank sein'; — **V. II.** aisl. *blauðr*, ags. *bleāđ* 'schwach, kraftlos', ahd. *blōdi* 'gebrechlich, schwach, zaghaft', got. *blauþjan* 'entkräften', gr. φλαῦρος 'schlecht, gering, wertlos'.

535. idg. bhereu. **V. I.** lat. *fervēre* 'brausen, sieden, wallen'; — **V. I.** ahd. *briuwan* 'brauen'; — **SS.** lat. *dēfrutum* 'abgekochter Wein', air. *bruith* das Kochen', nhd. *brodeln*.

536. idg. bherou. **V. I.** ai. *bhárvati* 'zermalmt'; — **V. II.** ahd. *brōdi* 'zerbrechlich' P. Persson 231; — **SS.** got. *gabruka* 'Brocken'.

537. idg. senewo 'Sinn'. **V. I.** ahd. *sinn* aus **senwa-*; — **V. II.** gr. *νόος, νοῦς aus **snowos* 'Verstand'; — **SS.** got. *snutrs*.

Anm. Ich trenne ahd. *sinn* von *sinnan* 'gehen, reisen' und, wie ich glaube, mit vollem Recht, da die Bedeutungsvermittlung schwer fällt. Wie sich lat. *sensus* zu ahd. *sinn*, gr. νοῦς verhält, ist nicht klar.

538. idg. saneu. **V. I.** ai. *sanutár* 'weithinweg', ai. *sānukás* RV. 'beutegierig', gr. ἤνυτο 'es wurde vollendet'; — **V. II.** got. *sniwan* 'eilen', ai. *sanóti* 'erlangen', got. *sniumundō* 'eilig'. — **SS.** aisl. *snūđa* 'accelerare' (sek. *ū*?).

2. Die *exei*-Basen.

539. Die Ablautsverhältnisse liegen hier genau so, wie bei den *exeu*-Basen. Wir erhalten demnach als erste Vollstufe *exi*, als zweite *xei*, resp. *exei*. In SS. schwinden die *e*, und es bleibt *xi*. Die mir zu Gebote stehenden Beispiele sind nicht allzuzahlreich, sie genügen aber, um auch diese Kategorie zu sichern.

Beispiele:

540. idg. soloig^{w}. V. I. gr. ὀλιβρός 'schlüpfrig'; — V. II. aisl. *sleikja* 'lecken, schlecken'.

541. idg. omeigh. V. I. gr. ὀμιχεῖν; — V. II. ai. *mêhati*, lat. *mējo*, ndd. *mīgen*, aisl. *mīga* 'harnen'; — SS. lat. *mingo*.

542. idg. eroi- 'Bock'. V. I. gr. ἔρι-φος; — V. II. ahd. *rēh*; — SS. ai. *riśya* 'Antilopenbock', nhd. *ricke*. Unsicher.

543. idg. ereid 'streiten'. V. I. gr. ἔρις, ἔριδος 'Streit, Kampf', ἐριδαίνω, ἐρίζω 'streite', ai. *ariṣ* 'feindlich' (?); — V. II. ahd. *reizen* 'reizen, locken', aisl. *reita* 'reizen'.

Anm. Man stellt *reizen* gewöhnlich zu *reissen* als Kausativum 'reissen machen', aber dadurch erklärt sich die Bedeutung schwerlich.

544. idg. eroidh 'Arbeiten'. V. I. gr. ἔριθος 'Lohnarbeiter, Tagelöhner'; — V. II. got. *garaids* 'festgesetzt', ahd. *bireiti* 'bereitwillig, dienstfertig'.

545. ereip 'reissen'. V. I. gr. ἤριπον, ἠρίπνα 'abgerissener Berg, Absturz'; — V. II. aisl. *rīfa* 'reissen, schlitzen, spalten'; — SS. aisl. *rif* 'Felsenriff'. Persson 234.

546. idg. awei 'Vogel'. V. I. lat. *avis* 'Vogel'. — V. II. ai. Plur. *váyas* 'Vögel, der Vogel (gewöhnlich *śyēnás*), der den Soma bringt', ahd. *wio* 'Weihe' (wie ahd. *aro* zu ὄρνις); — SS. ai. *viṣ*.

547. idg. koneid 'Nisse'. V. I. gr. κονίς, κονίδες 'Nisse'; — V. II. russ. *gnida* aus **gneida*, czech. *hnida*, poln. *gnida* mit Übergang von *k* zu *g* vor Nasal; — SS. ags. *hnitu*, nhd. *niss*.

548. idg. perei 'versuchen'. V. I. gr. πεῖρα 'Versuch, Unternehmen', πειράω, πειράζω aus **perjā*, lat. *experior*, *experīmentum*, *perīculum* (wohl aus *perei*); — V. II. got. *fraisan* 'versuchen, in Versuchung führen', ahd. *freisōn* 'in Gefahr oder Schrecken sein', got. *fraistubni* f. 'Versuchung'.

549. idg. meleit 'Honig'. V. I. gr. μέλι, μέλιτος 'Honig', got. *miliþ* 'dss.', ahd. *militou* 'Mehlthau', gr. μέλιςςα 'Biene', lat. *mel* aus **meli*, got. *mildeis* 'mild' (mit Synkope)?, — V. II. got. *bleiþs* 'freundlich, barmherzig', aisl. *blīðr* 'mild, sanft' (eigentlich 'süss')?; — SS. gr. βλίττω 'zeideln'.

550. idg. seloik 'Weide'. V. I. gr. ἑλίκη, ahd. *salaha* 'Saalweide'; — V. II. ags. *slā* 'Schlehe', aus **slaiha*; — RS. lat. *salix* aus **selik*. V. II. ist wegen abweichender Bedeutung zweifelhaft.

3. Die *exer-*, *exen-*Basen.

551. Als weitere besondere Art sind die Fälle zu erwähnen, in denen in der zweiten Silbe ein Laut steht, der sonantische Funktion übernehmen kann.

Beispiele:

552. idg. elengh 'leicht'. V. I. gr. ἐλαχύς 'kein, gering'; — V. II. lit. *leñgvas*, *lengvùs* 'leicht', ahd. *līhti*; — SS. ahd. *lungunna* 'Lunge' (vgl. engl. *lights* 'Tierlunge' zu *light* 'leicht').

553. idg. elenghw 'schnell'. V. I. gr. ἐλαφρός; — V. II. ahd. *gilingan*; — SS. ags. *lungre* 'schnell', ai. *laghúṣ* 'rasch, leicht'.

554. idg, elentā 'Baum'. V. I. gr. ἐλάτη 'Fichte, Tanne' aus *éln̥tā*; — V. II. ahd. *linda*, lat. *lentus* 'geschmeidig'.

555. idg. elen-bho 'Hirsch'. V. I. gr. ἔλαφος 'Hirsch, Hirschkuh, Hindin'; — V. II. got. *lamb*, eigentlich 'Tierjunges'; Ableitung zu idg. *elen*, gr. ἐλλός, abg, *jelenь*, lit. *élnis*.

556. idg. elen 'Lünse'. V. I. ai. *āṇiṣ* 'Zapfen der Achse, Lunse' aus **alnis*; — SS. ahd. *lun*, as. *lunisa*, ags. *lynes* 'Lünse'.

557. idg. ewen 'beraubt'. V. I. gr. εὖνις 'beraubt, verwaist'; — V. II. got. *wan* n. 'Mangel'; — SS. ai. *ūnás*, 'mangelnd', wahrscheinlich eine schwere Basis s. o. § 381.

558. idg. ewen 'Lager'. V. I. gr. εὐνή 'Bett, Lager', εὐνάζω 'lege hin'; — V. II. lat. *venus*, ai. *vánas* 'Lust' u. s. w.

559. idg. ghejemen 'Winter'. V. I. ai. *hēman*, abg. *zima*, lit. *žëmà*, gr. χεῖμα; — V. II. lat. *hiems*, D. gr. χιών; — SS. ai. *himás*, gr. δύςχιμος.

560. idg. dek̑emto 'zehn'. V. I. gr. δέκα, lat. *decem*,

got. *taíhun*, ai. *dáśa*; — **V. II.** gr. -κόντα aus *-(d)kónta*; — **SS.** idg. *(de)k̑m̥tóm*, ai. *śatám*, ἑκατόν, lat. *centum*, got. *hund*.

561. idg. stoment 'Mund'. **V. I.** gr. στόμα, στόματος; — **SS.** ahd. *mund*, lat. *mentum*, Verf. SB. 22, 228.

4. Die zweite Silbe enthält ein *e*, die Basis schliesst konsonantisch, *erek*, *elek*, *enek*, *emek* *ejek*, *ewek*-Basen.

562. Die hierher gehörigen Fälle schliessen sich ganz regelrecht an die bisher erörterten an. Sie sind nur darum schwerer erkennbar, weil die zweite Silbe als solche nach Ausfall des *e* völlig schwindet. Seit man auf sie aufmerksam geworden, hat sich das Material stetig vermehrt, und die Erscheinung selbst ist ganz sicher gestellt. Die Skepsis Wackernagels Aind Gr. 100 ist völlig unberechtigt, wie man leicht sehen kann. Einzelne Fälle, vor allem solche, bei denen eine Liquida im Spiel ist, waren längst bekannt. Hier half man sich mit der willkürlichen Annahme idg. oder einzelsprachlicher Metathese, für die eine Regel nicht zu finden war. Diese Ansicht ist vor allem deshalb unmöglich, weil nicht nur Liquidä, sondern alle Laute ihren Platz wechseln. Um dies zu zeigen, teilen wir nach dem mittleren Konsonanten ein.

563. *a. erek*-Basen. **V. I.** *erk* (D. *ērk*); V. II. *rek*; RS. *erk*; SS. *r̥k*. Ob es von allem Anfang an ein *rek*=SR. gegeben hat, oder ob dies erst auf sekundärem Ablaut zu *rek* beruht, ist mir noch fraglich. Das Vorhandensein dieser Stufe lässt sich aber nicht leugnen. RS. *erk* und SS. *r̥k* fallen in ihrer historischen Entwicklung fast durchaus zusammen, vgl. § 24. Doch ist als normale Schwundstufenform RS. anzusetzen. *er*, resp. *r̥* wird durch ind. *r̥*, gr. αρ, lat. *or*, kelt. *ri*, germ. *ur*, lit. *ìr*, abg. *ъr* vertreten. Wegen des europäischen Kürzungsgesetzes ist D. I. nur im Altindischen zu belegen. Auch in der zweiten Silbe kann eine Dehnstufe eintreten, wenn hinter ihr noch eine Silbe verloren gegangen ist. Ob die Basis zwei- oder dreisilbig war, lässt sich oft nicht sagen. Sicher athematisch war sie, wenn sie ein Präsens nach der indischen siebenten Klasse bildet, s. u. § 693.

Beispiele:

564. idg. erek- 'sprechen'. **V. I.** ai. *árcami* 'preise'; — **V. II.** abg. *reką* 'spreche'; **D. II.** lit. *rėkti* 'schreien', dies

kann aber auch **vrĕkti* sein, s. § 465; — **RS.** ai. *r̥k* 'Lied'; — **SR.** abg. *rъcь* (Imperativ)?

565. idg. e r e k 'Schaflaus'. **V. I.** lit *erkė* 'Schaflaus', lett. *ērce* 'Kuhmilbe'; — **V. II.** lat. *ricinus* 'Viehlaus, Laus der Schafe, Hunde, Rinder'.

566. idg. a r e k 'abwehren, schützen'. **V. I.** gr. ἀρκέω 'wehre ab, halte ab, schütze', lat. *arceo*, arm. *argel* 'Hindernis', *argelum* 'schliesse ein, halte zurück, verhindere', lat. *arx*, *arca*, air. *du-imm-aircthe* 'artabatur'; — **V. II.** ahd. *rigil*, lit. *rãktas* 'Schlüssel', *rakinti* 'schliessen', ags. *reced*, as. *racud* 'Haus'; — **RS.** lat. *orcus*, vgl. Osthoff IF. 8, 54.

567. idg. o r e g h. **V. I.** air. *orgim* 'verwüste', gall. *Orgetorīx*, ahd. *arg*, aisl. *argr* 'feige, weibisch'; — **V. II.** aisl. *ragr* 'böse, nichtswürdig, feige', lit. *rãgana* 'Hexe'.

568. idg. a r e g 'weiss, Silber'. **V. I.** gr. ἀργός, ἄργυρος, lat. *argentum*, osk. *aragetud* (mit Svarabhakti), air. *argat* 'Silber', arm. *arcat* 'dss.'; — **V. II.** ai. *rajatám* 'Silber'; — **RS.** avest. *ərəzatəm* 'Silber'.

569. idg. a r e p. **V. I.** gr. ἁρπάζω 'raffe'; — **V. II.** lit. *rẽplės* 'Zange, Kneifzange', ai. *rapas* n. 'Schaden'; — **SR.** lat. *rapio*, *rapax*.

570. idg. e r e b h 'klein'. **V. I.** ai. *árbhas*, *arbhakás*, 'klein'; — **V. II.** russ. *rebënok* 'Kind', *róbky* 'schüchtern'.

571. idg. e r e b h / b 'braun'. **V. I.** gr. ὀρφνός 'dunkelbraun', aisl. *iarpr* 'braun', *iarpe* 'Haselhuhn', ahd. *erpf*, ags. *eorp*, 'dunkelfarbig'; — **V. II.** abg. *rębъ* (aus *re-mbh*) 'gesprenkelt', ahd. *rebahuon* 'Rebhuhn'.

572. idg. k e r e k. **V. I.** gr. κερκίς 'Stab, mit dem man das Gewebe festschlug'; — **V. II.** gr. κρέκω 'schlagen, klopfen, ein Instrument spielen, κρόκη 'Einschlagfaden, Gewebe'.

573. idg. k e r o k. **V. I.** ai. *śarkarā* 'Kies'; — **V. II.** gr. κροκάλη 'runder Kieselstein am Meeresufer'.

574. idg. k o r e g- 'quälen'. **V. I.** ai. *karjati* 'quält, peinigt' (Dhātup.); — **V. II.** aisl. *hrekja* 'quälen', afries. *hreka* 'reissen', air. *crecht* 'Wunde'.

575. idg. k e r e-. **V. I.** ahd. *herd* 'Feuerherd'; — **V. II.** lat. *cremare*; — **RS.** got. *hauri* 'Kohle'.

576. idg. k e r e d 'Herz'. **D. I.** arm. *sirt*, gr. κῆρ(δ), 'Herz', got. *hairtō*; — **V. II.** ai. *śrad-dha* 'Vertrauen', lat.

credō, air. *cretim* 'credo'; — RS. lat. *cor*, lit. *szirdìs*, abg. *srъdьce*, serb. *sȑce*.

577. idg. k e r e t. V. I. got. *hairþra* 'Eingeweide'; — V. II. ags. *hređer* 'dss.' (vielleicht durch Metathesis entstanden); — RS. gr. κάρταλος 'Korb'. Hierher auch wohl lit. *krĕtalas* 'Sieb', ahd. *hrëdan* 'sieben' vgl. unser 'Netz' für 'Eingeweide'.

578. idg. k o r e b 'Gefäss'. V. I. lat. *corbis*; — V. II. aisl. *hrip* n. 'hölzernes Gefäss'; ahd. *rëf* 'Gestell zum Tragen auf dem Rücken'.

579. idg. g a r o g 'prasseln'. V. I. ai. *garj*-'prasseln, brüllen', ags. *cearcian*; — V. II. ags. *cracian*, ahd. *krahhōn*, 'krachen' (Noreen Urg. Lautlehre 89).

580. idg. g ʷ e r e b h 'Spross, Kind'. V. I. ai. *gárbhas* 'Kind, Spross', abg. *žrĕbę* 'dss.'; — V. II. gr. βρέφος 'Leibesfrucht, Kind, Junges'.

581. idg. g h a r e b h. V. I. ahd. *garba* 'Garbe'; — D. II ai. *grābhás* 'Handvoll', lit. *grĕpti* 'greifen'; vielleicht eine schwere Basis, doch vgl. ai. *gráhītum*.

582. idg. g h e r e s 'klein, gering'. V. I. + gr. χερείων, χείρων; — V. II. ai. *hrasvás* 'minder kurz, klein', Kompar. *hrásīyas-*, *hrásati* 'wird kürzer, nimmt ab', avest. Fem. Komp. *zarahehī*, nach Bartholomae IF. 5, 368 f. mit anaptyktischem erstem *a*; vgl. Froehde BB. 3, 5; Brugmann IF. 9, 156. Gr. χερεσ- ist Kompromissform.

583. idg. t o r e k ʷ 'drehen'. V. I. ai. *tarkúṣ* 'Spindel', abg. *trakъ* 'Band', apreuss. *tarkue* 'Bindriemen' (Voc.), lat. *torquēre*, *torquēs*, ir. *torc*, cymr. *torch* 'Halskette'; — V. II. gr. ἀτρεκής, nhd. *drechseln*, got. **þrēhsils* (hierher, oder zu *terē* 'reiben'); — SS. gr. ἄτρακτος.

584. idg. t e r e g ʷ. V. I. ai. *tarjati* E. 'drohen', aisl. *þjarka* 'schelten'; — V. II. ags. *þracian* 'fürchten'; — RS. gr. τάρβος 'Schrecken'.

585. idg. t e r e p 'drehen'. V. I. gr. τερπικέραυνος; — V. II. gr. τρέπω, lat. *trepit*, ai. *trápatē* 'schämt sich'; — RS. ion. τράπω, ai. *tr̥prás* 'unruhig, hastig'.

586. idg. t e r e p 'befriedigt werden'. V. I. ai. Aor. *atārpsīt* Dehnst., *tarpanti* E. 'ergötzen', gr. τέρπω 'sättige, erfreue', lit. *tar̃pti* 'gedeihen'; — V. II. got. *gaþrafstjan* 'trösten, ermutigen', avest. *þrafdō*; — RS. ai. *tŕ̥pyati*.

587. idg. t e r e m 'Ende'. V. I. lat. *terminus*, gr. τέρμα

'Grenze, Schluss, Ende'; — V. II. aisl. *þrǫmr* 'äusserster Rand; — SS. ahd. *drum* n. 'Endstück, Ende, Stück, Splitter', engl. *thrum* 'Endstück'.

588. idg. teres 'zittern, springen'. V. I. lat. *terreo*, gr. ἔτερσεν· ἐφόβησεν Hes.; — V. II. gr. ἔτρεσε, ai. *trásati* 'zittert', abg. *tręsą* 'movere', lat. *tremo*, gr. τρέμω, as. *thrimman* 'hüpfen', got. *þramstei* 'Heuschrecke'; — RS. air. *tarrach* 'furchtsam'; SR. lit. *triszù* 'zittern' ist besser als sekundärer Ablaut aufzufassen.

589. idg. derek̂ 'sehen'. V. I. ai. Aor. *adarśam* 'sah', arm. *tesanem* 'sehe', gr. δέρκομαι, air. *derc* 'Auge' *ad-con-darc*, 'ich sah', got. *gatarhjan* 'auszeichnen', *gatarhiþs* 'berüchtigt'; — V. II. ai. *drakṣyáti*, *draṣṭā* 'Richter', D. ai. *adrāk*; ahd. *trahtōn* ist nach Kluge EWB[6] entlehnt; — RS. ags. *torht*, gr. ἔδρακον.

590. idg. derekʷ. V. I. gr. δόρπον, alb. *darkε* 'Abendessen'; — V. II. gr. δρέπω 'breche, schneide' δρεπάνη 'Sichel', alb. *drekε* 'Mittagessen'.

591. idg. derep 'sehen'. V. I. ai. *darpaṇas* 'Spiegel'; — D. II. gr. δρωπάζειν, δρώπτειν 'sehen' Hesych (Uhlenbeck aind. WB.); — RS. ahd. *zorft*.

592. idg. perek̂ 'fragen, bitten'. V. I. armen. *harsn* 'Braut', ahd. *fergōn* 'bitten, fordern', umbr. *persclo*, *persnimu*, (lit. *perszù*); — V. II. ai. Fut. *prakṣyati*, *praṣṭum*, D. aor. *aprāṭ*, *áprākṣīt*, lat. *preco*, ahd. *fragēn*, lit. *praszýti* 'fordern, bitten', got. *fraihna*; — RS. ai. *pr̥ccháti*, lat. *posco*, ahd. *forskōn*, lit. *pirszlỹs* 'Freiweber'.

593. idg. perek̂ 'gesprenkelt'. V. I. gr. περκνός 'gesprenkelt, schwärzlich'; — V. II. gr. πρεκνόν· ποικιλόχρουν ἔλαφον Hesych, engl. *freckle* 'Sommersprosse', mhd. *sprëckel*, πρόξ, προκάς 'Hirschkuh', D. πρώξ 'Tropfen'; — RS. ai. *pŕ̥śniṣ* 'gesprenkelt, bunt', *pŕ̥ṣant-* 'tropfend, gesprenkelt'.

594. idg. pered. V. I. ai. *párdatē*, gr. πέρδομαι, πέπορδα, πορδή, ahd. *ferzan*; D. lit. *pérsti*; — V. II. aisl. *freta*, falls nicht auf sekundärer Metathesis beruhend; — RS. gr. ἔπαρδον, serb. *pȑda*.

Anm. Daneben steht eine Basis *pezed* mit gleicher Bedeutung. V. I. lat. *pēdo*, *pōdex*, nslov. *pesdéti*, lit. *bezdëti*, mhd. *fist*, nhd. *fisten*; — SS. gr. βδέω aus *psdéjō*, klruss. *bzdity*. Dass die beiden Basen im letzten Grunde zusammenhängen, ist wahrschein-

lich, wenn auch der Weg, auf dem sie zu vereinigen sind, noch nicht klar ist.

595. idg. b h e r e d h. **V. I.** ai. *bardhakas* 'abschneidend, scheerend', gr. πέρθω 'zerstöre', lat. *forfex* 'Scheere'; — **V. II.** ai. *bradhnas* in *śatábradhnas* 'hundert Metallspitzen habend'; — **RS.** abg. *brъdo* 'clivus'.

596. idg. b h e r e d h. **V. II.** ahd. *brët* n.; — **RS.** ahd. *bort.*

597. idg. m o r e m 'brausen'. **V. I.** gr. μορμύρω 'rausche dahin', lat. *murmur*; — **V. II.** gr. βρέμω 'brause', βρόμος 'Getöse', lat. *fremo.*

598. idg. m e r e t 'gestorben'. **V. I.** ai. *mártas* 'Sterblicher', gr. μορτός 'sterblich'; — **V. II.** gr. βροτός, falls nicht = *βρατός; — **RS.** lit. *mir̃ti* 'sterben', got. *maurþr.*

599. idg. m e r e g h. **V. I.** lett. *mergö't* 'sanft regnen', *merga* 'ein sanfter Regen'; — **V. II.** gr. βρέχω 'benetze'.

600. idg. m a r o g 'Rand'. **V. I.** lat. *margo*, ahd. *marca* 'Mark'; — **V. II.** air. *bru* aus **mrog* 'Rand'.

601. idg. m e r e g h. **V. II.** lat. *brevis*; — **RS.** got. *gamaúrgjan* 'verkürzen', gr. βραχύς.

602. idg. w e r e g. **V. I.** gr. ἔργον, ἔρδω, ἐργάζομαι, ὄργανον, ἔοργα, nhd. *werk*; — **V. II.** gr. ῥέζω 'thun'; — **RS.** got. *waúrkjan, waúrhts, waúrstw* 'Werk', aus *werk*; — **SS.** idg. *wr̥k* vielleicht in ahd. *rocch* 'Oberkleid, Rock', ags. *rocc*, aisl. *rokkr* aus idg. *rugnós = wr̥gnós.*

603. idg. w e r e g. **V. I.** ai. *várjati* 'ablenken, beseitigen', gr. εἴργω 'schliesse ein, halte ab', lit. *vargas* 'Not', abg. *vragъ* 'Feind'; — **V. II.** ahd. *wrëhhan* 'verfolgen'; — **SS.** lat. *urgēre.*

604. idg. w e r e g 'Roggen'. **SR.** gr. βρίζα; — **RS.** idg. *wr̥g* zu *rug*, ahd. *rokko*, ags. *ryge* 'Roggen', lit. *rugỹs* 'Roggenkorn', abg. *rъžь* 'Roggen'.

Anm. Es ist also nicht nötig, wie ich SB. 22, 235 f. annahm, das germanische Wort für ein Lehnwort zu halten.

605. idg. w e r e m- 'Wurm'. **V. I.** lat. *vermis*; — **V. II.** gr. ῥόμος· σκώληξ ἐν ξύλοις Hesych.; — **RS.** got. *waurms.*

606. idg. w e r e s 'hoch, stark'. **V. I.** ai. *várṣma* 'Höhe'; **V. II.** ahd. *riso* 'Riese', as. *wrisilīk* (Bezzenberger BB. 1166); — **RS.** ai. *vr̥ṣan-* 'kräftig, stark, männlich', lit. *virszùs* 'das Obere', abg. *vrъchъ* 'Gipfel, Höhe'; — **SR.** gr. ῥίον 'Bergspitze, Vorgebirg' aus **wresón.*

607. idg. w e r e s 'Thau'. V. I. ai. *varṣám* 'Regen', gr. ἐέρcη; — V. II. air. *frass* f. 'Regen aus **vrastā*, abg. *rosa* 'Thau', lit. *rasà*, D. lat. *rōs* aus *wrōs*.

Anm. Ai. *rásas*, *rasá* 'Flüssigkeit, Nass' geht auf eine Basis ohne *w* zurück.

608. idg. s e r e p. V. I. ai. *sasárpa* 'schleichen', lat. *serpo*; — V. II. ai. *srapsyāmi*, lat. *rēpo*.

609. idg. s e r e b. V. I. alb. *ģerp* 'schlürfe'; V. II. gr. ῥοφέω, lit. *srebiù* 'schlürfe'.

610. idg. s k e r e b/p. V. I. ags. *sceorfan* 'abreissen', ahd. *scarbōn* 'in Stücke schneiden', *scarpf*, aisl. *skarpr* 'scharf'; — V. II. ahd. *screfōn* 'einschneiden', mhd. *schraf* 'Klippe', ags. *scræf* 'Höhle', ndl. *schrabben* 'kratzen'.

611. idg. s t e r e g. V. I. ahd. *starc*, *starah* 'stark, kräftig, gross'; — V. II. lit. [*stregti*] 'erstarren, zu Eis gefrieren'; — RS. got. *gastaúrknan* 'vertrocknen', aisl. *storkna* 'gerinnen'.

612. idg. s t e r e b h. V. I. ahd. as. *stërban*, ags. *steorfan* 'sterben'; — V. II. mhd. *strëben* 'sich heftig bewegen, sich abmühen, ringen'.

Anm. Die Bedeutungen liessen sich sehr leicht vermitteln, vgl. gr. οἱ καμόντες, doch scheint mhd. *strēben* *e* aus *i* zu haben.

613. idg. s t e r e m. V. II. ahd. *stramm*; — SS. ahd. *sturm*, ab. *strъmъ* 'gänzlich', J. Schmidt Sonantentheorie 39.

614. idg. s p e r e g h. V. I. gr. σπέρχεcθαι 'eilen', σπερχνός 'heftig'; — V. II. ahd. *srpri-n-gan*.

615. Nach Wackernagel ai. Gr. S. 212 tritt ai. *rā̆* lautgesetzlich an Stelle von *ā̆r* vor *ṣ* + Konsonant. Selbst wenn diese Regel richtig sein sollte, was Brugmann Grd. I² 430 Anm. bestreitet, würden dadurch nur einige wenige unserer Fälle dahin fallen.

616. b. *elek*-Basen. Ablaut wie oben *elk* und *lek*. Beispiele: idg. a l e k e 'abwehren'. V. I. gr. ἀλκή 'Wehr, Kraft', ags. *ealgian* 'tueri, defendere'; — V. II. gr. ἀλέξω (α = *a*) 'wehre ab, schirme', ai. *rákṣati* 'beschützen'.

617. idg. k o l o s 'Hals'. V. I. got. *hals*, lat. *collum*; — V. II. gr. κλοιός 'Halsband aus **klosios*?

618. idg. g e l o b h 'Kugel'. V. II. lat. *globus*; — RS. ahd. *cholbo* m., aisl. *kōlfr* 'Wurfspiess, Pfeil, Pflanzenknollen'.

619. idg. g e l e t. V. I. ai. *jáṭā* f. 'Flechte', *jaṭilás* 'Flechten tragend, verschlungen, verworren', lit. *galtinis* 'Ma-

schenform zum Flechten der Netze'; — **V. II.** ags. *clide*, ahd. *chletta* 'Klette'. Unsicher, vgl. Uhlenbeck und Kluge.

620. idg. g o l e g h. **V. I.** ai. *gárhati* 'klagt, klagt an, beschuldigt, tadelt'; — **V. II.** ahd. *klaga*; — **RS.** av. *gərəzaiti* 'klagt'.

621. idg. p e l e-. **V. I.** got. *-fill* n., ahd. *fël* 'Haut', lat. *pellis*, gr. πέλλα 'Haut, Leder'; — **V. II.** gr. ἐπίπλοος 'Netzhaut', gr. πέπλος 'Gewand'; **D.** lit. *plėvė̃* 'dünne, weiche Haut'.

622. idg. p e l e t 'falten, flechten'. **V. I.** ahd. *faltan*, got. *falþan*; — **V. II.** abg. *pletą*, *plesti* 'flechten'; — **SS.** gr. διπλάσιος, ai. *puṭas* 'Falte'.

623. idg. p e l e t h 'ausbreiten'. **V. I.** ahd. *fëld* n.; — **V. II.** ai. *práthatē* 'sich ausbreiten', *práthas* 'Breite', lit. *platùs* 'breit'; — **RS.** as. *folda* 'Erde, Land', gr. πλατύς, ai. *pṛthúṣ*, *pṛthivī* 'Erde'. Eine andere Auffassung, s. o. S. 89.

624. idg. b h e l e g 'Glanz'. **V. I.** ai. *bhárgas* 'Glanz'; — **V. II.** ai. *bhrājatē* 'erglänzt, leuchtet' (D.), Aor. *abhrāṭ*, gr. φλέγω 'ich flamme', ahd. *blecch(i)u* 'ich lasse sichtbar werden'; — **SR.** lat. *flagro*; lit. *blìgsti* 'aufleuchten', Leskien 290, Wiedemann Das lit. Prät. 12, abg. *blьštati* 'leuchten'. Letztere gehören wohl zu einer *ei*-Wurzel.

Anm. Neben *bheleg* setzt man auch eine Basis mit *r* an, aber diese war, falls 'Birke' dazu gehört, schwer. Alb. *barθ* 'weiss', got. *bairhts* 'hell, offenbar', lit. *berszta* 'fängt an weiss zu werden (vom Getreide)', entscheiden nichts.

625. idg. m e l e d. **V. I.** ags. *melte* 'ich schmelze, werde weich'; — **V. II.** ai. *vi-mradati* 'er erweicht', *ūrṇa-mradas* 'wollenweich'.

626. idg. m e l e g 'melke, streiche'. **D. I.** ai. *mārṣṭi* 'wischt', lit. *mélžu* 'melke'; — **V. II.** ai. *mṛṇajāni* GB., ai. *mrakṣanti* C. 'streichen, reiben', *-mrakṣa* RV.; — **RS.** ai. *mṛṣṭás*, *mṛkṣā* RV.

627. c. ***enek-*, *emek*-Basen.** Ablaut ***enk*, *emk*, *nek*, *mek*.** Das Material besteht fast nur aus vokalisch anlautenden Basen. Das kann ein Zufall sein, aber es kann auch in unserer mangelhaften etymologischen Erkenntnis seinen Grund haben. Denn, wenn die Basis konsonantisch anlautete, so entstanden in V. II Lautgruppen, die in den meisten Sprachen nicht vorkommen, wie *dn*, *tn*, *pn*, *bn*, *dm*, *tm*, *pm*, *bm*, und die daher auch im Indogermanischen wohl nicht sprechbar

waren und vereinfacht wurden. Wie es schon jetzt gelungen ist, einige derartige Fälle aufzuspüren, so wird wohl auch später noch neues Material beschafft werden können, sobald erst einmal die Aufmerksamkeit der Etymologen auf diese Möglichkeit der Erklärung gelenkt ist.

628. Der Ablaut ist also V. I. *enk*, V. II. *nek*, RS. *enk*, SS. *n̥k*. Die Lautgruppen *en* und *n̥* sind in den Einzelsprachen gleich vertreten, ai. gr. durch *a*, lat. kelt. durch *en*, germ. durch *un*, lit. slav. durch *in*. Wird das *e* der zweiten Silbe nur reduziert, so ergiebt sich SR = idg. *nₑk*, worin sich *ₑ* ganz regelrecht entwickelt. Doch dürfte diese Ablautsstufe auf sekundärer Entwicklung beruhen.

629. idg. onek 'verfolgen'. V. I. ahd. *āhta* aus **anhta* 'feindliche Verfolgung'; — V. II. lat. *necāre*.

630. idg. onokt 'Nacht'. V. I. lit. *ankstì* 'frühe', *isz añksto* 'von frühe an', apr. *angstainai* 'frühe, morgens'; — V. II. ai. *náktā* f., alban. *natε*, lit. *naktìs*, lat. *nox*, ir. *nocht*, got. *nahts*; — RS. got. *ūhtwō* f. 'Frühe, Morgendämmerung', ags. *uhte*, aisl. *ōtta* gr. ἀκτίς 'Strahl', ai. *aktúṣ* 'Licht, Strahl, Dämmerung, Dunkel'; — SR. gr. νύκτωρ 'bei Nacht', νυκτός aus **noktós*, lat. *noctis*.

631. idg. enek 'tragen'. V. I. gr. ἐνεγκεῖν; — V. II. lit. *nẽszti*, abg. *nesti* 'tragen'.

632. idg. onokh/gh 'Nagel, Kralle'. V. I. gr. ὄνυξ (für *onks* nach *νυχός), lat. *unguis*, ai. *áṅghriṣ* 'Fuss'; — V. II. ai. *nakhám* n., *nakháram* n. 'Nagel, Kralle', abg. *noga* 'Fuss', *nogъtь* 'Nagel', lit. *nāgas* 'Klaue', *nagà* 'Huf', ahd. *nagal*, arm. *magil* 'Kralle, Klaue'; — RS. air. *ingen*, *inga*.

633. idg. enegw 'Niere'. V. I. isl. *økkr* 'Geschwulst', *økkuenn* 'geschwollen', Noreen Aisl. Gram. § 72, 3; — V. II. gr. νεφρός, lat. *nefrōnes*, pränest. *nebrundines*, ahd. *nioro*, aisl. *nȳra*; — RS. gr. ἀδήν, lat. *inguen* 'Dünne, Weichen, Scham'.

634. idg. enogh 'stossen'. V. I. gr. ἔγχος 'Lanze'; — V. II. abg. *pro-noziti* 'transfigere', *nožь* 'Messer', lett. *nazis* 'Messer', ahd. *nagan* nagen'; — RS. ai. *ákṣuṣ* m. 'Stange' (vgl. Pischel Ved. Stud. 1, 136 f.); — SR. abg. *nъzą* 'stecke ein', gr. νύσσω 'stosse'.

635. idg. enekwe 'nahe'. V. I. gr. ἐγγύς; — D. II. got. *nēƕ*. Die griechische Media nach Nasal ist ganz regel-

mässig. Sicher wurde idg. *n* + tenuis in unbetonten Silben zu *n* + Media.

636. idg. o n o g w · 'plötzlich. **V. I.** ai. *añjasas* 'gerade drauf losführend, rasch', Adv. *áñjasā* 'rasch, plötzlich'; — **D. II.** abg. *naglъ* 'plötzlich, jähe'; got. *anaks* 'plötzlich' ist eine Kompromissbildung von *ong* und *nog*.

637. idg. a n o d h 'blind'. **V. I.** ai. *andhás* 'blind, dunkel', avest. *andō*, lat. gall. *andabata* 'Gladiator mit einem Helm ohne Augenöffnung' (einer, der blind kämpft), lat. *umbra* 'Schatten'; — **V. II.** gr. νόθος 'unehelich, unecht' (Prellwitz).

638. idg. o n e b h 'Feuchtigkeit, Nebel'. **V. I.** ai. *ámbhas* 'Wasser', gr. ὄμβρος 'Regen'; — **V. II.** ai. *nábhas* n. 'Nebel, Dunst, Gewölk', abg. *nebo* 'Himmel', lit. *debesìs* 'Wolke', ahd. *nebul*, cymr. *niwl* 'Wolke', gr. νέφος, νεφέλη; — **RS.** ai. *abhrám* 'Wolke', gr. ἀφρός 'Schaum', lat. *imber*,

639. idg. o n o b h 'Nabel, Nabe'. **V. I.** gr. ὀμφαλός 'Nabel', lat. *umbo* 'Schildbuckel', *umbilīcus*; — **V. II.** ai. *nábhyam* n. 'Nabe', apr. *nabis* 'Nabel, Nabe', lett. *naba* 'Nabel', ahd. *naba* 'Nabe', *nabalo* 'Nabel'; **D. II.** ai. *nābhiš* f. 'Nabe, Nabel', *nābhīlam* 'Nabelvertiefung' (unbelegt); — **RS.** air. *imbliu* 'Nabel'.

640. idg. e n o b h. **V. II.** aisl. *nafarr* 'Bohrer'; — **RS.** ai. *ábhriṣ* f. 'Haue, Hacke'.

641. idg. e n e m o 'nehme'. **V. I.** lat. *emo*; — **V. II.** ahd. *nëman*; — **RS.** abg. *imą* aus *inm* wie *imę* 'Name' aus *inm-*.

642. idg. e n o s 'wir'. **V. I.** —; — **V. II.** idg. *no*, ai. *nas*, lat. *nōs*, abg. *nasъ*; — **RS.** *asmán*, av. *ahma*, gr. lesb. ἄμμε, att. ἡμεῖς, got. *uns*.

643. idg. g e n o b h 'Pflock'. **V. I.** gr. γόμφος 'Pflock, Nagel, Pfeil' ai. *jambhas* 'Zahn', abg. *ząbъ* 'dss.', lit. *žam̃bas* 'Kante', ahd. *kamb*; — **V. II.** ahd. *knebil* m. 'fesselndes Querholz, Quereisen, Strick, Fessel, Knöchel'.

644. idg. b h e n e d h 'binden'. **V. I.** ai. *bandhati* 'bindet', lit. *beñdras* 'Genosse', gr. πεῖσμα 'Tau, Seil', got. *bindan*; — **V. II.** Ist die Basis zweisilbig, so erhalten wir als V. II. idg. *bhnedh*, das durch Erleichterung der Anlautsgruppe hätte zu **nedh* werden müssen. Hierher gehört dann ai. *náhyati* 'bindet, knüpft', *naddhás* V. (anders Wackernagel Ai. Gram. 250), *náhuṣ* 'befreundet, Freund, Genosse, Nachbar (vgl. lit. *beñdras*)'; air. *nessam*, nkymr. *nesaf*, 'proximus', umbr. *nesimei* 'proxime', lat. *nōdus*, ahd. *nestilo* 'Bandschleife, Binde'; — **RS.** got.

bundum, ai. *badhnáti*; — **SR.** ai. *naddhás*, vgl. Brugmann Grd. I[2] 628.

645. idg. senot 'Süden'. **V. II.** gr. νότος 'Südwind'; — **RS.** germ. *sunþ*, Savelsberg KZ. 16, 58, Sütterlin IF. 4, 103.

646. idg. ames. **V. I.** ahd. *amsala*; — **V. II.** lat. *merula*.

647. idg. emeg. **V. II.** gr. μέγαρον 'Haus'; — **RS.** ai. *agāram* 'Haus'.

648. idg. emedh. **V. II.** ved. *mēdhá* aus **mazdhā* 'Einsicht'; — **RS.** ved. *addhá* 'gewiss', avest. *azdā* 'Gewissheit, Kunde', Johansson IF. 2, 30.

649. idg. omozgho 'Spross'. **D.** ὦσχος, ὤσχη; — **V. I.** gr. ὄςχος, ὄςχη aus ὄνςχος; — **V. II.** μόςχος 'Spross, Sprössling', lit. *māzgas* 'Auge, Knospe'.

650. d. *ejek-*, *ewek-*Basen. Ablaut *eik*, *jek*, *euk*, *wek*. Beispiele: idg. ejekw 'sprechen'. **V. I.** gr. εἶπον, lesb. εἴπην, altatt. ειπεν, got. *afaikan* 'negāre', ahd. *eihhan* 'vindicare'; — **V. II.** ahd. *jehan* 'sagen', lat. *praeco* aus **prai-jeqō*; Sütterlin IF. 4, 101 und die dort zitirte Litteratur. Allerdings heisst es gort. προϝειπάτω (II, 28), was die Sütterlinsche Erklärung zu verbieten scheint, aber das ϝ kann von der Basis *weqw*, mit der das Wort zweifellos assoziiert war, herübergenommen sein.

651. idg. ajekw 'eilen'. **V. I.** gr. αἶψα 'schnell', αἰψηρός; — **V. II.** ai. *práyakṣati* 'schnell vordringen', ahd. *jagōn*.

652. idg. ajekw 'bitten'. **V. I.** gr. αἰτέω 'fordern, bitten', αἴτης 'Bettler', lett. *aizināt* herbeirufen, einladen', got. *aihtrōn* 'erbitten, erbetteln, beten'; — **D. II.** ai. *yācati* 'Bitten'; — **RS.** gr. προΐςςομαι 'betteln', προΐκτης 'Bettler' zu προΐςςομαι neu gebildet.

653. idg. ojebh 'futuere'. **V. I.** gr. οἴφω; — **V. II.** ai. *yábhati*, serb. *jèbēm*, russ. *jebú*.

654. idg. ajem 'gleich'. **V. I.** lat. *aemulor* 'suche gleich zu kommen'; — **V. II.** ai. *yamás* 'gepaart, Zwilling', av. *yəmō* 'Zwilling'; — **RS.** lat. *imitor*, *imāgo*, got. *ibns* aus **imnaz?*

655. idg. bojes 'Furcht'. **V. I.** lit. *baisà* 'Schrecken'; — **V. II.** ai. *bhyásati* 'er fürchtet sich', vgl. die schwere Basis *bhejā* § 368.

656. idg. awekwe 'sprechen'. **V. I.** got. *auhjōn* 'lärmen', *auhjōdus* m. 'Lärm, Getümmel' (oder *aúhjōn?*); — **V. II.**

ai. *vákti, ávōcam,* lat. *vōx,* ai. Aor. *avāci,* gr. ἔπος; — **RS.** ai. *uktás* 'gesprochen'.

657. idg. e w e k 'ruhig'. **V. I.** gr. εὔκηλος 'ruhig, behaglich', ai. *ókas* 'Behagen'; — **V. II.** gr. ἕκηλος 'ruhig', Persson 228.

658. idg. a w e g e 'zunehmen, wachsen'. **V. I.** ai. *ójas* 'Kraft', got. *aukan* 'vermehren', lat. *augēre, augustus,* lit. *áugti* 'wachsen', *áuksztas* 'hoch' (D.); — **V. II.** ai. *vájras* 'Donnerkeil des Indra', *vājas* 'Kraft' (D.), got. *wahsjan,* got. *wōkrs* 'Zunahme' (D.), lat. *vigēre, vegēre,* gr. ἀϝέξω; — **RS.** ai. *ugrás* 'kräftig, mächtig, gewaltig'.

659. idg. e w e g h 'beten'. **V. I.** gr. εὔχομαι, av. *aojaiti* 'sprechen'; — **V. II.** ai. *vāghát* 'Beter, Opferer', lat. *voveo.*

660. idg. e w e t 'wahrnehmen'. **V. I.** lit. *jaũsti* 'fühlen', *pajautà* 'sensus', lett. *jaust* 'zu vernehmen geben'; — **V. II.** ai. *api-vat* 'geistig empfangen, verstehen', avest. *aipi-vaṭ* 'kundig sein', mhd. *witeren* 'wittern', aisl. *viđra* 'dss.'; — **RS.** lit. *juntù, jũsti* 'durchs Gefühl gewahr werden'.

661. idg. e w e t. **V. I.** lit. *jáutis* 'Ochse'; — **V. II.** got. *wiþrus,* ahd. *widar* 'Widder', ai. *vatsá-* 'Kalb', lat. *vitulus,* Berneker IF. 10, 162. Die Gleichungen sind bedenklich.

662. idg. e w o d 'Wasser'. **V. I.** ai. *ōdaná-* 'Brei, mit Milch gekochte Körner', *ódatī* 'quellend, wallend', *ódma* n. 'Wogen, Fluten', lit. *áudra* 'Flut, Tosen'; — **V. II.** abg. *voda,* lit. *vandũ,* got. *watō*; — **RS.** gr. ὕδωρ, lat. *unda,* ai. *útsas* 'Brunnen', *udakám* 'Wasser'.

663. idg. a w e d. **V. I.** gr. αὐδή 'Stimme', αὐδάω 'spreche'; — **V. II.** ai. *vádati* 'sprechen', Aor. *avādīt*; — **RS.** ai. *uditás.* — In ahd. *farwāzu* 'verfluche' finden wir die Dehnstufe, sodass, wenn dies hierhergehört, die *sēṭ*-Basis im Indischen unursprünglich wäre.

664. idg. e w e r. **V. I.** gr. ἀπηύρων, Part. ἀπούρας; — **V. II.** ἀπόϝερσε, lat. *verrere.*

665. idg. e w e r e u 'breit'. **V. I.** gr. εὐρύς; — **V. II.** ai. *várīyas*; — **SS.** *urúṣ* (Pl. *urávas*).

Anm. Noch G. Meyer Gr. Gr.[3] 164 erklärt εὐρύς durch Prothese, obgleich man nur εὐρύς neben ai. *urávas* zu stellen braucht, um den Ablaut zu erkennen.

666. idg. a w a l 'Rundung'. **V. I.** gr. αὐλός 'Röhre, Flöte', lit. *aulỹs* 'Bienenstock', abg. *ulij* 'alveus', gr. αὐλών

'Thal'; — V. II. ai. *vāṇá-* 'Röhre, Zitze', *vāṇi-* 'Rohr, Rohrstab', got. *walus* 'Stab', lit. *apvalùs* 'rund', lat. *vallis*.

667. idg. ewel 'drehen'. V. I. russ. *julá* 'Drehrädchen, Brummkreisel', *jul'it'* 'sich drehen und wenden'; — V. II. ai. *válatē* 'wendet sich', lit. *veliù* 'wickeln' air. *fillim* 'flecto', Berneker IF. 10, 157.

668. idg. owe, owes 'bekleiden'. V. I. lit. *aunù, aũti* 'Fussbekleidung anziehen', umbr. *anouihimu*; — V. II. gr. ἕννυμι 'bekleide', got. *wasjan, wasti* 'Kleid', lat. *vestis*, ai. *vástram* 'Gewand, Kleid'.

669. idg. ewes 'brenne'. V. I. gr. εὕω 'brenne', lat. *ūro*; — V. II. ahd. *wasal* im Muspilli, osk. *Vesuvius*, Persson 228, lat. *Vesta* 'Göttin des Herdfeuers'.

670. idg. ewes-eu 'gut'. V. I. got. *iusiza* 'besser, vorzüglicher', *iusila* 'Besserung'; — V. II. ai. *vasúṣ* 'gut', air. *fiu* 'schicklich', gall. *vesu-* (*Vesunna, Bellovesus*), germ. *Wisi-goti*, got. *wizōn* 'sich gütlich thun', got. *wēr-* in *tuzwērjan*, ahd. *wār* aus idg. **wēsro* (D.).

671. idg. awese 'leuchten'. V. I. gr. ἠώς aus **āusōs* (D.), lat. *aurōra, auster*, ahd. *ōstara*, lit. *auszrà* 'Morgenröte'; — V. II. lat. *vēr*, aisl. *vār* 'Frühling', aus **vēsr* (D.)[1], gr. ἔαρ aus **wesr̥*, ai. *vasantá-* 'Frühling'; — RS. ai. *uṣás, ucháti, uṣṭás* u. s. w.

672. idg. kʷewed 'antreiben'. V. I. ai. *cṓdati* 'treibt an'; — V. II. got. *ƕatjan* 'wetzen, anreizen'.

673. idg. dhewes 'atmen'. V. I. got. *dius* 'animal', lit. *daũsos* 'Luft', abg. *duchъ* 'Atem, Geist', lat. *Fūsius, Fūrius* (Noreen Urg. L. 88); — V. II. gr. θεός aus **dhwesós* (Brugmann Grd. I² 493), mhd. *getwās* 'Gespenst' (D.), lit. *dvesiù* 'atme', *dvāsė* 'Geist', ags. *dwæscan* 'löschen', lit. *dvė̃sti* 'atmen' (D.).

674. idg. sewek 'riechen'. V. I. ahd. *riohhan*, ags. *reōcan*, aisl. *riūka* 'riechen'; — V. II. ahd. *swehhan*, ags. *sweccan* 'riechen', Noreen Urg. L. 136.

---

1) Eine so singuläre Form wie lat. *vēr*, aisl. *vār* ist sicher lautgesetzlich. Sie wird erklärt durch ein idg. Lautgesetz, nach dem *s* vor *r* nach langem Vokal schwindet. gr. ἔαρ aus *wesr̥* ist die gewöhnliche, *vēsr* zu *vēr* die antesonantische Form. Ebenso sind nach Kluge zu erklären lat. *vērus*, got. *-wērs* aus *wēs-ro*, ahd. *ūr* zu ai. *usrás* 'Stier' aus **ūsro*.

675. idg. s e w e p 'schlafen'. **V. I.** lat. *sōpīre, sōpor* aus *sōupor* (**D.**); — **V. II.** ai. *svapiti* 'schlafen', aisl. *svefn,* lat. *somnus*; — **RS.** ai. *suptás*, gr. ὕπνος, abg. *sъnъ*.

676. Ich füge im folgenden noch einige Fälle besonderer Art hinzu, bei denen durch die neue Auffassung scheinbar einander fernstehende Worte vereinigt werden. Es fällt bei dem angeführten Material auf, dass konsonantisch anlautende Beispiele selten sind, während sich vokalisch anlautende in beträchtlicher Anzahl anführen lassen. Das dürfte a priori betrachtet ein Zufall sein. Es gibt thatsächlich eine Reihe bedeutungsgleicher oder bedeutungsverwandter Worte, die man schon längst in Zusammenhang gebracht hat, die aber verschiedenen Vokalreihen anzugehören scheinen. P. Persson Wurz. hat sie auf seine Weise durch Kombination verschiedener Wurzeldeterminative zu erklären versucht, eine Ansicht, die schwerlich auf viel Beifall rechnen darf. Legt man auch hier zweisilbige Basen zu Grunde und nimmt man an, dass *j* und *w* nach gewissen Konsonanten geschwunden sind, was durch eine Reihe von Beispielen gesichert ist, so können wir eine Anzahl bisher aufgestellter Etymologieen rechtfertigen. So wird man gr. φέβομαι, abg. *běgati* nicht gern von φεύγω trennen wollen. Sie vereinigen sich bei dem Ansatz einer Basis *bhewegw*.

677. idg. b h e w e g w. **V. I.** gr. φεύγω, got. *biugan*, *usbaugjan* 'auskehren', lat. *fūgit*; — **V. II.** gr. φέβομαι, φόβος, **D. II.** lit. *bĕgti* 'laufen, fliehen', *bĕgas* 'Lauf', abg. *běgъ* 'Flucht'. — **RS.** gr. φυγή, lat. *fugio*.

Anm. Der Schwund des *w* nach *bh* ist durch lat. *-bam* in *amābam* gesichert, vgl. Brugmann I² 294, wo noch weitere Beispiele angeführt werden. Man vergleiche nun mit dieser Erklärung, die mit ganz regelmässigen Vorgängen operiert, die von P. Persson, die von einer Basis *bhe* ausgehen muss. Diese soll zunächst durch *u* erweitert sein, und beide dann durch das Wurzeldeterminativ *g*. Ist meine Erklärung richtig, so würde φεύγω ein sicheres Beispiel für die Annahme bilden, dass die Labialisation der Velarlaute nach einem *u* der vorhergehenden Silbe lautgesetzlich geschwunden ist.

678. Um ahd. *loub* 'Laub' mit lit. *lãpas* 'Blatt' zu vereinigen, setzen wir an idg. l e w e p. **V. I.** aisl. *lauf*, ags. *leáf*, ahd. *loub* 'Laub, Blatt', ahd. *louft* 'Baumrinde, Bast', abg. *lupiti* 'schälen, abziehen'; — **V. II.** idg. *lwep* zu *lep*, vgl. lit. *lãpas* 'Blatt', gr. λέπος, λοπός 'Rinde, Schale', gr. λέπω 'schäle

ab'; — RS. lit. *lùpti* 'schälen, abziehen'. Diese Zusammenstellung schon bei P. Persson 187.

679. idg. lewel 'wiegen'. V. I. serb. *ljúljati* 'wiegen', ai. *lōlati* 'sich hin und her bewegen'; — V. II. *lwel*, serb. *lelijati* 'wogen', lat. *lolium*; — RS. mhd. *lulch*, vgl. Berneker IF. 10, 153, wo noch weitere hierhergehörige Worte zu finden sind.

680. idg. tewek. V. I. ai. *tōkám* 'Nachkommenschaft, 'Kinder'; — RS. gr. τετύκοντο, ai. *tuc* 'Nachkommenschaft; — SR. gr. τεκεῖν, lit. *tekaũ* 'wurde zu Teil', vgl. H. Pedersen IF. 2, 290. Schwund des *w* nach *t* in unbetonter Silbe wie *toi* aus *twoi*, vgl. auch Brugmann I² 259.

681. Im Idg. gab es zwei Basen *bhleg* und *bhleig* mit annähernd gleicher Bedeutung, Man wird auch sie in einer Urform bhlejeg vereinigen dürfen. V. I. ahd. *blīhhan*, ags. *blīcan*, bleich werden', aisl. *blīkja* 'erscheinen, glänzen, leuchten', abg. *bliskati* 'funkeln', *blěskъ* 'Glanz'; — V. II. *bhleg* aus *bhljeg*, gr. φλέγω, φλόξ 'Flamme', ahd. *blëcchazzen*, ai. *bhrāj* 'Glanz'.

682. Weiter darf man ahd. *bīzzan* mit lat. *fodio* vereinigen unter idg. bhejod. V. I. ahd. *bīzzan*, got. *beitan* 'beissen', urspr. 'mit einem scharfen Instrument verkleinern, spalten', ai. *bhēdati* 'spaltet, schlitzt, reisst auf, bricht ein, zerbricht'; — V. II a. ai. *bhinátti*; II b. idg. *bhjod*, lat. *fodio* grabe, steche, haue', abg. *bodą* 'steche', lit. *badaũ, badýti*; — RS. lat. *fissus*, vgl. P. Persson 178.

683. idg. dojol 'Teil'. V. I. got. *dails*, abg. *dělъ*; — V. II. lit. *dalìs* aus **djalìs*. Hier hat man sich bisher mit der Annahme idg. *i*-Epenthese geholfen, die ich aber für unerwiesen halte. Ich verzichte darauf, weiteres Material in dieser Richtung anzuführen. Erschöpft ist es mit diesen Beispielen nicht, aber es ist besser, sich auf wenige schlagende Beispiele zu beschränken.

684. e. *exek*-Basen. Ablaut *exk*, *xek*. Die Beispiele sind hier verhältnismässig spärlich. Den Grund dafür möchte ich nicht in einer objektiv geringen Anzahl, sondern wiederum in unserer mangelnden Kenntnis sehen. Denn in der V. I. und II. müssten wir eine Reihe von Konsonantenverbindungen antreffen, die schwer oder gar nicht sprechbar waren, und die daher erleichtert sind. Leider wissen wir bisher noch gar nicht, welche Konsonantengruppen im Idg. sprechbar

und welche unmöglich waren, und ebensowenig, wie derartige Gruppen behandelt sind. Ich bitte daher das folgende mit gebührender Vorsicht aufzunehmen. Dass wir aber hier auf dem richtigen Wege sind, möchte ich aus der Thatsache folgern, dass eine Reihe oft besprochener Formen ihre Erklärung auf Grund der bisher besprochenen Prinzipien finden.

685. idg. e t e k 'weben'. **V. I.** ai. *átkas* m. 'Gewand, Hülle'; — **V. II.** lat. *texo*, *textor*.

686. idg. o d a k̂ r u 'Thräne'. **V. I.** ai. *áśru* 'Thräne' aus **ádśru*, lit. *aszarà* 'dss.'; — **V. II.** gr. δάκρυ, lat. *lacruma*, got. *tagr* 'dss.'.

Anm. Von den bisherigen Erklärungen dieser sicher zusammengehörigen Worte befriedigt keine. Dass *ak̂ru* die ursprüngliche Form sei, und *dak̂ru* durch falsche Abstraktion im Satzzusammenhang entstanden sei, etwa in *todak̂ru* ist ja nicht unmöglich, lässt sich aber nicht erweisen. Dagegen war Bugge BB. 14, 72 schon auf dem richtigen Wege, indem er eine Flexion *dák̂ru*, *dk̂rubhis* annahm, aber ein *ak̂ru* hätte sich daraus nicht ergeben, wie Joh. Schmidt Kritik 33[1]) richtig bemerkt. Setzen wir aber eine Flexion *dák̂ru*, *ədk̂rubhís* an, so ist alles in Ordnung. Was den Schwund des *d* betrifft, so vergleiche J. Schmidt KZ. 34, 495[1]), Kritik 60, wo er got. *niþjis*, ved. *nádbhyas* durch einen idg. Schwund des *p* vor *t* + cons. erklärt.

687. idg. a k a m ō n 'Stein' **V I.** lit. *akmū̃*, ai. *aśmā* 'Stein', gr. ἄκμων; — **V. II.** abg. *kamy*, gr. καμῖνος 'Ofen', ahd. *hamar*. *ā* in abg. *kamy* wird **D.** sein.

688. idg. e p e n 'arbeite'. **V. I.** ai. *ápnas* n. 'Ertrag, Besitz, Habe'; — **V. II.** gr. πένομαι.

689. idg. p e k t e n 'Kamm'. **V. I.** lat. *pecten*; — **V. II.** gr. κτείς, κτενός 'Kamm'; — **RS.** lat. *pectinis*.

690. idg. k a s e n 'grau, blond'. **V. I.** osk. *casnar* 'senex', lat. *cānus*, ahd. *hasan* 'polītus, venustus'; — **SR.** gr. ξανθός 'blond', vgl. oben § 521.

691. idg. k e s e 'kämmen, Wollekrämpeln'. **V. I.** abg. *česą* 'kämme'; — **SS.** gr. ξαίνω 'kratze, kämme, walke, prügele'.

692. idg. o k o s t h- 'Knochen'. **V. I.** ai. *asthi*, lat. *os*, *ossis*, gr. ὀστέον aus *oksth-*; — **V. II.** abg. *kostь*, lat. *costa* 'Rippe'.

693. Nachdem wir die weite Verbreitung des Typus *exek* nachgewiesen haben, ist es möglich auch die Bildung der eigentümlichen indischen siebenten Präsensklasse mit in-

figiertem Nasal klarzustellen. Dass hier wirklich, wenn wir die thatsächlichen Verhältnisse betrachten, ein infigierter Nasal vorliegt, darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit, wie aber dieses Infix zu Stande gekommen ist, und ob wir es mit den übrigen Bildungsprinzipien der indogerm. Sprachen vereinigen können oder nicht, ist eine Frage für sich, die vorläufig nicht zu lösen ist. Wir haben es zweifellos mit einer altertümlichen Formation zu thun, wie Windisch KZ. 21, 407 hervorgehoben hat. Auch wir müssen ihre Bildung von unserm Standpunkt aus in recht ferne Urzeiten zurückverlegen. Wir finden, wie bekannt, im Indischen die Flexion *yunájmi*, *yuñjmás*, woraufhin de Saussure annahm, dass in die Basis *yuj* ein Infix *-ne* eingeschoben sei, das im Plural regelrecht zu *n* werde. Auf Grund dieser Annahme zerlegte er das Präsenssuffix *-nā* in *nāmi*, in *ne* + *ə*, und gründete auf diesen Punkt sein ganzes Vokalsystem. Dass dies nicht haltbar ist, hat Hübschmann gezeigt, und wir haben daher mit grösserem Recht *nā* in *n* + *ā*, *neu* in *n* + *eu* zerlegt. Es folgt daraus, dass idg. *junegmi* aus *ju-ek* herzuleiten ist, der V. II derartiger zweisilbiger Basen, wie wir sie oben in Menge nachgewiesen haben. Für diese Annahme lässt sich die thatsächliche Unterlage in einer beträchtlichen Reihe von Fällen geben. Zum Teil sind V. I und II noch belegt, zum Teil liegt V. II vor.

694. ai. *unátti*, *undánti* 'benetzen' bringt man einerseits mit abg. *voda*, got. *wato* (V. II.) zusammen, während V. I. in ai. *ódatī* RV., *ōdanám* V 'Brei, mit Milch gekochte Körner' vorliegt. RS. in gr. ὕδωρ; — ai. *unabh-* 'binden, fesseln' darf man mit ahd. *weban* (V. II.) zusammenstellen'.

695. ai. *ṛñjatē* gehört zu *ereg*. V. I. ai. *árjati*, *arjaka*, *arjya-*, *arjana-*; — V. II. ai. *-ṛáji*, *rajiṣṭhas*, *rajīyas*, lit. *ražyti*, lat. *rego*, got. *rakjan*.

696. ai. *ṛnádhat* 'gedeihen' wird von Uhlenbeck mit gr. ἄλθομαι 'gedeihe' oder (weniger wahrscheinlich, wie er sagt), mit abg. *rodъ* 'Geburt, Geschlecht', *rastą* 'wachse' verglichen. Nimmt man aber letztere Etymologie an, so kann man weiter noch lat. *arduus* (vgl. *altus* zu *alo*) hierherstellen, und wir erhielten *aredh* als Basis.

697. Für ai. *kṛntáti* 'schneidet' ist gleichfalls eine zweisilbige Basis zu Grunde zu legen. Vgl. V. I. in lit. *kertù*

'haue', V. II in gr. κρότος 'Schlagen'. Das *e* in *kertù* ist allerdings vielleicht erst sekundär, vgl. BB. 24, 271.

698. ai. *tanákti* 'zusammenziehen, gerinnen' enthält vielleicht wurzelhaftes *n*, vgl. lit. *tenkù* 'reiche aus, habe genug', *tánkus* 'dicht' mit Stosston, der auf **tonek* weist, got. *þeihan* u. s. w.; vgl. Uhlenbeck EW. s. v. *tanákti*.

699. ai. *mr̥ñjata* 'wischen'. Hier weist die Dehnstufe in ai. *mārṣṭi* auf *mereg*.

700. ai. *chinátti* 'schneidet ab, spaltet'. Gehört dies, wie man annimmt, zu lit. *skėdžiu* 'scheide', so ist zweisilbige Basis sicher.

701. ai. *bhinátti* 'spalten', lat. *findo*. Die zweisilbige Basis wurde § 682 erörtert.

702. ai. *bhunákti* 'benutzt, geniesst, verzehrt', lat. *fungor*. Hierher könnte gr. φαγεῖν 'essen', ai. *bhakṣati* 'geniessen, verzehren, gehören' aus *bhwag*. Dann müsste allerdings dessen Verbindung mit lat. *fruor* aufgegeben werden, die wegen des *ū* in got. *brūkan* so wie so unwahrscheinlich ist.

703. ai. *yunákti*, lat. *jungo*. Gehört dies mit ai. *yāuti* 'bindet an' zusammen, so sichert dies eine Basis *jewe*.

704. Es ist aus dem oben § 676 angegebenen Grunde klar, dass es nur in einigen Fällen gelingen kann, die zweisilbige Basis nachzuweisen, weil wir es vielfach mit *eje*- und *ewe*-Basen zu thun haben, deren *j* und *w* nach Konsonant z. T. schwand. Es brauchen auch nicht alle Nasalpräsentien ursprünglich zu sein, vielmehr werden wir auch unter ihnen Neubildungen anzunehmen haben.

5. Die zweisilbigen auf -*e*, -*o* auslautenden Basen.

a. Die *exe*-Basen.

705. Zu dieser Abteilung gehört die grosse Masse der gewöhnlich als einsilbig angesehenen Basen, die aind. *aniṭ*-Wurzeln oder die thematischen Stämme. Wie der Ablaut dieser Basen sich gestalten muss, ist nach dem vorhergehenden klar. Bei Betonung der ersten Silbe muss notwendig der 'thematische Vokal' schwinden, bei Betonung der zweiten muss die erste Silbe geschwächt werden. Steht hier ein einfacher Vokal ohne begleitenden Sonorlaut, so kann die Silbe auch ganz verloren gehen. Ich habe die Grundzüge des Ablauts dieser Klasse bereits IF. 8, 267 ff. erörtert, und man wird

jetzt sehen, dass auch hier alles in Ordnung ist, wenn man nur die alten unbegründeten Ansichten aufgiebt. Wir finden auch hier 4 Ablautsformen. **V. I.** und **II**, **RS.** und **SS.**, z. B. **D. I.** ai. *sākṣva*; — **V. II.** gr. σχεῖν, ἔ-σχον; — **RS.** idg. *sĕgh(e)tós*; — **SS.** idg. *sgh-*. Die Dehnstufe hat hier ihr eigentliches Gebiet, sie tritt vor allem im Singular des athematischen Präsens und des *s*-Aoristes, sowie in Nominalbildungen auf. Es kann sich nicht darum handeln, die ganze Masse der hierher gehörigen Basen vorzuführen, vielmehr können wir uns mit einer charakteristischen Auswahl begnügen. Es ist auch hier angebracht, mit solchen Bildungen zu beginnen, die ihre Silbenzahl bewahren, die demnach in der ersten Silbe einen Diphthong zeigen. Im wesentlichen werde ich dabei lautgesetzliche Formationen anführen, also den *s*-Aorist, das athematische Perfectum u. s. w. Ich bemerke noch, dass wir es z. T. auch mit dreisilbigen Basen zu thun haben; denn die Diphthonge der ersten Silbe sind vielfach die V. I zu *eje*, *ewe* u. s. w. Doch ist hier auf diesen Punkt, da er für das folgende nicht von Bedeutung ist, keine Rücksicht genommen.

706. idg. s k̂ h e i d e 'spalten'. **D. I.** lit. *skēdžiu*; — **V. I.** ai. Aor. *chēdma* RV. 'abschneiden'; — **V. II.** Aor. *achidat*, lat. *scidit*; — **RS.** ai. *chinnás*, lat. *scissus*.

707. idg. d e i k̂ e 'zeigen'. **V. I.** ai. *dídēṣṭu*, Perf. *didēśa*, gr. ἔδειξα, lat. *dīxit*; — **V. II.** ai. *diśáti*; — **RS.** ai. *diṣṭás*, *diṣṭiṣ*, ai. *díś*, lat. *ju-dex*.

Anm. Wäre die Basis dreisilbig, so könnte man *docēre* hierherstellen, das mit διδάσκω schwerlich zu vereinigen ist, s. u. § 790.

708. idg. d h e i g̑ h e 'bilden, formen'. **V. I.** ai. *dēgdhi* 'bestreichen'; — **V. II.** got. *gadigis*; — **RS.** ai. *digdhás*, *-dih*.

709. idg. n e i g h ʷ e 'waschen'. **V. I.** ai. *anaikṣit*, ai. *-nēktā*; — **V. II.** ai. *anijam* AV. S.; — **RS.** ai. *niktás*, *-nij*, gr. νίπτρον 'Waschbecken'.

710. idg. p e i k̂ e 'schmücken, malen'. **V. I.** ai. Perf. *pipēśa*, gr. ποικ-ίλος; — **V. II.** ai. *piśás* 'Dammhirsch'; — **RS.** ai. *piṣṭás*, lat. *pictus*, ai. *piś* 'Schmuck', lat. *pingo*.

711. idg. b h e i d e- 'spalten'. **V. I.** ai. Aor. *ábhēdam*, got. *bait* 'biss'; — **V. II.** ai. Aor. *bhidēyam*, 2. Sg. Praet. ahd. *bizzi*; — **RS.** ai. *bhinnás*, *bhid*, lat. *fissus*, ags. *bite*, ahd. *biz*, lat. *findo*. Vgl. oben § 682.

712. idg. l e i k ʷ e 'freilassen'. **V. I.** ai. *riréca*, gr. λέ-

λοιπα, got. *laihv*, lat. *līquit*; — **V. II.** ai. *aricat* E., *arīricat* B. S., gr. λιπεῖν, ahd. 2 Sg. Prät. *liwi*; — **RS.** ai. *riktás*, lat. *relictus*.

713. idg. weide 'sehen'. **V. I.** ai. *vêd-a*, gr. οἶδα abg. *vêmь*, *vêdê* 'ich weiss', lat. *vīdī*, apreuss. *waid-imai* 'wir wissen', got. *weis* 'kundig'; — **V. II.** gr. ἰδεῖν, ai. *vidati*, got. *witan*; — **RS.** ai. *vidmás*, gr. ἴδμεν, ai. *vittás*, ahd. *giwis*, ai. *-vid* V.

714. idg. weik̂e 'eintreten'. **V. I.** Perf. *vivēśa*, *vēśma* n. 'Haus, Hof, Wohnung', Aor. *vēśit* RV., gr. οἴκαδε; — **V. II.** ai. *viśáti* 'lässt sich nieder, geht ein', av. *visaiti*; — **RS.** ai. *viṣṭás*, ai. *víṭ* 'Niederlassung', abg. *vьsь* 'Dorf'.

715. idg. seikwe 'ausgiessen, seihen'. **V. I.** ai. *siṣēca*, Fut. *sēkṣyati*; — **V. II.** ai. *asicat* V.; — **RS.** ai. *siktás*, gr. ἰκμάς 'Feuchtigkeit'.

716. idg. ĝeuse 'kosten, geniessen'. **V. I.** ai. *jōṣi* 'sich erfreuen', Perf. *jujōṣa*, Aor. *jōṣat*, *jōṣṭa*, gr. ἔγευσα, got. Perf. *kaus*; — **V. II.** ai. *juṣátē* V., *-juṣas* B., got. *kusans*, ahd. *koran*; — **RS.** ai. *juṣṭás*, *-juṣ*, *juṣṭiṣ*, lat. *gustus*, *gustāre*, got. *kustus*.

717. idg. teude 'stosse'. **V. I.** ai. *tutōda* 'habe gestossen'; — **V. II.** ai. *tudáti*, *-tudas* AV.; — **RS.** ai. *tutudē*, lat. *tutudi*, ai. *tunnás*.

718. idg. dheughe 'Ertrag geben'. **V. I.** ai. *dōgdhi*, 'melkt, milcht', got. *daug*; — **V. II.** ai. *áduhat*, Opt. *duhēt*, *dúghas* V. 'Milch gebend', gr. τυχεῖν, got. *dugan*; — **RS.** ai. *dugdhás*.

719. ig. bheuge 'geniessen'. **V. I.** ai. Aor. *bhōjam*, *bhōj*; — **V. II.** ai. *bhujēma* RV.; — **RS.** *bhuj*.

720. idg. bheugwe 'biegen'. **V. I.** ai. *ábubhōjīṣ* RV., gr. πέφευγα, got. *baug*, lat. *fūgī*; — **V. II.** ai. *bhujáti*, gr. φυγεῖν; — **RS.** ai. *bhugnas*.

721. idg. jeuge 'verbinden'. **V. I.** ai. *yuyója*, ἔζευξα, ai. *ayōkṣīt*; — **V. II.** ai. *yugám* 'Joch', gr. ζυγόν, lat. *jugum*, got. *juk*; — **RS.** ai. *yuktás*, *yujê*, *yuj*.

722. idg. kerte 'schneiden'. **V. I.** ai. *cakarta*; — **V. II.** ai. *kṛntáti*; — **RS.** ai. *kṛttás*.

723. idg. kerse 'ziehen'. **V. I.** ai. *cakarṣa*; — **V. II.** ai. *kṛṣáti*; — **RS.** ai. *kṛṣṭás*.

724. idg. derk̂e 'sehen'. **V. I.** ai. *dadárśa*, gr. δέδορκα,

Aor. *adarśam*; — V. II. ai. *dr̥śan*, *ádr̥śan*, *dr̥śéyam*, gr. ἔδρακον, δρακεῖν; — RS. ai. *dr̥ṣṭás*, ai. *dŕ̥ś*; — SS. gr. ὑπόδρα.

725. idg. merge 'wischen'. V. I. ai. *márṣṭi*, Perf. *mamárja*, Aor. *amārkṣīt*, lit. *mélžu* 'melke'; — V. II. ai. *mr̥játi* 'wischt, reibt ab'; — RS. ai. *mr̥ṣṭás*.

726. idg. merke 'berühren'. V. I. ai. *mamarśa*; — V. II. *mr̥śáti*, gr. βρακεῖν; — RS. ai. *mr̥ṣṭás*, gr. μάρπτω.

727. idg. werte 'wenden, drehen'. V. I. ai. *vavartti*, *vartti*, Perf. *vavarta*, Aor. *avart*, got. *warþ*; — V. II. ai. *avr̥tat*, got. *waúrþans*, ahd. 2 Sg. *wurti*; — RS. ai. *vr̥ttás*, lat. *vorsus*.

728. idg. serpe 'kriechen'. V. I. ai. *sasarpa*, lat. *serpens*; — V. II. *asr̥pat*, *asīsr̥pat*; — RS. ai. *sr̥ptas*.

729. idg. denk̑e 'beissen'. V. I. ai. *daṁṣṭá* 'Beisser', ahd. *zangar*; — V. II. ai. *dáśati* für *daśáti*, gr. δακεῖν; — RS. ai. *daṣṭás*.

730. idg. bhendhe 'binden'. V. I. Perf. *babándha* AV. 'band', got. *band*, gr. πεῖσμα 'Tau'; — V. II. got. Ptc. *bundans*; — RS. ai. *baddhás*, vgl. oben § 644.

731. idg. ede 'essen'. D. I. lit. *ëdu*, *ëdmi*, *ësti* 'fressen', ahd. *ās* 'Speise', lat. *ēsum*; — V. I. ai. *átti*, lat. *ed-o*, gr. ἔδ-ω, ai. *áttum*, *áttavē*; — V. II a. lat. *edentes*, got. *itans*; gr. ὀδούς, arm. *atamn*; II b. ai. *dant-* 'Zahn', lit. *dantìs*, ahd. *zand*; — RS. idg. **ettós*, ai. *admás* aus **edmés*; — SS. ai. Gen. *datás*, lat. *dentis*, air. *dēt*, got. *tunþus*. — Der Ablaut *dont* ist in Zusammensetzungen entstanden.

Anm. Hier wie in den übrigen Fällen, wo neben der D. I *ē* eine V. I mit *é* steht, dürfte das *é* auf der Reduktionsstufe beruhen. Es gab, wie J. Schmidt seit langer Zeit annimmt, einen Ablaut, stark *ē*, schwach *ₑ*. Die Basis flektierte im Präsens eigentlich Sg. *ḗdmi*, *ḗtsi*, *ḗtti*, Pl. *ₑdmés*, *ₑtté*, (*ₑ*)*dénti*, ein Paradigma, bei dem entweder das *ē* des Singulars, oder des *ₑ* des Plurals durchgeführt wurde.

732. idg. k̂ese 'schneiden'. D. I. ai. *śāsti* 'metzgen, niedermetzeln', *aśāt*; — V. I. *śasta*; — V. II. gr. ξέω aus *ksesō* (?); — RS. ai. *śastrám* 'Messer, Dolch, Waffe', lat. *castrāre*.

733. idg. zgʷese 'erlöschen'. D. I. gr. ἔσβης aus **sgēss*, abg. *gasiti* 'löschen'; — V. I. ai. *jásamāna*, gr. σβέννυμι, lit. *gesaũ*, *gesýti* 'löschen', got. *qistjan* 'verderben'.

734. idg. tekþe 'bearbeiten'. D. I. ai. *tāṣṭi* 'behauen', gestalten'; — V. I. ai. *tákṣati* (3. Pl. RV.) vgl. Streitberg IF.

3, 402, gr. τέκτων, ahd. *dëhsa*, lat. *texo*, lit. *taszýti*; — **RS.** ai. *taṣṭás*.

735. idg. d h e g h ^{we} 'brennen'. **D. I.** ai. *adhākṣīt* V. *adhāk* V. B. S.; — **V. I.** ai. *dhákṣi* RV., gr. τέφρα; — **V. II.** eventuell in ai. *dáhati*, lit. *degù*; — **RS.** *dagdhás*.

736. idg. n o g ^{we} 'nackt'. **D. I.** lit. *nū́gas*, abg. *nagъ*, serb. *nȁg* 'nackt'; — **V. I.** lat. *nūdus*, air. *nocht*, cymr. *noeth*, got. *naqaþs*, ahd. *nahhut* 'nackt'; — **RS**, ai. *nagnás*, gr. γυμνός.

737. idg. p e d e 'Fuss'. **D. I.** ai. *pād*, gr. πούς, lat. *pēs*, got. *fōt-us*, ahd. *fuoz*, lit. *pėdà* 'Fussstapfe'; — **V. I.** gr. πόδα, lat. *pedem*; — **V. II a.** ai. *padám* 'Tritt, Schritt', gr. πεδόν 'Grund, Boden', lat. *oppidum*; **II b.** ai. *upa-bdás* 'Getrampel'. — **RS.** gr. πεζός aus **pedjós*, ai. *patsú*, gr. ποccí.

738. idg. b h e g ^{w} e 'fliehen'. **D. I.** lit. *bëgti* 'fliehen', abg. *běgъ* 'Flucht', *běgnąti*; — **V. I.** oder **II.** gr. φέβομαι.

739. idg. b h l e g e 'glänzen'. **D. I.** ai. Aor. *abhrāt*, Praes. *bhrājatē* V. +; — **V. I.** oder **II.** gr. φλέγω.

740. idg. r e ĝ e 'herrschen, König sein'. **D. I.** ai. Prs. *rāṣṭi*, *rāṭ* RV., *rāj* 'König', lat. *rēx*, gall. *-rīx*; — **V. II.** lat. *rego*; — **RS.** lat. *rectus*.

Anm. Ich kann Brugmann Grd. I² 504¹ in der Ansetzung einer Basis *rēig* nicht folgen. Got. *reiks* kann diese nicht erweisen, und ebenso wenig gr. ὀριγνάομαι, weil das *i* hier *ₑ* sein kann. Mit lit. *réižius* 'sich brüsten' hat es eine andere Bewandtnis. Gehört es hierher, so kann sehr wohl sekundärer Reihenübertritt stattgefunden haben, vgl. Leskien Ablaut S. 365, wo die *e*-Reihe angenommen wird; vgl. lit. *braidaũ* zu *bred* (Leskien 328), lett. *draiska* 'ein Zerreisser' zu *dreskiu* 'reissen' (a. a. O. 325), lit. *pleiszu* 'reissen' zu *plësziu* (a. a. O. 339); *raizgau* zu *rezgù* (340), und noch einige andere. Ebenso kann ahd. *reichen*, ags. *rǣcan* auf Reihenvermischung beruhen.

741. idg. w e ĝ h e 'fahren'. **D. I.** abg. *věsъ* 'fuhr', ai. *ávākṣam*, lat. *vēxit*; — **V. I.** ai. *vákṣi*, lat. *vehit*, lit. *vežù*, abg. *vezą* 'fahre' u. s. w.; — **V. II a.** idg. *weĝhé* könnte in ai. *váhati*, lit. *vežù*, abg. *vezą* 'fahre', lat. *vehit* stecken; **II b.** *uĝhé* ist nicht belegt; — **RS.** ai. *ūḍhás* V., lat. *uxor*?

741. a. idg. s e g h e 'überwältigen, haben'. **D. I.** ai. *sákṣva*, Aor. *sākṣi*; — **V. I.** ai. *sakṣi*, *sakṣva*; — **V. I.** oder **II.** ai. *sáhatē*, gr. ἔχειν; — **V. II.** gr. cχεῖν; — **RS.** ἑκτός.

742. idg. s t e g e 'decken'. **D.** lit. *stëgti* 'ein Dach decken'; — **V. I.** oder **II.** ai. *sthagati* 'verhüllen', gr. τέγω, lat. *tego*; — **RS.** lat. *tectus*.

743. idg. eje 'gehen'. **D. I.** jav. *āiti* 'er geht'; — **V. I.** ai. *ēmi*, gr. εἶμι, lat. *e(j)ō*; — **V. II.** gr. ἰ-όντ-, ai. *yánt-*; — **RS.** ai. *imás*, gr. ἴμεν, ai. *itás*, gr. -ιτός.

Anm. *eje* ist wegen *itás* angesetzt. Vgl. auch *ēmas* 'Gang', gr. οἶμος, lit. *eīti*. Ai. *īmahē* V. B. kann als betonte Reduktionsstufe erklärt werden. Da man aber ai. *yā́ti* 'geht', lit. *jóti*, abg. *jachati* aus *ēchati* schwerlich von *eje* trennen kann, muss man frühzeitigen Übertritt zu den *sēṭ*-Basen annehmen, ein Vorgang, der auch bei *bhere* etwas später eingetreten ist. Möglich bleibt es freilich auch, von *ejā* auszugehen, und *eje* als sekundäre Entwicklung zu fassen.

744. idg. k̂lewe 'hören'. **V. I.** ai. *śrōṣi*, *aśravam*, *aśrōt*; — **V. II.** gr. κλύω, ai. *śruvam*; — **RS.** κλυτός, lat. *inclutus*, ai. *śrutás* 'gehört'.

Anm. Dass ahd. *hlūt* hierher gehört, ist sowohl des langen unbetonten *ū*, sowie der Bedeutung wegen sehr zweifelhaft. W. Schulze hat es KZ. 27, 427 mit gr. κλαίω zusammengestellt, wogegen ich nichts einwenden kann. Abg. *slyti* ist offenbar sekundär.

745. idg. newe 'jubeln, preisen'. **D. I.** ai. *nāuti* 'tönt, jubelt, preist', lett. *nauju* 'schreie'; ir. *nūall* 'Schrei, Lärm'; — **SS.** ai. *nutiṣ* 'Lob, Preis'.

746. idg. newe 'sich wenden'. **D. I.** ai. *nāuti* 'wendet sich, kehrt', **V. I.** νεῦμα 'Wink', lat. *nūmen*; — **RS.** gr. νυστάζω, νύσσα 'Prellstein', eig. der 'Wendepunkt'.

747. idg. plewe 'schwimmen, spülen'. **D. I.** lit. *pláuju* 'spüle', got. *flōdus* 'Flut', πλωτός, πλώω 'schiffe, schwimme'; **V. I.** abg. *plovą*, ai. *plavatē* 'schwimmt', lat. *pluit* 'regnet', ahd. *fliozzan*; — **RS.** ai. *plutás*.

Anm. Sekundär-Ablaut zu *plō* in abg. *plyti*, gr. πλύνω.

748. idg. ǰewe 'binden'. **D. I.** ai. *yāuti* 'bindet an, spannt an', gr. ζώννυμι, lit. *jústi* 'gürten', *jústa* 'Gürtel' Brugmann Grd. II, 1020; — **V. II.** ai. *yuváti*: — **RS.** ai. *yutás*; hierher auch ζυγόν, ai. *yugám*, got. *juk*, lat. *jugum*, lit. *jùngas*, abg. *igo*. Daher als **V. II.** ai. *yunácmi* aus *ǰu-n-ég*, lit. *júnkti* aus *junekti* wegen des Stosstones.

Anm. Einige Formen mit *ū* weisen auf eine *sēṭ*-Basis, die mir aber nicht ursprünglich zu sein scheint.

749. idg. rewe 'brüllen'. **D. I.** ai. *rāuti* 'brüllt', *rāsati* 'brüllt' (Brugmann Grd. II, 1020); — **V. I.** lat. *rūmor*; **V. II.** ai. *ruváti* V. +., *ruváthas* B.; — **RS.** ai. *rutás*.

750. idg. ĝhere 'Eingeweide'. **D. I.** lit. *žárna* 'Darm', aisl. *garnir*, lat. *hīra* für **hēra*, vgl. Solmsen KZ. 34, 2 f.,

gr. χορδή alb. *zorë* 'Darm. Eingeweide; — **RS.** ai. *hirā* 'Ader', lat. *haruspex.*

Anm. Die leichte Basis ist anzusetzen wegen der Dehnstufe.

751. idg. b h e r e. **D. I.** ai. *ábhārṣam,* ai. *bhārma,* gr. φώρ, lit. *bérnas* 'Knecht'; — **V. I.** lat. *fert,* ai. *bharti* RV., *bibhárti, bibharti,* gr. φέρτρον; — **V. II.** gr. δίφρος, ai. *-babhra-* B., gr. φαρέτρον; — **RS.** ai. *bhṛtás, bhṛtiṣ,* got. *gabaurþs* 'Geburt', lat. *fors.*

Anm. *bhere* ist jedenfalls eine leichte Basis, die aber Formen einer schweren Basis zeigt, z. B. ai. *bharítram,* gr. φέρετρον, aber letzteres ist jung, während φέρτρον schon in der Ilias vorliegt. Danach ist IF. 7, 204 zu verbessern.

752. idg. g^w e m e 'kommen'. **V. I.** av. *jantū*; — **V. II.** av. *g^{e}maþ, gmaþ,* ai. Opt. *gamēt*; — **RS.** gr. βατός, ai. 2 Pl. *gathá,* Ptc. *gatás,* ai. *gáchati* gr. βάσκω, ai. *jagmúr.*

Anm. Neben dieser Basis besteht eine andere, die man idg. als *g^{w}ā* ansetzen muss. Wie sich diese zu jener verhält, ist noch nicht aufgeklärt. Der Versuch, das *ā* auf *ṃ̄* zurückzuführen (vgl. Osthoff MU. IV, IV), wäre für das Indische lautgesetzlich zulässig, ist aber für das Griechische ausgeschlossen, abgesehen davon, dass die leichte Basis ihn verbietet. Zwei ganz verschiedene Basen anzunehmen, ist ein gangbarer Ausweg, der freilich hart wäre. Es fällt aber auf, dass *g^{w}emé* keine D. zeigt. Eine zweite Sg. idg. *g^{w}ēmsi,* auch wohl *g^{w}ēmti,* hätten zu *g^{w}ēsi, g^{w}ēti* führen müssen. Dass diese Formen in ai. *agās, agāt, jigāsi, jigāti* vorliegen können, ist unzweifelhaft. Der Guttural statt des Palatals ist zu erklären, wie in Aor. *ágamam,* Verb. *gántum,* Fut. *gamiṣyati.* Im Griech. könnte ἔβᾱν statt *ég^{w}ēm* zu βατός nach dem Muster ἔστην : στατός, βίβᾱμι wie ἵστᾱμι neugebildet sein, vgl. H. Pedersen IF. 2, 309. Doch wäre auch idg. Wandel von *ē* zu *ā* möglich, da dieser Fall nicht allein steht, vgl. den folgenden.

753. idg. d r e m e 'laufen'. **V. I.** ai. *dramati* 'läuft', Gram., gr. δρόμος; — **V. II.** gr. δραμεῖν; — **D. I.** eventuell in ai. *drāhi, drātu, dáridrāti,* gr. διδράσκω aus *drām.*

Anm. Vielleicht lässt sich noch ein und der andere der von Persson S. 67 angeführten Fälle so erklären.

b. Die *axe*-Basen.

754. Bekanntlich hat de Saussure *a* und *o* als Vollstufenvokale abgelehnt, und in ihnen nur Schwundstufenvokale wie *i, u* sehen wollen. Diese Ansicht gründete sich zum guten Teil auf die Zerlegung des Präsensinfixes *-nā* in *ne* + *ə,* worin wir ihm nicht folgen können. De Saussures Ansicht ist in Bezug auf das *a* von Bechtel HPr. 255 ff. wieder aufge-

nommen und energisch verfochten. Wenige Jahre nach dem Erscheinen von de Saussures Werk hatte aber schon Hübschmann diesen Punkt mit guten Gründen bekämpft, indem er nachwies, dass dem *a* in ἄγω, lat. *ago*, aisl. *aka*, wenn es die Schwundstufenform eines langen Vokales wäre, ein indisches *i* entsprechen müsste. Bechtel glaubte diese Ansicht mit der Annahme wiederlegen zu können, dass idg. *ə́* im Indischen unter sekundärem Ton zu *a* geworden wäre. Dieser Annahme widersprechen indessen, wie schon oben gezeigt wurde, die zahlreichen Fälle, in denen betontes *ə* im Indischen als *i* auftritt, vgl. auch Bartholomae ZDMG. 50, 674 f. Wollen wir aber diese Fälle als nicht beweisend ausscheiden, und Bechtels Ansicht einen Augenblick als möglich anerkennen, so bleibt uns immer noch der Ablaut, um an ihm die Frage zu prüfen. Dabei wollen wir zunächst die Fälle, in denen ai. *a* vor einem Verschlusslaut steht, als zweideutig ausscheiden, und uns an die halten, in denen es vor Sonorlaut seine Stelle hat. Hier aber beweist der Ablaut, dass wir es mit einem Vollstufenvokal *a* zu thun haben.

755. idg. a i d h e 'flammen'. An den Gleichungen ai. *ḗdhas* 'entzündend', *ḗdhas* n. 'Brennholz', gr. αἶθος 'Brand', lat. *aedēs* 'Haus', air. *aed* 'Feuer', ahd. *eit* 'Scheiterhaufen', lat. *aestas*, *aestus* hat wohl noch nie jemand Anstoss genommen. Dass hier *ai* anzusetzen ist, scheint auf den ersten Blick sicher. Nun könnte man aber behaupten, dass im Europäischen Verkürzung eines Langdiphthongen stattgefunden hätte, während im Indischen *ə* + *i* zu *ē* geworden wäre. Oder man könnte auch die Reduktionsstufe idg. *ạ̣i* in diesen Fällen suchen, obgleich dies in Hinblick auf die morphologischen Kategorieen, in denen das *ai* auftritt, nicht wahrscheinlich ist. Die Entscheidung gibt die Schwundstufe, in der allgemein k u r z e s *i* auftritt, vgl. ai. *iddhás*, *idhmás* 'Brennholz', gr. ἰθαρός 'rein, heiter', ahd. *ëssa* 'Esse'. Eine Schwundstufe mit *ī* wäre nur in lat. *īdūs* belegt, das man als die „hellen Nächte" gedeutet hat; vgl. Osthoff MU. 4, 193, anders Bezzenberger BB. 4, 322. Ich gestehe, dass ich nicht den Mut habe, dieses Wort zu verwenden, weil es auch im Etruskischen vorliegt. Nach Varro de LL. VI 4 und Macrobius Sat. I, 15 sagten die Tusker *Itis* oder *Itus*, und deshalb können wir es im Lat. mit einem Lehnwort zu thun haben, was bei dem grossen

kulturellen Einfluss der Etrusker auf die Römer durchaus annehmbar ist. Demnach haben wir es mit einer leichten Basis *aidhe* zu thun, wie Hüschmann Vokalsystem 155 mit Recht annahm. Ist aber *di* gesichert, so folgt daraus *á* mit Notwendigkeit.

756. Ein anderes Beispiel für *ai* ist vielleicht got. *skaidan*, lat. *caedo*, gr. σχίζω, idg. *skait/d*. Bei den übrigen *ai*-Basen, die noch in Betracht kommen, fehlt die entscheidende Schwundstufe.

757. Ferner V. I. gr. αὔειν, αὔειν 'trocknen, dörren', αὖος 'trocken', ai. *śōṣa-* 'das Austrocknen', av. *aṇhoašemna* 'nicht vertrocknend', lit. *saũsas* 'trocken', abg. *suchъ*, serb. *sûch*; — RS. ai. *śuṣka* 'trocken', *śúṣyati* 'vertrocknet', av. *huška* 'trocken', lit. *sũsti* 'räudig werden', abg. *sъchnąti* 'trocknen'.

758. Auch zweisilbige Basen sind als für *á* beweisend hierherzustellen, z. B. idg. *aweg* 'wachsen'. V. I. lit. *áugu*, gr. αὐξάνω, ai. *ójas*; — V. II. gr. ἀϝέξω, lat. *vegēre*, got. *wahsjan*; — RS. ai. *ukṣitás*, *ugrás* 'kräftig', gr. ὑγιής.

759. idg. a w e s e- 'leuchten'. V. I. gr. αὔριον, lat. *aurōra*; — V. II. gr. ἔαρ aus **wesr̥*; — RS. ai. *ucchāti*, *uṣás*. Lat. *aurōra*, ai. *uṣás* bilden den regelrechten Ablaut eines kurzen Diphthongs. Gr. ἠώς aus *āusōs* zeigt normale Dehnstufe.

760. Sicher liegt *a* auch vor in der ersten Silbe zweisilbiger schwerer Basen, vgl. *arā* 'pflügen' (190); *anāt* 'Thürpfeiler' (307), *anō* 'oben' (308), *anāt* 'Wasservogel' (309), *anā* 'atmen' (310). Man fragt, wenn Bechtel Recht hätte, danach, weshalb in diesen Basen, die doch z. T. weit verzweigt sind, niemals der Vollstufenvokal *a* erscheint. Formen wie ἄροτρον, ἄνεμος zwingen zum Ansatz eines *á*. Wir finden ausserdem *á* in folgenden leichten Basen.

761. idg. a ĝ e 'führen'. V. I. ai. *ájati*, av. *azaiti* 'führt', gr. ἄγω, lat. *ago*, got. *aka*, altisl. *aka* 'fahren', arm. *acem*, altir. *atom-aig* 'adigit me', ai. *ájma*.; — V. II. ai. *ajás* 'Treiber', gr. -αγός; auch ai. *ájati*, wenn es für *ajáti*, idg. *agé* steht'; — D. I. lat. *amb-āg-es* (konsonantischer Stamm), vgl. ai. *áj*, belegt in *ájē* V., *exāmen* (Osthoff Perf. 115), ai. *āj-iṣ* 'Wettlauf'; — RS. gr. ἀγρός, ai. *ájras*, lat. *ager*, got. *akrs*, gr. -ακτός; — SS. ai. *pári-jman* 'herumlaufend'.

Anm. Zu gr. ὄγμος = ai. *ágmas* vgl. § 790. Idg. *aĝe* zeigt

auch Formen einer *sẹ̄t*-Basis, ai. *-ajitas, ajirás*, lat. *agilis*, die ich für sekundär halte.

762. idg. b h a g e 'zuteilen'. **V. I.** ai. *bhakṣi* RV.; — **V. II.** gr. φαγεῖν, ai. *bhájati*, das für **bhajáti* stehen wird; — **D. I.** ai. *bhā́j* V. in *ratna-bhā́j* 'Güter austeilend' u. s. w., Aor. *abhākṣīt, abhāk* V. B., *bhāgás*?; — **RS.** ai. *bhaktás, bhaktvā́.*

763. idg. j a ĝ e 'opfern, verehren'. **V. I.** ai. *yákṣi, yákṣva, yaṣṭā́* B.; — **V. II.** vielleicht in ai. *yájati* für **yajáti*; — **D. I.** Aor. *ayākṣīt* V. B. S., *ayās* RV., *ayāṭ* V. B. S., ai. *yāj*; — **RS.** ai. *yajñás* V., gr. ἁγνός, ἅζομαι; — **SS.** ai. *iṣṭás.*

764. idg. n a s e 'Nase'. **D. I.** lat. *nārēs, nāsus*, das einen Nom. **nās* erschliessen lässt, lit. *nósis*, ai. *nā́sā* fem.; — **RS.** ahd. *nasa*, abg. *nosъ*, ai. Instr. *nasā́.* Alte Flexion idg. *nās*, Gen. *nasós*, Akk. *nā́sm̥.*

765. Weitere Beispiele sind unsicher oder für uns unbrauchbar, weil kein Ablaut vorliegt. Neuerdings ist auch H. Pedersen gegen *ā* aufgetreten, ohne mich zu überzeugen. Wenn dieser Forscher KZ. 36, 76 sagt, dass *ai. i* = europ. *a* im Anlaut nicht vorkomme, so scheint das richtig zu sein, beweist aber nichts. Denn wie viel Basen mit anlautendem, langem Vokal gibt es denn? Im Indischen setzt Whitney nur *āp* 'erreichen', *ār* 'preisen', *ās* 'setzen' an, zu denen überhaupt keine Ablautsformen belegt sind. Ferner findet Pedersen ai. *a* häufig nach Gutturalen und *v*, glaubt aber das *i* in Formen wie *avitavē, dhavitum, pavitum, ucita, ōkivạs, tigitás, savitā* ausschliessen zu können, weil *i* hier einen bestimmten morphologischen Wert gehabt habe. Aber es heisst *tavās, tavas* im Veda und trotzdem *taviṣá-* V; *táviṣī, tuviṣ.* Und in Betreff des nicht zu beseitigenden *duhitā*, wird einfach gesagt: es kann die Media (und Tenuis?) aspirata einen andern Einfluss ausgeübt haben als die reine Media und Tenuis. Wenn europ. *a* = ai. *a* ferner besonders häufig in geschlossener Silbe vor Sonorlaut + Explosiva oder *s*, ein *i* aber hier nicht auftritt, so kann das und wird das seinen Grund darin haben, dass es Basen auf langen Vokal+Nasal oder Liquida+Verschlusslaut nicht gegeben hat. Es bleibt also bei dem idg. *a* als Vollstufenvokal. Seine Reduktionsstufe ist *ₐ*, das in allen Sprachen wie *a* vertreten ist. Ich mache noch zum Schluss auf das Vorkommen der Dehnstufe aufmerksam, die fast durch-

weg in solchen Fällen vorliegt, wo wir sie lautgesetzlich erwarten dürfen.

c. Die *oxe*-Basen.

766. Dass *o* ein Vollstufenvokal war, wird wohl kaum bestritten werden können. Bei den zweisilbigen schweren Basen habe ich ihn des öfteren angesetzt, wobei in einigen Fällen die indischen Gutturale von ausschlaggebender Bedeutung sind, vgl. Verf. BB. 24, 218 ff. In den leichten Basen ist *o* nicht gerade häufig. Die Dehnstufe ist *ō*, die Reduktionsstufe *ₒ*, im griech. durch υ, im Armenischen vielleicht durch *a*, sonst durch *o* vertreten.

767. idg. o k ʷ e 'Auge'. **D. I.** gr. ὤψ, ὄπωπε; **V. I.** oder **RS.** gr. ὄμμα, ὄψομαι, lat. *oculus*; — **V. II.** vielleicht im Suffix-*kʷₒ* ai. *antikás* 'mit oder an etwas das Ende erreichend', sicher in ai. *ánīkam* 'das Zugekehrte, Vorderseite, Angesicht, Spitze', *prátīkam* 'Antlitz' aus *prátijokam*; — **RS.** gr. ὄψις, ὀπτέον u. s. w.

768. b h o d (h) e 'stechen, graben'. **D. I.** lat. *fōdi*, abg. *basъ*; — **RS.** lat. *fodio*, *fossus*, abg. *bodą* 'steche', lit. *badaũ* 'stochern', vgl. aber oben § 682.

769. idg. o d e 'hassen'. **D. I.** lat. *ōdī*, *exōsus*; — **RS.** lat. *odiō*, *odium*, ags. *atol* 'hässlich', arm. *ateam* 'hasse'.

Dritter Abschnitt.

I. Die dreisilbigen Basen.

770. Es ist im vorhergehenden Teil schon verschiedentlich auf dreisilbige Basen hingewiesen. Ihre Zahl ist durchaus nicht unbedeutend, ihr Ablaut gibt aber zu neuen Bemerkungen keinen Anlass, denn er folgt genau den allgemeinen Regeln. Nur das eine ist wichtig, dass die einzelnen Ablautsformen sich sehr viel weiter von einander entfernen, als die der übrigen Basen; und dass es daher zu einer analogischen Verbreitung dieser Art von Ablaut nicht kommt, vielmehr die einzelnen Ablautsformen sehr früh selbständig werden, und dann zu der selbständigen Formation ein neuer Ablaut geschaffen wird. Ich begnüge mich im Folgenden mit der Anführung weniger Beispiele, die die Sachlage klar stellen werden.

771. idg. d e j e w o 'Gott'. **V. I.** erfordert zwei folgende Schwundstufen, müsste also *dejus* ergeben, eine Form, die trotz Solmsen Stud. zur lat. Sprachgeschichte 69 in lat. *deus* vorliegen k a n n, vgl. *doru* und *ayus* in den folgenden Paragraphen. Schon idg. ist aber diese Stammform wieder thematisch geworden: ai. *dēvas,* lit. *dēvas,* lat. *dīvos*; — **V. II.** idg. *djēus* und *d$_e$jēus,* ai. *diyāuṣ, dyāuṣ,* gr. Ζεύς, lat. *Jūpiter*; — RSV. III idg. *d$_e$jwo**- dürfte mit sekundärer Akzentverschiebung in gr. δῖος vorliegen, regelrecht dagegen in ai. *divás,* gr. Διός; — **SSS.** = idg. *diu* = *diw* oder *dju.*

Anm. Kulturhistorisch ist die Existenz dieses uralten Wortes für 'Gott' sehr wichtig.

772. idg. d e r e w o 'Baum'. **V. I.** gr. δόρυ, ai. *dáru,* mit Übergang zur thematischen Flexion, abg. *drěvo* aus *derwo,* lit. *dervà* 'Kienholz'; — **V. II.** idg. *drēus* 'zu erschliessen aus

gr. δρῦς und got. *triu*; — V. III. ai. *druvám*, gr. δρυός; — RSS. gr. δαρύλλος; SSS. ahd. *trog*, gr. δρυμός u. s. w.

773. idg. ajewo-. D. I. ai. *áyúṣ* 'Lebensdauer'; — V. III. gr. αἰϝών, lat. *aevum*, got. *aiws*; — D. II. vielleicht in lat. *jūs* aus *jēus* oder *jōus*. Bedeutungsentwicklung genau wie in ahd. *ēwo*.

774. idg. kʷekʷelo- 'Rad'. V. I. lit. *kāklas* 'Hals'; — V. II. abg. *kolo*, serb. *kȍlo* 'Rad, Kreis' aus **kkolo*; — RSV. III. ai. *cakrám*, ags. *hweohl*; — SSV. III. gr. κύκλος.

Anm. Dieses Beispiel ist geeignet, das Nebeneinander von reduplizierten und nicht reduplizierten Formen zu erklären in Worten, die die gleiche Bedeutung aufweisen. Ebenso wie man idg. *komt-* aus *dekómt* herleitet, kann abg. *kolo* aus **kkéle* entstanden sein. Es entspricht dies dem Stehen und Fehlen der Reduplikation im Perfektum, got. *band* und ai. *dadárśa*.

775. Besonders interessant sind einige Beispiele mit der Schwundstufe *jū īw*, die Kretschmer KZ. 31, 386 behandelt hat. Es sind ihnen, wie ich glaube, dreisilbige Basen der Form *ejewā* zu Grunde zu legen. Nur aus dieser Grundform kann ich den Ablaut erklären.

776. idg. spejewā 'speien'. V. I. got. *speiwan* 'speien' aus idg. *spéiwə*; — V. II. lit. *spiáuju*, *spiáuti* (man beachte den Stosston, zu dem *ū* regelrecht im Ablaut steht), abg. *pljują pljuti*, serb. *pljȕjēm*, ai. *aṣṭhaviṣam*, idg. *sp(e)jéwə*; — V. III. idg. **spiwā* fehlt hier.; — RIIS. ai. *ṣṭhyūtás*, gr. πτύτίζω 'speie, spritze', lat. *spūtum* 'Speichel', aisl. *spýja*, *spūda* 'vomere'. Hier ist also das erste *e* geschwunden. Daneben steht idg. *spīw* vor Vokal, und was zu beachten ist, wahrscheinlich mit Vollton, ai. *ṣṭhīvati*, vgl. auch *dīvyati*, *mīvati* 'schieben', *mīvati* 'dick sein', *sīvyati* 'nähen', demnach kann *ī* hier aus idg. *ei* entstanden sein.

777. idg. mejewā 'besudeln'. V. I. —; — V. II. — SRIIS. ai. *mū́tram* 'Harn', av. *mūþra-* 'Schmutz'; — SSS. gr. μιαίνειν 'besudeln', μιϝαρός 'besudelt, verunreinigt'; — ai. *mīvati* 'dick sein' wie oben.

778. idg. mejewā 'schieben, bewegen'. V. I —; V. II lit. *máuju*, *máuti* 'streifen, ai. *-maviṣṇu-*? RV., vgl. J. und Th. Baunack Stud. auf dem Gebiete der griech. und ar. Sprachen II 268 ff.; — V. III. lat. *movēre*; — SRIIS. ai. *kā́mamutas* 'von Begierde getrieben', *mūrás* 'eilend, drängend', abg.

myti, serb. *mīti mījēm* 'wasche', apreuss. *aumūsnan* 'Abwaschung'; — **RSS.** ai. *mīvati* 'schieben'.

779. idg. sejewa 'nähen'. **V. I.** idg- *sēi(w)*?; — **V. II.** ahd. *soum* 'genähter Rand eines Gewandes, Saum', ahd. *siula* 'Ahle, Pfriemen' aus **sjewila*; — **SRS.** lit. *siúti*, serb. *šiti* 'nähen', ai. *sûtram* 'Faden', lat. *suo*, gr. κασσύω, ai. *syūtás*; ai. *sīvyati* wie oben.

Anm. Die mit ? angesetzte V. I könnte in der § 91 besprochenen *ēi*-Basis vorliegen.

780. Die Ansetzung derartiger Grundformen, wie es hier geschehen, wird es ermöglichen, eine Form der Wurzelvariation zu erklären, für die Noreen Urgerm. Lautlehre 67 Beispiele aus dem Germanischen gegeben hat, den Wechsel von *ei*- und *eu*-Basen, wie er vorliegt z. B. in abg. *strigą* 'scheere', ags. *strīcan*, ahd. *strīhhan* 'streichen', aschwed. *hūþ-strīka* 'prügeln': aschwed. *striūka*, ahd. *strūhhēn* 'streichen', abg. *strugati* 'scheeren', gr. στρεύγεσθαι. Setzen wir hier *strejeweg* an, so musste in V. I *strēiwg* entstehen, wo *w* wohl geschwunden ist, in V. II würden wir dagegen *str(j)eug* finden müssen. Diese Andeutung mag hier genügen, weiteres späterer Untersuchung vorbehalten bleiben. — Man wird aus den bisherigen Zusammenstellungen erkannt haben, welch weitgehende Perspektiven sich für die Erschliessung der idg. Ursprache eröffnen. Das Bild aber, das wir von ihr gewinnen, ist anders, als man es bisher gezeichnet hat. Freilich ist es nicht überall gleich sicher. Soweit es sich um die Rekonstruktion von Silben mit reduzierten Vokalen oder Sonorlauten handelt, können wir, da uns ein Lautgesetz den Weg weist, mit ziemlicher Sicherheit vorschreiten. Wo aber die Silben völlig oder gar Konsonanten geschwunden sind, sind wir nicht so glücklich daran, wir sind in solchen Fällen nur auf die etymologische Kombination angewiesen, die immer unsicher bleibt. Während wir aus gr. πέταμαι und ἔπτην die zweisilbige Basis *petā* mit Zuversicht erschliessen können, werden Zusammenstellungen wie φεύγω und φέβομαι immer unsicher bleiben. Das kann aber nicht hindern, auf die Möglichkeit derartige Basen lautgesetzlich zu vereinigen, aufmerksam zu machen. Gibt es doch eine ganze Reihe derartiger Fälle, deren Zusammengehörigkeit schon längst vermutet ist, und für die wir eine Erklärung gewonnen haben.

Es wäre verlockend, ein allgemeines Gesetz der Bildung der indogermanischen Basen aufzustellen, aber ich halte das noch für verfrüht, und verweise nur auf Möller PBr. Btr. 7, 492 ff., dessen Aufstellungen mir einen gesunden Kern zu enthalten scheinen.

II. Neue Ablaustypen.

781. Der Akzent hat, wie wir gesehen haben, ausserordentliche Veränderungen im Indogermanischen hervorgerufen, Veränderungen, die den etymologischen Zusammenhang der Wörter aufs stärkste gefährdeten, und gegen die daher die Sprache notwendig durch Neubildungen wirken musste. Man kann nun in den modernen Sprachen, namentlich im Slavischen beobachten, dass für das Sprachgefühl die Basis mit dem letzten Konsonanten schliesst, dass sie also in den meisten Fällen als einsilbig gefühlt wird. Überschiessende Vokale werden daher gern als Endungen verwendet oder zur suffixalen Bildung gezogen. Man braucht nur an die Ausbreitung des Elementes *-ov* im Slavischen, des *-ir* (idg. *-es*) im Deutschen zu denken, um auch für das Idg. die richtigen Direktiven zu gewinnen. Auch im Idg. haben im Sprachgefühl einsilbige Basen bestanden. Alle Möglichkeiten, die sich aus dem Ablaut ergaben, sind früher oder später zu neuen Bildungen benutzt. Der gewöhnliche Vorgang ist der, dass V. I und V. II kombiniert werden zu Formationen, die den idg. Urformen genau entsprechen. Im Idg. ist freilich der Zusammenhang von V. I *exə* und V. II (*e*)*xā* noch gefühlt worden und in Folge dessen lassen sich noch keine idg. Neubildungen bei den schweren Basen nachweisen. Dagegen treten sie in den Einzelsprachen auf, z. B. in gr. κεκορηώς, lat. *arāre*, ahd. *halōn*. Derartige Formen sind verschiedentlich angeführt und in der Zusammenstellung der Basen zu finden. Im Lit.-Slavischen schwindet ausserdem das *ə*, und es stehen also einsilbige Formen der V. I solchen mit V. II. gegenüber, *der-ą*, *dъr-ati*. Kein Wunder, dass *a* als Suffix empfunden wird und sich als solches weiter ausbreitet, s. u. § 812. Ebenso steht es mit den *exēi*-Basen, deren alte Verhältnisse im Slavischen und Griechischen noch erkennbar sind, während Germanisch und Italisch das *ē* der V. II. als ableitendes Element benutzt haben,

s. § 814, sodass hier häufig zwei Vollstufen neben einander stehen. Die *exeu*-Basen sind nicht weiter produktiv geworden. Ausserordentlich wichtig werden dagegen die *exe*-Basen, und zwar schon im Idg. Es standen sich hier V. I+S als einsilbige Formation im athematischen Präsens, dem *s*-Aorist und Perfektum und S.+V. II. als zweisilbige Formation im Aorist gegenüber. Bei dem Nebeneinander von *ebheugsm̥*, *bebougtha* und *bhugé* (φυγεῖν, ai. *bhujáti*) musste die Sprache letzteres sicher in *bhug-e* zerlegen, und *e* als Suffix auffassen. Dasselbe geschah, wenn *pēds* und *pedóm* im Sprachgefühl zusammengefasst wurden. Es ist daher kein Zufall, dass wir beim Verbum wie beim Nomen dieselben Suffixe finden. Es ist in der That das gleiche Element, dass sich bei beiden ausgebreitet hat. Wie der Weg der Entwicklung auch gewesen sein mag, sicher hat es schon im Idg. wurzelbetonte *e-o*-Präsentien und wurzelbetonte *e-o*-Stämme mit V. I. gegeben. Wir erhalten demnach den Typus *bhere*, in dem wir *e* als suffixales Element auffassen dürfen. Weiter hat sich dann das *e-o* auch bei den *exā*-Basen eingestellt, sodass neben *éxə* und *xā* ein *xé* oder *exe* getreten ist. Dass Aoriste wie gr. βαλεῖν zu ἔβλητο, πτέϲθαι zu ἔπτατο, καμεῖν zu κέκμηκα, γενέϲθαι zu ai. *janiṣva*, θανεῖν zu τέθνηκα, ταμεῖν zu τέτμηκα u. s. w. jung sind, hat Thurneysen IF. 4, 84 hervorgehoben, wenngleich er irrtümlich die grössere Verbreitung des Aoristtypus ganz leugnet. Er will alles aus der einzigen Form gr. εἶδον, ai. *ávidat* ableiten. Man ist jedoch jetzt mit Recht mistrauisch gegen Deutungen geworden, die eine ganze Formenkategorie von einer einzigen Stammform ausgehen lassen, und es sind auch oben eine Reihe anderer Fälle angeführt, in denen der regelrechte Aoristtypus der leichten Basen vorliegt. Wie diese neue Ablautsform zu erklären ist, ob *e* an RS. getreten und *ə* dann geschwunden, also πετέϲθαι aus *petə-é* entstanden ist, oder ob *e* sich einfach an die Stelle von *ə* gesetzt hat, weil dies in der 3. Plur. Praes. fehlte, ist kaum sicher zu entscheiden. Jedenfalls spielt der Typus *pete* oder *pete* in der Entwicklung der Einzelsprachen eine ausserordentlich grosse Rolle. Er verdrängt den Typus *ptā* u. s. w. (V. II.) allmälig ganz. Dass gerade die Präsentien nach der indischen sechsten Klasse und die Aoristi secundi die massgebende Rolle gespielt haben, lässt sich namentlich im Indischen an der Hand der That-

sachen zeigen. Ausserdem besteht noch ein weit verbreiteter Typus, idg. *bhoro-*. Das *o* der ersten Silbe ist bisher noch nicht erklärt. Wir werden weiter unten dieses *o* besprechen und verschieben die Erklärung bis an diesen Ort.

Unklar bleiben eine Reihe von Fällen wie die unbetonte Endung im Nom. Plur. der konsonantischen Stämme wie idg. *pédes, tréjes, peléwes*, die der 1. und 3. Sg. des Perfekts *dedórk̂a, dedórk̂e*, und Formen wie idg. *pénkwe, kwe* 'und'. Wenn man mit Pedersen annimmt, dass es eine Gleichung auslautendes europäisches *-a* = ind. *i* nicht gegeben habe, so liesse sich wenigstens das *a* von gr. οἶδα, ai. *vēda*, οἶϲθα und *véttha* aus idg. *ə* erklären. Man könnte dann in der 1. Pers. Perf. endungslose Bildungen der *sēṭ*-Basen sehen: ai. *jajána*, gr. γέγονα = idg. *gegónə*, die Endung *-tha* könnte im Ablaut zu *-thēs* stehen, aber *e* in οἶδε bliebe immer noch dunkel, und Pedersens Meinung scheint mir durchaus nicht sicher begründet zu sein.

III. Der qualitative Ablaut.

782. 1. *e-o, ē-ō.* Der qualitative Ablaut besteht nach allgemeiner Ansicht in dem Wechsel der in der Vollstufe auftretenden Vokale mit *ŏ*. Doch kommt wesentlich nur *ĕ* in Betracht, dem in zahlreichen Fällen *ŏ* zur Seite tritt. Dieses *o* wird gewöhnlich nach Mahlow die langen Vokale ĀĒŌ 161, Fick GGA. 1880, 417 ff. und Möller PBr. Btr. 7, 489, 496 ff. als aus dem idg. Svarita, dem Nach- oder Nebenton, entstanden angesehen, aber diese Ansicht ist neuerdings besonders von Kretschmer KZ. 31, 366 ff. und Baudouin de Courtenay IF. 4, 53 ff. bekämpft worden, ohne dass ihre Einwendungen alle Forscher überzeugt hätten, vgl. Wackernagel ai. Gram. 75 und die dort zitierte Litteratur. Diejenigen, die an dies Gesetz glauben, nehmen gewöhnlich an, dass der Svarita unmittelbar auf den Hauptton gefolgt sei, um dadurch Bildungen wie φέρω, gr. γένος zu erklären. Doch trifft das Gesetz schon für die 2. Sg. und den Gen. Sing. nicht zu. Es heisst idg. *bhéresi, génesos*. Die Annahme, dass die Betonung in diesen Formen unursprünglich sei, ist durchaus unbewiesen, und nachdem, was wir sonst wissen, unwahrscheinlich. Diese Formen müssen also aus dem Spiel bleiben. Ebenso sind Bildungen

wie idg. *dedórk̂a*, *bhóros* nicht aufgeklärt und mit diesem Gesetz nicht zu vereinigen, da sie *o* unter dem Ton zeigen, *e* in *dedórk̂a* zudem schwaches *e* ist, sodass selbst die Annahme einer ursprünglichen Betonung *dèdòrka* nicht möglich ist. Von denjenigen *o*, die überhaupt nicht mit *e* wechseln, wie das in der Endung der 1. Sg. Praes. und Aoristi idg. *bherō*, *bherom*, im Nom. Akk. der *o*-Stämme *-os*, *om*, muss man natürlich bei der Aufstellung irgend welcher Gesetze absehen.

783. Eine grosse Anzahl von Fällen lässt sich indessen unzweifelhaft, nach dem Mahlow-Fick-Möllerschen Gesetz erklären, wenn man dieses nur ein wenig modifiziert, wie ich das IF. 10, 55 auseinandergesetzt habe. Idg. *o* ist aus *e* entstanden, wenn dieses den Gegenton bekam, d. h. wesentlich in der Komposition oder bei Akzentverschiebung. Niemals aber folgte der Svarita unmittelbar auf den Hauptton. Am deutlichsten liegt bekanntlich das alte Verhältnis im Griechischen vor, wo ganz entschieden in einer Reihe von Fällen Endbetonung und *e*-Vokalismus, *o*-Vokalismus und Komposition mit zurückgezogenem Akzent im Zusammenhang stehen.

B e i s p i e l e:

784. 1. Bildungen auf *-ēr*, *-ōr*: gr. πατήρ, ἀπάτωρ aus ἄπατὼρ, μητροπάτωρ, μϊcοπάτωρ; — μήτηρ für älteres *μητήρ, aber ἀμήτωρ, δυcμήτωρ, κακομήτωρ, ἀνήρ, aber δυσάνωρ, ῥηξήνωρ. Entsprechend erscheint *ā* in ai. *tvát-pitāras* 'dich zum Vater habend' neben *pitáras* 'Väter', wie gr. ἀπάτορες : πατέρες, vgl. E. Leumann Et. Wb., Wackernagel Ai. Gr. 75. In Fällen wie idg. *bhrā́tōr*, *swésōr* liegt demnach höchst wahrscheinlich Komposition oder sekundäre Akzentverschiebung vor.

785. 2. Mit den Bildungen auf *-ēn* steht es ebenso, es heisst gr. φρήν, aber ἄφρων aus ἄφρὼν, δαΐφρὼν, ἐύφρὼν, ai. *-hā*, gr. Βελλεροφῶν mit Akzentverschiebung, Περσεφόνη, vgl. Περcέφαccα.

786. 3. Von einzelnen Fällen ist sehr beweiskräftig das *-o* in gr. -κοντα, gr. τετρώκοντα, air. *sehtmoga*. Denn *komt* erscheint nie ausserhalb der Komposition. In anderen Fällen sind die Verhältnisse etwas verwischt. Es heisst lat. *pēs*, aber umbr. *dupursus*, gr. δίπους, ai. Akk. *catuṣpādam*, *tripádam* AV.; lit. *er̃žilas* 'Hengst', alb. *her*δε 'Hode', aber arm. *mi-orji* 'μόνορχις', daraus isoliert gr. ὄρχις 'Hode'; gr. ζεά, ai. *yávas*, aber φυcίζοος 'Spelt hervorbringend' Fick BB. 13,

316; gr. ἐγχεσίμωρος, gall. *Viridomārus, Viriomārus, Segomārus,* u. s. w. : got. *mērs*; lit. *žėmė,* abg. *zemlja*: gr. ἐνοσίχθων, gr. δῶ, lat. *-do* in *endo,* ahd. *zuo* (Streitberg, IF. 3, 331 ff.) zu *deme.* In der Komposition können entstanden sein: gr. ὀδούς, ὀδόντος, lit. *dantìs,* ahd. *zand,* lat. *dens,* got. *tunþus,* idg. Flexion *dónts, ədn̥tós* mit Verallgemeinerung der Kompositionsform, vgl. ahd. *uberzan, bachozan, marczand, kinnizand,* lat. *bidens, ambidens,* ai. *ubhayádant, vŕ̥šadant, šatádant*; lat. *genu*: gr. τρίγωνος, lit. *bérnas*: ahd. *barn* in *westibarn, gommanbarn*; ai. *vāk,* Akk. *vācam,* lat. *vōx,* vgl. ai. *anr̥tavāc, durvāc, drōghavāc, bhadravāc, satyavāc, suvāc*; *-dvār,* abg. *dvorъ,* lat. *forum,* vgl. ai. *sahásradvār-, návadvāra-,* gr. περικτίονες, ἀμφικτίονες.

787. 4. Aus der Komposition dürfte sich auch der Typus idg. *-bhoros* herleiten lassen, den ich als die thematische Erweiterung eines idg. *-bhor* auffasse. Doch ist es vorteilhafter, die genauere Erklärung dieser Bildungen auf eine spätere Stelle zu verschieben. Zu beachten bleibt noch, dass das schwache *ₑ* nicht mit *o* ablauten konnte. Die ursprüngliche Flexion eines in der Enklise entstandenen *pōds* war also Gen. *pₑdos,* Dat. *pₑdai,* Akk. *pódm̥.* In den obliquen Kasus fielen demnach die Paradigmata *pēds* und *pōds* zusammen, und man versteht sehr leicht, dass sich auch im Simplex *pōds* an Stelle von *pēds* setzen konnte. Auf *ₑ* geht das auffallende ε im Griechischen zurück, das wir z. B. in ἀργυρόπεζα, κατῶβλεψ, βοόκλεψ, τυρόκλεψ, νακόκλεψ finden, und das Kretschmer KZ. 31, 369 als dem Gesetz wiedersprechend hervorhob.

788. 5. Im Verbum steht anscheinend präsentischem *e* perfektisches *o* gegenüber im Aind., Griech. und Germanischen. Ist diese Verteilung wirklich indogermanisch, so sehe ich keine Möglichkeit, diesen Wechsel durch alte Akzentverhältnisse zu erklären, und es bleibt dann abzuwarten, ob ein anderer die Regel finden wird. Da wir aber durch v. Bradke IF. 8, 123 ff. belehrt sind, in welch hohem Masse gerade das Perfektum aus einer manigfaltigeren Formation vereinheitlicht ist, so darf man vielleicht wagen, auch die Ursprünglichkeit des perfektischen *o* anzuzweifeln. Ich gehe aus von dem durch Solmsen Stud. z. lat. Sprachgeschichte S. 10 aufgedeckten Fall. Übereinstimmend heisst es lat. *velim* und ags. *wille,* aber lat. *nōlim,* ags. *nelle,* die auf **nevolim* zurückgehen müssen. Solmsen

hat den Fall ganz richtig gedeutet, der so gut ist, wie man ihn sich nicht besser wünschen kann. Zieht man aus diesem Fall eine allgemeine Regel, was man, da er völlig isoliert ist, wohl darf, so würde sich im Idg. ein Nebeneinander von voll betonten *e*-Formen und enklitischen *o*-Formen ergeben. Es hätte also geheissen *bhérti*, aber *próbhòrt*, Perf. *dedérka*, aber *pródòrka*. Diese Konsquenz zu ziehen, ist nicht nur gestattet, sondern sogar notwendig, wenn überhaupt jenes Beispiel richtig ist. Ein solcher Zustand der Dinge liegt zwar nirgends mehr vor, wohl aber gibt es auch im Präsens und *s*-Aorist, denen wir gewöhnlich *e*-Vokalismus zuschreiben, Formen mit *o*-Vokalismus. Freilich ganz isoliert sind die Fälle nicht, sondern es ist immer eine Erklärung per analogiam möglich, wenngleich durchaus nicht wahrscheinlich. So heisst es gr. ἐκορέσσατο, während lit. *szérti* 'füttern' den *e*-Vokalismus erweist, daneben steht allerdings das Perf. κεκόρημαι. Neben ἐστόρεσα haben wir aber nur ἔστρωμαι; *e*-Vokalismus ist wegen lat. *sternere* vorauszusetzen. Allerdings könnte ἐστόρεσα nach στόρνυμι gebildet sein, das lautgesetzlich für *στάρνυμι steht, doch ist das nicht gerade wahrscheinlich. In gr. ἔζωσα, lit. *jũsti* sieht Brugmann Grd. II 1020 mit Recht eine Weiterbildung von ai. *yāuti*, vgl. oben § 748. Man darf ferner lat. *jungere* mit dieser Basis vereinigen, und dann würde gr. ζεῦγος den *e*-Vokalismus erweisen. Woher dann aber *ōu*? Man könnte sagen von ζωστήρ, lit. *jústas*, würde aber damit nur ein *y* für ein *x* setzen. Ferner gr. δοάσσατο, δοάσσεται neben δέατο, ἔτορον neben τείρω. Aus dem Lateinischen lässt sich, soviel ich sehe, nichts bestimmtes für unsere Annahme anführen, was bei der Eigentümlichkeit des italischen Vokalismus nicht weiter auffällt. Dagegen kämen wohl die Fälle aus dem Germanischen in Betracht, die ich SBtr. 23, 303 ff. auf andere Weise zu erklären mich bemüht habe. Sie könnten doch auch hierher gehören. So got. *faran*, zu gr. περάω, *gaggan* zu lit. *żengiù* 'ich schreite', *blandan* zu lit. *blendżiùs* 'ich verfinstere mich', got. *malan*, lit. *málti* zu abg. *meljq*. Vor allem aber ahd. *tuom* neben *tāt*, *gitān*, dessen Erklärung noch nicht recht gelungen ist, vgl. Osthoff, Perf. 238 [1]), v. Fierlinger KZ. 27, 432. Sollte nicht *dōm* in *nási-dòm* lautgesetzlich entstanden sein, und das Simplex beeinflusst haben, während got. *nasidēs* diesem umgekehrt sein *ē* verdankt? Wir werden weiter unten eine Er-

klärung der im schwachen Präteritum auftretenden Formen der Basis *dhē* geben, durch die ein *dhōm* eine noch bessere Begründung finden wird als bisher. Schliesslich darf man auch das Indische heranziehen, wo z. B. *cikēṣi* vorliegt neben Aor. *ácēt*, Part. *citás*. Es ist dies eine sehr auffallende Form, die als Analogiebildung mit Brugmann Grd. I² 618 zu erklären, mir bedenklich bleibt. Auch darauf möchte ich hinweisen, dass im *iṣ*-Aorist zuweilen langes *ā* auftritt. Ist die Gleichung idg. *ò* = ai. *ā* richtig, so würden sich *kāriṣat*, *akāriṣam*, *atārīt*, *atānīt*, *avādīt*, *ahānīt* dem gr. κορέccατο, δοάccατο, ἔτορε zur Seite stellen. Ich lege aber hierauf kein Gewicht. Während also, wie es scheint, im Präsens und *s*-Aorist *o* neben *e* auftritt, herrscht *o* im Perfektum nicht ausnahmslos. Ich erinnere daran, dass verschiedene Forscher für die 1. Ps. Sg. *e*-Vokalismus angesetzt haben, vgl. de Saussure Mém. 72 f., Osthoff Gesch. d. Perf. 61, s. auch Brugmann Grd. II 1205. Dass dies sehr zweifelhaft ist, kann keinem entgehen, und weshalb gerade die 1. Sg. *e*-Vokalismus haben sollte, bleibt unter allen Umständen ein Rätsel. Viel einfacher würden sich die Verhältnisse erklären, wenn man für den Singular des Perfektums doppelte Vokalisation, einen Wechsel von *e* und *o*, annähme. Ist diese Hypothese auch nicht erweisbar, so ist sie doch auch nicht unmöglich. Hervorzuheben ist auch, dass das Partizipium Perfekti durchaus *e*-Vokalismus zeigt, was sich leicht daraus erklärt, dass nominale Bildungen bei weitem nicht so leicht komponiert und enklitisch werden konnten als Verba. Ich würde meine Ansicht folgendermassen präzisieren. Da eine Reihe von Fällen wahrscheinlich machen, dass *e* aus *o* in der Komposition entstanden ist, im Perfekt aber dieses Verhältnis nicht mehr vorliegt, so müsste man, um das Perfekt *o* zu erklären, annehmen, dass auch hier *e* und *o* neben einander gestanden hätten, das *o* aber aus nicht erkennbaren Gründen verallgemeinert sei. Eine Möglichkeit, wie dies geschehen ist, will ich hier noch andeuten. Bei den Basen, die in der ersten Silbe ein einfaches *e* enthalten, wie *sede*, musste im Präsens und *s*-Aorist die Dehnstufe *ē* des Singulars mit *e* im Plural wechseln, *sēdmi* — *sedmés*. In der Enklise konnte sich nur das *ē* des Singulars in *ō* wandeln, nicht aber das *e* des Plurals. Im Perfektum aber schwand im Plural das *e*, es hiess *sezdmé*. Es ist wohl klar, dass ein *prósōdmi* — *prósed*

mòs sehr rasch wieder zu *prósēdmi- prósedmòs* ausgeglichen wurden, während das *o* im Perfekt, das keine Stütze an Pluralformen hatte, bleiben konnte.

789. 6. Ausser in der Komposition konnte aber ein *e* einen Gegenton erhalten, wenn der Akzent durch irgend welche Ursachen verschoben wurde. Ich habe eine Reihe derartiger Akzentverschiebungen in meinem Akzent angeführt, und es lässt sich thatsächlich in solchen Fällen ein Wechsel von *e* und *o* nachweisen. Vor allem habe ich Idg. Akzent 258 ff. zu zeigen versucht, dass die idg. *o*-Stämme keinen Akzentwechsel besitzen, dass es nur oxytonierte und nicht oxytonierte Stämme gab, und dass die Adjektiva überwiegend Endbetonung hatten, vgl. auch IF. 7, 117 ff. Wenn es eine Reihe nicht oxytonierter Adjectiva thatsächlich gibt, so konnten wir hier in einigen Fällen noch zeigen, dass eine Akzentverschiebung wirklich stattgefunden hat. So sind namentlich im Indischen eine Anzahl von Adverbien endbetont, während die dazu gehörigen Adjektiva Anfangsbetonung zeigen, vgl. Akzent S. 259. Dass hier die Adverbia die ältere Betonung bewahrt haben, dürfte zweifellos sein. Joh. Schmidt, Festgruss an Böhtlingk S. 100 hat den Wechsel des Akzentes in Adv. *apakā́* 'fern', *apākā́t* 'aus der Ferne', Adj. aber *ápākas*, Adv. *upakḗ*, Adj. *úpakas* u. s. w. mit dem Wechsel von *e* und *o* in lateinischen Adverbien und Adjektiven in Verbindung gebracht, *certe—certo*, *facilumed*, *altēd*, falisc. *rected*, osk. *amprufid*, aber im Adjektivum *alto*, *recto* u. s. w. Das lässt sich daraus erklären, dass die oxytonierten Adjektiva regelrecht *e*-Vokalismus hatten, bei dem Übergang des Akzentes auf die erste Silbe der alte Akzent aber als Gegenton erhalten blieb, und *e* sich in *o* wandelte. Bei den Stämmen auf *-tē̆r*, die im Griechischen in der Komposition *-tōr* zeigen, wechselt im Indischen der Ton zwischen Endbetonung und Betonung der ersten Silbe. Ich habe Idg. Akzent 230 Lindner beigestimmt, der die Betonung der ersten Silbe durch Anlehnung an die des Verbums erklärt. Aber wie diese neue Betonung auch entstanden sein mag, war sie einmal ins Leben getreten, so wandelte sich das alte betonte *ē̆* in *ō̆*. Wir brauchen also in Fällen wie gr. δώτωρ neben δωτήρ, lat. *dator*, *stator*, gr. βώτωρ neben βοτήρ, πράκτωρ neben πρακτήρ, ῥήτωρ neben ῥητήρ das *o* nicht allein aus der Komposition erklären, wir können auch eine frühzeitige Ak-

zentverschiebung dafür verantwortlich machen. Andere Fälle dieser Art mögen noch sein: ai. *tákṣā*, gr. τέκτων, idg. aus *tekþén*, gr. πέπων, gr. πίων ai. Akk. *pīvānam*, gr. ἄκμων; ferner auch die Verwandtschaftsworte idg. *swésōr, bhrátōr.* Besonders lebhaft wird sich die Wirkung des Gesetzes in Endungen zeigen, weil ja in Deklination und Konjugation zahlreiche Akzentverschiebungen und Enklisen stattgefunden habens Während die Endungen, die vor der Wirkung des Akzente. unbetont waren, reduziert oder geschwächt werden, zeigen die sekundär unbetonten Ablaut. Daher stehen *-mi, -si, -ti* neben *-mai, -sai, -tai,* andrerseits *-mos* neben *-mes,* im Gen. Sg. *-os* neben *-es,* im Lok. *-oi* neben *-ei,* im Abl. *-ōd* neben *-ēd,* im Instr. *-ō* neben *-ē.* Es hiess also idg. *esmés,* aber *bhèromòs, pedés,* aber *tripedòs*; gr. πεῖ, αὐτεῖ, τουτεῖ, τηνεῖ, διπλεῖ, ἐκεῖ aber οἴκοι, ἀμαχεί zu ἄμαχος; got. *ƕadrē,* idg. *-tré,* aber *ƕaþrō,* idg. *kʷótròd,* ai. *paścā́, paścā́t.* Ich glaube aus allen diesen Thatsachen folgern zu dürfen, dass das Gesetz, dem die meisten Sprachforscher zugestimmt haben, richtig ist. Aber es ergibt sich aus dem Angeführten, dass wir es hier mit einem späteren Gesetz zu thun haben, als das der Schwundstufe, und darin ist es begründet, dass es zunächst schwer fallen musste, die beiden Gesetze in ihren Wirkungen aus einander zu halten. So, wie jetzt aufgefasst, dürften sich die Thatsachen erklären lassen.

790. Wir haben bisher nur den Ablaut *e-o* besprochen. Dass auch *a* im Gegenton zu *o* wurde, liesse sich aus dem Wechsel von *a* und *o* in einigen Basen vermuten, vgl. Hübschmann 190, irgend einen beweisenden Fall weiss ich aber nicht anzuführen. Man stellt hierher: gr. ὄγμος neben lat. *agmen.* Doch kann man ὄγμος zur Not aus ἀγμός erklären mit Akzentverschiebung und nach Schmidts Gesetz, wie δοχμός aus *δαχμός, κοχώνη aus *καχώνη. Gr. Κάστωρ, eig. 'der prangende', κακαδμένος zu κόσμος ist besser aus einer *en*-Basis abzuleiten, κόσμος aus κόνσμος, καδ aus *kn̥d,* was wegen des Zischlauts in ai. *śad* schon BB. 24, 232 vermutet wurde. σάφα, σαφής : σοφός. Letzteres hat J. Schmidt KZ. 32, 371 durch Assimilation aus *σαφός hergeleitet, durchaus mit Recht, wie ich glaube. ἀγκών : ὄγκος, lat. *uncus, aduncus.* Die Gleichung wird von Prellwitz mit einem Fragezeichen versehen, und es lässt sich in der That lit. *ąszas* mit ὄγκος vergleichen. Ich

trenne also ἀγκών und ὄγκος. ἄρχω : ὄρχαμος, Bartholomae BB. 17, 123. ἄρχω kann $\underset{\circ}{r}$ enthalten. Πανδαμάτωρ: lat. *domāre* a. a. O. ist falsch beurteilt, αμα ist gleich *emə*. Lat. *baetere*, gr. φοῖτος, φοιτάω (Osthoff bei Hübschmann 190). Schon der Anlaut stimmt nicht, so dass man sich auf diese Gleichung nicht wird stützen können. Unsicher und nicht hierhergehörig ist schliesslich alles aus dem Lat. angeführte. Die Fälle eines *a* vor *v*, lat. *lavācrum*: gr. λοέω, *cavēre* : θυόσκοος, κοέω, *avilla* : *ovis*, *pavēre* : πτοέω, *haud* : οὐ erklären sich durch Thurneysens Gesetz, s. o. § 35 Anm. In lat. *scabo* : *scobis* kann $a = e$ sein; ebenso in *alo* neben *olesco*. In lat. *auris* neben gr. οὔατα liegt idg. *ou̯* vor; διδάσκω zu lat. *docēre* zu stellen, ist sehr verlockend. Aber man kann διδάσκω nicht von *disco* trennen, die Form ist also alt. Da aber die *sko*-Bildungen Schwundstufe der Basis erfordern, so kann gr. α nur = idg. ə sein, denn ein kurzer Vokal hätte nach § 797 schwinden müssen. Wir haben es also mit einer schweren Basis zu thun. Falls nicht erst im Lat. Synkope eingetreten ist, verhalten sich διδάσκω und *disco* zu einander, wie gr. τίθεμεν : ai. *dadhmasi*, s. § 801. *doceo* aber kann nicht zu einer schweren Basis gehören. Es bleibt von all den Beispielen also kaum ein anderes übrig als gr. ἄκρος neben ὄκρις, ὀκριόεις, lat. *acuo*, *aciēs*, *ocris*, *Ocriculum*. Wer auf Grund dieses und vielleicht noch einiger anderer Fälle einen idg. Ablaut *a*-*o* ansetzen will, wird die Unsicherheit einer solchen Annahme nicht verkennen. Wenn das so sehr verbreitete idg. *aĝeti* nur eine einzige zweifelhafte Form mit *o* aufweist, so wird es vorsichtiger sein, auf den Tag zu warten, an dem gr. ἄκρος und ὀκριόεις durch ein spezifisch griechisches Gesetz erklärt werden. Irgend ein Anhalt, dass *a* im Gegenton zu *o* geworden wäre, liegt entschieden nicht vor.

791. Der Ablaut *ā*-*ō* scheint etwas besser gestützt zu sein wie der von *a*-*o*. Man nimmt ihn an in φᾱμί: φωνή, ἀγωγή: lat. *ambāges*, πέπτωκα zu *ptā*, βωμός 'Alter' zu gr. ἔβην, πτωχός zu πτήσσω, τεθωγμένος zu θήγει, lat. *nātēs* — gr. νῶτον, *rādere* — *rōdere*, *scāpus* — *scōpae*, *gnārus* — *gnōscere*, *quadrāginta* — τετρώκοντα. Aber von diesen Beispielen sind viele nicht sicher: τετρώκοντα kann nach ὀγδώκοντα geschaffen sein (Baunack KZ. 25, 235) und *quadrā* entspricht gr. τεσσαρα; *scāpus* ist nach G. Meyer Alb. Stud. III 60 griechisches Lehn-

wort; in *rādere, nātēs, gnārus* kann und wird RS. stecken; τεθωγμένος u. s. w. ist spät überliefert und schwerlich alt ererbt; βωμός kann regelrecht zu *g*ʷ*eme* gehören; ἀγωγή ist ganz unklar; πέπτωκα erklärt Osthoff Perf. 383 für Analogiebildung nach δέδωκα; πτωχός zu πτήccω ist nicht sicher, und es bleibt schwerlich etwas anderes übrig als φωνή zu φημί. Wer für diesen Fall idg. Ablaut annehmen will, mag es thun, ich werde es nicht wagen. Denn die Annahme, dass *a* und *ā* ebenso im Tiefton zu *o* und *ō* geworden sind, wie *e* und *ē*, ist nicht von vornherein gerechtfertigt. Jedenfalls hat auch dieser Ablaut, wenn er wirklich zu Recht bestände, keine grosse Rolle gespielt.

Anm. Da *ō* regelrecht neben *ē* stand, die RS. im Griechischen und Italischen aber *rā* u. s. w. ergab, so war die sekundäre Entwicklung eines Ablauts *ā-ō* sehr wohl möglich, und der Ablaut *rā-rō* u. s. w. konnte dann auch auf Fälle übertragen werden, in denen kein Sonorlaut im Spiel war.

792. Einen qualitativen Ablaut *ē-ā* nehmen verschiedene Forscher an, wie Bremer PBr. Btr. 11, 267 ff., Persson 91, 292 f., Ljungstedt Anmärkningar till det starka preteritum S. 24 ff., Noreen Urg. Lautlehre S. 56. Diese Art des Ablauts kann nur in den klassischen Sprachen beobachtet werden, weil sonst *ō* mit *ā* zusammengefallen ist. Hier erscheint er in der That ziemlich häufig, aber fast durchweg hinter Liquiden und Nasalen. *rā, lā, nā, mā* erklären wir aber aus *erə, elə, emə, enə*. Wenn aber *rē*(*rō*) und *rā* u. s. w. nebeneinander standen, konnte überhaupt ein Ablaut *ē-ā* ins Leben treten, derartige Fälle sind aber selten. Wer *Jānus* zu got. *jēr* 'Jahr' stellt als 'Gott des Jahres', muss sich erst mit der Frage auseinandersetzen, ob der Gott und damit der Name nicht etruskisch sind. Ahd. *māgo*, dor. μάκων 'Mohn' ist als Kulturwort der Entlehnung dringend verdächtig, doch könnte ja *mā* aus *emə* erklärt werden, ebenso lat. *rāpa* neben abg. *rěpa* aus *erəpā*. Lat. *pēgi*, neben *compāges*, dor. πεπᾶγα kann nach Fällen wie *ēgi, jēci, fēci* neugeschaffen sein.

793. Andersartiger qualitativer Ablaut ist nicht vorhanden. Denn *á-o, á-ō* sind, wie diese Laute selbst, problematisch. Ich leugne nicht, dass ein *ó, ṓ* im Idg. existierten, aber dass sie von *ò, ṑ*, dem Ablaut von *e, ē*, verschieden waren, abgesehen davon, dass diese im Tiefton standen, ist unerweislich. Ich stimme in dieser Beziehung H. Pedersen KZ. 36, 86 durchaus bei.

IV. Die Bedingungen für das Auftreten von R. und S.

794. Wir haben in der Einleitung einige allgemeine Bemerkungen über das Auftreten der Schwund- und Reduktionsstufe gegeben, haben es aber verschoben, die genaueren Bedingungen zu ermitteln, unter denen der Vokal geschwächt wurde oder gänzlich ausfiel, um erst das Material vorzuführen. Jetzt aber muss der Versuch gemacht werden, die feineren Bedingungen der Vokalreduktionen systematisch zu entwickeln.

1. Fallende Betonung.

795. Wir hoffen einen Punkt völlig erwiesen zu haben: Die stärkste Kürzung der Vokale, sodass ein kurzer Vokal schwindet, ein langer zu *ə* wird, findet unmittelbar nach dem Ton statt, wofür die Typen *kérə, térī, kóru, bhḗr* anzuführen genügt. Von diesem Gesetz wird man keine Ausnahme statuieren dürfen, man wird daher einen Typus wie *bhere, bhoro,* der allein produktiv geworden ist, auf Neubildung zurückführen müssen.

Folgte auf die zweite unbetonte Silbe noch eine dritte, so scheint auch diese gekürzt zu sein, wenigstens zeigen die Personalendungen Schwundstufe, ai. *brávīmi* u. s. w., vgl. auch das Suffix *-mn̥* in ὄνομα u. s. w. Ich habe zunächst daran gedacht, dass in Formen wie *deiwos* aus **dejewos* das *o* lautgesetzlich erhalten und durch eine Betonung *dèjewò* hervorgerufen worden wäre, kann aber diese Ansicht gegenüber Formen wie ai. *áyuṣ*, idg. *dóru* aus *derewo, gónu* aus *genewo* nicht aufrecht erhalten; vgl. auch reduplizierte Bildungen wie ai. *bibhyati* für idg. **bheíbhj-enti* mit 3 Schwundstufen nach dem Ton, s. u. Dass also auch in der zweiten Silbe nach dem Ton Schwächung eintritt, halte ich für durchaus sicher, aber man muss die Frage aufwerfen, ob hier nicht auch die Reduktionsstufe hat stehen können. Für ai. *bibhyati* werden wir später eine Grundform *bheibhjenti* erschliessen, und zwar deshalb, weil völliger Ausfall des Vokals zu *bheibhinti* geführt hätte. Zwar hat Osthoff MU. 4, 285 ein konstitutives Lautgesetz der Ursprache angenommen, dass von zwei in derselben Silbe zusammentretenden Sonorlauten stets der erste die Rolle des Konsonanten übernahm, während der zweite Sonant wurde. Aber dieses Gesetz ist durchaus unbewiesen, und Akk.-Formen

wie *ágnim* 'Feuer', *pélum* 'viel' sprechen direkt dagegen. Wenn in *bheibhj-enti* die dritte Silbe wirklich nur reduziert ist, so kann dies seinen Grund in der langen Silbe haben, die dem *enti* vorausgeht. Leider kann ich andere Fälle der Art nicht namhaft machen, sodass eine Sicherheit nicht zu gewinnen ist. Schwindet nach dem Ton ein kurzes *e* vollständig, so ist dies die Stelle, wo wir silbische Liquidä und Nasale anzusetzen haben, und auch ohne jedes Bedenken annehmen dürfen. Man wird daher trotz des Widerspruchs von Bechtel und Joh. Schmidt idg. *pédm̥, nómn̥, vésr̥* 'Frühling', idg. *jékwr̥* schreiben dürfen. Dass wir es hier mit *n̥, m̥, r̥* zu thun haben, geht daraus hervor, dass die antesonantischen Formen mit unsilbischem *n, m, r* noch daneben stehen. Ich sehe nämlich nicht ein, weshalb lat. *Jovem, bovem* minder ursprüngliche Formen sein sollen, als ai. *Dyā́m, gā́m*, gr. Ζῆν, βῶν. Diese sind entstanden aus idg. *djēm, gwōm*, die auf *djēum, gwōum* zurückgehen, und jene wird man ebenso erklären müssen, wie gr. ἔαρ aus *wesr̥*, neben lat. *vēr* aus *wēsr*, d. h. im Akk. Sg. wechselte unsilbisches *m, r* mit silbischem, je nachdem der folgende Anlaut vokalisch oder konsonantisch war. Die antesonantischen Formen konnten sich nur unter besonderen Umständen halten, wie in *djēum*, weil hier das *u* schwand, oder in *wēsr*, wo das *s* das gleiche Schicksal erlitt. Weshalb aber ein *pətérm* nicht bewahrt blieb, dürfte klar sein. Ich kann also Joh. Schmidts Erörterungen Kritik S. 11, der den Unterschied von ai. *dyā́m* und *pitáram* betont, kein Gewicht beilegen.

2. Steigende Betonung.

796. a. Gruppe *teté*. **V. II**. Vor der betonten zweiten Silbe erscheint in einer Reihe von Fällen **R** im absoluten Satzanlaut, vgl. ai. *tyá* 'jener'. Im Versanfang steht 15 mal *tiyá*, 4 mal *tyá* im V. Bei *tvam* 'du' steht im 1. Maṇḍala des RV. 93 mal *tuvám*, 8 mal *tvám*. Neben *jyā* kommt *jiy-* im Versanfang vor, vgl. Wackernagel ai. Gr. S. 204. Auf der anderen Seite ist die Form **SV. II** so häufig, vgl. die *exā* und *exek*-Basen, bei denen sie fast ausschliesslich herrscht, dass für das Innere eines Sprechaktes jedenfalls vollständiger Schwund des Vokals angenommen werden muss. Da ein Wort unendlich viel häufiger im Innern eines Sprechaktes, als im

absoluten Anlaut vorkommt, ist es nicht wunderbar, dass **SV. II** die regelrechte Form ist. Ich halte demnach für Normalformen: gr. Ζεύς, ai. *dyā́uṣ*, lat. *Jupiter*, ai. *nā́(r)* gegenüber gr. ἀνήρ, gr. κτείς gegenüber lat. *pectinis*, ai. *stā́(r)* gegenüber gr. ἀστήρ, und auch got. *baug*, *band* u. s. w. gegenüber ai. *dadárśa*, gr. δέδορκα, ai. *gnā́*, gr. γυνή, air. *mnā́* gegenüber gr. βανά, lit. *žmũ* gegenüber lat. *homo*, got. *guma*, vgl. auch ai. *kṣmás* neben *kṣamā́*, gr. χαμαί aus *-em(e)-ā́* u. s. w. Ein strikter Beweis für diese Annahme, die der bisherigen Anschauung direkt entgegengesetzt ist, lässt sich nicht führen, doch müssen die Formen mit **S.** in der ersten Silbe irgendwo entstanden sein, und eine andere Kategorie als die eben besprochene sehe ich nicht. Vgl. das folgende.

797. b. Gruppe *tetĕté*. Bei dieser Gruppe und allen folgenden ist sicher der Vokal der ersten Silbe auch im I n n e r n e i n e s S p r e c h a k t e s n i c h t geschwunden, sondern nur reduziert. Die regelrechte Form ist hier **RSV.**, die auf ein *tĕteté* mit einem Nebenton auf der ersten Silbe weist. Diese Form gilt sowohl für den Anlaut wie für den Inlaut des Sprechaktes. Wäre dies nicht der Fall, so könnten die folgenden Formen nicht die normalen sein. Als normale Form der *sēṭ*-Basen hatte sich uns ergeben: *erə, elə, emə, enə, ejə, ewə*, neben denen nur unter besonderen Bedingungen *rə, lə* u. s. w. stehen. Ich glaube diese Grundformen über allen Zweifel erhoben zu haben. Aber eine derartige Erhaltung der ersten Silbe liegt auch bei den übrigen Gruppen vor. Bei den *exe*-Basen ergibt sich regelrecht *ₑktós*, vgl. *peₖtós*. Auch die reduplizierten Perfektformen erweisen dies, weil im Plural die Reduplikation in allen Sprachen erhalten ist, vgl. ai. *sēdimá*, lat. *sēdimus* aus *sₑzd-*. Die Doppelformen wie gr. ἀστήρ, ai. *star* erklären sich demnach aus einer Flexion *stēr*, *ₐstrés*; ai *nā́(r)*, gr. ἀνδρός ergänzen sich zu idg. *nēr*, *ₑnrés*; lit. *žmũ*, lat. *homo*, got. *guma* zu idg. *ghmṓn*, *ghₑmnós*; gr. κτείς, lat. *pectinis* zu *ktens*, *pektenós*. Die Formen der *sēṭ*- und *exe*-Basen sind durchaus beweisend und widerlegen das von J. Schmidt KZ. 25, 30 ff. aufgestellte und oft wiederholte Gesetz, vgl. § 21, dass eine zweite Verkürzung der ersten Silbe stattfinde, wenn der Akzent weiter nach hinten rücke, sie zeigen vielmehr, dass gerade das umgekehrte richtig ist. Ich will dabei noch hervorheben, dass diese An-

nahme auch a priori durchaus wahrscheinlicher ist, denn ein Nebenton stellt sich viel leichter zwei Silben vor dem Hauptton als unmittelbar vor ihm ein, und besonders wird die erste Silbe leicht einen gewissen Nachdruck erhalten, da mit ihr das Wort einsetzt. Und wenn man dies für das Idg. annimmt, so ist verständlich, warum sich in einzelnen Sprachen, wie im Germanischen, eine Betonung der ersten Silbe entwickeln konnte. Es hätte alsdann nur ein Umspringen zweier Akzente stattgefunden. Ich möchte übrigens noch für diesen Punkt auf die ganz analoge Behandlung der slavischen ь und ъ erweisen. Das Slavische zeigt in vielen Punkten eine Entwicklung, die der Uridg. sehr ähnlich ist, sodass man auch die für diesen Punkt gebotene Parallele nicht gering schätzen darf. So wird aus abg. *kъto* im serb. *kto,* aus *tъkati* — *tkati,* aus *dъno* — *dno,* aus *dъšti* — *ći.* Dagegen wird aus *tъnъka tànka,* aus *lъgъka la(g)ka* [1]).

Anm. 1. Fälle wie ai. *pitā́* und av. *fədrō* fallen nicht unter dieses Gesetz; das letztere kann vielmehr nur aus der Komposition hergeleitet werden.

In der Form *tĕtĕté* tritt in der Mittelsilbe die Schwundstufe ein. Das ergiebt sich aus *pəktós* u. s. w. Wir müssen daher auch an dieser Stelle die sonantischen Nasale und Liquiden finden. Wir können dies wiederum durch den Wechsel antevokalischer *n, m, r, l* und antekonsonantischer *n̥, m̥, r̥, l̥* erschliessen. Trat an die Basis *pătero* die Endung *-s,* so ergiebt dies idg. *pətrós,* gr. πατρός, lat. *patris,* got. *fadrs.* Dagegen heisst es ai. *pitṛ́ṣu,* gr. πατράσι aus idg. *pətr̥sú.* Mehr der bekannten Fälle anzuführen, halte ich nicht für nötig. Die sonantischen Liquiden und Nasale sind für mich völlig gesichert; sie folgen auch nicht daraus, dass man dem Ablaut *ei-i* ein *er-r̥* parallell setzt, sondern sie sind aus dem eben besprochenen Wechsel zu erklären. Stand in der zweiten Silbe

---

1) Ich muss hier noch bemerken, dass keiner der von Joh. Schmidt angeführten Fälle etwas beweist. Sie beruhen auf einer willkürlichen Auswahl aus den betreffenden Formen. So führt er z. B. KZ. 32, 378 an: *jīrás, jīvás,* aber *jinumás,* es heisst aber ebenso *jinōti* mit kurzem *i.* Mit *dūnás* und *dunvánti* steht es ebenso. Ich sehe ganz davon ab, dass diese Nasalpräsentien in der ersten Silbe nie ein langes ī gehabt haben. κτενός kann nach κτείς gebildet sein u. s. w., vgl. auch Bezzenberger GGA. 1896, S. 946 ff.

eine alte Länge, so wurde diese zu *ə* gekürzt, Beispiele sind in den RS. der zweisilbigen Basen zur Genüge zu finden.

Anm. 2. Das Gesetz, dass in der ersten Silbe unmittelbar vor dem Ton **S**. steht, dagegen **R**., wenn der Ton des Wortes auf der dritten oder vierten Silbe ruht, ist von fundamentaler Bedeutung. Wir können aber auch dies Gesetz zu umgekehrten Rückschlüssen benutzen. Finden wir in der ersten Silbe des Wortes unmittelbar vor dem Ton **R**, so liegt die Vermutung nahe, dass eine zweite Silbe völlig verloren gegangen ist. Da es regelrecht heisst ai. *sánti*, idg. *sénti*, abg. *kólo*, neben gr. κύκλος, πρός neben παρὰ, got. *sat* neben *sēdimus*, ai. *sēdimá*, ai. Gen. *kṣmás*, ai. Gen. *vēṣ* 'des Vogels', sind Formen wie gr. χαμαί, ai. *padē* aus *p̥d̥-ai*, gr. βαλεῖν aus *gʷ̥lə-é* zu erklären. Es ergiebt sich also auch aus diesem Gesichtspunkt, dass die Stufe *ₑré* der *sēṭ*-Basen unursprünglich ist.

798. c. Gruppe *tetĕtĕté*. Auch hier dürfen wir nur Reduktion, nicht Schwund der ersten Silbe voraussetzen. Stand in der zweiten Silbe ein kurzer Vokal, so schwand dieser, während ein *ə* der dritten Silbe jedenfalls erhalten blieb. So erklären sich Formen wie gr. τέθναμεν zu *dhwenā*, ai. *jajñiṣē* zu *ĝenē*, ai. *piprmás*, gr. πίμπλαμεν aus *pĕpelēmés*. Für einen kurzen Vokal der dritten Silbe und vermutlich auch den der zweiten galt dagegen wahrscheinlich das von Sievers PBr. Btr. 5, 129 ff. gefundene Gesetz, vgl. auch Wackernagel ai. Gr. 206, das wir in unsere Auffassung übersetzt dahin formulieren müssen, dass Reduktions- und Schwundstufe, falls der Ton folgt, wechseln, je nachdem die vorausgehende Silbe lang oder kurz war. So erklärt sich z. B. *pətrejós* aus *pāterejós* gr. πάτριος, ai. *pítriyas* gegenüber ai. *satyás*, av. *haiþya*, got. *sunjis* 'wahr', got. *hairdeis* und *harjis*. Dass die *jo*-Stämme ursprünglich das Suffix betonten, habe ich Idg. Akzent S. 274 ff. angenommen. Sicher trifft die angegebene Bedingung zu für den Wechsel von ai. *-nuvánti* und *-nvánti* im Präsens der 5. Klasse; letzteres steht nach kurzer (*hinvánti, sunvánti, r̥nvánti, kr̥nvánti, śr̥nvanti*), jenes nach langer Wurzelsilbe (*dabhnuvanti, aśnuvanti, pruṣṇuvanti*), und der Akzent folgt. Für eine Reihe anderer Fälle findet man Material in Osthoffs Perfekt 391, wo aber auch manches nicht hierhergehörige angeführt ist. Daraus ergibt sich, dass die Schwundstufe nach kurzer Silbe fast ausnahmslose Regel ist, dass aber nach langer Silbe Schwund- und Reduktionsstufe wechseln. So steht *sva* in *dhiṣvá, kr̥ṣvá, dadhiṣvá* u. s. w. regelrecht, aber es heisst auch *trásva, rásva, yákṣva, sákṣva, mátsva, vámsva*, Formen,

die ich für regelrecht halte, während *-suva* aus den endbetonten Formen stammen müsste. Ebenso dürfte sich *-dhuvē* neben *-dhvē* erklären, *aṃgdhuvḗ*, aber *kāmáyādhvē*, ebenso *ámugdhuvam* neben *trā́dhvam*. Es ist mir augenblicklich nicht möglich, dieses Gesetz in allen seinen Konsequenzen zu verfolgen, ich hoffe, dies aber später thun zu können. Denn die ganze Frage muss noch einmal in weitem Umfang untersucht werden.

Anm. 1. Ich will es nicht unterlassen, hinzuzufügen, dass die schwundstufigen *i*, *u*, *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥* m. E. niemals mit *ij*, *uw*, *r̥r*, *l̥l*, *m̥m*, *n̥n* wechseln der Art, dass diese sich erst aus jenen entwickelt hätten. Der altindische Ausgang *-am* im Akk. der konsonantischen Stämme kann jedenfalls nicht, wie Wackernagel ai. Gr. § 263 b Anm. und Bartholomae ZDMG. 50, 678 annehmen, aus *m̥m* entstanden sein. Wie ai. *Dyām* gegenüber lat. *Jovem* beweist, war *m* die antesonantische Form von *m̭*. Dies folgt auch aus dem Wechsel von idg. *pətr̥bh-*, Gen. *pətrós*. Falsch ist auch Osthoffs Erklärung (Perf. 401 f.) des ai. *-ivāṁs* neben *-vāṁs*. *i* ist überall gleich *ə*, vgl. *ōki-váṁsā* zu *ucitás*, *jajñi-vā́n* zu *ĝenē*, *papti-vā́ṁsas* zu *petā*, *tasthi-vā́n* zu *sthā*, *áprōṣivān* zu *vas* 'wohnen', vgl. *uṣitas*.

Anm. 2. Derartige Lautgruppen von 4 Silben finden sich besonders häufig in reduplizierten Bildungen. Ich muss aber hier betonen, dass es ungerechtfertigt ist, die Wirkung der Reduplikationssilbe, wie dies J. Schmidt KZ. 32, 379 und Brugmann Grd. I² 500 thun, mit der eines vortretenden Kompositionsgliedes auf eine Linie zu stellen. Bei den reduplizierten Bildungen haben wir es mit fertigen Worten zu thun, bei Kompositen aber mit zwei erst viel später zusammengetretenen Elementen. Es liegen hier zeitlich nicht zusammengehörige Prozesse vor. Was geschah, wenn dem Ton mehr als 3 Silben vorausgehen, lässt sich nicht mehr ermitteln, da derartige Beispiele nicht sicher erkennbar sind.

3. Enklise.

799. Wenn sich ein Wort, auf das das Akzentgesetz schon gewirkt hatte, enklitisch an ein anderes anlehnte, so treten eine Reihe von weiteren Schwächungen ein. Zum Teil fallen diese mit den in § 798 erörterten zusammen, d. h. die Wirkung der Reduplikation ist in einigen Fällen die gleiche, wie die eines Kompositionsgliedes, aber dass hier die gleichen Wirkungen verschiedener Ursachen vorliegen, ergiebt sich aus einer Reihe von Thatsachen. Die Wirkungen eines betonten ersten Kompositionsgliedes sind folgende.

800. a. Die Vollstufenvokale *e* und *ē* wandeln sich in

o und *ō*, aber niemals tritt ein Ausfall derselben ein, *pēs*, aber δίπους, vgl. oben § 782 ff.

801. b. *e* und *ə* können dagegen an allen Stellen des Wortes schwinden. Konkurrieren *e* und *ə*, so schwindet meistens *e* als der schwächere Laut. Die hierhergehörigen Beispiele sind schon verschiedentlich gesammelt, ich begnüge mich daher mit der Anführung charakteristischer Beispiele.

α. Das *ə* der einsilbigen Basen fällt aus, vgl. ai. **ditás*, aber *dēváttas* 'Gott gegeben', *āttas* 'genommen', *ápratīttas* (AV.) 'nicht zurückerstattet', *punarttas* 'wiedergegeben', *bhágattiṣ* 'Glücksgabe', *magháttiṣ* 'Empfang von Gütern', *vásuttiṣ* 'dss.'. *párīttiṣ* 'Übergabe', got. *frasts* 'Kind', falls zu *sē* 'säen', ai. *savya-ṣṭhá(r)*, der links stehende Wagenkämpfer', av. *raθaēštar* 'Krieger' aus *-st-tor* (Brugmann, Grd. I² 636), lat. *caelaestis* aus *-st-ti*, ebenda, u. s. w., ai. *pitá*, av. *fᵊdrō*, vgl. gr. τριπάτορες, ai. *dákṣapitā*, *mātárāpitṛ*. Stand in der ersten Silbe ein *e*, so ist es derselbe Vorgang, wenn wir finden ai. *mitá-jñu* zu *genu* und andere Fälle, die § 20 angeführt sind. Dagegen werden schwache *e*, hinter denen eine Silbe geschwunden ist, wie in **settós* aus *sedetós*, 1. Pl. Perf. *sezdmé*, wie es scheint, nicht synkopiert, s. u. Dem Ausfall des *ə* entspricht es, dass die Schwundstufen *ī*, *ū* der *ēi-* und *ā*u-* Basen zu *i* und *u* gekürzt werden, vgl. ai. *tryudhán-* 'drei Euter habend': *údhan*, *bṛhád-ri* zu ved. *rāy* 'Besitz'. Man darf für diese Fälle noch Erhaltung des *əi* für die Zeit voraussetzen, in der der Ausfall stattfand.

β. Auch in der zweiten Silbe des Wortes finden wir, namentlich in reduplizierten Bildungen, Ausfall eines *ə*, vgl. ai. Prs. *dadhmasi*, *dadhmas*, *datthas*, *dadmasi*; J. Schmidt nimmt unter Zustimmung von Brugmann Grd. I² 501 an, dass der Schwund hier aus der Wirkung der vorgetretenen Reduplikationssilbe zu erklären sei. Aber mit Recht hat Bartholomae IF. 7, 68 hervorgehoben, dass es im gr. τίθεμεν, δίδομεν, ἵσταμεν und im indischen Perfektum *dadhimá* heisst. Wäre Schmidts Annahme richtig, so müssten die griechischen Formen Analogiebildungen sein. Doch weiss ich ein Muster für sie nicht anzugeben. Viel einfacher ist es, beide Formen als lautgesetzlich gelten zu lassen: τίθεμεν ist die Form des orthotonierten Verbums, während ai. *dadhmasi* nur in der Enklise berechtigt war. Weitere Beispiele werden wir später kennen lernen.

Nur eins ist hier gleich zu erörtern. Der Reduplikationsvokal ist im Griechischen *i*, das natürlich nicht schwinden konnte. Ursprünglich ist das, wie wir als wahrscheinlich erkennen werden, nicht, vielmehr wird bei den einsilbigen schweren Basen zunächst *ə* in der Reduplikationssilbe gestanden haben. Dies war aber der Synkope wie jedes *ə* unterworfen, und ist wahrscheinlich auch geschwunden. Delbrück sagt Idg. Syntax 2, 74: „Dass eine Form wie ἔστη ebenso gebildet ist wie ἔφη und also ursprünglich das Imperfektum eines Präsens *στημί darstellt, ist eine so nahe liegende Betrachtung, dass man sich wundern muss, sie nicht früher anzutreffen als bei Lobeck u. s. w.“ Wenn aber Formen wie ἔστην, *ἔθην aoristische Bedeutung haben, so ist mir das viel rätselhafter als Delbrück. Eine Betonung der zweiten Silbe zweisilbiger Basen verlieh aoristischen Charakter, wie wir unten sehen werden, aber bei einsilbigen liegt kein Grund für aoristische Bedeutung vor. Weshalb gr. ἔφην ein Imperfektum, ἔστην ein Aorist ist, ist vielmehr völlig rätselhaft. Wir müssen also Formen wie *ésthām*, *édhēm* als Imperfekta auffassen, und dann dürfen wir fragen, ob sie nicht auch zur reduplizierten Basis gehören können. Delbrück ist gezwungen ein Präsens *dhidhēmi* und *dhēmi* anzusetzen. Von diesen beiden Sippen sei je die eine Hälfte der Formen verloren gegangen. Stand aber in der Reduplikationssilbe einst ein *ə*, so musste dieses in der Komposition schwinden, es hiess also *dhədhēmi*, aber *pródhēmi*. Das ist ein Verhältnis, das dem indischen **ditás* zu *práttas* genau entspricht. Damit hätten wir ein Paradigma. Die einsilbigen Stämme nahmen dann leicht durch Einfluss der zweisilbigen Basen wie ἔπτην aoristische Bedeutung an. Des weiteren weisen auf dasselbe Gesetz ved. *dadi-*, aber *-di-* JB., *dádhi-* V. B., aber *-dhi* V., *dadhiṣú-* AV., *didhiṣú* V. +, aber *-dhitsu* S. +. Auch *dátram*, gav. *daϑra* könnte eine reduplizierte Bildung sein, aus *dattram*. Anders Bartholomae ZDMG. 50, 677. Jedenfalls müssen wir bei den einsilbigen Basen in weiterem Masse mit Schwund der Reduplikation rechnen, als bisher geschehen ist. Dass auf diesem Wege entstandene Doppelkonsonanten, z. B. *pro-dhdhəmos*, gr. πρόθεμεν den ersten Doppelkonsonanten lautgesetzlich oder analogisch vereinfachten, bedarf kaum eines Wortes.

γ. Die *exā*-Basen. Konkurrenz von *e* und *ə*. Bei ihnen

schwand *e* als der schwächere Laut. Es heisst daher ai. *stīr-ṇás*, aber *-stṛtas*, gr. στρατός; ai. *-mṛṇas* V. B., neben *mūr-ṇás* (Whitney); ved. *sú-ṣutiṣ* 'gute Geburt' neben *sūtíṣ* 'Geburt'; *-bhu* in *áprabhu* 'unvermögend', *vibhúṣ* 'kräftig'; ved. *sudína-* 'hell', *madhyán-dina-* 'Mittag', lat. *nundinae*, isoliert abg. *dьnь* zu idg. *dejā*, aber got. *sinteins*; vgl. Wackernagel ai. Gr. § 83 f. Dass SS. in unzähligen Fällen wieder aus der Komposition entlassen ist, beweisen die § 174 angeführten Fälle. Aus den europäischen Sprachen kann man noch hierherstellend lat. *dēfrutum* Vergil. georg. IV 269, Martial IV 46, 9, Statius silv. IV 9, 39 neben gr. βροῦτον (Osthoff M. U. 4, 87); gr. ῥυτός, lat. *dirutus*; gr. ἰτέα 'Weide' zu *wejā* 'binden', aber lit. *žilvìtis* 'Grauweide, Weidenrute'. Weitere zahlreiche Fälle für das Nebeneinander von *ū* und *ŭ*, *ī* und *ĭ* findet man bei Osthoff M. U. 4., dessen Beispiele, soweit sie nicht fälschlich angeführt sind, auf zweisilbige schwere Basen zurückgehen.

b. Standen im Idg. zwei *e* in unbetonten Silben, so war das zweite schon durch das erste Kürzungsgesetz gefallen, das erste aber stand alsdann vor Doppelkonsonanz, was den weiteren Ausfall hinderte. *sĕzdmé* blieb also auch in der Komposition, ebenso *sedtós*, ai. *sattás*, lat. *sessus*. Es ist der Forschung noch nicht gelungen, Formen wie *pktós*, *sttós* nachzuweisen, denn auf ὀπτός = *pktós* mit prothetischem Vokal wird keiner bauen, und sie haben, wie J. Schmidt Kritik S. 4, allerdings aus anderen Gründen als wir, hervorhebt, nie existiert.

802. Aber auch in der V. I der *sēṭ*-Basen wird das ə in der Enklise synkopiert sein, wie Wackernagel ai. Gram. S. 82 richtig bemerkt hat, vgl. auch Bartholomae IF. 7, 70, N. Flensburg Die einfache Basis *ter* im Idg. S. 71. An Beispielen führt jener nur an: ai. *sutárman* zu *terā* 'überschreiten'. *án-āśvāṁs* 'nicht gespeist habend' : *aśi-tāvant* 'gespeist habend'. Wir finden ferner im RV. regelrecht *jánima*, in der Komposition das einzige *sujániman*. Daneben steht selbständiges *jánma* häufig genug, aber in der Komposition treffen wir *svá-janman*, *śúcijanman*, *bhúrijanman*, *dvijánman*, *sujánman*. Im AV. steht ebenso das einzige *sujániman* neben *viśvájanman*, *samānájanman*, *sarvájanman*, *sujánman*. Einigermassen ist also das alte Verhältnis noch gewahrt. Flens-

burg führt ferner an *prá-bharman* neben *bhárīman, vidharman* neben *dhárīman, visárman* neben *sárīman.* Wenn auch *bhere* keine *sēṭ*-Basis ist, so kann doch das ursprüngliche Muster vorbildlich gewirkt haben.

Wenn wir nun bedenken, dass Nomina sehr häufig zusammengesetzt und Verba noch viel häufiger enklitisch wurden, so kann ein Nebeneinander von *sēṭ*- und *aniṭ*-Bildungen, in den Formationen der V. I + S, nicht besonders auffallen. Ich führe hier noch einige Fälle nicht beweisender, aber instruktiver Natur an. Neben *akāriṣam* steht *akārṣam* im AV., neben *krámiṣṭa, ákramīt* im RV. *akraṁsta* in V. B. S.; zu *car* 'bewegen' wird *acārīt* gebildet (V. B. U. S.) und *acārṣam*; *atārṣīt* steht in S. neben *átārīt, tāriṣat* in V. B. S. Die Basis 1 *dṛ̥* 'sprengen, spalten' ist entschieden eine *sēṭ*-Basis, vgl. *dīrṇás, dárīman* RV. Davon kommt ein athematisches Präsens ai. *dárṣi* (RV.) fast ausschliesslich mit *ā* verbunden vor. Der Aorist *dárṣ* erscheint betont nur einmal im RV., 853, 7, sehr häufig aber mit Präpositionen *vi, áva, ā, pári.* Wegen ai. *psā* ist *bhas* eine *sēṭ*-Basis. Im RV. finden wir allerdings *bhas* in *babhas-at,* aber mit *prá* verbunden. Man vergleiche ferner Bartholomae IF. 7, 70. Dass derartige in der Komposition entstandene Formen sich weiter ausgedehnt und Neubildungen nach sich gezogen haben, ist nicht auffällig. Man wird so die *aniṭ*-Basis *hu* 'opfern' mit *hū, hvā* 'rufen' vereinigen dürfen. Man beachte, dass von *hu* fast nur athematische Bildungen vorkommen, einmal unbetontes *hōṣi,* das für **haviṣi* steht, dann *juhōmi,* das 4 mal betont, 6 mal unbetont vorkommt, u. s. w. Ebenso hat bei *han* 'töten' die enklitische Form gesiegt, denn die Basis ist zweisilbig schwer, und schliesslich dürfen wir dasselbe auch auf *ram* anwenden (lit. *rimti*). Zu bemerken ist noch, dass die aus zweisilbigen Basen entstandenen athematischen Präsentien keine Dehnstufe zeigen, so *jéṣi, hánti, juhōti, hōṣi.* Als Bezeichnungsweise für diesen Typus ergiebt sich VS2.

803. Beispiele aus den europäischen Sprachen könnten sein: gr. στεῦται zu ai. *sthaviras,* lat. *restaurāre*; gr. στέρνον 'Brust', ahd. *stirna* zu *sterō* (251); τέρμα 'Ende, Gränze, Ziel', lat. *terminus* zu *terā* (224); δέρμα 'Fell, abgezogene Haut', δέρτρον 'Netzhaut' zu *derā* (229); κόρση 'Schläfe' zu *k̂erā* (195); κέρνος zu κέραμος, χερμάς 'Kiesel' zu χέραδος 'Geröll', δεύτε-

ρος, δεύτατος zu *dewā* (403); κόρδαξ zu ai. *kūrdati* (202); gr. εὖνις 'beraubt' zu ai. *ūnás* 'mangelnd' (381). Die Auffassung dieser Formen hängt davon ab, ob es gelingt, für sie häufiges Auftreten in der Komposition wahrscheinlich zu machen. Mit grösserer Sicherheit wird man die im Griechischen gewöhnlichen *s*-Aoriste zu *sēṭ*-Basen, wie ἔφθειρα, vgl. φθαρῆναι, ἔδειρα, vgl. δαρῆναι aus derartigen enklitischen Formen erklären dürfen.

804. Auf Orthotonese und Enklise beruhen auch eine Reihe von Formen, die nach der bisherigen Auffassung unter das Sievers'sche Gesetz fallen müssten, sich ihm aber nicht fügen: ai. *rudhirás*, aber gr. ἐρυθρός, lat. *ruber*, vgl. lit. *raudónas*, abg. *rъděti*, lat. *rubēre*; ai. *iṣirás*, kelt. *Isara* und thrak. Ἴστρος, gr. ἱρός zu ai. *iṣṇāti*; λιπαρός neben ai. *riprám* 'Schmiere, Schmutz, Unreinlichkeit', vgl. *ariprám* 'ohne Flecken' und abg. *prilъpěti*. Grd. II 170 führt Brugmann noch einige andere Formen mit scheinbarem Suffix *-ṛro* an, die sich aber bei genauerer Untersuchung als sehr unzuverlässig erweisen. So ist *chidiras* 'Axt, Schwert' nur bei Grammatikern belegt, und gr. σκιδαρόν überliefert nur Hesych. Da ai. *chinátti* athematisch ist, müssen die Formen, falls sie überhaupt zu Recht bestehen, Neubildungen sein. In ὑδαρός 'wässerig', ebenfalls einer späten Form, stammt das α wohl von ὕδατος. Ebenso kann ἰθαρός zu idg. *aidhe* nicht alt sein, es stammt aus Hesych, und ai. *mihirás* 'Wolke' gegenüber gr. ὀμίχλη, lit. *miglà* beruht auf Grammatiker Zeugnis. Der Stammbildungslehre harren hier weitgehende Aufgaben.

805. Auf dieselbe Weise kann man und muss man den Wechsel von *ī* und *i* in der Flexion der *ēi*-Verben erklären. Es hiess *ménīsi*, aber *prómenisi*, und es ist ein merkwürdiger Zufall, dass das Slavische, das durchweg *ī* zeigt, die Formen des orthotonierten Verbums bewahrt hat, während im Litauischen, das kurzes *ĭ* durchgeführt hat, auch die enklitischen Formen vorliegen, vgl. Verf. IF. 10, 23, Idg. Akzent 172. Auch das Griechische setzt für seine *jo-ē*-Verben wahrscheinlich *i* voraus, und dass hier die enklitischen Verbalformen vorliegen, ist allbekannt. Ebenso steht es mit dem Wechsel von *ū* und *u* in ῥυτός und ἔρυσο. Es ist bei dieser Hypothese ferner leicht verständlich, wie im Indischen sich *ī* an die Stelle von *i* setzen konnte. Bestand für das Sprachgefühl

die Möglichkeit ī und ĭ beliebig anzuwenden, so konnten Gesetze des Rhythmus zur Verallgemeinerung einer Form führen. Es ist offenbar, dass man die Aufeinanderfolge dreier kurzer Silben zu meiden suchte, und dass man daher ī wählte, wenn die erste und die letzte kurz waren.

806. Man könnte nun noch weitere Möglichkeiten erwägen und z. B. fragen, was wird aus dem Typus idg. *dhedhnəmés*, gr. τέθναμεν in der Enklise. Auch hier hätte ə schwinden können, und es hätte sich im Idg. ein *pró-dedhn̥me* eingestellt. Da n̥ im Indischen und Griechischen zu *a* wird, so wäre es nicht unmöglich, dass Formen wie γέγαμεν, πέφαται (lit. *gínti*) neben τέθναμεν ebenso lautgesetzlich sind wie τίθεμεν neben ai. *dadhmas*. Dasselbe könnte man für *rə* vermuten. Doch fehlen mir hier beweisende Formen, weil *rə* und *r̥* im Griechischen und Indischen zusammengefallen sind.

V. Die Dehnstufe.

807. Durch den Schwund einer Silbe wurden im Idg. dieser Silbe vorausgehende betonte Kürzen in offener Silbe gedehnt, lange Silben bekamen schleifenden Ton, d. h. sie wurden zu dreimorigen Längen überdehnt. Diese Erscheinung ist demnach nicht direkt vom Akzent abhängig. Da die ganze Frage von Streitberg IF. 3, 305 ausführlich behandelt ist, so kann ich mich hier auf eine kurze Übersicht und Ergänzung seines Materials beschränken. Die Entstehung der Länge fällt naturgemäss mit der Entstehung der Schwundstufe zusammen, da sie ja durch diese bedingt ist. Ihr eigentliches Gebiet hat die Dehnstufe bei den ind. *aniṭ-*, unsern *exe*-Basen, doch musste sie auch bei den *etek*-Basen in weitem Umfang auftreten, während sie bei allen übrigen Basen nicht vorkommen kann. Es fällt hierher:

1. Die Dehnung im Nominativ Sg. der *e-o*-Stämme: idg. *djēus*, ai. *dyāuṣ*, gr. Ζεύς, zu lit. *dë̃vas*, lat. *dīvos*; ai. *gāuṣ*, gr. βοῦς, lat. *bōs*, idg. *gʷōs* und *gʷōus*; ai. *pād*, gr. πούς, lat. *pēs*, got. *fōt-us*, lit. *pėd-à* neben ai. *padám*, gr. πέδον; ai. *vāk*, lat. *vōx* zu idg. *wekʷe*; ai. *rāṭ*, lat. *rēx*, gall. *-rīx* zu idg. *reĝe*; lat. *lēx* zu gr. λόγος; gr. βλώψ neben βλέπω; κλώψ neben κλέπτω, κλοπός; σκώψ zu σκοπός; αἰγίλωψ zu λέπω; gr. φώρ zu φορός; ai. *dvār* zu lat. *forum*; gr. θήρ, lit. *žvėr-ìs*,

abg. *zvěrъ* (ursprünglich konsonantischer Stamm) zu lat. *ferus*. Ferner alle Bildungen mit dem Nominativ auf *-ēr, -ōr, -tēr, -tōr, -ēn, -ōn* wie gr. πατήρ, ἀνήρ, ἀστήρ, δωτήρ, φρήν, ποιμήν u. s. w.

2. Die Dehnung im Akkusativ der gleichen Formationen, sobald die Endung *m* konsonantisch wurde, sowie ähnliche Fälle, die sich aus dem Wechsel eines silbischen und unsilbischen Sonorlautes erklären. Hierher ai. *dyām*, gr. Ζῆν, idg. *djē(u)m*, ai. *gām*, gr. βῶν neben lat. *Jovem* und *bovem*; lat. *vēr*, aisl. *vār* neben gr. ἔαρ aus *wēsr* und *wésr̥*; gr. ἧπαρ neben lat. *jecur*, ersteres aus idg. *jēkwr*.

3. Die Dehnung im Sing. des athematischen Präsens und des *s*-Aoristes. Hierher ai. *tāṣṭi*, av. *tāšti* neben ai. *takṣati*; ai. *nāuti* zu [*nuvati*]; ai. *snāuti* B. zu *snutas*; ai. *stāuti* zu *stuvátē*; ai. *yāuti* zu *yuváti*, gr. ἔζωσα, lit. *jūsmi* mit Schwund des *u* vor *s*; ai. *abhākṣīt* zu *bhájati* für **bhajáti*, gr. φαγεῖν; lit. *sėdmi*; lat. *lēxi, rēxi*, ai. *rāṣṭi, rāṭ* (RV.); gr. ἐμήσατο zu μέδομαι.

4. Die Dehnung in der Reduplikationssilbe der 3. Plur. Perf. und zum Teil des Präsens: got. *sētun, qēmun*, lat. *vēnimus*.

5. Die Dehnung in der ersten Silbe der *exek*-Basen. Sie ist durchaus nicht selten, freilich auch nicht so häufig, als man rein theoretisch angesehen erwarten sollte. Z. T. ist dies darin begründet, dass im Europäischen Langdiphthonge verkürzt werden mussten. In vielen Fällen können wir die V. II dieser Basen noch nachweisen. Beispiele: idg. *k̑ērd* 'Herz', arm. *sirt*, gr. κῆρ zu ai. *śraddhá-* (576). Die ursprüngliche Flexion war *k̑ērd*, Gen. *kerdós*, lat. *cordis*; lit. *pérsti* neben aisl. *freta* (594); ai. *mārṣṭi*, lit. *mélžu* (626); lit. *áugti* zu lat. *vegēre* (658); lit. *jáutis* zu got. *wiþrus* (661); gr. ἠώς aus **āusōs* zu gr. *vas* 'leuchten' (671); gr. ὦμος 'Schulter' aus *ōmsos* zu ai. *aṁsas*, got. *amsans* (Akk. Pl.), lat. *umerus*; ai. *áyuṣ* 'Lebenszeit' zu *ajewo*; ai. *pārṣṇiṣ* 'Ferse' zu gr. πτέρνα, got. *fairzna*; gr. ὦνος, lat. *vēnum* verhält sich zu ai. *vasnám* wie *pēds* zu *pedóm*.

Besonders wichtig sind die *enek-*, *emek*-Basen, weil *n* und *m* nach langem Vokal unter noch nicht ganz feststehenden Bedingungen geschwunden sind. Von der genaueren Bestimmung dieser Bedingungen hängt es ab, ob und wie weit

die angeführten Beispiele hierher gehören. Ai. *anákti* 'salbt, bestreicht' ist eine zweisilbige leichte Basis, zu der man ai. *áñjanam* 'das Salben', lat. *unguentum*, air. *imb*, ahd. *ancho* 'Butter' stellt. Ferner zieht man allgemein ai. *ájyam* 'Opferschmalz' hinzu, das neben *áñjanam* 'Salbe' steht. Früher hat man das *ā* wohl aus *n̥̄* erklärt, was heute nicht mehr angeht. *ájyam* muss vielmehr als dehnstufige Bildung gefasst und aus *āñjyam* hergeleitet werden. Hier ist offenbar *n* nach langem Vokal vor *j*+*y* geschwunden. Ahd. *âdara*, ags. *ǣdre* gehört mit gr. ἦτορ 'Herz', ἦτρον 'Bauch' zusammen. Einen Ablaut zeigt das Wort nicht. Ich fasse es als Dehnstufe zu gr. ἔντερον 'das Innere, Gedärme' und erkläre es aus **ēntrom*. Abg. *pěsъkъ* 'Sand' gehört zu ai. *pāṁsúṣ* 'Staub', weist aber Schwund des *n* auf. Dass wir es mit einer Dehnstufe zu thun haben, wird durch den Bau des Wortes, langer Vokal + Nasal + Konsonant, wahrscheinlich. Ai. *māṁsám* 'Fleisch', abg. *męso*, got. *mimz*, lat. *membrum* und ai. Ntr. *mās* sehen aus wie eine reduplizierte Form, idg. *memeso*. Hierher kann man auch mit Prellwitz gr. μηρός 'der fleischige Teil des Schenkels' stellen, zunächst aus *mēsro*, wie lat. *vēr* aus *wēsr*. Ob *mēsro* weiter aus *mēmsro* entstanden ist, lässt sich nicht sagen. Gr. ἡνία, dor. ἁνία 'Zaum' hat Brugmann Grd. I² 421 nach de Saussures Vorgang mit ai. *nāsyam*, *nasyā* 'der dem Zugvieh durch die Nase gezogene Zügel' zusammengestellt und durch eine Grundform mit *n̥̄* erklären wollen. Das geht wegen des kurzen *a* im Indischen nicht an, da dadurch eine leichte Basis erwiesen wird. Ist diese Gleichung richtig, so wäre gr. *ἀνσιᾱ ganz regelrechte Dehnstufenbildung zu der zweisilbigen Basis *anas-*, während *nāsyam* seinerseits **D.** der zweiten Silbe zeigte. Das Wort gehört aber wohl zu *nās* 'Nase'.

808. Durch die Entstehung der Dehnstufe trat nun im Sprachbewusstsein ein neuer Ablaut ins Leben: **V.** *ē*, *ō*, **R.** *e*, oder wie Joh. Schmidt KZ. 25, 13 ff., 26, 381, Neutra 196 zuerst erkannte: stark *ē*, *ō*, schwach *e*, ai. *pād*, Gen. *padás*, lat. *pēs*, *pedis*. Wo auf das *e* ein Sonorlaut folgte, musste dieses freilich modifiziert werden, vgl. gr. κῆρ, καρδία, ai. *dvār*, ahd. *turi*, ai. *dyāuṣ*, *divás*. Derartige Paradigmata fallen aber stark auseinander und werden entweder ganz uniformirt, gr. θήρ, θηρός, oder nach dem Schema *ē* : *e* behandelt, gr. ἀνήρ, ἀνέρος, βοῦς, βοός. Auch der Ablaut *ū* : *u* ὀφρῦς,

ὀφρύος, *ī* : *i*, κῖς, κιός ist dadurch ins Leben gerufen. Im Akk. Sg. stand freilich vollstufiges kurzes *é*, *ó*, aber der Wechsel *pēds* : *pedós* führte, da der Akk. als starker Kasus im Sprachbewusstsein empfunden wurde, zum Eindringen der Länge, lat. *vōcem*, gr. ὦπα. Andrerseits kann es nicht auffallen, dass die Dehnstufe sich weiter verbreitet, sobald zwischen dehnstufigen Bildungen und neuen Kategorieen eine Beziehung hergestellt war. Das trat verschiedentlich, besonders aber im Germanischen ein. Buck hat AJPh. 17, 461 eine Anzahl von Beispielen mit Dehnstufe gesammelt, um den Typus ai. *bhāras* zu erklären, er hat aber dabei übersehen, dass es sich im Germanischen um einen Anschluss an die Dehnstufe im Plural des Perfektums handelt, vgl. ags. *ǣt* zu got. *ētum*, ahd. *bāra* zu got. *bērun*, ags. *brōk* zu ahd. *brāhhun*, aisl. *drāp* zu ahd. *trāffun*, ahd. *fuora* zu got. *fōrun*, ahd. *fāra*, zu dem das Verbum fehlt, ahd. *frāga* zu got. *frēhun*, aisl. *gāfa* zu got. *gēbun*, aisl. *kvāma* zu got. *qēmun* u. s. w. ohne Ausnahme. Da wir die gleiche Erscheinung im Litauisch-Slavischen treffen, müssen wir auch für diese Sprachgruppe die Existenz regelrechter dehnstufiger Bildungen voraussetzen, an die sich die *o*- und *ā*-Stämme angeschlossen haben. Dies genauer festzustellen, muss der einzelsprachlichen Grammatik überlassen bleiben.

VI. Übersicht der regelrechten Nominal- und Verbaltypen.

809. Die indogermanische Grundsprache besass eine grosse Anzahl von Nominal- und Verbalbildungen, die in älterer Zeit z. T. Spuren grösserer Verschiedenheit zeigen, in den historischen Sprachperioden aber immer einheitlicher gestaltet werden. Einzelne Kategorieen gewinnen an Umfang und verdrängen andere ganz oder nahezu vollständig. Man findet diese Formationen in Brugmanns Grd. dargestellt. In die Mannigfaltigkeit, die wir hier treffen, können wir aber mit Hilfe der neuen Erkenntnis des Ablauts eine grössere Einheitlichkeit bringen. Bei dem folgenden Versuch, dies zu thun, habe ich auch einige unsichere Punkte nicht unterdrückt, und ich bitte eine Reihe der angeführten Erklärungen immer nur als Möglichkeiten betrachten zu wollen, die einer besseren Erklärung gern den Platz räumen werden.

1. Präsens- und Aoristtypus.

810. Im Griechischen steht bekanntlich neben thematischen Präsentien, mit Betonung der ersten Silbe und **V. I.**, der sogenannte Aoristus secundus mit Betonung der zweiten Silbe und **V. II.**, φεύγειν — φυγεῖν, λείπειν — λιπεῖν, δέρκομαι — δρακεῖν. Die gleiche Verschiedenheit liegt auch im Indischen vor. Es ist jetzt allgemein anerkannt, dass dieser Aorist nichts anderes als ein Präsens mit aoristischer Aktionsart ist. Wir können jetzt, nachdem wir den Ablaut richtig erkannt haben, feststellen, dass wenigstens 3 Arten unserer Basen diesen Unterschied zeigen, dass demnach die Betonung der zweiten Silbe aoristische Aktionsart hervorrief. Die Betonung ist dabei, soweit wir bisher erkennen können, im Aorist fest, während sie im Präsens wechselt. Im Singular ruht sie auf der ersten Silbe und im Plural auf der Endung. An den Plural schliesst sich das Medium und eine Reihe anderer Formen an.

811. a. Die *exā*-Basen. Wir haben hier zu finden: Präsens Sing. **V. I.+S.+S.**, Plural des Präsens **RS.+V. III**, im Aorist **V. II.** Regelrechte Präsensbildungen sind nur im Indischen und Griechischen erhalten, vgl. Fick GGA. 1881, 1425, während in den übrigen Sprachen Übergang in die thematische Flexion stattgefunden hat. Hierher gehören also Präsentien wie *vámimi,ániti, stanihi, vásiṣva* (gr. ἑανός), *jániṣva* und mit langem *ī, tavīti, brávīmi* (*brūtė*), *amīṣi, śamīṣva* u. a., im Griechischen κρέμαμαι, ἔραμαι, ἄγαμαι mit **RS.**, das aus dem Plural stammt, δέαται · δοκεῖ Hesych, πέταμαι; vgl. Brugmann Grd. II 948. Häufig ist der Übergang in die thematische Flexion, so in γελάω, δαμάω, ἐλάω, κεδάομαι, κεράω, κεάζω, ἐάω, ἀλέω, ἐμέω, καλέω, ὄνοcαι.

Der Aoristtypus liegt teils als solcher, teils als selbständiges Verbum vor, vgl. aisl. *rōa*, mhd. *rüejen* 'rudern' zu gr. ἐρέccω. Wie weit derartigen selbständigen Verben aoristische Aktionsart zukommt, ist eine Frage weiterer Untersuchung. Dagegen mögen hier eine Reihe regelrechter Aoriste folgen. So finden wir z. B. ai. *ghrāyat* S. zu *ghrā* 'riechen'; *ajñāyi* V., gr. ἔγνω; ai. *aprāt* V. B., gr. πλῆτο; gr. ἔδρᾱν, ἔτλᾱν, πλῆτο 'näherte sich', ξυμβλήτην, βλῆτο, ἀποσκλῆναι, ἔβλω, κατέβρως, ἐξέτρω. Nun erklärt sich auch lat. *strāvi* gegenüber *sternere*, *sprēvi* gegenüber *spernere*, lat. *fuam*, lit. *buvaũ* u. s. w.

Anm. Ich bemerke, dass in einigen Fällen wie ἔτλην RS. erscheint. Aber im Griechischen und Italischen ist offenbar der Typus mit nachgestelltem langem Vokal einheitlich aufgefasst und als Aorist verwendet worden. Eigentlich aber ist ἔτλην eine Präsensform, genau wie ἔφῡν.

Schon Bechtel hat HPr. 191 angenommen, dass die zweite Vollstufe dem Aorist zukommt, und nicht dem Präsens, eine Annahme, die sich in jeder Weise durch die Thatsachen rechtfertigen lässt. Nur darin ist Bechtel im Unrecht, dass er die zweite Vollstufe auch für das Perfektum in weiterem Umfang in Anspruch nimmt.

812. Dieser Aoriststamm ist vor allem als sogenannter zweiter Stamm für das Verbalsystem des Litauischen und Slavischen bedeutungsvoll geworden, indem hier das zufällig Gegebene funktionell verwandt wurde. Auf der zweiten Vollstufe beruhen nämlich die slavischen Infinitive auf *-ati*, und überhaupt der zweite Stamm auf *-a*, natürlich nicht in allen Fällen, da die Bildungen auf *-ā* analogisch weiter gewuchert haben. Für folgende Fälle ist aber das *a* sicher oder höchst wahrscheinlich alt: abg. *dъrati, derą* 'schinden', *pъrati, perą* 'treten', *gъnati, ženą* 'treiben, jagen', *pljъvati* 'speien', *zъvati, zovą* 'rufen', *kovati, kovą* 'schmieden', *znati* 'kennen'. Im Litauischen dagegen ist der zweite Stamm auf *-ā** für die Präteritalbildung benutzt. Bekanntlich sind die früheren Erklärungsversuche dieser eigentümlichen Bildung von Wiedemann Das lit. Präteritum eingehend besprochen und mit Recht abgelehnt worden. Er selbst hat dann diese Formation aus sekundären Verbalstämmen auf *-ā* und *-ē* abgeleitet, d. h. in Wirklichkeit aus Stämmen mit unserer zweiten Vollstufe (vgl. S. 176). Wiedemann hat einwandsfrei festgestellt, dass „falls in der litauischen Verbalflexion altererbter Ablaut bewahrt ist, im Präteritum die Wurzelsilbe auf der Schwundstufe steht", was wir von unserem Standpunkt aus erwarten müssen. Ich führe auch hier die Fälle an, die sich mit Hilfe der verwandten Sprachen als alt erweisen lassen, wobei ich auch die mit aufnehme, die keinen Ablaut mehr zeigen. Was die Doppelheit *-au* und *-iau* in der Endung betrifft, so ist sie für unsere Zwecke bedeutungslos, da sich das Auftreten von *-au* und *-iau* im wesentlichen nach der Präsensflexion richtet. Die Bildungen auf *-iu* haben durchweg *-iau*, die auf *-u* meistens *-au*. lit. *áugau*, lat. *augēre*; *gavaũ*; *móviau*, lat. *movēre*; *pióviau*,

piáuti; *spiówiau*, abg. *pljьvati*; *viriaũ* zu *vérdu*; *gijaũ*, gr. ζῆν; *týriau*, *tìrti*; *buvaũ*, lat. *fuam*, abg. *bě*; *puvaũ*, lat. *pūs*; *tilaũ*, ἔτλην; *žuvaũ*, *žúti*; *bariaũ*, *bárti*; *gëliau*, *gélti*, gr. ἔβλη; *gyriaũ*, *gìrti*; *kaliaũ*, *kálti*; *kúliau*, *kúlti*; *miniaũ*, *miñti*; *pýniau*, *pìnti*; *skýliau*, *skìlti*; *szëriau*, *szérti*; *žëliau*, *žélti*; *rimaũ*, *rímti*; *szlaviaũ*, lat. *cloāca*; *žinaũ*, abg. *zna*; *lĩjo*, *lýti*; *budaũ*, abg. *bьděti*; lit. *kilaũ*, *kìlti*; *szilaũ*, lat. *calēre*; *žilaũ*, *žìlti*; *ariaũ*, lat. *arātrum*; *dúriau*, *dúrti*; *gëriau*, ἔβρων; *ýriau*, *ìrti*, *këliau*, *kélti*; *maliaũ*, *málti*; *pýliau*, *pìlti*; *skëliau*, *skélti*; *spýriau*, *spìrti*; *vëmiau*, *vémti*. Diese Beispiele dürften genügen, um den angenommenen Ausgangspunkt als möglich erscheinen zu lassen.

813. Das Litauische und Slavische zeigen fernerhin zwar nicht mehr die alte athematische Flexion im Präsens, wohl aber die Abstufung, in dem teils **V. I.**, teils **RS.** verallgemeinert ist[1]), vgl. *ìrti* rudern' zu ἐρέσσω, *árti* 'pflügen', *szérti* 'füttern', *kárti* 'aufhängen', *kúrti* 'heizen', *gìrti* 'loben', *gérti* 'trinken', abg. *žrěti* 'deglutire', *dìrbu* 'arbeite', *dúrti* 'in etwas stechen', *bárti* 'schelten' und *búrti* 'Wahrsagerei treiben', *vérdu* und *vìrti* 'kochen', *sérgiu* 'hüten', *skìrti* 'schneiden', *spìrti* 'mit dem Fusse stossen', *kìlti* 'sich heben' und *kélti* 'heben', *szìlti* 'warm werden', *kálti* 'schmieden, schlagen' russ. *kolótь* und *kúlti* 'dreschen', *žélti* 'grünen' und *žìlti* 'grau werden', *tìlti* 'schweigend werden', *pìlti* = ai. *pūrdhi*, *báldau* und *bìldau* 'poltern', *málti* 'mahlen', *sìlpti* 'schwach werden', *skìlti* 'in Schuld geraten', *skélti* und *skìlti* 'spalten', *kándu* 'beisse' ai. *khādati*, lit. *pažìnti* 'kennen', *gìnti* 'wehren', *pìnti* 'flechten', lit. *dúmti* 'wehen', serb. *dȕti*, lit. *rìmti* 'ruhig werden', lit. *vémti* 'Erbrechen haben', *lêti* 'giessen' und *lýti* 'regnen', lit. *výti* 'winden', serb. *vȉti* 'dss.', *áudmi* 'weben', *áuszau* 'kühl werden', *káuti* 'schlagen', serb. *kȕjēm*, lit. *kráuti* und abg. *kryti*, lit. *gráužiu* und abg. *gryzą* 'nagen', abg. *tyti* 'pinguescere', lit. *piáuju* 'schneide', lit. *púti* 'faulen', *pláuju* 'spülen' und abg. *plyti* 'schwimmen', lit. *búti*, abg. *byti*, lit. *bliáuti* und *bliúti* 'in Brüllen ausbrechen, lit. *máuti* und abg. *myti* 'waschen', lit. *ráuti* 'ausreissen' und abg. *ryti* 'graben', lit. *ráudmi* 'weinen' und abg. *rydati*.

---

1) Ich führe den Infinitiv an, weil sich an ihm die zweisilbige Basis erkennen lässt. Das Präsens ist meist in die *jo*- Flexion übergetreten.

Anm. Jagics Annahme, dass idg. *eu* im slav. zu *y* werde, halte ich für unrichtig. Die Fälle, in denen slav. *y* einem lit. *áu* entspricht, erledigen sich durch Ablaut. Bei diesem Ablaut hat natürlich nicht nur die alte Präsensflexion, sondern auch die Bildung der Supinums auf *-tum* und der Infinitive auf *-ti* mitgewirkt, vgl. Leskien Archiv f. slav. Phil. 5, 512 f.

814. b. Die *exēi*-Basen. Das wesentliche für diese Kategorie ist IF. 10, 10 ff. auseinander gesetzt, wo näheres zu finden ist. Bei den *exēi*-Basen standen präsentischen wurzelbetonten Formen der Form V. I + S. = *éxī* aoristische mit Betonung der zweiten Silbe gegenüber S + V. II = *xé*. Dieser Stand der Dinge ist im Slavischen bewahrt, wo im Präsens *ī*, im zweiten Stamm *ē* steht, *vidiši, viděti*. Auch das Litauische zeigt das alte Verhältnis, nur ist im Präsens stets kurzes *ĭ* eingetreten, lit. *smirdime, smirdĕti*. Dieses *i* kann jedenfalls in der Enklise entstanden sein. Im Plural des Singulars musste bei Betonung der Endsilbe R+S in den beiden ersten Silben eintreten. Es ist daher kein Wunder, dass bei diesen Verben in der ersten Silbe die schwache Form überwiegt. Jedenfalls ist es nicht nötig anzunehmen, wie ich es a. a. O. gethan habe, dass z. B. gr. χαίρω sein α vom Aorist erhalten hat. Auch im Plural musste es *ĝherĭmés* heissen. Wir finden also abg. *mьniši, mьněti, smrъdiši, smrъděti*, lit. *smirdĕti, smirdime*, abg. *bъdiši, bъděti*, lit. *budĕti*, gr. χαίρω, χαρῆναι. Im Lateinischen und Germanischen sind aus diesen beiden Formen selbständige Paradigmata erwachsen, got. *haba, habais, habaiþ*, ahd. *habēm* und as. *hebbiu, hebis*, lat. *habes, habet* und *cupis*. Im Griechischen ist das athematische Präsens thematisch geworden, in einer Reihe von Fällen aber das alte Verhältnis von *i* im Präsens und *ē* im Aorist gerettet, vgl. χαίρω — χαρῆναι, φαίνομαι — ἐφάνην, τέρσομαι — τερσῆναι, ῥήσσω — ἐρράγην, καίω — ἐκάη, πλήττω — κατεπλήγη u. a.

815. c. Die *e-o*-Basen müssten athematische Präsentien mit Wurzelbetonung und Aoriste mit Betonung der zweiten Silbe, resp. Präsentien nach der indischen sechsten Klasse zeigen. Doch sind nur letztere regelmässig erhalten, während die Präsentien meistens thematisch geworden sind. Reste, die das regelrechte Verhältnis zeigen, sind indessen vorhanden, vgl. ai. *ávidat* 'er fand', gr. ἰδεῖν, got. *witan* zu ai. *védmi, vidmás*; gr. σχεῖν zu ai. *sáhṣva*; gr. λιπεῖν zu lit. *lė̃kti*; gr. δρακεῖν, ai. *ádṛśan* zu ai. *ádarśam*; ai. *śruvam*, gr. κλύω zu

ai. *śrōṣi*; gr. τυχεῖν, ai. *áduhat* zu ai. *dōgdhi*; ai. *kṣiyáti* zu *kṣēti*, ai. *yuváti* zu *yáuti*. Als alte Aoriste dürfen ferner gelten ai. *dáśati* 'beissen', gr. δακεῖν, ai. *bhujáti*, gr. φυγεῖν, ai. *mr̥śáti*, gr. βρακεῖν Hesych, ai. *avōcat*, gr. εἶπον, vgl. Verf. IF. 8, 276. Wir finden auf der anderen Seite eine Reihe regelrechter athematischer Präsentien, wenn auch meistens nur in einer Sprache, während in den übrigen thematische Bildungen eingetreten sind. Wenn es im ai. *ádmi* heisst, gegenüber gr. ἔδω, lat. *edo*, got. *ita*, so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass die indische Form altertümlicher ist als die der europäischen Sprachen. Wo in der Wurzelsilbe kein Sonorlaut steht, wie in *edō*, können solche Bildungen auch Aoristpräsentien sein, wie dies von ai. *ásadat*, gr. ἕζετο feststeht, vgl. Delbrück Idg. Syntax II, 95 f. Ein sicheres Kriterium für ursprüngliche athematische Bildung ist auch das Auftreten der Dehnstufe, vgl. lit. *ëdu*. Der sehr verbreitete kurze Vokal stammt dagegen aus den endbetonten Formen, da ursprünglich flektiert wurde *ḗdmi*, *edmés*. Hierher gehören also ai. *sátsi* neben lit. *sėdmi*; ai. *sákṣva*, *sákṣi*, gr. aber ἔχειν, ai. *tā́ṣṭi*, daneben *tákṣati*, das ursprünglich Aorist sein kann; ai. *nā́uti*, während *návatē* sekundär ist, und mit durchgeführtem kurzem Vokal ai. *vákṣi* neben ai. *váhati*, lat. *veho*, got. *-wiga*, ai. *dhákṣi* 'brenne', lit. *degmì*, russ. aber *žgú*, av. *jantū*. Das alte Verhältnis von „athematischem Präsens" und „thematischem Aorist" wurde aber im Lauf der Sprachgeschichte dadurch gestört, dass die athematischen Präsentien schon im Idg. begonnen haben, thematische Flexion anzunehmen, eine Entwicklung, die im historischen Lateinisch, Germanisch und Slavisch vollendet, im Griechischen ziemlich durchgeführt ist. So wird das Verhältnis von gr. φεύγειν zu φυγεῖν in den historischen Epochen zum normalen, und dieser Umstand hat die richtige Erkenntnis der waltenden Gesetze ausserordentlich erschwert.

816. d. Die *exeu*-Basen haben keinen feststehenden Aoristtypus ausgebildet. Ob zwischen V. I und V. II Bedeutungsunterschiede vorhanden waren, bedarf der Untersuchung, ebenso ob dies bei den Stufen *exk* und *xek* der Fall war.

2. Der *s*-Aorist.

817. Im *s*-Aorist tritt ein Element *s* an die Basis. Es

herrschte wahrscheinlich im Singular Betonung der ersten Silbe und demnach **V. I + S.**, während der Plural wie bei allen athematischen Bildungen einst das Suffix betonte. Wir werden hier daher **RS.**, und in enklitischen Bildungen **SS.** ansetzen müssen. Auf dieser Grundlage erklären sich die historischen Verhältnisse in ganz anderer Weise als bisher.

817 a. a. Von den *exā*-Basen stammt der idg. *əs*-Aorist. *əs* erscheint im Indischen als *iṣ*, im Griech. als ας. 1. Wir finden *-iṣ* im Indischen ganz regelmässig und zwar meistens durch das ganze Paradigma durchgeführt, vgl. *daviṣani* zu *dū* 'brennen', *jániṣṭām* zu *jā*, *vaniṣat* zu *-vātas*, *saniṣat* zu *sātas*, *akramiṣam* zu *krāṁtás*, *aśamiṣṭhās* zu *śāṁtás* u. s. w. Dem entsprechen griechische Bildungen wie τελάccαι· τολμῆcαι, τλῆναι, τέρεccεν· ἔτρωcε, ἐτόρνωcε Hesych, κέραccα, κεράcας, hom. zu ai. *āśirtas* 'gemischt', gr. κρᾱτήρ, κρεμάcας, ἐστόρεcα, ai. *astariṣṭa*, ἐδοάccατο zu δέαται ἐσκέδαcα, ἐπέταcα ὀμόccαι, καλέccαι. Da *ayi* im Indischen zu *ē* wurde, vgl. oben § 349, können die *ejā*-Basen keinen *iṣ*-Aorist mehr zeigen, ihre Bildungen sehen daher aus, wie gewöhnliche *s*-Aoriste, die aber keine Dehnstufe besitzen, vgl. *anēṣṭa* V. B., *nēṣat* zu *nītás*, vgl. auch Präsens *nēṣi*, *ánītām* RV., ai. *śēṣan* RV. zu *śī* 'liegen'. Schon hierdurch wurde eine Vermischung der *iṣ*- und *s*-Aoriste herbeigeführt. 2. Weiter aber muss es von den *exā*-Basen *s*-Aoriste mit **RS.** geben, da ja im Plural Endbetonung vorauszusetzen ist. Da in dieser Ablautsstufe *ə* im Indischen schwindet, tritt wiederum Zusammenfall mit den *s*-Aoristen ein. Hierher gehören Fälle wie *ánūṣi* V. B. zu *nū* 'preisen' neben *anaviṣṭa* RV., *akīrṣata* PB. neben *kāriṣat* zu *kr̥* 'zerstreuen', *adhūṣṭa* RV. S. zu *dhū* 'schütteln' neben nicht belegtem *adhaviṣṭa*, *adhūrṣata* RV. zu *dhvárati* 'beschädigt', *ahūṣata* RV. zu *hvā* 'rufen'. Aus dem Griechischen können hierher gestellt werden: ἐδάμαccα, ἐτάλαccα, ἔδῦcα, ἔλῦcα, ἔτῑcα u. a. m. 3. Schliesslich müssen wir hier auch **SS.** finden, so in gr. φλάccαι, θλάccαι 'quetschen', κλάccαι 'brechen', ai. *astr̥ṣi*.

818. b. Von den *exēi*-Basen stammt der *īṣ*-Aorist des Indischen, der *is*-Aorist des Lateinischen, vgl. ai. *yōdhīṣ* zu lat. *jubēre*, *áśaṣīt* zu lat. *censēre*, *avēdīt* zu lat. *vidēre*, *vidistis*, ai. *agrabhīt*, ai. *astānīt* zu lit. *stenėti*, vgl. Brugmann Grd. II 1199 f., Verf. IF. 10, 29.

819. c. Von den *exe*-Basen müssen wir den gewöhn-

lichen *s*-Aorist des Indogermanischen herleiten, aber wir müssen auch hier genau unterscheiden. Bei den gewöhnlichen *exe*-Basen musste im Sing. Dehnstufe auftreten, die wir denn auch reichlich antreffen, vgl ai. *ávāṭ*, lat. *vēxi*, abg. *věsъ*, ai. *ádhākṣam*, abg. *žachъ*, ferner lat. *lēxi*, *rēxi*, *tēxi*, abg. *jasъ* zu *ed* 'essen', *něsъ* zu *nesą* 'tragen', *rěchъ* zu *reką*, *těchъ* zu *teką*. Lautgesetzlich haben wir die Dehnstufe auch in den Basen zu erwarten, deren mittlerer Konsonant ein Sonorlaut ist, z. B. ai. *ákārṣam abhārṣam*; sie hat sich aber ausgedehnt, indem sie auch auf Formen übergriff, die ursprünglich nicht zum *s*-Aorist gehört haben, wie *anāiṣam*. Die Dehnstufe findet sich ausserdem in Bildungen mit geschlossener Basis wie *acāit* zu *cētati*, *árāik* zu *rinákti*. Streitberg IF. 3, 306 hält alle diese Formen für Analogiebildungen, die durchaus verständlich wären. Aber es gibt zweifellos auch hier lautgesetzliche Bildungen, die nämlich, die auf den *exek*-Basen beruhen. So wird die zweisilbige Basis für *árāik* durch *riṇákti* wahrscheinlich, vgl. ferner *amārkṣīt* zu *mārṣṭi*, *avārkṣīṣ* zu *vṛṇákti*. Standen diese neben den übrigen, so mussten die mit Vollstufe ohne Dehnung allmählig völlig erdrückt werden. Wenn im Plural das Suffix betont wurde, konnte die erste Silbe bei den Basen auf Geräuschlaut nur schwaches *ₑ* enthalten, das wir im Griech. regelrecht wiederfinden. Lat. *lēxi* und gr. ἐλέξαμεν sind aufzufassen nach dem Verhältnis *pēds* : *pedós*.

3. Das Perfektsystem.

820. Das Perfektsystem hat zuletzt eingehend v. Bradke IF. 8, 123 behandelt, und die ursprünglichen Verhältnisse im wesentlichen richtig dahin erschlossen, dass der „Bindevokal" *i* von den *sēṭ*-Basen ausgegangen ist, während den *aniṭ*-Basen die Formen ohne diesen zufallen. Ich würde seinen Erörterungen nichts hinzuzufügen haben, wenn nicht durch die Ansetzung der Schwundstufe **SS.**, die Bradke nicht kannte, die Verhältnisse noch einfacher und lautgesetzlicher würden, als jener Forscher annahm. Im Singular des Perfektums herrschte jedenfalls Betonung der ersten Silbe der Basis, im Plural Endbetonung, wir haben daher bei den *sēṭ*-Basen im Sg. **V. I + S.**, im Plural wegen der vorausgehenden Reduplikation **SS.** zu erwarten. Dem aind. *véttha*, Plur. *vidmá*, gr. οἶςθα, ἴδμεν würde ein **papátitha*, Plur. *pa-pti-má* entsprechen;

zu idg. *ĝenō* 'wissen' würden die Formen lauten ai. **jajánitha, jajñimá*; zu *jajāna* heisst die 2 Sg. Med. regelrecht *jajñi-ṣē*, der Plur. *jajñirē*, zu *juhā́va* regelrecht *juhurḗ*.

Anm. Das in *tasthi-má* und anderen Formen einsilbiger Basen das *i* der Ablaut zu *ā* ist, braucht heute kaum noch hervorgehoben zu werden. Die Übereinstimmung von *tasthimá* und gr. ἕσταμεν widerlegt auch den von Schmidt der Wirkung der Reduplikationssilbe zugeschriebenen Schwund des ə.

Im Griechischen sind regelrecht τέθναμεν, τέτλαμεν, neben denen andere derartige Formen in weiterem Umfange vorhanden gewesen sein werden, vgl. v. Bradke IF. 8, 150. Ich möchte sie namentlich aus dem Auftreten der **V. II.** im griechischen Perfekt erschliessen. Wir finden dort von *sēṭ*-Basen βέβληκα, τέθνηκα, τέτμηκα, μέμνημαι, τετληότες, κεκμηώς, πεπληγώς, Formen, die nach Ausweis des Indischen schwerlich ursprünglich sind. Im Veda treffen wir von derartigen Bildungen nur *paprā́tha, jajñāú, jijyāú* [1]). Die griechischen Formen werden daher Neubildungen nach der Form des Plurals τέθναμεν und nach dem Muster ἕστηκα, ἕσταμεν sein. Höchst wahrscheinlich steckt **SS.** auch noch in Formen wie δέδαρμαι, ἔσταρμαι, ἔσπαρμαι, in denen αρ für ρα nach den übrigen Formen eingetreten ist, in denen der Vokal der Liquida vorausging. Weiter auf das Perfektsystem einzugehen, muss ich mir versagen, ich hoffe aber darauf zurückkommen zu können. Ich möchte nur die eine Frage aufwerfen, ob nicht auch die **V. II** im Perfektsystem auftreten konnte. Wir haben ja soeben einige derartige Formen zitiert, und es liegt nahe, an das Partizipium zu denken, da auch das Komparativsuffix *-jes* die **V. II** in einigen Fällen zu erfordern scheint, vgl. ai. *drā-ghiyas* zu δολιχός, vgl. Möller PBr. Btr. 7, 506 und unten.

821. Präsens, *s*-Aorist, der ja nichts anderes als ein Präsens ist, und Perfektum, bildeten demnach eine in Betonung und Ablaut einheitliche Kategorie mit Betonung der ersten Silbe im Singular, Betonung der Endung im Plural. Dem steht ein einheitlicher Aoristtypus mit Betonung der zweiten Silbe gegenüber, bei dem die Betonung fest gewesen

---

1) Den beiden ersten dürfte allerdings wohl idg. Alter zuzusprechen sein, denn man kann *paprāú* und *jajñāú* mit Fick GGA. 1883 S. 594 = lat. *plēvi*, *nōvi* setzen.

Prs. Sg.	Plur.	Aor.
idg. gʷérəmi	gʷerəmés	gʷrōm
ai. *aniti*	ai. *brūmás*	ai. *aprāt*
gr. πέταμαι	gr. ἄγαμαι	gr. ἔβρων
lat. *petit*	lat. *petimus*	lat. *sprēvi*
lit. *spiáumi*		lit. *tilaũ*
		abg. *zъva*
idg. ménīsi	menĭmés	Aor. menēm
ai. *távīti*	ai. [*rudimas*]	
gr. τέρσομαι	gr. φαίνομεν	gr. μανῆναι
lat. *velis*	lat. *cupimus*	lat. *habēre*
as. *hebis*		ahd. *dagēn*
lit. *smirdžiu*	lit. *smirdime*	lit. *smirdĕti*
abg. *vidiši*	abg. *bъdimъ*	abg. *bъdĕti*
Sg. idg. ĕdmi	Pl. edmés	Aor edóm
ai. *tāšṭi*	ai. *admás*	ai. *sadat*
	gr. ἐσμέν	gr. δρακεῖν
lat. *ēs*	lat. *estis*	lat. *fidit*
	got. *sind*	got. *witan*
lit. *ĕdmi*		abg. *žьrétъ.*
s-Bildung Sg.		
idg. ĝénəsm̥	Pl. ĝenəsmés	
ai. *ajaniṣṭa*	ai. *akīrṣata*	
gr. τελάσσαι	gr. ἐλύσαμεν	
idg. ménīsm̥	menīsmé	
ai. *ayōdhīt*		
lat. *-isti*	lat. *-istis*	
idg. rēgsm̥	regsmés	
ai. *ávāṭ*	ai. *arutthās*	
	gr. ἐλέξαμεν	
lat. *vēxi*		
abg. *vēsъ*		
Perf.		
idg. ĝeĝónətha	dedməmé	
ai. **jajanitha*	ai. *jajnimá*	
gr. γέγονας	gr. τέθναμεν	
idg. memónĭtha	memnīmé	
idg. dedórk̂a	dedr̥k̂mé	
ai. *dadárśa*	ai. *dadr̥śmá*	
gr. δέδορκα	gr. *δέδρακμεν.	

zu sein scheint. Der Betonung entsprechen genau die Ablautsverhältnisse. Ich gebe, um den Zusammenhang anschaulich zu machen, eine Übersichtstabelle mit Ansetzung der idg. Grundformen und den Entsprechungen in den Einzelsprachen.

4. Die Nasalpräsentien.

822. Die Nasalpräsentien bilden, wie de Saussure erkannt hat, und wie die Untersuchungen H. Pedersens IF. 2, 285 bestätigt haben, eine einheitliche Kategorie. Dem entsprechend konstatiert Delbrück (vgl. Syntax 2, 40), dass ein Bedeutungsunterschied zwischen den drei indischen Klassen nicht zu finden ist. Es herrscht im Singular Betonung der zweiten Silbe und **RV. II**, im Plural Endbetonung und **RS.** Der Nasal wird vor dem zweiten Vokal der Basis infigiert. Die einzelnen Klassen sind daher folgendermassen abzuleiten, wobei noch zu bemerken ist, dass die erste Silbe durchweg Reduktionsstufe zeigt.

823. a. Von den *exā*-Basen stammen die *nā*-Präsentien (ai. *-nā́mi*, gr. -νημι, -ναμεν), vgl. oben § 127. Als idg. ist anzusetzen: Basis *domā*, **RV. II** *$_{e}$mā́*, daher gr. δάμ-ν-η-μι; plur. **RS.** *$d_{e}m_{ə}$*, daher δάμ-ν-α-μεν; 3. Pl. *$d_{e}m$-n-ə-énti*, ai. *punánti.*

824. b. Von den *exēi*-Basen stammen die *nēi*-Präsentien (ai. *-nāmi, -nīmás*), vgl. hierzu J. Schmidt, Festgruss an Roth 181, z. B. ai. *gr̥bhṇā́ti, gr̥bhṇīmás* (vgl. *gr̥bhītás*), ahd. *mornēn* 'trauern' zu gr. μέριμνα. Wie sich im Griech. die alte Präsensflexion der *ēi*-Basen thematisch umgestaltet hat, so dürften auch die Präsentien auf *-njo* auf die *nēi*-Klasse zurückgehen.

825. c. Von den *exeu*-Basen stammen die *neu*-Präsentien, ai. *str̥ṇṓmi, str̥ṇumás*, gr. στόρνυμεν aus **starnumen*, vgl. § 481.

Anm. Dass in gr. στόρνυμι, ὄρνυμι ein Wandel von αρ zu ορ stattgefunden hat, wie J. Schmidt KZ. 32, 377 ff. annimmt, halte ich für ganz evident.

826. d. Aus den *exek*-Basen geht die indische siebente Klasse hervor, vgl. § 693 ff.

Anm. Nach der Analogie dieser 4 Klassen ist zu erwarten, dass die *exe*-Basen ein Präsens *exné* bilden. Aber wir finden derartige Formationen nicht, vielmehr ist auch bei ihnen der Nasal infigiert, vgl. ai. *vindáti* 'findet', gr. ἰνδάλλομαι 'zeige mich, erscheine'

zu *weide* u. s. w. Man könnte ja daran denken, dass hier in einigen Fällen eine lautgesetzliche Metathese stattgefunden, vgl. auch lat. *unda*, lit. *vandū̃* zu abg. *voda*, und dann die Analogie weiter gewirkt hätte, wie Brugmann Grd. I² 347 annimmt, aber beweisen lässt sich dies nicht, und zur Erklärung der vier ersten Nasalklassen trägt dies nicht bei. Vielmehr wird die Infigierung des Nasals nur noch gesicherter, wenn wir auch *ex-n-e*-Präsentien anzusetzen haben.

5. Die Präsens bildenden Suffixe.

Die präsensbildenden Suffixe werden im allgemeinen betont und zeigen dem entsprechend **RS.** in der Basis.

827. a. Suffix *-sko*. 1. von *exā*-Basen: ai. *mūrchati* 'gerinnt, erstarrt', *hūrchati* 'gleitet, fällt', *vāñchati* 'wünscht', ahd. *wunsken*, gr. θνήσκω, θρήσκω· νοῶ zu idg. *dherē*, vgl. Curtius Grd.⁵ 257, lat. *hīscō, nāscor*. Im Griechischen ist in einigen Fällen die **V. II** verallgemeinert, offenbar unter dem Einfluss des Zusammenfalles von *rā* und *erə*, vgl. προ-βλώσκω, ἀναβρώσκων· κατεσθίων Hesych, θρώσκω 'springe'. 2. von *exēi-* und *exei*-Basen haben wir *-īsko* und *-isko* zu erwarten. Diese Kategorie ist im Griechischen produktiv geworden, vgl. ἀραρίσκω zu ἀριθμός, ἀποστερίσκω zu ἀποστερέω. 3. von den *exeu*-Basen müssten Verba auf *-usko* stammen, die nicht produktiv geworden sind. 4. von *exe*-Basen: ai. *gáchati*, gr. βάσκε, ai. *pr̥cháti*, lat. *posco*, ahd. *forscōn*. Die ganze Klasse ist im übrigen klärlich denominativ.

828. b. Suffix *-jo*. Bei den *jo*-Präsentien müssen wir, wie ich Idg. Akzent 193 auseinandergesetzt habe, zwei Klassen unterscheiden, eine primäre, die von den *ēi*-Basen ausgegangen ist, und eine sekundäre. Bei diesen steht in der Basis **RS.**, es herrscht aber Wurzelbetonung. Das spricht für denominative Ableitung. Ist das richtig, so bedürfte diese Klasse hier keiner Besprechung, doch folgen hier einige Beispiele: a. von *exā*-Basen stammen: ai. *jīyatē* zu *jyā* 'überwältigen', *śīyatē* zu *śī* 'fallen', *júryati, pūryamāṇa, dā́myati, tā́myati*, av. *rāmyāt̰*, lesb. θυίω λύω, aisl. *dȳja* 'schüttle' u. s. w. b. von *exe*-Basen: ai. *mriyátē*, av. *mereyeiti*, lat. *morior* u. s. w.

Anm. Ob Formen wie gr. βάλλω (aus *g^{w}*ḷə-jo* mit Schwund des ə vor *j*) oder solche wie *δρᾱ̣ιω lautgesetzlich sind, vermag ich nicht zu entscheiden.

6. Die reduplizierten Bildungen.

829. Die reduplizierten Bildungen dürfen ein besonderes Interesse beanspruchen, nicht ihrer Flexion wegen, die in keiner Weise von der der nicht reduplizierten Bildungen verschieden ist, sondern weil wir hoffen konnten, bei ihnen über die Ablautsverhältnisse umfangreicherer Gruppen ins Klare zu kommen, und weil wir andrerseits den Versuch machen müssen, die bisherigen Regeln auf die Reduplikation anzuwenden. Ich verkenne nicht, dass manches von dem folgenden problematisch bleibt, aber andrerseits hoffe ich durch konsequente Durchführung der Ablautstheorie doch auch da Aufklärung geben zu können, wo wir bisher nichts erkennen konnten, und deshalb habe ich den folgenden Versuch nicht unterdrückt. Ich gehe dabei von der Annahme aus, dass die Präsens-Reduplikation des Verbums in der Wiederholung der Basis bestand. Dieser ursprüngliche Stand der Dinge ist indessen schon im Idg. z. T. auf erkennbare Weise modifiziert. Wurde die Basis vollständig wiederholt, so gibt es hinsichtlich der Betonung nur drei Möglichkeiten: es konnten beide Glieder vollbetont sein, oder es konnte sich das erste dem zweiten oder das zweite dem ersten unterordnen. Die erste Art bietet für die Ablautsverhältnisse nichts bemerkenswertes, die beiden andern sind ausserordentlich wichtig.

830. A. Präsensreduplikation. Die indischen reduplizierten Bildungen flektieren wie die athematischen Präsentien. Die Reduplikationssilbe ist mit Ausnahme der dritten Pluralis unbetont: *bibhémi, bibhimás, bíbhyati.* Dem entsprechend muss die Reduplikationssilbe geschwächt werden. Thatsächlich sind bei diesem Wort, da *i* ein Schwundstufenvokal ist, Ablaut und Akzent in allen Formen in vollkommener Übereinstimmung, nur in der 3. Pers. Plur. finden wir vier Schwundstufen ohne Vollstufe. Da die Schwundstufe in der Endung dieser Form nicht notwendig aufzutreten braucht, denn wir finden Formen wie ai. *sánti, yuñjánti,* kann man den unursprünglichen Teil der 3. Plur. nur in der Reduplikationssilbe suchen. Setzen wir für sie, was durch die Betonung ausserdem gefordert wird, ein **bhei-bhj-enti* voraus, erschliessen wir damit für éine Form des Präsenssystems Vollstufenvokalismus der Reduplikationssilbe, so lösen sich eine Reihe von Schwie-

rigkeiten, die das Verständnis der reduplizierten Bildungen bisher bot [1]). Im lebendigen Formensystem konnte sich ein Wechsel von *bhibhimás* — *bhéibhjenti* nicht gut halten, es wurde entweder die Schwundstufe oder die Vollstufe durchgeführt. Und darauf beruhen überhaupt die verschiedenen Arten der Reduplikation.

831. a. Die *eje*-Basen mussten mit *eje*- reduplizieren, das zu *i* wurde. Ganz regelrecht sind daher ai. *bibhēmi*, *bibhimás*, *cikēmi*, *cikimás*, *vivēṣṭi*, *viviśmás*, ahd. *bibēm*. Dagegen musste die 3. Plur. *bhéibhjenti* lauten. Diese Form liegt im Indischen thatsächlich vor, nämlich als 3. Plur. des Intensivums, vgl. *vēvidati*, *nēnijati*, und es wird keine zu kühne Annahme sein, von dieser 3. Plur. das indische Intensivum überhaupt herzuleiten. Ich erinnere an Delbrücks Bemerkung Idg. Syntax II 16, dass schon die einfachen reduplizierten Präsentia iterative Aktion zeigen. Daraus entwickelt sich die intensive mit Leichtigkeit. Aus dem Griechischen darf man die Reduplikation in Fällen wie ἀΐσσω aus ϝαιϝίκjω, μαιμάω, übertragen παιφάσσω, δαιδάλλω, δαιδύσσεσθαι ebenfalls aus der 3. Plur. ableiten, soweit hier nicht Sekundärbildungen vorliegen. — Ai. *bibhēmi* stammt eigentlich von einer schweren *ejā*-Basis, für die als ursprüngliche Form der Reduplikation *ī* zu erwarten ist. Auch dies liegt in dem *ī* von ai. *dīdhī* 'leuchten', *dīdī* 'dss.', *pīpī* 'schwellen' vor. Für dieses *ī* musste in der Enklise *i* eintreten. *Ĭ* müssen wir ferner als regelrechten Reduplikationsvokal der *āi*-Basen erwarten; er liegt vor in ai. *pibāmi*, lat. *bibo*, air. *ibim* von *pōi*. Eine Übertragung dieses *i* auf die einsilbigen schweren Basen wie *sthā* war ausserordentlich leicht. Reduplizierten nämlich diese, wie wir voraussetzen, mit *ə*, so musste dies in der Komposition schwinden; wie ai. *práttas* aus *pró-d(ə)tos*, so musste es *pró-dhēmi* neben *dhədhḗmi* heissen, s. o. § 801. Da aber die Reduplikation eine besondere Bedeutungsnüance der Basis veranlasste, und sie demnach, wo sie lautgesetzlich verloren ge-

1) Das richtige hat schon V. Michels IF. 4, 65 nahezu erkannt. Nur hat er die indischen reduplizierten Präsentien noch nicht herangezogen, vgl. auch Streitberg IF. 7, 149 f. Allerdings darf man die erste Person des Plurals nicht zur Hilfe rufen, sondern nur die dritte, die aber auch vollkommen genügt, wie wir weiter sehen werden.

gangen war, wieder eingeführt werden musste, so griff man zu dem *i* der andern Basen, das stets erhalten blieb. Dass die Durchführung des *i* nicht idg. war beweisen Formen wie ai. *dadhāmi*, lit. *dedù*, ahd. *teta*, die *e* in der Reduplikation zeigen. Dass aber die schweren Basen mit dem langen Vokal und *ə* reduplizierten, das lässt sich wiederum auf Grund der Voraussetzung wahrscheinlich machen, dass die 3. P. Pl. Vollstufenvokalismus hatte, d. h. bei den einsilbigen schweren Basen langen Vokal. Von der Basis *dō* 'geben' liegt dieser vor in abg. *dadętъ*, lit. *dūmi* aus *dūdmi*. Was bis jetzt von Mahlow AEO. S. 85 und von Wiedemann Das lit. Prät. S. 55 zur Erklärung dieser eigentümlichen Formen vorgebracht ist, befriedigt wenig, vor allem deshalb nicht, weil dabei das ahd. *tātun*, got. *dēdun* unberücksichtigt blieb. Auch diese Form ist unerklärt. Streitbergs Annahme Urg. Gr. S. 329, dass das *ē* von *tātun* durch Dehnung entstanden sei, ist unmöglich, weil in diesem Fall keine Silbe geschwunden ist. Ebenso ist die Gleichung ahd. *teta* ai. *dadhāú* unbefriedigend, weil die Ausgänge sich nicht decken, also eigentlich nur die Reduplikation gleich ist. Ahd. *teta* ist seiner Endung nach ein Imperfektum = gr. ἔθην, während der Reduplikationsvokal dem in lit. *dedù*, ai. *dadhāmi* gleich ist. Die Schwierigkeiten lösen sich sehr einfach, wenn man ahd. *teta* = ai. *ádadhāt* (Imperf.) gleichsetzt. Nun aber steht dem *teta* in der Komposition eine unreduplizierte Form gegenüber, ahd. *neri-ta*, got. *nasi-da*, die nach idg. Gesetzen aus jener hervorgegangen sein kann. Ahd. *teta* und *neri-ta* verhalten sich wie ai. **ditás* und *prā́ttas*. Dann aber liegt es ausserordentlich nahe in ahd. *tātun*, got. *nasi-dēdun* die in der 3. Plur. lautgesetzliche Vollstufe der Reduplikation zu sehen. Ahd. *tātun* und abg. *dadętъ* stützen sich gegenseitig. Die ursprüngliche Flexion war also *dhədhêm*, *dhədhəmés*, *dhēdhənt*, neben denen enklitische *dhēm* (eigentlich *dhōm*), *dhəmes*, *dhēdhn̥t* standen. Wir haben also anzusetzen urgerm. *salbō-đēm*, *-đēs*, *-đēđ*, *-đəmo*, *-đəđe*, *salbōđēdun*. Aus diesem Paradigma ist im Ahd. die 3. Plur. verdrängt (*neritun*), während im Got. *dēd-* auch in die 1. und 2. Plur. eingedrungen sind, was beim Simplex auch in ahd. *tātum*, *tātut* geschehen ist. Gerade der Umstand, dass im Germ. die Stufe *dēd* auf den Plural beschränkt ist, genau wie in got. *qēmun* muss darauf führen, beide Formationen

durch das gleiche Prinzip zu erklären. Ahd. *neritun* und got. *nasidēdun* sind das Ergebnis einer Ausgleichung, wie sie auch in ai. *sēdimá* und got. *sētun* vorliegt, s. u. Das *e* der Reduplikation in ai. *dadhāmi*, lit. *dedù*, ahd. *teta* schliesslich wird das Produkt einer qualitativen Angleichung an das *ē* der 3. Plur. sein.

Anm. Eine ganz andere Deutung der Reduplikationssilbe *i* gibt Brugmann Grd. II 852. Er identifiziert das *ī* von *ájījanat*, *bíbharti* mit dem von *bharībharti*, *bháribhrati* und sieht darin einen Kasusausgang. Ich kann einer derartigen Auffassung nicht zustimmen, weil sehr viel Schwierigkeiten bleiben. Man fragt zunächst was für ein Kasus das *i* und das *ai* in gr. μαιμάω gewesen sein soll. Für das Perfekt *e* muss schliesslich ein dritter und vierter Kasus angenommen werden. Ferner bedürfte es der Erklärung, wie die vorausgesetzten Analogiebildungen zu Stande gekommen sein sollen u. s. w. Ich will mich hier auf eine ausführliche Widerlegung nicht einlassen. Da wir alle mit Hypothesen arbeiten müssen, so fragt es sich, ob die folgende mehr erklärt.

832. b. Die *ewe*-Basen. Die Reduplikationssilbe musste *u* oder *eu* erhalten, woraus sich Formen wie ai. *juhōmi*, *juhumás*, und die Intensive ai. *nōnumas* von *nu* 'schreien, rufen, *jōhuvānas* erklären. Über den Palatal s. Brugmann II 489. Bei den *u*-Basen tritt häufig auch *i* als Reduplikation auf; doch könnte dies auf einer idg. Dissimilation beruhen.

833. c. Die *ere-*, *ele-*, *ene-*, *eme*-Basen. Die Hochstufenform der Reduplikation ist im indischen Intensivum erhalten, z. B. *várvr̥tati* von *vart* 'vertere', *sarsr̥tē sarsrē* von *sar* 'fliessen'. Wahrscheinlich gehören hierher auch Formen wie gr. ἤραρον, ἀραρεῖν, γαγγανεύειν, παμφαίνω. In der Hauptsache ist aber bei diesen Verben *i* eingeführt.

834. d. Die *exe*-Basen müssten schwaches *e* in der Reduplikation zeigen, in der 3. Plur. aber *é* resp. mit Dehnstufe *ē*. Auch derartige Formen sind erhalten, vor allem in Formen, die als Aoriste Verwendung fanden, und daher der Analogiebildung des Präsens entzogen waren, doch ist der Konsonant der Basis überall verloren gegangen, und einfaches *e* eingetreten. Hierher ai. *sáśćati*, gr. ἔσποιτο aus *ses(e)kwé*; av. *nišaŋhasti* aus *sasasti*, idg. **sezdéti*, gr. ἕζομαι. Von derartigen Basen ist *e* als Reduplikationsvokal auch auf *sēṭ*-Basen übergegangen, vgl. ai. *jajánti* (Grammatiker), av. *zāzanti* 'gignit', ai. Part. *ja-ghnant*, gr. ἔπεφνον u. s. w., ai. *bábhasti* für **babhásti*, 3 Pl. *bápsati*. Es ist klar, dass sich die Dehnstufe in

der 3. Plur. nicht halten konnte, sie wurde entweder beseitigt oder ganz durchgeführt. Diese Fälle liegen in dem rätselhaften *ē* der Formen wie ai. *nánadati,* Int. von *nad-* 'schreien, brüllen', *jágrati* 'sie wachen', gr. δηδέχαται, δήδεκτο vor.

835. e. Die *sēṭ*-Basen. Nehmen wir an, dass auch die *sēṭ*-Basen ursprünglich volle Reduplikation gehabt haben, so wechselte **RS.** mit **V. I** in der 3. Plur. Einige Formen lernten wir schon oben kennen in ai. *dīdhī, dīdī, pipī.* Eine sehr alte Form sehe ich auch in lat. *frāgrāre* aus *ghᵘerə-ghrā,* gr. ἐγρήγορα für *ἐγρᾱγορα. Die **V. I.** aber liegt m. E. in den indischen Intensivbildungen auf *-i* vor, vgl. *bhári-bhrati, ghánighnat, dhávidhvat.* Brugmanns Vermutung, dass in dem *i* ein Kasusausgang stecke (Grd. II S. 852), ist mir unwahrscheinlich, vielmehr scheint es mir auf der Hand zu liegen, dass das *i* mit dem Ausgang der *sēṭ*-Basen identisch ist. Das ist auch schon von Benfey, Hermes, Minos, Tartaros § 13 erkannt, vgl. auch Burchardi BB. 19, 177. In folgenden Fällen ist das alte Verhältnis im Rgveda bewahrt: *pánipnat* zu *panitás* RV., Aor. *paniṣṭa* V., *panitá* u. s. w.; *pánīphaṇat* zu *phaṇtas* B.; *saniṣṇata* zu *sātás*; *svaniṣvanat* zu *svanitas* RV., Aor. *svānīt* RV.; *ghánighnat* RV. zu *ghātas* B., lit. *genëti* § 322; *táritrat* zu *tīrṇás*; *bháribhrati, bhar* ist zwar eine *aniṭ*-Basis, aber *bhárīma* ist schon vedisch; *kanikrad* zu *kranditas* C., die Unregelmässigkeit in der Reduplikation wird auf Dissimilation beruhen. Die übrigen Fälle wie *ganīganti* (vgl. aber Aor. *gamiṣṭam,* lat. *venīre*); *kárikrat* und einige andere müssten dann als Neubildungen erklärt werden.

836. B. Perfektreduplikation. Die Perfektreduplikation bot bisher eine Reihe ungelöster Schwierigkeiten. Denn es waren im Idg. nicht nur reduplizierte und unreduplizierte Formen vorhanden, sondern es gab auch noch den eigentümlichen Typus, der uns in got. *sētum* u. s. w. erhalten ist. Wendet man aber auf die Perfektreduplikation die bisher erkannten Gesetze an, so ergiebt sich, dass sowohl gr. δέδορκα, ai. *dadárśa* wie got. *gab, gēbun,* und ai. *sēdimá* ihre Berechtigung haben. Dass der Vokal der Perfektreduplikation im Idg. nur *e* war, ist sicher. Ob dieser eine ältere grössere Mannigfaltigkeit verdrängt hat, ist eine Frage, die uns hier nicht zu beschäftigen braucht. Da der Reduplikationsvokal unbetont war, müssen wir in ai. *dadárśa,* gr. δέδορκα schwaches *ₑ* se-

hen. Dieses *e* musste unmittelbar vor dem Ton schwinden s. o. § 476, sodass also Formen wie got. *gab* u. s. w. mit der aufgegebenen Reduplikation regelrecht sind gegenüber ai. *dadárśa*, gr. δέδορκα. Die Erhaltung der Reduplikation war dagegen notwendig in den endbetonten Formen, sodass ai. *dadr̥śmá* und gr. δεδόρκαμεν ihrerseits die regelrechten Formen sind gegenüber got. *bundum*. Aber auch diese Formen sind nicht allein durch die Analogie der Singulare hervorgerufen, sondern es wirkten die enklitischen Formen mit, in denen das *e* dann schwinden musste, wenn der Stamm einen Laut enthielt, der silbisch werden konnte. Es hiess also wohl *dedr̥kmé*, aber *pródr̥kme*, dagegen *pró sezdme*, *pró-peptəme*. Es standen also im Idg. reduplizierte und unreduplizierte Formen nebeneinander, und es ist daher kein Wunder, dass die eine Sprache diese, die andere jene Art verallgemeinert hat. In der 3. Plur. aber lag wahrscheinlich auch im Perfektum der Ton auf der ersten Silbe. Zwar ist das nicht mehr direkt nachzuweisen, aber da in der 3. Plur. alle Silben Schwundstufe zeigen, können wir dies nach Analogie des Präsens erschliessen. Dann aber haben wir idg. mit Dehnstufe anzusetzen: *sēzdr̥*, *gēgmr̥*, aus denen lautgesetzlich oder auf analogischem Wege idg. *sēd* und *gēm* entstanden sind, Formen die im Indischen, Germanischen, Keltischen und im Italischen vorliegen. Statt weiterer Auseinandersetzungen wird es genügen, in einer Tabelle die postulierten Grundformen und ihre historischen Fortsetzungen anzuführen.

I. idg. *sóda*	ai. [*sasāda*]	*prósoda*	got. *sat*
sódtha	gr. [τέτοκα]	*prósodtha*	ai. *vēda*
sóde	got. *sat*, ai. *vēda*	*prósode*	
sezdmé	ai. *sēdimá*	*prósezdme*	ai. *sēdimá*
sezdé	air. *rogēnar*	*prósezde*	
sēzdr̥	got. *sētun*	*prósēzdr̥*	
	air. *romīdar*		
	ai. *sākṣva*		

II. idg. *bhouga*	got. *baug*	*próbhouga*	ai. *upasarpa*
bhougtha	lat. *fugit*	*próbhougtha*	got. *-baug*
bhouge		*próbhouge*	lat. *fūgit*
bhebhugmé	gr. δέδορκα	*próbhugme*	
bhebhugé	ai. *sasarpa*	*próbhuge*	
bhēbhugr̥	got. *haihaitun*	*próbhebhugr̥*	

Das Germanische hat also den Stand des Singulars und des komponierten Verbums durchgeführt und die Reduplikation nur in den Formen beibehalten, wo sie nicht schwinden konnte, in *sētum*. Weshalb dies im Germanischen geschehen ist, scheint mir klar zu sein. Es hatte im Ablaut ein vorzügliches Mittel, um das Perfekt zu kennzeichnen, bedurfte also der Reduplikation nicht mehr, die es nur bei den Formen bewahrte, die keinen Ablaut zeigen. Bei den Verben 4. und 5. Klasse wurde die nicht mehr als Reduplikation empfundene Dehnstufe der 3. Plur. verallgemeinert, nachdem wohl frühzeitig ein *gēgm* zu *gēm* (got. *qēmum*, lat. *vēnimus*), *mḗdt* zu *mēt* geworden waren. Auch im Lateinischen sind im wesentlichen die reduplikationslosen Formen durchgeführt, während im Indischen und Griechischen die reduplizirten gesiegt haben.

7. Die Wurzelnomina.

837. Die Nominalbildungen sind bei weitem nicht so durchsichtig wie die verbalen, da schon in idg. Zeit hier zahlreiche neue Klassen und einheitliche Gebilde entstanden sind, die das alte vollständig überwuchert haben. Immerhin lässt sich der Ausgangspunkt einer Reihe von Kategorieen erkennen und mit den Gesetzen des Ablauts in Einklang bringen. Es ist ja längst aufgefallen, dass zwischen Verbal- und Nominalbildung eine Reihe auffallender Ähnlichkeiten bestehen, und wir werden noch einige hinzufügen können, sodass im letzten Grunde beide vielleicht identisch sind. Jedenfalls besteht auch beim Nomen wenigstens in einem sicheren Falle dasselbe Gesetz, das wir beim Verbum konstatieren konnten, dass nämlich in gewissen Kategorieen **V. I** herrscht, dabei aber Akzentwechsel vorhanden ist, während die Bildungen der **V. II** festen Akzent haben. Dem Verhältnis von ai. Prs. *vḗdmi, vidmás* mit beweglichem Akzent zu *vidáti*, gr. ἰδεῖν mit unbeweglichem entspricht das von *pḗds, pedós* zu dem oxytonierten ai. *padám* mit festem Akzent. Für die übrigen Arten von Basen ist etwas derartiges noch nicht nachgewiesen, aber vielleicht doch vorauszusetzen. Wir können jedenfalls den Satz aufstellen, dass von allen unsern Basen Wurzelnomina gebildet werden.

838. Die schweren Basen. a. *exə*-Basen. Formen der **V. I** sind selten, und nur noch in isolierten Resten

vorhanden. Vielleicht gehören hierher lat. *indigena* zu ai. *jani-* 'Weib', gr. κρέα, vgl. J. Schmidt Neutra 337. Zahlreiche Reste würden in der 3. Sg. Aor. Pass. des Aind. vorliegen, wenn wir sie oben S. 49 richtig gedeutet haben. Nehmen wir nun an, dass diese Formation in den obliquen Kasus die Endung betonte, so hätte dann in der Basis **RS** stehen müssen, die wir auch in einigen Fällen treffen. So geht ai. *pūrbhiṣ* auf eine *sĕṭ*-Basis zurück, zu der wir einen regelrechten Nominativ *polə* rekonstruieren dürfen. Dieser könnte in gr. πόλ-ις vorliegen, wenn in dem *i* ein suffixales Element zu suchen wäre. Vor Vokal schwindet ja *ə*. Der indische Nominativ *pūr* muss in jedem Fall eine Neubildung sein. Zu idg. *ĝenə* (lat. *indigena*) musste der Lok. Plur. *ĝenəsú* lauten, der in ai. *jásu* vorliegen könnte. Got. *miluks* und gr. γάλα ergänzen sich zu einem Paradigma idg. *gélək, gelək-*. Vgl. hierzu nach J. Schmidt Neutra S. 337 ff. Bei weitem zahlreicher sind dagegen die Bildungen, die auf **V. II.** zurückgehen. Ich leite nämlich von den zweisilbigen *exā*-Basen die femininalen Verbalabstrakta auf *-ā* ab. Sie erforderten ursprünglich **R.** oder **S.+V. II.** Frühzeitig ist zwar in die erste Silbe die *o*-Stufe eingedrungen. Aber in diesem Eindringen der **V. I** wird man den Einfluss jener im wesentlichen verlorenen ersten Klasse sehen dürfen, der Art, dass das *ə* der zweiten Silbe durch *a* ersetzt wurde. Ich stelle hierher ai. *jarā* 'Lied, Gesang', vgl. *gīrbhiṣ, jarā́* 'Lebensalter', gr. γῆρας, ai. *jyā* 'Gewalt' in *paramajyā́*, ai. *stiyā* 'Schneefeld, Gletscher' zu *stejā* (378). Aus dem Griechischen vgl. man δορᾱ́ 'Fell', ai. *darīman*, ποτή 'Flug' zu πέταμαι, τομή 'Stumpf' zu τέτμηκα, μεσό-δμη zu δέδμηκα und δέμας, σκιᾱ́, ai. *chāyā́* 'Schatten', vgl. abg. *skinąti*, gr. χαρᾱ́ zu χαρῆναι, βορά zu βιβρώσκω, φθορά zu φθαρῆναι; ferner lit. *gijà* 'Faden', ai. *jyā*, lit. *gėlà* 'heftiger Schmerz' zu *gélti*, ai. *glāpayati* 'verdrossen, erschöpft sein'.

Anm. Da ursprünglich die Vokale *ā, ē, ō* im Auslaut der zweisilbigen Basen vorkommen, muss es auch Abstrakta auf *ē* und *ō* gegeben haben, doch sind diese durch solche auf *ā* verdrängt.

b. Die *exēi*-Basen sind nicht besonders fruchtbar gewesen. Von **V. I**, resp. **RS.** stammen eine Reihe von *i*-Stämmen, die ich IF. 10, 32 zusammengestellt habe, z. B. ai. *kavíṣ* 'Weiser', av. *kaviš* 'König', zu lat. *cavēre*, ai. *yúyudhiṣ* 'streitbar' zu *jubēre*, got. *hugs* zu *hugjan*, got. *qums* zu *venīre*, got.

muns zu idg. *menēi* (s. § 461), gr. μῆνις. Bildungen der **V. II** kann ich nicht nachweisen.

839. c. Von den *exeu*-Basen sind einige *u*-Stämme ausgegangen, vgl. got. *filu*, gr. πολύς zu πλοῦτος. Es wechselte **V. I+S.** im Nom. Akk. Sg. mit **RS.** in den übrigen Kasus: idg. *pélu* (got. *filu*), Gen. *pelwés*, gr. πολλοῦ; idg. *pék̂u*, got. *faihu*, ai. *páśu*, lat. *pecu*, Gen. *pek̂wés*, ai. *paśvás*. Die Endungen *-oũs*, *-éwai* u. s. w. stammen dagegen von den oxytonierten *exeu*-Basen.

840. d. Die *exe*-Basen führen zu zwei regelrechten Typen. **V. I+S.** liegt in den Wurzelnomina vor wie **pēds*, **rēgs*, **lēgs*; — **R(S)+V. II** in den endbetonten *o*-Stämmen: ai. *padám*, gr. πέδον, gr. ζυγόν, ai. *ajás* 'Treiber', gr. -αγός u. a. neben *aj*. Bei diesen lässt sich kein Akzentwechsel nachweisen, und es hat auch wie beim Aoristtypus keiner bestanden. Dagegen ist er beim ersten Typus bis in die historischen Zeiten hinein lebendig geblieben. Wahrscheinlich haben wir für den Genitiv **V. II** anzusetzen ai. *padás*, gr. *πεδός, lat. *pedis*, in den übrigen Kasus aber **RS.** ai. *padā́*, lat. *pedi*, Lok. Plur. ai. *patsú*, gr. ποccί; als idg. Flexion ergiebt sich also *pēds*, Akk. *pédm̥*, Gen. *pedós* (eigentlich *bdós*, vgl. ai. *kṣ̌más*, Dat. *ped-aí*. Ebenso idg. *ghþēm* 'Erde' (lit. *žẽm-ė*, abg. *zemlja*, gr. χθών), Gen. *ghþmós* (ai. *kṣ̌más*), Dat. *ghþemaí* (gr. χαμαί); idg. *djēus*, Gen. *diwós*, Dat. *diw-ai* (gr. Ζεύς, Διός, ai. *dyā́uṣ̌*, *divás*, *divé*). Wie man an dem letzten Beispiel sieht, fallen die Formen der verschiedenen Kasus lautlich ziemlich auseinander, und es sind daher die Paradigmata entweder nach dem Nominativ-Akkusativ oder nach den Kasus obliqui ausgeglichen. In den Einzelsprachen hat sich bald das eine, bald das andere erhalten. Idg. *gʷōuṣ̌* müsste flektieren *gʷōus guwós*. Hier hat die Nominativform gesiegt, es ist ausgeglichen zu βοῦς βοός, lat. *bōs*, *boris*. Dagegen ist in gr. ὀφρύος der regelrechte Genitiv erhalten geblieben und ein neuer Nominativ gr. ὀφρῦς, Akk. ὀφρύα, abg. *brъvь* gebildet, während die ahd. Form *brāwa*, gall. *brīva* aus einem Nominativ *brēus* entwickelt ist. Die schwache Stammform von ai. *viṭ* 'Niederlassung', av. *vīs*, alb. *vis*, abg. *vьsь* muss aus den Kasus obliqui stammen, während die regelrechte Akkusativform idg. *woikm̥* in gr. οἶκαδε vorliegt. Da die Kasus obliqui an Zahl den starken Kasus überlegen sind, so kann es nicht auffallen,

dass vielfach die schwache Stammform gesiegt hat, z. B. in lat. *nix, nivis*, gr. νίφα, gegenüber lit. *snẽgas*, got. *snaiws*, die themavokalisch geworden sind; ebenso ai. *-diś* 'Himmelsgegend', lat. *dicis causa*, ai. *drúh* 'Schädigung' u. a. Neben diesen beiden Typen scheint noch ein dritter mit der Form SS. vorhanden gewesen zu sein, der nach Streitberg in der Komposition entstanden ist. Streitberg leitet nämlich IF. 3, 337 ff. den Typus ai. *madhu-kṛt* aus *médhwo-kerto* ab, worin ich ihm nicht folgen kann. Denn in einem *kṛtó-* hätte das vollstufige *o* auch in der Komposition erhalten bleiben müssen, weil kein Vollstufenvokal in der Komposition schwindet. Die Fälle lassen sich viel einfacher durch Ausgleichung und Verdrängung der Nominativform erklären. Die durchgehende Flexion *madhu-kṛ́t* steht für *mádhu-kart, mádhukṛtos*. Glücklicherweise liegt die alte Bildungsweise noch in den Kompositis mit *-han* 'schlagend' vor. Ai. *vṛtra-han* flektiert Nom. *vṛtra-hā́*, Akk. *vṛtrahánam*, Dat. *vṛtraghnḗ* u. s. w., und dass dies alt ist, ergibt sich aus dem genau entsprechenden gr. Βελλεροφῶν. Ebenso ist auch idg. -κοντα und ai. *-śat*, vgl. Streitberg IF. 5, 372, auf ein altes Paradigma mit wechselndem Akzent zurückzuführen. Aus *k̑m̥tóm* hat auch in der Komposition nicht *k̑m̥t* entstehen können.

8. Die *s*-Stämme.

841. Das Nominalsuffix *-s* hat man schon längst mit dem *-s* des Aoristes in Zusammenhang gebracht, und da dieser gewiss nichts weiter ist als ein *s*-Präsens, d. h. eine Erweiterung der Basis, so kann man die nominalen *s*-Stämme als Wurzelnomina der erweiterten *s*-Basis betrachten. Wir haben daher bei den *s*-Stämmen genau dieselben Ablautsverhältnisse wie beim *s*-Aorist und den bisher besprochenen Kategorieen zu erwarten, und diese finden wir auch, allerdings nur in Resten, weil eine neu auftretende überaus fruchtbare Kategorie auf *-es* die alten Bildungen verdrängt hat.

842. A. Wir treffen zunächst Bildungen mit V. I + S. 1. Die *exā*-Basen. Ich habe die hierhergehörigen Fälle schon oben S. 74 besprochen, so dass hier nur die Beispiele wiederholt zu werden brauchen. Am besten sind sie im Griechischen erhalten, vgl. γῆρας, τέρας, κρέας, ai. *kravíṣ*, κέρας, δέμας, ai. *havíṣ*, *taviṣ* in *taviṣás*, *tamisra-*. 2. Die *exēi*-Basen

bilden Neutra auf *-is*, vgl. ai. *rōciṣ* 'Licht' zu *lucēre*, av. *hadiš*, apers. *hadiš* zu *sedēre*, gr. κόνις, lat. *cinis*. 3. Die *exeu*-Basen müssten Neutra auf *-us* bilden, doch sind sichere Beispiele nicht erhalten. 4. Die *exe*-Basen schliesslich müssten Schwund des *e* und Dehnstufe zeigen. Derartige Bildungen sind nur in Ableitungen erhalten, vgl. ai. *vatsás* 'Jahr, Kalb' neben Ϝέτος, ai. *ōṣadhi-* f. 'Heilkraut' zu *ávas* 'Förderung'. Dass derartige Bildungen einst in grösserer Zahl vorhanden gewesen sein müssen, geht aus der Dehnstufe hervor, die wir bei den *s*-Stämmen nicht selten treffen, vgl. lat. *nūbes*, für **nōbs* stehend, *sēdes*, gr. γῆρας.

843. B. Es gibt aber auch Bildungen, die S. + V. II zeigen, und gewöhnlich kollektiven Sinn haben. 1. *exā*-Basen. Gr. γέλως zu γελαννός, αἰδώς zu αἰδέομαι, abg. *tьmá* 'Finsternis', vgl. J. Schmidt Neutra 143, 206. 2. Von den *exēi*-Basen stammt lat. *sēdēs*.

9. Nominalsuffixe.

Es gibt im Indogermanischen eine Reihe primärer Nominalsuffixe, bei denen sich der Zusammenhang von Ablaut und Betonung noch deutlich erkennen lässt.

844. a. Suffix *-tewo* (*-tu*). Im Nom. Akk. Sg. herrschte Betonung der ersten Silbe der Basis, sonst wurde das Suffix betont, *sēt-* und *aniṭ*-Basen sind deutlich geschieden, vgl. *bhávitum* —. *bhūtvā́*, aber *gámtum*, *gatvā́*, vgl. zur Betonung noch Idg. Akz. S. 220 f. Das lange *ī* des Indischen in *duṣ-tárītu* 'unüberwindlich', *dur-dhárītu* 'unentrinnbar' ist rhythmisch, stammt aber eigentlich von den *exēi*-Basen.

845. b. Suffix *-teje* (*-ti*) zeigt gewöhnlich Schwundstufe der Basis, doch hat höchst wahrscheinlich im Nom. Akk. Sg. bei Unbetontheit des Suffixes Vollstufe der Basis bestanden, auf die einzelne durchgeführte Vollstufen zurückgehen, ai. *dātiṣ* 'Gabe', lat. *dōs*. Von *exā*-Basen stammen ai. *ūtiṣ* 'Förderung', *gūrtiṣ* 'Beifall', lat. *grātes*, *jūtiṣ* 'Beweglichkeit', *dhītíṣ* 'Gedanke', *dhūrtiṣ* 'Beschädigung', *pūrtiṣ* 'Gewährung', *sātíṣ* 'Erwerb', *śámtiṣ* 'Ruhe'. Nach Verschlusslaut ist ə = ai. *i* erhalten, vgl. *úditiṣ* 'Rede'. Vgl. ferner gr. ἔμεσις, λάχεσις. Ablaut liegt vor in lat. *gens* (γένεσις) und *nātio*. Da diese Bildungen häufig komponiert wurden, ist es nicht auffällig, dass bei den *exā*-Basen auch SS. auftritt, vgl. ai. *dṛ́tiṣ* 'Lederschlauch', gr. δάρσις für *δρασις.

846. c. Suffix *-tero* (*-tēr*). Hier liegt die Sache insofern anders, als die Basis niemals betont war. Wir hätten daher bei ihr **RS.** zu erwarten. Wir finden aber thatsächlich fast durchgehend Vollstufe. Das erklärt sich kaum anders, als dass wir hier nicht ein Suffix, sondern Komposition anzunehmen haben, wie im deutschen *-schaft*, *-heit* u. s. w. In diesem Fall wurde der Ton des ersten Gliedes als Gegenton bewahrt. Wir finden alle Basen regelrecht vertreten. α. Die *exā*-Basen: ai. *avi-tá* 'Gönner', *khani-tá* 'Gräber', *dami-tá* 'Bändiger', lat. *domitor*, *pavi-tá* 'Läuterer', gr. ἀροτήρ, gr. γενετήρ, lat. *genitor* u. s. w. β. Die *exēi*-Basen: ai. *prati-grahī-ta* 'Empfänger', *ā-marītá* 'Verderber'. γ. *exeu*-Basen: ai. *taru-tá* 'Überwinder', *varū-tá* 'Abwehrer', *sánutā* 'gewinnend'. δ. *exe*-Basen: *jōṣ-ṭá* 'liebend', *bhar-tá* 'Träger', *yók-tá* 'Anschirrer', *attá* 'Esser', *paktá* 'Koch' u. s. w. Es zeigt sich indessen auch einigemale **RS.** in der Basis, namentlich bei dem Verwandtschaftsworte: ai. *pitá*, gr. πατήρ, ai. *duhitá*, gr. θυγάτηρ, lit. *intė́*, lat. *janitrīces* gegenüber gr. εἰνάτερες; man vergleiche auch δοτήρ, ai. *savyē-ṣṭhar*. Bei den einsilbigen Basen würde ich das für das regelmässige halten. Trat der Ton auf die erste Silbe über, so wurde *-ēr* in der letzten zu *-ōr*. Das Suffix *-tróm*, die **V. II** zu *-tēr*, zeigt dieselben Verhältnisse, vgl. ai. *khanítram* 'Schaufel', *janítram* 'Geburtsstätte', *yóktram* 'Strick' u. s. w.

847. d. Suffix *-meno*. Die mit diesem Suffix gebildeten Formen zeigen zwei verschiedene Arten. Suffixbetonte Nomina auf *-mēn* und wurzelbetonte Neutra auf *-mn̥*. Letztere zeigen ganz regelrechte Bildung. α. *exā*- und *exēi*-Basen: ai. *jánima* 'Geburt', *dárīma* 'Zerstörung', *párīma* 'Fülle', *sávīma* 'Geheiss', *hávīma* 'Anrufung', *starīma* 'Streu', gr. ὄνομα. Doch tritt häufig auch **V. II** auf. Gr. μνῆμα, στρῶμα, lat. *strāmen*, βλῆμα 'Wurf', σᾶμα 'Zeichen', lat. *nōmen*, ai. *nāma*. Die Entstehung der historischen Verhältnisse bedarf demnach noch der Untersuchung. β. *exe*-Basen: ai. *ádma*, *kárma*, *cárma* u. s. w. Das Suffix *-mén* war ursprünglich gewiss mit **RS.** der Basis verbunden, vgl. ai. *bhūmá* 'Fülle', gr. φῦμα, es ist das aber nicht mehr sicher nachzuweisen.

848. e. Das Komparativsuffix *-jes* erfordert z. T., wie schon Möller PBr. Btr. 7, 506 bemerkte, **V. II**; vgl. ai. *várījas* zu εὐρύς, ai. *práthiyas* zu *pr̥thúṣ*, ai. *svádīyas*, ἡδίων, lat.

svāvior, während der Positiv doch eigentlich *sūdús* lauten müsste; ai. *drāghīyas* gegenüber *dīrghás*, ai. Adv. *prāyas*, av. *frāyah*, gr. πλείω, gr. κρείccων.

849. f. Die primären Nominalsuffixe *-to*, *-no*, *-mo*, *-ro*, *-lo* erfordern RS. der Basis, da sie betont sind. 1. Suffix *-to*. α) *exā*-Basen: ai. *khātás*, *gūrtás*, *jātás*, *jūtás*, *dhūtás*, *nītás*, *pūtás*, *vītás*, *śūrtás*, *śrāṁtás*, *pūrtám*, *dūtás* 'Bote', gr. θνητός, κμητός, τλητός, λῦτός, lat. *gnātus*, *strātus*, *lātus*, *grātus*, *solūtus*, got. *-kunds*, aisl. *lūđr*, lit. *pažintas* u. s. w.; ai. *patitás*, *iṣitás*, *uditás*; β) *exēi*-Basen: ai. *dhṛṣitás*, *tṛṣitás*, lat. *habitus*; γ) *exe(k)*-Basen: ai. *śrutás*, gr. κλυτός, lat. *inclutus*, ai. *mṛtás*, ahd. *mord*, ai. *vṛttás*, lat. *vorsus*, ai. *gatás*, gr. βατός, lat. *ventus* u. s. w. 2. Suffix *-no*. α) *exā*-Basen: ai. *pūrṇás*, lit. *pílnas*, serb. *pũn*, got. *fulls*, air. *lān*, ai. *dīrṇás*, ahd. *zorn*; ai. *ūnás* 'mangelnd', ai. *tūṇas* 'Köcher', ai. *sthūṇā* 'Pfosten, Säule', gr. θῦνος 'Andrang, Kampf', ai. *dhūnas* 'heftig bewegt', ai. *jīrṇás*, serb. *zȓno* 'Korn', got. *kaúrn*, ai. *ūrṇā*, lit. *vílna*, serb. *vũna*, got. *wulla*, lat. *lāna*, gr. ἑανός (ai. *vasi-ṣva*); β) *exēi*-Basen: *aminás* 'ungestüm', *hariṇás* 'Gazelle', *dákṣiṇas* (gr. δέξι-ος); γ) *exe(k)*-Basen: ai. *nagnás*, *budhnás*, *yajñás*, *vasnás*, *śvítnas*, *svápnas*, *tṛṇam*, gr. σεβνός. 3. Suffix *-mo*. α) *exā*-Basen: ai. *īrmás* 'Arm', preuss. *irmo*, ai. *dhūmás*, serb. *dȉm*, lit. *dúmas*, lat. *fūmus*, gr. θῦμός, ai. *bhīmás* 'furchtbar', *vāmás* 'schön', *stīmás* 'träge'; β) *exe(k)*-Basen: ai. *ájmas* 'Lauf, Bahn', *idhmás* 'Brennholz', *tigmás* 'scharf', *yudhmás* 'Kämpfer', *himás* 'Kälte'. 4. Suffix *-ro*, *-lo*. α) *exā*- und *exēi*-Basen: ai. *vīrás*, lit. *výras*, ai. *sthūrás*, *śūras*, gr. κῦρος, ai. *dhīras*, ai. *tāmrás* 'dunkelrot', *dūrás* 'fern', *jīrás*, ahd. *sūr*, lit. *súras*, abg. *syrъ*, got. *skeirs*; ai. *iṣirás*, gr. ἱαρός, *rudhirás*, *badhirás* 'taub', *madirás* 'erfreuend', *gabhīrás* 'tief'; β) *exe(k)*-Basen: ai. *abhrám* 'Wolke', gr. ἀφρός, lat. *imber*, ai. *ugrás*, *usrás*, *kṣurás*, gr. ξυρόν, *citrás*, *chidrás*, *dasrás*, *pajrás*, *bhadrás*, *śukrás*, *śubhrás*, *ájras*, gr. ἀγρός.

850. Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, um die Grundsätze zu bezeichnen, nach denen die idg. Suffixlehre behandelt werden muss. Dies im Rahmen dieses Buches näher auszuführen, würde zu weit führen, und es bleibt besser für eine besondere Arbeit aufgespart.

10. Verbalendungen und Kasussuffixe.

851. Hat es in der idg. Grundsprache zur Zeit der Vokalschwächung schon eine ausgebildete Flexion gegeben, so mussten auch die Flexionsendungen der Wirkung des Akzentes unterliegen und Ablaut zeigen. Thatsächlich finden wir das, was wir zu erwarten haben, in einigen Fällen, während in der Hauptsache keine Klarheit mehr über die ursprünglichen Zustände zu gewinnen ist. Zunächst ergibt sich ein Zusammenhang der aktiven und medialen Endungen des Singulars. Stellen wir ai. *ẽṣi* und *iṣẽ*, *ẽti* und *itẽ* zusammen, so sind hier Ablaut und Betonung im Einklang. Wir werden also idg. *-si* und *-ti* aus *-sai* und *-tai* herleiten, wie schon Begemann Zur Bedeutung des schwachen Präteritums der germ. Sprachen S. 188 und Osthoff MU. 4, 282 vermutet haben. In demselben Verhältnis stehen *-mai* und *-mi*, wenn jenes auch nicht mehr im Indischen vorliegt. Für die Sekundärendungen lässt sich der Nachweis nicht so sicher führen, dass *-m*, *-s*, *-t* Schwundstufen von *-me*, *-se*, *-te* (*-mo*, *-so*, *-to*) sind, man vergleiche aber ai. 3. Sg. Opt. Med. *dviṣītá* und Act. *dviṣyā́t*. Aber da auch *-mo* und *-m*, *-so* und *-s*, *-to* und *-t* ein regelrechtes Ablautsverhältnis bilden, braucht man an dem Zusammenhang nicht zu zweifeln. In der 3. Plur. wechselte *-énti*, vgl. ai. *s-ánti*, got. *sind*, ai. *yuñjánti* einerseits mit *-nti* in ai. *juhv-ati* und andrerseits mit *-ntai*, ai. *duhátẽ*, wo Akzentverschiebung anzunehmen sein wird. Es ergibt sich also, dass die Diathesis des Verbums ursprünglich nur durch die Betonung ausgedrückt war, und dass primäre und sekundäre Endungen ganz von einander zu trennen sind. In der 2. Sg. finden wir ausserdem die Endung *-tha* im Perfektum, ai. *vẽttha*, gr. οἶcθα. Steht sie nicht ausserhalb des Rahmens, so kann hier nur eine Schwundstufenbildung vorliegen, man müsste in gr. α, ai. *a*, idg. *ə* sehen, und könnte die Form *-thə* zu *-thēs*, ai. *adithās*, gr. ἐδόθης in Beziehung setzen. Aber *-thēs* könnte auch eine Dehnstufe enthalten und aus *the*+*so* hergeleitet werden. Wird hier die Auffassung schon unsicher, so bieten die Pluralendungen, um von denen des Duals ganz zu schweigen, noch mehr des Unerkennbaren. Wir treffen in der 1. Pers. Plur. eine solche Fülle verschiedener Endungen, dass bis jetzt jeder Versuch sie zu vereinigen gescheitert ist. Nimmt

man indessen die alte Vermutung wieder auf, dass die Endung der ersten Pluralis eigentlich „ich und du" bedeutet habe, d. h. aus den Endungen der ersten und zweiten Singularis kombiniert ist, so bietet sich eine Möglichkeit der Erklärung. Man würde dann in dem *-ma* des Perfekts ai. *vidmá* eine Form sehen, die überhaupt nicht pluralisch charakterisiert ist, sondern die nur die Vollstufe zu dem *-m* des Singulars enthält. In *-més*, *-mòs* wäre dazu die Endung *-s* der 2. Sg. getreten, in *-mési*, ai. *-masi* aber *-si*. Das ahd. *-mēs* würde eine regelrechte Dehnstufe enthalten und demnach aus *-méso* herzuleiten sein. Die griech. Medialendung -μεθα zerlegt sich in *-me+tha* (gr. οἶcθα), während ai. *-mahi* das *-dhi* des Imperativs enthielte, vgl. *-mahē*. Die zweite Pluralis idg. *-the* ist wiederum nicht pluralisch charakterisiert. Eine Beziehung zu dem *-tha* des Perfektums und dem *-thēs* des Mediums anzunehmen liegt nahe. Beim Nomen lässt sich noch weniger vermuten, nur Dat. ai. *pitré* und Lok. *pitári* bilden ein regelrechtes Ablautsverhältnis, und ihr Zusammenhang ist mir nicht unwahrscheinlich. Weiteres kann erst eine neue Untersuchung der Flexion ermitteln.

Rückblick.

852. Wenn wir nunmehr am Schluss die Arten des idg. Ablauts und seine Entstehung noch einmal überschauen, so können wir unser Ergebnis sehr kurz zusammenfassen. Wenige einschneidende Lautgesetze haben die idg. Ursprache verändert und einen Zustand hervorgerufen, der gerade noch das Ursprüngliche erkennen lässt. Das Wesentliche an der Erscheinung ist die Schwächung aller unbetonten Vokale, sie werden teils reduziert, teils fallen sie ganz aus. Für unsere historische Erkenntnis ist dies ein einheitlicher Prozess. Aber es ist nicht nur sehr wohl möglich, sondern sogar wahrscheinlich, dass er zum mindesten in zwei aufeinander folgende Vorgänge zu zerlegen ist, nämlich dass zuerst alle Vokale nur reduziert sind, und dass dann erst der Schwund an gewissen Stellen des Wortes eingetreten ist. Dazu führt erstens die Erwägung des phonetischen Vorganges. Dass die kurzen Vokale sofort ausfallen, die langen gleich zu *ə* werden, ist nicht wahrscheinlich, vielmehr müssen wir ganz allmäligen Übergang annehmen.

Wir besitzen ja auch die Mittelstufe, unsere Reduktionsstufen noch in vielen Fällen, und man wird die Erscheinungen besser erklären können, wenn man annimmt, dass diese R. einst in allen Fällen vorhanden war, und nur unter besonderen Bedingungen bewahrt ist. Dadurch erklärt sich vor allem, dass R. nach langer Silbe und in der ersten Silbe des Wortes steht. Die Parallele mit dem Slavischen wird dann vollständig. Während im Abg. noch folgende Formen vorliegen: *bógъ, kъtó, lьgъkó,* heisst es serb. *bôg* mit Dehnstufe = idg. *pēds* aus *pédos* über *pédₒs*; *któ* = idg. *djēus, smés* 'wir sind', ai. *kṣ̌más* 'der Erde' und *lagko* = idg. *pₑktós.* Da das heutige Serbische jedenfalls auch den Charakter der idg. Betonung treuer als irgend eine andere Sprache bewahrt hat, wird man auf diese Parallele einiges Gewicht legen dürfen. Ich stelle daher folgenden Gang der Entwicklung auf:

1. Alle Vokale, die zur Zeit der Akzentwirkung nicht den Hauptton trugen, werden reduziert, die kurzen Vokale zu *ₑ, ₒ, ₐ,* die langen zu *ạ, ẹ, ọ.*

2. Die schwachen Vokale fallen aus, *ạ, ẹ, ọ* werden zu *ə* a) nach dem Hauptton. Ist der Ausfall der kurzen Vokale mit Silbenverlust verbunden, so tritt Dehnung des vorausgehenden Vokales ein, idg. *pēds* aus *pédₒs,* serb. *bôg* aus *bógъ.* b) Unmittelbar vor der zweiten betonten Silbe: idg. *twóm,* ai. *tvám,* idg. *djēus,* idg. *smés* 'wir sind', idg *dónts* 'Zahn' u. s. w.; serb. *kto, dno, tkati.* Nur im absoluten Anlaut bleibt im Idg. *ₑ* in diesem Fall. c) Nach dem erhaltenen schwachen *ₑ* der ersten Silbe eines drei oder mehrsilbigen Oxytonons, wenn die vorausgehende Silbe kurz ist, *sₑdtós,* serb. *lako*; nach vorausgehender langer Silbe bleibt *ₑ* wahrscheinlich in allen Stellen vor dem Ton erhalten.

3. Treten die neuen Bildungen in die Enklise, so wird *ĕ* zu *ŏ*, *ₑ* und *ə* fallen aus, wenn sie relativ unbetont sind; *ₑ* fällt im allgemeinen eher aus als *ə*; doch richtet sich dies im wesentlichen nach der Stellung.

Die Entwicklung des Slavischen bietet aber noch eine Erscheinung, die man auf das Idg. übertragen könnte. In serb. *tank-* aus *tьnъk-, lako-* aus *lьgъk-* ist das schwache *ь* wieder zum Vollvokal geworden. Und so darf man auch annehmen, dass in Formen wie idg. *sₑdtós* aus *sₑdₑtós* schon in idg. Zeit das Gleiche eingetreten ist. Thatsächlich finden

wir in derartigen Fällen in allen Sprachen *e*, gr. πεκτός, lat. *sessus*, ai. *paktás* u. s. w., und die Annahme, dass dieses *e* im Griech. und Lat., wo für *e i* und *a* auftreten, durch Analogie wieder hergestellt wäre, lat. *sessus* für **sassus* würde uns nötigen, zahlreiche Neubildungen anzunehmen. In Wirklichkeit liegen aber die Thatsachen so, dass sich die gr. ι, die lat. *a* vor allem in Silben finden, die unmittelbar vor dem Ton standen, vgl. ἴσθι, πίτνημι, σκίδνημι aus *petnámi*, πίσυρες, vgl. ai. *catváras*, νυκτός, lat. *quattuor*, *aper*, *patēre* u. s. w. Man vergleiche die § 28. 29 angeführten Fälle, und man wird sehen, dass diese Annahme die Schwierigkeiten im wesentlichen löst.

Wortindex.*)

Altindisch.

*) Die Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen.

Iranisch.

Armenisch.

Albanesisch.

Griechisch.

Lateinisch.

Umbrisch-Oskisch.

Umbrisch unbezeichnet.

Keltisch.

Irisch unbezeichnet.

Germanisch.

Gotisch unbezeichnet.

Baltisch.

Litauisch unbezeichnet.

Slavisch.

Altbulgarisch unbezeichnet.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 2[1]) Z. 2 lies 'ihrem' statt 'seinem'. — Der Schluss von § 12 ist nach § 796 zu berichtigen; ebenso der Anfang von § 18. — § 21 l. Z. lies § 797 statt § 836. — § 24 Z. 17 v. o. l. *vlъkъ* st. *vlьks*. — S. 13 l. Z. l. στάρτος statt σταρτός. — Zu § 28. 29 vgl. S. 206. — § 30 Z. 4 l. *kebēklis* st. *kebĕklis*. — Zu § 31 vgl. jetzt Hübschmann I A. 10, 46. — In § 39 füge hinzu V. *ēi*, R. *ẹi*, S. 1 *əi*, S. 2 *i*; V. *āu*, R. *ạu*, S. 1. *əu*, S. 2. *u*. — S. 32 Z. 1 v. o. lies *a-dita* statt *a-ditas*. — § 80 Z. 2 l. *ništa* st. *ništą*. — Zu § 87 R füge hinzu: lit. *maĩnas*. — § 91. Anm. l. *sināti* st. *sināti*. — § 97 l. *plīhā* statt *plīhā́*. — § 109 l. *fōn* statt *fōns*. — § 122 l. Z. l. **eséntai* statt **esénti*. — S. 44 Z. 10 v. o. l. *śīrṇás* statt *śīrṇās*. — § 135 l. Z. l. *bravīti* statt *braviti*. — § 162 (412) l. *bĭk* statt *bīkъ*. — § 172 Z. 4 streiche ai. *tulitas* 'aufgehoben'; Z. 8 l. *kiriṣ* statt *kiriṣ̌*, und in der letzten Zeile lies *bhurij-* statt *kiriṣ̌*. — § 184 Z. 10 l. *aviṣyȧ* statt *avisyá*; Z. 13 lies γῆρας statt γήρας. — S. 76 Z. 4 l. 'Waren' statt 'War'. — § 191 Zeile 3 l. 'gern' statt 'germ'. — § 205 Z. 1 lies *haúrds* statt *kaúrds*. — § 284 Z. 7. Serb. *pljëva* gehört unter V. I, da es russ. *pólova* heisst. — § 340 Z. 4 lies *grьmėti*, russ. *greměть*. — § 408 Z. 2 l. 'Säge' statt 'Sichel'. — § 460 Z. 1 l. 'weiss' statt 'weich'. — § 472 Z. 2 v. u. l. *gyjù* statt *gynù*. — § 577 Z. 3. lit. *krẽtalas* ist wohl eher als *krėtalas* aufzufassen. — § 613 abg. *strьmь* ist wegen russ. *stremglavъ* als SR. aufzufassen. — § 691 l. *ćešą* statt *ćesą*. — § 692 l. ὀςτέον. — § 745 l. lett. *ńauju* 'miaue'. Das Wort von Uhlenbeck verglichen sieht onomatopoetisch aus. — § 762 Z. 2 streiche got. *aka*.

Einige ausgelassene Akzente wird der Leser selbst hinzufügen können.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

